

DAS

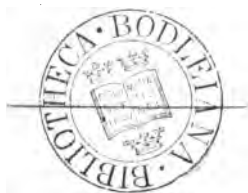
ALTIRANISCHE VERBUM

IN FORMENLEHRE UND SYNTAX

DARGESTELLT

VON

CHRISTIAN BARTHOLOMAE.



MÜNCHEN
THEODOR ACKERMANN
1878.

Vorwort.

Die mängel, die der vorliegenden arbeit in allen stücken anhaften, sind mir gar wol bewusst, gleichwol fürchte ich nicht, dass man sie alle mir wird als fehler anrechnen, sondern hoffe, man wird sie, zum teil wenigstens, mit unserer immer noch recht lückenhaften kenntniss der altiranischen texte, sowie mit dem mangel umfassenderer vorarbeiten entschuldigen.

In der anordnung des stoffs habe ich mich, soweit tunlich an Delbrück's schriften: „das altindische verbum“, „der gebrauch des konjunktivs und optativs im sanskrit und griechischen“ und „altindische tempuslehre“, zu denen ja meine arbeit ein iranisches pendant bilden sollte, angeschlossen; und ich glaube, wer die nachstehenden resultate zu benützen und mit den aus dem altindischen gewonnenen zu vergleichen gedenkt, wird mir hiefür dank wissen.

In der umschreibung der altiranischen schriftzeichen wollte ich von der geläufigen Spiegel-Justi'schen, trotz deren inkonsequenzen, aus praktischen gründen nicht viel abgehen; meine transskription ergibt sich aus den umstehenden tabellen.

Nachträge und verbesserungen bitte ich vor dem gebrauch der arbeit zu berücksichtigen.

Für die wolwollende unterstützung meines lehrers H. Hübschmann, sowie für das liberale entgegenkommen seitens der verlagshandlung spreche ich auch an dieser stelle meinen dank aus.

Bayreuth, 1. August 1878.

Chr. Bartholomae.

Lautsystem

der
alt-ostiranischen und alt-westiranischen sprache.

I. Konsonanten.												
	Explos.		Frikat.				Explos.		Frikat.			
			Spir.	Nas.	r-lt.				Spir.	Nas.	r-lt.	
	st. tön.		st. tön.				st. tön.		st. tön.			
Gutt.	k	g	kh, h*)	gh	ū, ñ**)	—	k	g	kh, h	—	(ñ**)	—
Pal.	ḳ	g̣	—	j	ñ, ñ	—	ḳ	—	—	j	(ñ)	—
Ling.	—	—	š, sh	ž	—	r	—	—	š	ž	—	r
D. nt.	t	d	th, s dh, d, z	n, ñ	—	—	t	d	th, †) s	z	n, (ñ)	—
Lab.	p	b	f	w, v	m, ñ	—	p	b	f	—	m, (ñ)	—
II. Vokale.												
a. kurze:			a, i, u; e, e, o; ere (= r).				a, i, u.					
b. gedehnte:			ā, ī, ū; ē, ē, ō; āo, ā.				ā, ī, ū.					
c. gesteigerte:			ae (āi), ōi; ao (āu), ēu.				ai, au.					

*) q ist doppelkonsonant = hv, nur vor j entspricht es einfachem h.

**) ñ steht nur vor konsonanten, wo es dann, wie ind. anusvāra, den nasal jeder klasse vertritt. Im altpersischen keilsystem fehlt ein zeichen hiefür, es ist jedoch in der umschrift an den betr. stellen ergänzt, zb Kañbužija (Καμβύσης), geschr. Kabužija. Vielleicht ist es richtiger Kābužija zu umschreiben und anzunehmen, dass das zeichen für a, i, u (resp. ka, da etc.) zugleich auch den gleichen nasalirten vokal mitbezeichnete. Vgl. pp. 21 u. 41.

†) tr = thr.

Inhaltsübersicht.

~~~~~

Erstes hauptstück.

Formenlehre des altiranischen verbums	S.	1—178
Einleitung	„	1—14
Erster teil. Das alt-ostiranische verbum	„	15—157
I. Abschnitt. Die personalendungen. (Anhang das augment)	„	15
II. „ Die tempusstämme	„	63
III. „ Die modusstämme	„	130
IV. „ Die denominativa	„	141
V. „ Das verbum infinitum	„	152
Zweiter teil. Das alt-westiranische verbum	„	158—178
VI. Abschnitt. Die personalendungen. (Anhang das augment)	„	158
VII. „ Die tempusstämme	„	165
VIII. „ Die modusstämme	„	175
IX. „ Die denominativa	„	177
X. „ Das verbum infinitum	„	178

Zweites hauptstück.

Syntax des altiranischen verbums	„	179—241
Erster teil. Altiranische moduslehre	„	
I. Abschnitt. Der konjunktiv	„	182
II. „ Der optativ	„	206
Zweiter teil. Altiranische tempuslehre	„	220

Erstes hauptstück.

**Formenlehre des altiranischen
verbums.**

Einleitung.

I. Sprache, literatur und hilfsmittel.

Die literarischen denkmäler des altiranischen volkes sind uns in zwei, zeitlich und räumlich geschiedenen, hauptdialekten überliefert: dem alt-ostiranischen und dem alt-westiranischen.

Der alt-westiranische dialekt, bekannter unter dem namen alt-persisch, ist die sprache der keilinschriften persischer könige von Kyrus bis Artaxerxes Ochus; der alt-ostiranische dialekt ist die sprache des Avesta, des heiligen religionsbuches der Parsen. Für letztere gibt es heute noch keine allgemein angenommene benennung. Man heisst sie teils Zend, teils Altbaktrisch. Allein Zend bedeutet, wie längst von Spiegel*) erwiesen, nichts weniger als die sprache des Avesta, sondern es ist vielmehr der name für die erklärungs oder übersetzung des Avesta in der pehlevi-sprache, einem mittel-iranischen dialekt; und man hat sich auch in früherer zeit des wortes „zend“ nur in diesem sinne bedient; erst später ist die irrtümliche beziehung des namens in aufnahme gekommen. Aus diesem grunde hat man sich nach einer andern bezeichnung der Avesta-sprache umgesehen und hiefür das wort „altbaktrisch“ gewält. Doch gegen diese wal erhoben sich anderweitige, gewichtige bedenken; und in der tat, es wird sich wol kaum jemals mit einiger sicherheit nachweisen lassen, dass „altbaktrisch“ das idiom der alten „Baktrer“ gewesen sei. Nach alledem dürfte es geraten sein, beide bezeichnungen fallen zu lassen, und die sprache des Avesta „alt-ostiranisch“ zu benennen,

*) gramm. der parsi-sprache 206.

sofern man nicht vorzieht, den ausdruck „sprache des Avesta“ einfach beizubehalten. Doch wurde im folgenden der name „zend“ wegen seiner kürze häufig in anwendung gebracht, eine kürze, die man den beiden vorgeschlagenen benennungen allerdings nicht nachrühren kann.

Der westliche dialekt des alten Iran ist, wie bereits erwähnt, in den keilinschriften auf uns gekommen, welche die alten persischen könige von Kyrus bis auf (mit geringen unterbrechungen) Artaxerxes III. anfertigen liessen. Sie umfassen demnach den zeitraum vom anfang des 6ten bis zur mitte des 4ten jahrhunderts vor Christus, also beiläufig zwei centennien. Die letzten derselben zeigen uns deutlich, dass die sprache zur zeit ihrer einmeisselung schon in verfall geraten war. Die meisten und wichtigsten inschriften besitzen wir von Darius I., dem sone des Hystaspes (521 – 485 v. Chr.); darunter die grösste und bedeutsamste von allen, die inschrift vom berg Behistan, dem Βαχίστανον ὄρος des Diodorus, welche uns in eingehender weise die taten des grosskönigs erzählt; dem inhalt nach wird sie durch die von Naqš-i-Rustam ergänzt. Die meisten übrigen inschriften finden sich in den ruinen von Persepolis und sind teils wirkliche aufschriften, teils genealogische tafeln mit schliesslicher anrufung der göttlichen gnade. Der gesamtumfang aller keilinschriften ist nur ein sehr beschränkter. Der darin gebotene stoff für sprachliche untersuchungen aber erweist sich in folge zahlreicher wiederholungen und der grossen monotonie des inhalts als ein noch bedeutend geringerer, als man, lediglich nach dem äusseren umfang zu schliessen, erwarten dürfte.

Das verständniss der altpersischen texte bietet nicht allzu grosse schwierigkeiten; der schwerpunkt desselben lag in der entzifferung und feststellung der zeichen. Die klarlegung von form und bedeutung verdanken wir vor allem einer umfassenden vergleichung der verwanten sprachen; eine sekundäre unterstützung boten die skythischen übersetzungen, deren wir zu mehreren der inschriften besitzen.

Ein weit ausgiebigeres material für sprachliche forschungen bieten uns die überreste des östlichen dialekts, welche uns im Avesta, der bibel der Parsen erhalten sind. Innerhalb des Avesta

selbst sind abermals zwei dialekte zu unterscheiden, „weit mehr der zeit als dem orte nach verschieden“,*) nämlich der, in welchem der heiligste teil des gesammten Avesta, die Gāthā's, religiöse hymnen, sowie die heiligen gebete, abgefasst sind, der sogenannte Gāthā-dialekt, sodann zweitens ein jüngerer dialekt, der uns im jüngeren Jasna, im Vendidad, in den Jasht's und in anderen kleineren bruchstücken überliefert ist.

Auch innerhalb dieser beiden dialekte lassen sich noch spuren mundartlicher verschiedenheiten nachweisen; doch sind selbst die abweichungen der hauptdialekte von einander nicht so bedeutend, dass eine gemeinsame behandlung dadurch verboten würde, zumal wenn sich dieselbe mehr dem bau der formen, als den lautverhältnissen zuzuwenden hat. Denn die verschiedenheit der beiden mundarten ist zunächst auf dem gebiete der laute zu suchen. Als charakteristisch für den Gāthā-dialekt ist vor allem das vokalische auslautsgesetz, wonach am wortende nur längen stehen, und die fehlende, oder doch erst im beginn begriffene entwicklung tönender spiranten zu bezeichnen. Unterschiede, die sich auf die flexion des verbums, auf endungen u. dgl. beziehen, sind selbstverständlich am betreffenden orte besonders betont.

Dem Gāthā-dialekt gehören an: erstens die eigentlichen Gāthā's, d. h. lieder, als deren verfasser teils der begründer der Parsi-religion, Zarathuštra selbst, teils dessen unmittelbare schüler und nachfolger anzusehen sind. Sie werden nach dem oder den anfangsworten benannt und heissen demnach: Gāthā Ahunavaiti J. 27—34, Gāthā Uštavaiti J. 43—46, Gāthā Speñtā-mainjū J. 47—50, Gāthā Vohū-khshathrā J. 51, und Gāthā Vahištā-īstīš J. 53. Es bilden diese fünf Gāthā's, die insgesamt metrisch abgefasst sind, den sprachlich wichtigsten, aber auch den weitaus schwierigsten teil des ganzen Avesta, ja man kann sagen, one dass man fürchten muss der übertreibung geziehen zu werden, sie bilden den schwierigsten teil der ganzen indogermanischen philologie. An die Gāthā's schliesst

*) Haug, Gāthā's I. p. VII.

sich unmittelbar an der grösstenteils prosaische *Jasna Haptañ-haiti* J. 35—41. Dazu kommen ferner, als dem *Gāthā*-dialekt angehörig, die rhythmisch abgefassten heiligen gebete: *jathā ahū vairjō* J. 27.¹³, *ashem vohū* J. 27.¹⁴, *jeñhē hatām* J. 4.²⁶ und *ā airjemā ishjō* J. 54; endlich noch drei prosaische stücke: kap. 13, 14 und 58 des *Jasna*.

Im jüngeren dialekt dagegen sind geschrieben: 1. die übrigen stücke des *Jasna*, also J. 1—12, 15—27, 55—57, 59—72; sodann 2. der *Vispered*, 3. die *Jasht's*, 4. der *Vendidād*, 5. der *Njāish*, die *Afrigāns* und einige andere bruchstücke von untergeordneter bedeutung und geringem umfang; im ganzen gut drei vierteile des gesamten *Avesta*. —

Unter den letzterwähnten teilen des *Avesta* findet sich eine anzahl von stücken, welche für sprachliche untersuchungen nur eine ganz geringe ausbeute liefern können, und zwar desshalb, weil sie uns entweder in ganz verderbtem zustand überliefert sind, oder aber, weil sie aus einer zeit stammen, in der die sprache des *Avesta* bereits erloschen war, aber doch noch von nur mangelhaft darin bewanderten priestern zu glossen, oder erklärungen, ja sogar zu selbstständigen stücken verwendet wurde. Es soll nicht gesagt sein, dass derartige bruchstücke für wissenschaftliche forschungen völlig unbrauchbar seien; denn es ist wol möglich, dass den verfassern noch teile des *Avesta*, welche nicht auf uns gekommen sind, vorgelegen haben und von ihnen zu citaten von mehr oder minder grosser ausdehnung benutzt wurden. Immerhin werden wir gut tun, jede irgend wie auffällige form, die uns in einem solchen offenbar späten stück aufstösst, mit einem vorsichtigen fragezeichen zu versehen, jedenfalls aber uns zu hüten, irgend welche weiter gehende schlüsse daran zu knüpfen. In manchen fällen können wir derartige formen mit sicherheit für absolut falsch erklären. So finden wir J. 24.⁵² *vaokāmi*, eine praesensform vom stamme des reduplicirten aorist gebildet! Ferner lesen wir J. 12.¹ *nāisimī daēvō*, oder mit Spiegel nach *k₁ nāsmī daēvō*, was Spiegel mit: „ich vertreibe die *daēva's*“ übersetzt. Allein ganz abgesehen davon, dass diese beiden, das 12. kap. des *Jasna* beginnenden worte mit dem folgenden in gar keinem zusammenhang stehen, abge-

sehen davon, dass nāisīmī daēvō gegen alle syntax verstösst, denn daēvō ist nominativ des singular! — weder nāisīmī noch nāsmī kann vom standpunkt der grammatik aus als richtige form anerkannt werden; die wurzel nas flektirt regelmässig nach der j-klasse, also nasjēmi; nāisīmī und nesmī sind unformen und jeder erklärungsversuch zwecklos. So wird man auch in Jt. 24.²⁷ das wort thwajēiti oder thjēiti getrost für falsch erachten dürfen, obwol durch das entsprechende an der parallelstelle J. 19.²⁹ stehende gasaiti form und bedeutung hinlänglich sicher gestellt sind. Jedenfalls ist es eine höchst misslichesache, eine wurzel thwi „gehen“ aufzustellen, wie Justi tut, welche sich sonst in keiner der verwantensprachen nachweisen lässt. — An allen derartigen stellen ist ein gewisses misstrauen sehr geboten.

Als solch korrupte oder aus sehr später zeit herrührende stücke des Avesta bezeichne ich vor allen die folgenden: Jt. 2¹¹⁻¹⁵, Jt. 4, Jt. 23, Jt. 24, V. 4⁴⁵⁻⁵⁵. Dazu kommen noch zahlreiche in die texte eingefügte glossen und citate. Einer ziemlich späten periode gehören sicherlich auch die Gāh's, Āfrigan's, der Njāish und der Sirozahan, sowie kapp. 7, 21 und 22 der Jasht's, und kapp. 10, 20, 21 und 22 des Vendidād. Im allgemeinen mag man sich an die regel halten: was metrisch abgefasst ist*) und alles geschichtlich-mythologische ist älter, als die übrigen partien des jüngeren Avesta.

Auf die frage, wie alt die schriften des Avesta seien, lässt sich nur eine annähernd richtige antwort geben. Wenn wir annehmen, dass Zarathuštra selbst der autor einiger der uns erhaltenen hymnen gewesen — und wir haben allengrund zu dieser annahme, — und mit Duncker**) Zarathuštra in's 14. jahrhundert v. Chr. hinaufrücken, so würden wir für die ältesten denkmale der Parsi-religion ein alter von ca. 3000 jahren gewinnen; die zal mag vielleicht etwas zu hoch gegriffen sein; sicher ist, dass

*) oder war, denn das metrum ist an vielen stellen durch spätere zusätze und sonstige verballhornungen gestört; es ist jedoch nicht schwer den ursprünglichen text wieder herauszuschälen.

**) geschichte des altertum's II. 314.

Zarathuſtra um ein bedeutendes vor der Achaemeniden-periode gelebt hat. Aber auch die jüngeren partien des Avesta können nicht weiter als bis höchstens ins 5te jahrhundert v. Chr. herabgerückt werden, da nach dem zeugniss der Parsen zur zeit Alexanders des grossen der Avesta bereits völlig abgeschlossen war und in den statsarchiven der persischen könige zu Persepolis deponirt lag.

Dem inhalt nach lassen sich die schriftten des Avesta einteilen in:

1. religiöse hymnen und liturgien, der entstehungszeit nach äusserst verschieden; erstere vom höchsten alter;
2. historisch-mythologisches, darunter gelegentlich auch ein stück volkspoesie;
3. auf kirchenzucht und ritual bezügliches, der abfassungszeit nach wol das späteste. —

Es wurde bereits der angabe der Parsen gedacht, wonach der originalkodex des Avesta zur zeit Alexanders in Stākhar Pāpakān (Persepolis) aufbewahrt wurde; nach derselben angabe soll er dort von dem makedonischen eroberer verbrannt worden sein. *) Wie dem auch gewesen sein mag, so viel ist sicher, dass späterhin, in der Sassanidenperiode, als der durch griechische sitte halbverdrängte und in vergessenheit geratene zoroastrianismus wieder zur statsreligion erhoben ward, ein sammelkodex des Avesta nicht mehr vorhanden war. Nach der tradition wäre es Ardeschir, dergründer der Sassaniden-dynastie, gewesen, der die anregung dazu gab, dass man die im lande verstreuten auszüge oder bruchstücke aus dem Avesta sammelte und zusammenstellte, und das fehlende, womöglich aus dem gedächtniss, ergänzte. Aber die Parsi-priester waren weder so treffliche gedächtnisskünstler wie die brahmanen der Inder, noch waren sie von der heiligkeit und unantastbarkeit des Avesta in dem grade überzeugt, dass sie es für frevel gehalten hätten,

*) Arda Viraf, ed. Haug p. 4 ff. und 142 f.

gelegentlich auch eigene weisheit einfließen zu lassen. *) Nehmen wir nun noch hinzu, dass die sprache desselben zu jener zeit schon längst erloschen war, so werden wir zu dem schlusse gedrängt, dass der Avesta, wie er uns jetzt vorliegt, hinter dem alten an vollständigkeit und reinheit bedeutend zurücksteht.

Die handschriften nun, in denen dieser neue Avesta in mehr oder minder grossen bruchstücken auf uns gekommen ist, weisen zwei arten der redaktion auf: bei der einen ist das bestreben, gleichartiges möglichst zusammenzufassen, nicht zu verkennen, während die andere, in den sogenannten Vendidād Sādahs befolgte, lediglich von liturgischen zwecken ausgeht und die einzelnen stücke ohne rücksicht auf den inhalt so aneinander reiht, wie sie eben der gottesdienst verlangt; aus diesem grund fehlt auch in den Vendidād Sādah's fast der ganze Khorda-Avesta, dh. die Jasht's und alle kleineren stücke, Gāh, Njāish u. s. w., weil dieselben beim gottesdienst nicht vorgetragen wurden.

Unter sich weichen die handschriften, deren älteste ins 14te jahrhundert nach Chr. hinaufreicht, mehrfach ab, doch zumeist nur in der orthographie und in den endsilben, selten und nur in späten stücken in ganzen wörtern und sätzen. **)

Bei den verschiedenen, durch die manuskripte gebotenen lesungen ist selbstverständlich der textkritik ein weiter spielraum gelassen. Bei ausübung derselben werden wir, ausser durch die umfassendste vergleichung der verwanten sprachen,

*) Nicht selten stehen derartige neue zusätze mit dem, was das alte Avesta besagt, in direktem widerspruch, so z. b. V. 3.₄₀, vgl. hiezu die bemerkung Spiegels in Avesta, übers. I. p. 87. — An anderen stellen finden sich reminiscenzen, durch irgend ein wort oder einen gedanken, wachgerufen, eingesetzt, welche den zusammenhang geradezu gewaltsam unterbrechen.

**) Westergaard, preface 13 f. — Leider werden uns die varianten von den editoren nicht vollständig, sondern nur in auswal gegeben; lesarten, die denselben irrelevant erschienen, wurden bei seite gelassen; aber manchmal bieten gerade die vernachlässigten mss. das richtige; so lesen J. 65₁₁ beide herausgeber beregajān, Wstgd. ohne variantenangabe, während Spgl. die variante berezajān notirt, welches allein einen passenden sinn gibt; vgl. Hübschmann, Avestastudien 698.

zunächst der des Vēda, durch zwei ausserordentliche faktoren unterstützt, das sind: metrik und tradition.

Dass die Gāthā's metrisch abgefasst sind, haben bereits die beiden herausgeber des Avesta erkannt und sie demgemäss in zeilen und strophen eingeteilt. Späterhin hat Westphal*) auch für den Hom-Jasht (J. 9) metrische gliederung nachgewiesen und die metren des Avesta mit denen des Vēda in zusammenhang gebracht. Und im weiteren verlauf der Avesta-forschung war man in der lage die resultate der genannten gelehrten nicht nur ihrem gesammten umfange nach bestätigen zu können, eingehende untersuchungen in diesem punkte haben ergeben, dass der grössere teil des Avesta rhythmisch abgefasst ist. Dass sich nunmehr, nachdem man ein so vortreffliches werkzeug zur handhabung der textkritik gewonnen, manche der von Spiegel und Westergaard gewählten lesarten als unhaltbar erweisen, dass mancher fast ganz verachteten oder vernachlässigten handschrift an einzelnen stellen der vorzug eingeräumt werden muss, darüber wird man wenig worte zu verlieren brauchen. Zwei beispiele werden genügen, obige behauptung zu erhärten.

Wir lesen Jt. 8.₂₃ ganz richtig:

sādreṃ urvištreṃkā**) nimirūte

tištrjō raēvō qarenānhāo

So lesen alle fünf hdss. und das metrum stimmt bestens. An der parallelstelle hiez zu Jt. 8.₂₉ liest Wstgd. mit vier hdss:

uštātātem nimirūte

tištrjō raēvō qarenānhāo.

Dagegen hat der cod. k. 15 nimiravaiti; und wir werden, zählen wir die silben der ersten halbstrophe, kein bedenken tragen die lesung miravaiti als die allein richtige, da dem metrum entsprechende, in den text aufzunehmen. Auch in den Gāthās ist noch manches zu tun. So liest J. 34._{11,2} Spiegel vakhšt, Westergaard vakhišt, das ebenfalls nur den wert einer silbe besitzt; ***) zählen wir nun die silben der zeile :

*) Kuhn, Ztschr. IX. 437 ff.

**) urvi- = vri-, einsilbig.

***) wurzel ist vakhsh, endung ḡ.

vanhēuš khshathrā manānhō

ashā maḍ āramaitiš vakhšt

so ergibt sich das minus einer silbe, ein mangel, der sich sofort beseitigen lässt, wenn wir mit den Vendidād Sādahs vakhštā, medium an stelle des aktivs, in den text setzen (cf. vakhšta, var. vakhšt Vsp. 124). Auf ähnliche Weise lässt sich noch in sehr vielen fällen der ursprüngliche text wieder herstellen. Ganz besonders sind wir mit hülfe der metrik im stände, eine reihe von glossen und citaten als solche zu erkennen und aus den texten zu weisen, mit deren übersetzung und erklärung man sich viel, meist recht vergeblich abgemüht hat.

Dazu kommt endlich noch als letztes, doch nicht geringstes hülfsmittel zur interpretation des Avesta die „tradition“, der berüchtigte zankapfel in der Avesta-forschung. Das verständniss des Avesta — die sprache desselben ist erloschen, one eine tochttersprache zu hinterlassen —, hat sich, wie es scheint, schon sehr frühe verwischt. Dieser umstand gab bereits in alter zeit den priestern anlass, kommentare und übersetzungen desselben in ihre muttersprache, das Pehlevi, eine tochttersprache des altpersischen, anzufertigen, um auf diese weise das verständniss für das hauptwerk ihrer religion wieder künstlich zu heben. So entstanden allmählich jene übersetzungen zu Jasna, Vispered und Vendidād, welche wir heute noch besitzen; jene zum Khorda-Avesta dagegen sind bis auf einen geringfügigen bruchteil *) verloren gegangen. Freilich ist die art und weise, nach der man bei diesen übersetzungen verfuhr, von der, welche man bei einer modernen gewönt ist, himmelweit verschieden. Es fehlte den Parsi-priestern vor allem an einem klaren einblick in die funktion der grammatischen endungen.***) Was wunder dann, wenn sie nicht nur sehr häufig falch konstruiren, sondern auch

*) zn Jt. 21 und 22 herausgegeben von Haug, Arda Viraf 267 ff. Es wäre auch denkbar, dass der kleine Avesta in Folge seiner geringeren heiligkeit gar niemals vollständig übersetzt wurde; vgl. p. 7.

**) Haug erzählt es habe ihn einmal ein gelehrter Parsi-priester verwundert gefragt, woher es denn komme, dass man in den hdss. bald mazdāo (nom.), bald mazdām (akk.), bald mazdā (vok.) geschrieben finde.

öfters nominale formen für verbale ansehen und umgekehrt, u. dgl. m.? Gerade da, wo uns eine unterstützung am meisten not tut und am erwünschtesten wäre, bietet uns die tradition die geringste, ich meine für die Gāthā's. Jede zeile, zumeist auch jedes einzelne wort ist aus dem zusammenhang gewaltsam losgetrennt und für sich übersetzt; dazwischen sind manchfache glossen und citate eingefügt, deren beziehungen zum text oft nur mühsam aufzufinden sind. Die ganze methode dieser übersetzung — soweit man hier eben von methode sprechen darf, — bringt es mit sich, dass wir eine hülfe von seiten der tradition in der hauptsache nur in beziehung auf wortbedeutung erwarten dürfen, während das verständniss des sinns zumal schwieriger stellen durch sie nur in geringem grade gefördert wird. Doch haben sich, wie schon oben erwähnt, die übersetzer auch bezüglich einzelner worte manchfache grobe irrthümer zu schulden kommen lassen.

Auch die traditionelle übersetzung harrt noch einer genaueren durchforschung, die gewiss noch manches schöne resultat erzielen wird, wenigstens für den jüngeren Avēta; ob freilich auch für die Gāthā's, will ich dahingestellt sein lassen. —

Es erübrigt nun noch in diesem kapitel einen kurzen überblick über die europäische literatur zu geben, welche sich an die denkmäler des altiranischen volkes angeknüpft hat. Die kunde derselben, sowie ihre philologische behandlung datirt erst aus der allerjüngsten zeit.

Die ersten versuche zur entzifferung der altpersischen keilinschriften wurden von Grotefend 1802 gemacht. Bezüglich der fortschritte, die allmählich durch die eingehenden forschungen Burnouf's, Rawlinson's, Lassen's und anderer sowol hinsichtlich der lesung als der übersetzung ermöglicht wurden, kann ich auf Spiegel's „kurze geschichte der entzifferung“ in seinen „die altpersischen keilinschriften“ p. 119—132 verweisen; daselbst findet sich auch die gesammte literatur angegeben. Gegenwärtig sind wir in der lage, die inschriften der persischen könige nicht nur mit sicherheit lesen, sondern auch übersetzen zu können. Eine vollständige ausgabe aller texte gibt Spiegel

in umschrift und Kossowicz*) in originaltypen und umschrift; beide ausgaben enthalten auch zugleich übersetzung, glossar und grammatik.

Die Avesta-philologie wurde in den 70er jahren des vorigen jahrhunderts von Anquetil Duperron nach Europa verpflanzt und im jar 1833 von Eugène Burnouf begründet. In Deutschland wurde sie hauptsächlich von Fr. Spiegel vertreten, welcher im anfang der 50er jare eine ausgabe des Avesta sammt der Pehlevi-übersetzung, sowie eine übersetzung desselben begann. Letztere wurde im jare 1863 abgeschlossen, während von der ausgabe nur 2 bände, Vendidad und Vispered-Jasna enthaltend, erschienen. Später (1865 und 69) wurde von demselben gelehrten auch ein kommentar zum Avesta herausgegeben. Dazu noch zahlreiche abhandlungen in Kuhn's ztschr. in den „beiträgen“, in den „Arische studien“ u. s. w.

Eine vollständigetextausgabe besorgte Westergaard (1852—54); einige jare früher (1850) erschien eine ausgabe des „Vendidad Sade“ von Brockhaus. Während in Spiegel's übersetzungen der tradition zum nachteil der etymologie allzu grosse zugeständnisse gemacht wurden, erschien in den jahren 1859 und 62 eine übersetzung der Gāthā's**) von H. Haug, worin gerade der umgekehrte weg eingeschlagen ist. Genau dasselbe princip, nämlich völlige ausserachtlassung der tradition und erklärung des Avesta aus sich selbst mit hülfe von etymologisirung und vergleichung der verwanten sprachen, zunächst der des Vēda, wird von Roth***) befolgt, während andererseits Haug†) in letzterer zeit der tradition wieder mehr berechtigung zugestanden hat. Einen versöhnenden mittelweg sucht Hübschmann in seinen kleineren schriften ††) über den Avesta einzuschlagen.

*) Inscriptiones Antico-Persicae.

**) in den Abh. f. d. kunde d. Morgenlandes I. u. II.

***) in verschiedenen kleineren abhandlungen, meist in der zeitschr. d. D. M. G. 25 ff. erschienen.

†) zb. in „Ahunavairja-formel“ in den sitzungsberichten der Münch. ak. 1872.

††) „Avestastudien“, in den sitzungsberichten der Münch. ak. 1872; ferner in ztschr. d. D. M. G. 27 ff. u. s. w.

Von lexikalischen hilfsmitteln steht uns nur Justi's „Alt-baktrisches wörterbuch“*) zu gebote, ein treffliches nachschlagebuch, dessen wert nur durch die einseitige traditionelle richtung etwas beeinträchtigt wird.

In grammatischer hinsicht wurde die sprache des Avesta zuerst von Haug in dem äusserst kompendiösen outline**) behandelt. Eine ausführlichere „grammatik der altbaktrischen sprache“ besorgte Spiegel 1867. Die materialsammlung zu einer grammatik gibt auch Justi in seinem handbuch, p. 357 ff.

Syntaktische arbeiten auf dem gebiet der Zend-sprache verdanken wir Jolly, „ein kapitel vergleichender syntax,“ 72, und Hübschmann, „zur casuslehre“ 75.

An abhandlungen über die metrik des Avesta besitzen wir Aur. Mayr, resultate der silbenzählung aus den ersten vier Gāthās***), ferner Toerpel, de Zendavestae partibus metricis 1875, endlich Geldner, über die metrik des jüngeren Avesta 1877. Letztere, während der ausführung vorliegender arbeit erschienen, hat meine eigenen untersuchungen über die avestische metrik zum grössten teil bestätigt; doch nam ich anstand, den oft weit gehenden forderungen Geldners in bezug auf rekonstitution der texte allenthalben folge zu leisten; unbedenklich aber geschah es, wo eine verbesserung der Spiegel'schen oder Westergaard'schen lesung durch eine oder die andere handschrift selbst gewärleistet wird.

II. Flexionsfähigkeit des verbums.

Ueber die flexionsfähigkeit des altpersischen verbums lässt sich bei dem äusserst geringfügigen umfang der altpersischen literatur †) begreiflicher weise nur wenig sagen. Es genüge, zu bemerken, dass wir fast alle konjugationsklassen des Sanskrit wiederfinden. Auch der umfang des Avesta ist kein sehr bedeutender; die möglichkeit jedoch innerhalb dieses umfangs den reichen formenbau zu zeigen, den die sprache zweifelsone

*) in „handbuch der zend-sprache“, 1864.

**) in den essay's on the sacred language etc. 1862.

***) in den sitzungsber. der phil.-hist. klasse der Wiener ak. 1871.

†) es sind uns im ganzen nur 137 formen des verbum finitum überliefert.

besass, wird noch durch zahlreiche wiederholungen ganzer stücke mit nur geringen abweichungen, sowie durch den rein liturgischen, formelhaften charakter einzelner grossen partien sehr beeinträchtigt. Gerade das verbum hat unter dieser monotonie des inhalts am meisten zu leiden. Nichts destoweniger haben wir guten grund anzunehmen, dass die formenentwicklung des Zend-verbums dem des Vēda an fülle wenig nachstand. Eine grössere anzahl von verben bildet ihren praesensstamm — ein zeichen höchsten alters — auf zwei-, drei-, ja vierfache weise. Aus jedem praesensstamm nun lassen sich ein indikativ des praesens und des praeteritums, ein konjunktiv und ein optativ mit je 9, ein imperativ mit je 6 personen bilden, und zwar sowol im aktiv als im medium. Das gibt aus den praesensstämmen einer wurzel im höchsten fall die enorme summe von 336 verschiedenen formen des verbums finitums. Es ist durch diese zal natürlich nur die möglichkeit der formenentwicklung ausgedrückt, es wird aber doch das ergebniss, das sich in dem engbegrenzten gebiet der Zend-literatur, z. b. von der wurzel dā c. 80 verschiedene, aus den praesensstämmen gebildete formen vorfinden, unser gerechtes staunen erwecken.

Rechnen wir hiezu noch den perfekt-, aorist- und futurstamm, endlich noch den passiv-, intensiv- und desiderativstamm mit allen daraus zu bildenden formen, so ergibt sich eine zal von möglichen verbalbildungen, die uns geradezu ungeheuerlich erscheint.

Auch das verbum infinitum war in hohem masse entwickelt, wenn auch nicht in dem masse, wie das altindische. So finden wir von der erwänten wurzel dā 15 formen des verbum infinitum: dānt dadānt dañt dathāna dāhjamna dāta dadhvāo — dāidjāi daidjāi dazdjāi djāi dāvōi daduḡe djañt djamna.

Im ganzen sind uns von der wurzel dā überliefert: 82 formen aus den praesensstämmen, 6 aus den übrigen tempusstämmen, 15 participia und infinitive, zusammen also 103 verschiedene verbalbildungen aus einer wurzel!

Es folgt nunmehr die aufzählung der einzelnen, in den bruchstücken der alt-iranischen literatur-denkmäler erhaltenen verbalformen, und zwar sind die formen des östlichen dialekts vorange-

stellt, da sie vermöge ihrer reichlicheren überlieferung geeignet sein dürften, auf die wenigen des westlichen dialekts allseitig licht zu werfen, so dass bezüglich deren bildung in vielen fällen einfach auf das verwiesen werden kann, was von der bildung der ost-iranischen formen gesagt ist.

Die aufzählung selbst geschieht zunächst aus dem gesichtspunkt der personalendungen,*) dann der tempusstämme, und zwar ist bei letzteren die nachstehende reihenfolge beobachtet:

1. die tempora aus der einfachen wurzel,
2. die „ aus der reduplicirten wurzel,
3. die „ aus der wurzel + a;
4. das praesens aus der gunirten wurzel,
5. das „ aus der nasalirten wurzel,
6. das „ aus der wurzel + ja.
7. das „ aus der wurzel + sa;
8. der aorist mit S;
9. das futur;
10. das desiderativ.

Die gründe, warum unter 1—3 mehrere tempora zusammengefasst wurden, sind ebenso gelagert, wie im altindischen; einerseits nämlich ist es unmöglich gewisse formen dem einen oder andern tempusstamm, dem präsens oder dem aorist, mit sicherheit zuzuweisen; andererseits aber wäre es unnatürlich, wollte man formen, die bezüglich ihres wurzelgehaltes enge an einander, gehören gewaltsam auseinanderreißen.

In einem dritten theile sind die formen der modusstämme: konjunktiv, optativ und imperativ, zusammengestellt. Den schluss bildet die aufzählung der denominativen verba.

Gewissermassen als anhang hiezu ist eine aufzählung der formen des verbum infinitum angefügt; doch ist dieselbe nichts weniger denn vollständig, wird aber, hoffe ich, genügen, um die bildung des verbum infinitum im allgemeinen klar zu legen. Eine ausführlichere besprechung aller einschlägigen formen scheint mir hier, wo eine übersicht über das verbum gegeben werden soll, nicht am platze.

*) in einem anhang hiezu wird das augment behandelt.

Erster teil.

Das alt-ostiranische verbum.

Erster abschnitt.

Die personalendungen.

Anhang: das augment.

Erstes Kapitel.

Die endungen erster person.

I. Aktiv-endungen.

Die aktivendungen der 1. person sind für den singular: mi, ni, m, dazu der ausgang ā und a; für den dual: vahi, va; für den plural mahi, ma. *)

Endung mi: Stammauslautendes a erscheint regelmässig unter dem einflusse des nasals gedehnt; geht dem a ein j vorher, so wird es durch assimilation an dasselbe mit wenigen ausnahmen zu e; ursprünglich langes ā wird zu ā, zb. dadhāmi, praesensstamm dadhā-; dagegen zazāmi aus zaza-.

Die gleichen erscheinungen finden sich im konjunktiv vor der endung ni.

Wie im altindischen findet sich auch in der sprache des Avesta eine nicht unbeträchtliche anzahl von konjunktivformen,

*) Im Gāthā-dialekt nach dem vokalischen auslautsgesetz (p. 3) natürlich mī nī etc. und so überall.

die der endung völlig verlustig gegangen sind und somit auf ā (auch gēkürzt a) ausgehen. Für das altindische vermutet Delbrück*) ausgehend von einer im Atharvavēda sich vorfindenden konjunktivform tṛṇahām, tṛṇahān, es habe die 1. sing. des konjunktivs im arischen ursprünglich auf āni ausgelautet und von diesem ausgang zunächst i, des weiteren auch den nasal eingebüsst. So einleuchtend diese erklärung auf den ersten blick dünkt, das Zend scheint sie nicht zu unterstützen.

Bekanntlich finden sich im Avesta nicht nur konjunktive, sondern auch mehrere indikative, die den ausgang ā, a aufweisen. Ein sicheres beispiel eines indikativ's aus den Gāthā's ist ufjā in J. 43.₈; die stelle lautet:

javaḍ thāwā mazdā staomī ufjākā,
„solange ich dich, o Mazda, lobe und preise“; die indikativische auffassung von ufjā ist durch das nebenstehende unzweifelhafte staomī verbürgt; ferner stājā J. 13.₃, das wegen des voranstehenden parallelen mrujē ebenfalls nur als indikativ genommen werden kann. Ein weiteres sicheres beispiel finden wir Jt. 10.₁₀₆ wo es heisst:

itha manjēṭe dušqarenāo:
„nōiḍ imaḍ vīspem dušvarštem,
nōiḍ vīspem aiwidrukhtem**)
mithrō vaēnaiti apishma.“
āaḍ azem manja mananhō:
„nōiḍ mashjō“ etc.

Der sinn der stelle ist klar genug: „Also denkt sich der gottlose: „Nicht sieht alle übeltat, nicht alle lüge Mithra, der ungeschickte“. Aber ich denke in meinem geist: „Nicht kann ein mensch“ etc. Der indikativische sinn des manja***), dächte ich, steht ausser zweifel.

*) Das altindische verbum p. 23. f.

**) airidrukhtem ist korrektur Westg'd's; Geldner p. 9 behält das handschriftliche afwidrukhtē aus metrischen gründen bei und übersetzt: „um zu strafen, dafür büssen zu lassen“; ich verstehe diese übersetzung nicht; vielleicht ist doch nōiḍ zweisilbig zu lassen.

***) man wird auch sonst aktiv flektirt.

Hiezu kommen noch die beiden futurformen: vakhshjā J. 30.1, 45.1.2.3 und hakhshja J. 8.7. Justi fasst noch einige andere bildungen auf ā, a als indikative auf, doch scheinen mir nur die obigen vier völlig sicher.

Somit haben wir neben einander konjunktive und indikative der 1. sing., beide auf ā, a ausgehend. Die konjunktive nun hatten nach Delbrück die entwicklungsstufen āni, ān, ā; es bleibt uns also für die indikative nur — an analogiebildung ist doch wol nicht zu denken — die annahme einer entwicklung āmi ām ā übrig. Sollten nun wirklich schliesslich gleichlautende formen aus solch verschiedenen urformen hervorgegangen sein? sollte nicht vielmehr auch der konjunktivausgang ā auf den alten vorauszusetzenden konjunktivausgang āmi zurückführen?

Betrachten wir uns das zahlenverhältniss der formen auf āni zu denen auf ā. Im ganzen Avesta finden sich 36 derartige bildungen auf ā, a; davon sind sicher indikativisch 5, 3 in den Gāthās, 2 im jüngeren Avesta, konjunktivisch demnach 31, von welcher zal dem Gāthā-dialekt 26, dem des jüngern Avesta nur 6 zufallen*). So sehen wir denn, dass der ältere dialekt weitaus die mehrzal dieser bildungen für sich in anspruch nimmt, obwol die in ihm verfassten schriften den übrigen an umfang so bedeutend nachstehen. Gerade das umgekehrte verhältniss tritt uns bei den formen auf āni entgegen, indem von 45 bezeugten formen auf die Gāthā's nicht mehr denn 6 treffen.

Die schwestersprache des Zend, das altpersische, bietet uns leider in dieser wichtigen frage keinen aufschluss, da eine 1. person sing. des konjunktiv's überhaupt nicht zu belegen ist. Fassen wir aber in's auge, dass im ältesten indisch, in der sprache der Vēden, die analogen bildungen auf ā noch in ziemlicher anzal nachzuweisen sind,**) während sie dem klassischen Sanskrit absolut fehlen, und vergleichen wir diess resultat mit dem für das altiranische gewonnenen, so müssen wir, meine ich,

*) Geldner p. 52 fordert noch eine weitere reihe von formen auf a für den jüngeren Avesta, doch ohne handschriftliche gewär.

**) Delbrück p. 26 hat 11 formen auf ā, 17 auf āni.

uns zu dem schluss gedrängt fñlen, dass die formen auf ā nicht aus denen auf āni hervorgegangen sein können, sondern vielmehr, dass die bildungen auf ā höheren alters sind als jene auf āni, endlich, dass die letzteren erst einer verhältnissmässig jungen arischen neubildung ihre entstehung verdanken.

Die indogermanische endung für die 1. sing. des konjunktivs war sicherlich dieselbe, wie für den indikativ, die primäre endung mi; und sie hat sich in dieser gestalt noch im älteren griechisch erhalten, zb. bei Homer: ἐσέλωμι. Im starken verbum nun, soweit die wurzel nicht auf ā ausging, waren indikativ und konjunktiv in der 1. sing. hinreichend durch das konjunktivische a geschieden. Als grundformen für das indogermanische, indische und iranische will ich beispielshalber ansetzen:

idg. as-mi — konj. as-a-mi

ind. as-mi — konj. as-a-mi

ir. ah-mi — konj. ah-a-mi.

In allen thematisch-flektirenden verben dagegen, sowie in allen wurzeln auf a schieden sich indikativ und konjunktiv nur durch die quantität des der endung vorangehenden a-vokals, also: idg. bhara-mi — konj. bhara-a-mi. *) Es machte sich indess hier schon frühe der längende einfluss des nasals geltend, so dass nunmehr indikativ und konjunktiv nahezu, wenn nicht völlig zusammenfielen. Bereits bevor die spaltung im indogermanischen sprachstamm eingetreten war, hatte sich das bestreben geltend gemacht, den ausgang āmi durch abstossungen am ende zu erleichtern. Zunächst wurde i abgeworfen, und auf dieser stufe begegnen wir dem slavischen, zb. bera_o = idg. bharām; späterhin auch der nasal; letzteres ist durchgedrungen im griechischen und lateinischen, zb. φέρω — fero = idg. bharā, und ganz auf gleicher stufe stehen die zendischen formen, wie ufjā, tavā und die vedischen, wie bravā, stavā etc. Die ursprünglich quantitativ geschiedenen a-laute fielen jetzt, nachdem sie in den auslaut gerückt waren, völlig zusammen. Während nun das griechische sprachgefül sich durch diese formengleichheit nicht irritiren liess, wurde sie für den arischen sprachstamm der anlass,

*. vgl. p. 257 f.

behufs genauerer abgrenzung des konjunktivs vom indikativ zu einer neubildung zu greifen, bei der man sich in den lauten an die im indikativ noch zahlreiche sich vorfindende endung mi möglichst anschloss. *) Hatte man nun für die 1. sing. des konjunktivs eine so herrliche parallele endung zu der des indikativs geschaffen, was war natürlicher, als dass man den ausgang āmi und sodann auch ā im konjunktiv allmählich ganz aufgab und sich statt dessen der neugeschaffenen endung ni bediente? Es vollzieht sich diese wandlung fast, möchte ich sagen, vor unsern augen. Das vēdische indisch bietet noch formen auf e in hinreichender anzahl, im klassischen Sanskrit sind sie völlig verschwunden, von denen auf āni verdrängt. Der Gāthā-dialekt hat nur erst wenige formen auf āni, im jüngeren Avesta haben sie zum nachteil der auf ā, a schon bedeutend überhand genommen, im Pehlevi, der sprache der Sassaniden-periode, ist āni (ēni) bereits die allein gebräuchliche endung in der 1. sing. des konjunktivs.

Eben dieser parallelismus der endungen mi ni hatte aber auch noch die weitere folge, dass im indikativ das teilweise aufgegebene mi sich wieder mehr und mehr befestigte. Dass sich im Avesta noch indikativformen auf ā, a vorfinden, ist bereits erwähnt; ob für alle hieher gehörigen vēdischen bildungen auf ā die konjunktivische auffassung eine unbedingt notwendige sei, wage ich nicht zu entscheiden; ein zwingender beweis für die richtigkeit der einen oder andern wird sich wol kaum erbringen lassen.

Man könnte nun füglich die frage aufwerfen, ob sich denn innerhalb des arischen sprachstamms keine spuren mehr von der alten konjunktivbildung mit mi vorfinden. Für das indische sind dergleichen formen nicht erweislich; wol aber wurde für das Zend die existenz desselben behauptet. Jolly, ein kapitel

*) Auch in der 1. pers. plur. und dual. müssen indikativ und konjunktiv einmal zusammengefallen sein; doch hat man sich hier eines andern mittels zur scheidung der formen bedient; man gab im konjunktiv die primären endungen auf und nam aus dem präteritum und optativ die sekundären herüber.

vergleichender syntax p. 20, sagt, es liesse sich in den Zend-texten noch zuweilen „ein austausch der grundform der 1. pers. sing. des konjunktivs auf āmi, ɛni mit den auf āni ɛni ausgehenden formen“ nachweisen. Zur stütze dieser seiner behauptung führt Jolly die beiden formen: apajemi Jt. 5.⁴² und jaoždathāmi V. 11.¹ an. Letzteres beispiel nun hat durchaus keine beweisende kraft; allerdings lesen die andern handschriften jaoždathāni; allein die form steht in einem hauptsatz, wo der gebrauch der modi durchaus nicht an strenge regeln geknüpft ist, und wo der konjunktiv mit einer äusserst geringfügigen modification des sinns den indikativ ablösen kann und umgekehrt. Es dürfen also an obige form weitgehende schlüsse nicht wol geknüpft werden. Anders steht es auf den ersten blick mit dem 2ten von Jolly aufgeführten beispiel apajemi, das sich in der tat in einem konjunktivischen nebensatze befindet; die stelle J. 5.⁴² lautet: avaḍ ājaptem dazdi me, — jatha azem avaḍ qarenō apajemi. Aber wenn wir sehen, dass im gleichen kapitel und sonst allenthalben in den Jasht's der konjunktiv regelmässig und ausnamslos auf āni, ɛni auslautet, so werden wir doch bedenken tragen müssen, einer so vereinzelter form allzu grosses vertrauen zu schenken. *) Nach alledem stehe ich nicht an, auch für das Zend das vorhandensein von konjunktiven auf āmi zu leugnen.

Für die oben gegebene ansicht von der entstehung der konjunktive auf āni glaube ich noch eine nicht unwesentliche stütze anführen zu können, das sind die medialen konjunktivformen der 1. sg. auf āne, und zugleich der umstand, dass der gebrauch von āne und der zweifelsohne älteren endung āi in den Gāthā's und im jüngeren Avesta ein ähnliches zahlenverhältniss aufweist, wie der der aktiven endungen āni und ā, a. Während sich nämlich āne in den Gāthās nur 3mal belegt findet, ist es im übrigen Avesta

*) Auch die möglichkeit eines druckfehlers ist nicht völlig ausgeschlossen; sollte die form wirklich durch die mss. beglaubigt sein, so dürften wir wol erwarten, dass Wstgd., wie sonst gewöhnlich bei auffälligen formen, ein „thus all copies“ od. dgl. beigefügt hätte.

in 16 formen gebraucht; umgekehrt ist der ausgang *āi* in den Gāthās 13 mal, sonst nur 3 mal nachzuweisen. Bekanntlich sind diese konjunktive auf *anē* eine specialität des Zend, während das indische die alte endung *āi* durchweg beibehalten hat. Die iranier verfuren gewissermassen konsequent, als sie die einmal für das aktiv recipirte neubildung auch auf das medium übertrugen und nur mit einem medialen ausgang nach analogie anderer medialformen versahen, obwohl im medium bei der ursprünglichen verschiedenheit der endungen *ē* und *āi* eine derartige differenzirende neubildung nicht nötig gewesen wäre.

m: sekundärendung, im präteritum und optativ gebräuchlich. Nach konsonantischen und weichvokalischen stämmen tritt statt dessen *em*, der lautgesetzliche vertreter des indischen *am*, ein. Zu beachten ist, dass ursprüngliches *ajem* und *avem* in dieser gestalt in den texten nicht mehr erscheinen, sondern, da *jem*, *vem* im auslaut zu *im*, resp. *um* kontrahirt wurden, als *aem*, *aom* = *aīm*, *aūm*; doch sind *aem* *aom* noch wirkliche diphthonge gewesen, wie sich mithilfe der metrik beweisen lässt; cf. V. 2., 3:

āaḍ he mraom zarathuštra
azem jō ahurō mazdāo. —
ahmāi fradaḥsaem daenām
jām āhūrīm zarathuštrīm. *)

Langes *ā* erscheint vor *m* nasalirt, also *ā̄*; die einzige ausnahme bildet die form *qjēm* (cf. *qjēn*); doch ist dieselbe wol nur eine scheinbare; *qjēm* steht für *qjēm*; **) ein schriftzeichen für nasalirtes *ē* gab es aber ebenso wenig, wie für *ō* *i* und *ū*, cf. p. 95.

Der ausgang des perfekts ist, wie in den verwanten sprachen *ā*, *a*.

Die dualendungen sind beide nur je einmal belegt, und zwar *va* im konjunktiv.

*) weitere beispiele bei Geldner 13.

**) beweisend hiefür sind vereinzelte schreibungen, wie *sēnghaitī* J. 32., neben *sēnhaitī*; *sēnghūš* J. 34., neben *sēnhūš*, *sēngana* J. 32., neben *sēnhana*, *amesheṅg* = *ameshān* neben *ameshe* etc.; man drückte hier den dem *e* inhärirenden nasal nachträglich durch ein zugefügtes *ñ* oder *ṅ* aus.

Ueber die pluralendungen an sich ist wenig zu sagen; zu bemerken ist nur, dass eine dem indischen mas entsprechende endung dem Zend fehlt; ausschliessliche primärendung ist mahi = ind. masi. Dagegen nimmt die quantität des a-vokals vor dem m der pluralendung unser interesse in anspruch. Während im indischen a vor masi, mas und ebenso vor den medialendungen mit m durchweg gelängt erscheint, finden wir im Zend neben ā sehr häufig auch die kürze a. Es ist jedoch mehr denn wahrscheinlich, dass die schreibung a lediglich auf der mangelhaften orthographie des Avesta beruht; begegnen wir doch sogar konjunktivformen auf ma mit vorhergehender kürze! Wenn irgend, so ist hier eine korrektur am platze. Ich schreibe demnach daidhjāma, bārājāma, und ebenso jazāmaide u. s. w. In drei fällen erscheint stammauslautendes ā vor mahi unter dem einfluss des m nasalirt, wird aber dann sonderbarer weise ān geschrieben; nämlich in: dānmahi J. 68.₁, frjānmahi J. 38.₄ und hvānmahi J. 35.₅. Da ich dem n dieser formen eine etymologische geltung zuzuweisen, wie Justi tut, der dān, hvān als nebenformen der wurzeln dā, hu (hvā) aufstellt, für unmöglich halte, weil ein wurzeldeterminativ n sonst nicht zu belegen ist, so kann ich ān nur als pleonastische schreibung für ā erklären, wie auch wirklich einige mss. lesen.*)

Ich gelange nunmehr zur aufzählung der einzelnen formen:

§. 1. mi.

vasemī ahmi ahmī mraomi mraomī staomi staomī.

dadhāmi zazāmi vavāmi bībarāmi — zaozaomī.

vazāmi vanāmi barāmi avāmī sañhāmi (ava-)ñharezāmi
vaenāmi thweresāmi.

frīnāmi hunāmi sirinaomi kerenaomi kīnahmī bañdāmi.

gaidhjēmi gaidhjāmi ufjēmi verezjāmi zbajēmi pajēmi.

jāsāmi.

apajēmi vārajēmi — sadhajēmi apajēmi kārajēmi gārajēmi
vaēdhajēmi frāvajāmi zajajāmi.

Unformen: vaokāmi nāisimī.

*) auch Spiegel hat dāmahi für dānmahi

§. 2. m im praeteritum.

dām grabem kōishem mraom.
dadhām dathām dathem — vaokem vaokim — didhaem.
barem abarem daresem sakhshem vaenem thweresem.
baom — visem.
kerenem.

(ni-)žbaem.

beregaem — urvakaem (vi-)dhāraem vaēdhaem daēsaem.

§. 3. m im optativ.

djām qjēm.
daidhjām — gaghmjām bawrjām shushujām.

§. 4. ā, a im praesens ind.

manja ufjā stājā.

§. 5. ā, a im futur.

vakhshjā hakhshja.

§. 6. ā, a im konjunktiv.

gīmā mrava jaogā.
khštā vaokā nīnāsā — aonhā — frafrā vāurajā.
jēkā bva peresā.
tavā.
perenā tanava.
spasjā shāsja izjā ishjā kajā zbajā zbaja stāja.
jāsā ishasā.
khshnvishā dishā.
akoja isoja qāthrojā — apaja.

§. 7. ni.

ganāni varāni ajēni ajēni *) mravāni.
dathāni.
takāni azāni vanāni vānāni hanāni karāni barāni varāni sa-
nhāni daresāni bakhshāni speredāni.
khshajēni najēni bavāni.
frināni korenāvāni.
ufjāni urvaesjāni snajēni.
frasāni gasāni shūsāni.

*) falsch aeni V. 3._{av}.

raethwajeni — hakajeni (upa-) nhakajeni patajeni berezajeni
bañdajeni varedhajeni taurvajeni frādhajeni hākajeni thāgājēni
vādhajeni pārajēni (fra-)ourvaesajeni raokajeni srāvajeni — baē-
shazāni.

§. 8. a im perfekt.

hišta gīgaurva dādaresa didvaēsha urūraodha — vaēdā.

§. 9. vahi.

usvahi.

§. 10. va im konjunktiv.

gvāva.

§. 11. mahi.

dānmahi frjānmahi hvānmahi usmahi usemahi usēmahi mahi
mahī geredhmahi kīshmahi kīshmahi.

dademahi *) dademahi — karekeremahi.

barāmahi mivāmahi gvāmahi.

frināmahi frināmahi — sēnhāmahi.

verezjāmahi ishjāmahi ishjāmahi zbajāmahi.

jāsāmahi.

ishudjāmahi nemaqjāmahi nemaqjāmahi — vātējāmahi vaē-
dhajāmahi vaēdajāmahi.

§. 12. ma im praeteritum.

dāmā debaomā.

§. 13. ma im perfekt.

kagemā joithemā jaethma vaokhemā didvishma susruma.

§. 14. ma im konjunktiv.

dāmā **) gānāma gīmāma.

dathāma daidhjāma — vaokāma vaokāmā — āonhāma
āonhāmā.

vanāma daresāma škjāma thweresāma.

bavāma.

viñdāma.

spajāma.

nāshāma nāshāmā.

taurvajāma taurvajāmā bārajāma daesajāma.

*) besser dadhmahi; die form ist den Gāthās entlehnt.

**) J. 34. dreisilbig dā-a-mā, dagegen zweisilbig J. 45., cf. §. 12.

§. 15. ma im optativ.

qjāmā gāmjāma gāmjāmā varezimā bujāma bujāmāsrevīmā.
vaokōimā.

vanaḥma vanaḥmā kanaḥmā apaḥma apaḥmā.

zaranaḥmā.

gāsaḥma.

nāshīma.

srāvajaḥmā.

II. Medial-endungen.

Die medialen endungen der 1. person sind für den singular: *ē* (ōi) *āi* *i* *ne* *a*; für den plural: *maidē* = *maidhē* *maidi*. Dualformen sind nicht belegt.

ē, in den Gāthās dialektisch auch *ōi*, herrscht im indikativ des praesens und perfekt, sowie im konjunktiv des aorists mit *S*. Zu beachten ist das lautgesetz,*) wonach zwischen *u* und *ē* regelmässig *j* eingeschoben wird, also: *mrujē* = *ai. bruvē*, *susrujē* = *ai. ęuruvē*.

Gewöhnliche konjunktivendung ist *āi* oder *ne*; über *ne* cf. p. 20 f.; praeteritalendung ist, wie im indischen, *i*, optativendung *a*; letzteres nur einmal: *tanuja* = *tanu-i-a*.

maidē, *maidhē* (erstere die form der Gāthās, letzteres die des jüngeren Avesta**) entspricht lautlich dem indischen *mahē*, hat aber eine viel ausgedehntere funktion. Es erscheint in allen tempus und modus, während es doch eigentlich als primärendung nur dem praesens und dem konjunktiv zukäme. Alte sekundärendung ist das in 4 formen (dreimal im optativ, einmal im praeteritum) bezeugte *maidi*; es findet sich dieselbe nur in den Gāthās, im übrigen dialekt ist *maidhē* ausschliesslich im gebrauch. Dass *maidi* dem altindischen *mahi*, mit dem es auch die gleiche funktion hat, lautlich völlig entspricht, kann keinem zweifel

*) oder ist dies bloss orthographisch, wie Roth, Jasna 37, p. 15. f. will?

**) cf. p. 3; in Wstgd's. ausgabe findet sich die endung *maidhē* überhaupt nicht, während Spgl. (gramm. 210 und 332) den unterschied beider endungen durchgängig festhält. In der folgenden aufzählung ist in allen formen des jüngeren Avesta *maidhē* hergestellt.

unterliegen. In dreien dieser formen: *vairmaidr* J. 35.₃, *vāu-rōimaidi* J. 28.₈ und *amēhmaidr* J. 35.₇, 46.₁₃ schwanken allerdings die handschriften zwischen *maidr* und *maidē*; Spiegel liest auch an diesen drei stellen *maidē*; dagegen ist die form *mainimaidi* J. 35.₃ völlig gesichert, da sie mit der enklitischen partikel *kā* verbunden ist; wäre *maidē* die form des urtextes gewesen, so würden wir mit bestimmtheit ein *mainimadaçkā*, nicht aber *mainimadikā* zu erwarten haben. *) Auch Spiegel und Justi lesen hier *maidr*; ersterer**) fasst *mainimaidi* als eine „einigermassen unregelmässige“ medialbildung des indikativs, Justi***) als aktivform des indikativs; beide erklärungen erweisen sich durch die parallelstehenden optative *vaokōimā* und *varezimā* als unhaltbar; *maini-maidr* ist ganz regelrechter optativ, aus der blossen wurzel man gebildet, wie *mēnhā*, *mañtā* etc.

Ueber die quantität des a-vokals vor *maidē*, *maidhe* cf. p. 22 f.

§. 16. ē (qī) im praesens.

Ob die einzelnen formen aus der blossen wurzel oder aus der wurzel + a gebildet seien, lässt sich natürlich im Zend auf den ersten blick ebensowenig entscheiden, wie im indischen. Nur die bildungsweise der übrigen formen der gleichen wurzel kann uns einen massstab zur beurteilung dieser abgeben. Danach rechne ich zur einfachen wurzel: *ghne* *ijōi* †) *mrujē* *stujē* *srujē* *gerezē* *gerezōi* *rāōñhe*.

dadē *daidhe* *daithe* *dīdanhe* — *vōivide*.

jazē *jezē* *nemē* *nemōi* *bairē* *mairē* *hakhshē* *rāōñhe* *irē*.

perese.

vise.

perene *verene*.

jese.

§. 17. ē im perfekt.

susrujē.

*) Spgl., gramm. 63.

**) gramm. 385.

***) handbuch p. 225 und 397.

†) J. 31.; die hdss. haben *ājōi*; zu lesen ā (praep.) + *ijōi*, cf. ai. *ijē*; so wird Roths textänderung (J. 31. p. 19) überflüssig.

§. 18. ę im konjunktiv.

pāonhę mēnhę.

§. 19. āi im konjunktiv.

khsāi mēnāi isāi aogāi.

jazāi hakhshāi.

shavāi — visāi.

frīnāi.

mainjāi zbajāi.

gasāi.

mēnghāi khshnaoshāi.

§. 20. i im praeteritum.

1. es bleibt rein:

rāhi mravi aogī.

mēnhī.

2. es verschmilzt mit dem thematischen a zu ę:

aguzę aperesę.

§. 21. nę.

dānę stavānę.

dathānę khštānę.

hakānę. jazānę nemānę karānę marānę varānę hakhshānę
ukhshānę peresānę gerefskānę. — visānę.

perenānę kerēnavānę. — jasānę.

aor: vareshānę.

§. 22. a im optativ.

tanuja.

§. 23. maidę, maidhę im praesens.

varemaidę kishmaidhę mrūmaidhę staomaidhę aogemaidę.

dademaidę dademaidhę*) hiškāmaidę.

jazāmaidhę jazāmaidę barāmaidhę.

visāmaidę.

mainjāmaidhę stājāmaidhę.

gasāmaidę isāmaidę.

vaędajāmaidę.

§. 24. maidę maidhe im konjunktiv.

Aeusserlich fallen indikativ und konjunktiv meist zusammen

*) besser dadhmaidę.

und eine scheidung, die sich auf den syntaktischen wert der formen stützt, ist wenig sicher. Ein unzweifelhaftes beispiel ist: kinathāmaidhē Vsp. 124. Mit warscheinlichkeit gehören ferner dem konjunktiv an: jazāmaidhē jazāmaidhē barāmaidhē.

§. 25. maidhē im praeteritum.

jaokhmaidhē.

§. 26. maidhē, maidhē im optativ.

vaenōimaidhē.

būidhjoimaidhē.

§. 27. maidi im praeteritum.

mēhmaidī amēhmaidī.

§. 28. maidi im optativ.

mainimaidī vairimaidī.

vāurōimaidī.

Zweites kapitel.

Die endungen zweiter person.

I. Aktiv-endungen.

Die aktiven endungen der 2ten person sind für densingular: (si =) shi = hi (s =) š tha di = dhi; für den plural tha ta. Dualformen sind nicht bezeugt. Suffixlos sind die 2te sing. des imp. thematisch flektirender verba und die 2te plur. perf.; beide zeigen den ausgang a. Das suffix (s) ist abgefallen in der 2. sing. praet. von astämmen, die dann auf ō āo ausgehen, ferner in der 2. sing. einer reihe von konj. und opt.; dieselben lauten auf āo aus. In einigen praeteriten hat sich s assimiliert.

(si-) shi- hi: der zischlaut der endung kann sich nur nach konsonanten und nach i- und u-vokalen halten; nach a verflüchtigt er sich zu h. Es ist das suffix shi = hi regelmässig im praesens und überwiegend m konjunktiv. In nicht wenigen konjunktiven ist aber aus dem ursprünglichen ausgang āhi der hauchlaut ganz ausgefallen, so dass von der indogermanischen endung si als letzter rest nur mehr i übrig blieb. Ein derartiger schwund eines alten h zwischen vokalen ist mir innerhalb

des Zend nicht weiter bekannt; dass er aber dem altiranischen nicht fremd war, zeigt das altpersische, das denselben unheimlich liebte, zb. ap. aura = zd. ahura = ai. asura u. a. m. *) Im westiranischen hat sich der ausfall des h späterhin auch im indikativ der 2ten person vollzogen; so finden wir im Pehlevi in der 2ten person den regelmässigen ausgang ih, ih, im Parsi aī, im neupersischen ī, sämtlich auf eine grundform ai, d. i. ahi zurückgehend. Das metrum liefert den beweis, dass die aus āhi entstandene lautgruppe āi in der sprache des Avesta noch diphthongisch ausgesprochen wurde; zb. Jt. 10.¹⁴⁰, cf. Geldner 7: jazāi mithrem spitama.

In den Gāthās kommen konjunktive auf āi noch nicht vor. s — š: ist ständig im praeteritum und optativ, selten im konjunktiv. Nach a-vokalen musste s zunächst zu h werden, sodann ganz abfallen; dabei verdumpft sich der vorhergehende vokal und zwar a zu ō, ā zu āo. Nur dann konnte sich der zischlaut halten, wenn er in einem folgenden enklitikum eine stütze fand, zb. dāos-tū, vaokas-kā. Nach i- und u-vokalen erscheint die endung als š, zb. mraoš, baroiš. Endlich sind noch einige fälle zu erwähen, in denen das suffix sich mit dem verbalauslaut verschmolzen hat; es sind diess: kōiś = kōiśh + s, mināś = mināsh + s, sās = sāh, ursp. sās (skrt. çāms) + s, varēs = varz + s **) Unsicher ist die form aperese V. 2.₁; es folgt tūm, also mag e am ende nur eingeschoben sein, wie in kase-thwām u. s. w.; kann aber aperes für aperes + s stehen? Man verlangte wenigstens apereš oder aber apras, afraś. Jedenfalls ist eine 2te sing. durch den zusammenhang der stelle geboten.

di-dhi: ersteres form der Gāthā's letzteres die des jüngeren Avesta; nach zischlauten tritt auch hier di ein. Es findet sich dī, dhi, wie in den verwanten sprachen, nur beim starken verbum, beim thematischen gilt der blosser stamm als 2. person sing. imp. Auffallend ist die form vī-dā J. 49.₁ an stelle des sonst gebräuchlichen regelrechten dāidī; doch lässt sich denken, dass die bildung dieser form in unmittelbarem anschluss an das kurz vorhergehende rapā erfolgte.

*) cf. Spiegel, a persische keilinschriften 138 f.

**) Die umwandlung von s in š bewirkt r.

Die pluralendungen *tha ta* entsprechen in ihrer funktion ganz den lautlich identischen indischen suffixen *tha, ta*, indem *tha* (nur nach zischlauten *ta*) dem praesens und konjunktiv, *ta* dem praeteritum imperativ und optativ zukommt; *qarata* als 2. plur. prs. V. 7.⁵⁷ ist sicher falsch, und nach Bvd. (*qarētha*) in *qaratha* zu verbessern; ebenso ist *qjātha* Jt. 24.¹² zu korrigiren.

Der ausgang *a* im plural des perfekts ist in den vorliegenden texten nicht zu belegen, doch nach dem indischen unbedingt für das Zend vorauszusetzen. Ich nehme daher nicht anstand in J. 8., statt des sinnlosen *hañhāṇē* nach den hdss. k. 4 bei Wstgd. und C bei Spgl. *hañhāna* in den text zu setzen, dass ich als 2te plur. perf. auffasse; sinn und konstruktion werden dadurch klar; die stelle lautet: *qarata narō aētem mjazdem, jōi dim hañhāna a-shāka frēretika*, dh. esset, ihr männer, diesen mjazda, die ihr ihn verdient habt durch frömmigkeit und pflichttreue. Die tradition hat: *argānīk ghal jehevūnēḍ*.

§. 29. *shi-hi* im praesens.

pāhi hafshī vashi vashī ahi ahr dōishī.

dadh āhi hištahi.

hakahi dražahi vatahi bakhshahi vaçnahī peresahi.

khshajēhi.

kerenūishi.

gaidhjēhi nasjēhi verezjēhi zbajēhi.

fshaonjēhi — sadhajēhi dārajēhi skīndajēhi.

§. 30. *hi* im konjunktiv.

dāhī.

zazāhi.

vazāhi barāhi gīvāhi.

khshajēhi) bavāhi.*

srinavāhi kerenavāhi.

saokajāhi frāvajāhi zajajāhi.

§. 31. Ausgang *āi* = *āhi*.

vaokāi.

jazāi vanāi.

*) wie im indikativ, cf. p. 79.

ajāi mravāi*) vīsāi.

hiñkāi viñdāi.

gasāi jasāi.

§. 32. (s-)š im praeteritum.

dās dāos(-tū) ?aperese(-tūm) sās kōiš mraoš.

dadāo dathō — vaokō vaokas(-kā) — frafrāo.

tashō frādō thweresō peresō.

kerenavō minas.

irithjō fshujō.

gasō.

dīdraghžō.

kakhrajō — taurvajō dārajō daesajō srāvajō.

§. 33. (s) im konjunktiv.

anhō.

marāo anhāo.**)

ajāo bavāo.

dajāo***) pajāo.

dreñgajāo.

§. 34. (s-) š im optativ.

1. ausgang jāo.

dājāo gānjāo gāmjāo qjāo khshnujāo bujāo mrujāo.

daithjao grārajāo srārajāo.

surunujaō srunujaō sterenujaō.

2. ausgang iš.

dāiš (J. 43.₁₀; = dā-i-š).

daidhiš daithiš.

3. ausgang ōiš.

hištōiš, dazu (ni-)šhidhōiš.

dōiš ?kanōiš rapōiš (fra-)nuharōiš barōiš sañhōiš sifōis

vaenōiš.†)

*) J. 71.₁₅; Wstgd. korrigirt unnötiger weise in mrvāo; die hds. bieten mravāi oder mrvāi.

**) V. 18._{7, 13, 60, 66}; Spgl. liest aiñhāi (anhāi), dann konjunktiv nach § 31.

***) so auch J. 11.₁₀ mit Spgl. für djāo zu lesen, cf. Geldner 33.

†) so zu lesen statt des sinnlosen aētēnōiš J. 22.₁₈; cf. Haug, Arda Viraf 387.

thweresōiṣ.

hiṅkōiṣ.

ǵaidhjōiṣ pājōiṣ.

jasōiṣ isoiṣ.

baeṣhazjōiṣ — dreṅǵajōiṣ (ni-)ṣhādhajōiṣ kārajōiṣ (vi-)dhā-
rajōiṣ daeṣājōiṣ jāvajōiṣ srāvajōiṣ.

§. 35. tha im perfekt.

dadāthā dadātha — vōistā. *)

§. 36. dī, dhi.

dāidī gaidī ǵaidhi zdī idī idhi kīzdi mrūdhi stūidhi.

dazdi dazdi.

kerenūidhi verenūidhi.

§. 37. Imperativ auf a.

hiṣṭa daidhja — vaokā.

(upa-)ṅhaka khada rapā bara mara spara mareza ṽvareza
dvāra ira mrva vaṇnā peresa; dazu das p. 29 besprochene dā.

aja vaṇthā zava mrava stava. — kerenava.

nase (= nasja) ukshjā urvaṣe (= urvaṣja) zbaja staja.

gafsa ǵasa shūsa.

Des: sishā.

takaja apaja dakhshajā varedhaja frādhaja mānaja **) gēur-
vaja raṇkaja vaepaja skīndāja raokaja.

§. 38. tha im præsens.

stā.

mimathā (J. 32.4) vaorāzathā.

qaratha sashathā hakshatha ishathā.

khshajathā kajathā.

ēnākhstā.

ivizajathā.

§. 39. tha im konjunktiv.

azāthā.

§. 40. ta im praeteritum.

dātā uṣṭā.

*) = vōid-thā, cf. p. 30.

**) Jt. 16.4, cf. Geldner 110.

debnaotā.
taurvajata.

§. 41. ta im imperativ.

dāta dātā pāta sātā shaṭa staota sraota sraotā.
dasta hištata.
qarata daresatā ishata vaṇatā.
sirinaota — zānatā.
gafsata ġasata.
disjata dājata.
bakhshajata gēurvajata.

§. 42. ta im optativ.

dājata qjātā qjāta (den Gāthā's entlehnt) bujata.
daidhīta.
thweresaṭa.

§. 43. Ausgang a im perfekt.

hanhāna.

II. Medial-endungen.

Die medialen endungen der 2. person sind für den singular: (se) = ŋhe (ñhōi), (sa) = ŋha, (sva) = shva = hva = ŋuha; für den plural: duḡe = thwḡ dhwem = dūm. Dualformen sind nicht überliefert; über āthe cf. p. 54. Bezüglich des zischlautes der singular-endungen und dessen verhauchung gilt das p. 28 gesagte.

se — ŋhe, in den Gāthās dialektisch auch ñhōi, ist ständig im präsens und im konjunktiv. Der grund, warum man ŋhe statt he*) schrieb, ist nicht klar; doch ist diese schreibung mit ziemlicher strenge beobachtet, so dass ich nicht anstand nam, abweichende formen, wie raodhahe J. 10.₁₂, peresahe V. 7.₅₄, zu korrigiren.

sa — ŋha findet sich regelmässig im praeteritum und im optativ, entspricht also in seinen funktionen dem indischen thās, in jeder beziehung aber dem griechischen σο, zb. ἴσασο völlig identisch mit hištāna.

*) auslautendes he entspricht altem sja, zb. ahe = asja.

sva — shva — hva — ŋuha: die endung hva ist ausschliesslich dem Gāthā-dialekt eigen; im jüngeren Avesta entspricht ŋuha, dessen sonderbareschreibung ich nicht zu erklären vermag; man sollte vielmehr ŋhua erwarten.

An mehreren stellen findet sich in den handschriften ein austausch der endungen ŋhua und ŋha, so zb. V. 17.4 rāzajānuha, thweresañuha, während andere mss. — ŋha lesen; umgekehrt V. 2.3 viṣaṇha für viṣañuha. Diese verwechslung veranlasst Benfey*) zu dem schluss, die indogermanische sekundärendung der 2. sing. med. sei nicht sa, sondern sva gewesen, die sich denn im lautlichen reflex ŋuha noch im Zend erhalten habe. Dagegen ist einzuwenden: erstlich, dass der austausch der suffixe in den Gāthās nicht vorkommt, sodann, dass sich im praeteritum wol ŋuha, nie aber shva, und ebenso im optativ nur ṣa nie shva findet. Nehmen wir noch den umstand hinzu, dass, wie schon erwänt, auch ŋha mehrere male an stelle des zu erwartenden nuha im imperativ erscheint, so werden wir es für wahrscheinlicher erachten, dass hier eben eine wirkliche verwechslung vorliegt; die beiden suffixe mochten sich mit der zeit in der aussprache so sehr genähert haben, dass gedankenlose nachschreiber leicht dazu gelangen konnten, das eine für das andere einzusetzen. Ich habe daher alle fälle unbedenklich korrigirt.

duje — thwē: die zusammenstellung von duje mit altindischen dhvē**) verdanken wir Roth***). Zu der von ihm hergestellten form dīdraghžōduje J. 48.7 stelle ich ferner mereñgeduje J. 53.8. Die auffassung von mereñgeduje als infinitiv (Spgl. Hg.) ist ganz unmöglich. Endlich ziehe ich noch kārathwē Jt. 13.34 hieher; der wechsel der weichen mit der harten dentalen spirans ist in der sprache des Avesta nicht unerhört, man vergleiche: erethwōdrafsa gegenüber eredhwōdrafsa.

dh wem — dūm, letzteres die form der Gāthās, findet sich im praeteritum, imperativ und optativ, ai. dhvam. Für einige

*) über einige pluralbildungen in den abhandlungen der Göttl. ges. d. wiss. bd. 13.71.

**) über uje = vṣ of. p. 25.

***) ztschr. der D. M. G. XXV. 223 f.

der mit dūm gebildeten formen, welche vor der endung ein z zeigen, wurde von Hübschmann *) und später noch von Osthoff**) im hinhlick auf das griechische σθε einschub des z angenommen, der durch die analogie dental auslautender wurzeln erklärt wird. Nach Hübschmann kommen die folgenden bildungen in betracht: mǎz-dazdūm, thrǎzdūm, sǎzdūm und fravōizdūm. Für mǎz-dazdūm nun gibt bereits Osthoff, wie mir scheint, die einzig richtige erklärung, nämlich aus dem praesensstamm dad + suff. dūm, also dazdūm = ai. dhaddhvam. Ebenso einfach erklärt sich das z in sǎzdūm und thrǎzdūm durch die annahme, es sei hier das suffix an den stamm des aorists mit s getreten, also sǎzdūm = sās + dūm.***) So bliebe denn nur noch fravōizdūm übrig, dessen z freilich, wollte man Hübschmann's herleitung aus V fru aufrecht halten, kaum anders als durch einschub sich erklären liesse; aber nichts zwingt uns dazu, Hübschmann beizupflichten; nach Aur. Mayr†) spricht auch die metrik gegen seine auffassung. Ich theile demgemäss fra-vōizdūm und ziehe letzteres als imperativ zu wurzel vid „wissen“, übersetze danach die stelle frō mōi (fra-)vōizdūm J. 33.8 mit „gebt euch mir kund“ (medium im passiven sinn, also wörtlich: „werdet von mir gewusst“). —

§. 44. se — nhe im praesens.

raosé.

baranhe vashanhe peresanhe.

raodhanhe.

rāmajēnhe.

§. 45. nhe im konjunktiv.

dāonhe pāonhe.

rāonhāonhōi peresāonhe.

jāsāonhe.

pārajāonhe.

*) Jasna 30, p. 78.

**) Kuhn, ztschrft XXIII. 225.

***) wurzel ist sā „schneiden“; die entsprechende form aus dem praesensstamm lautet ganz regelmässig: sǎjdūm = sja + dūm.

†) rezultate der silbenzählung D.1.

§. 46. sa — ŋha im praeteritum.

dāonhā mēnhā.

thweresañha.

ajāñhā.

brīnañha.

mairjañha zajañha.

ajasañha.

rāzajañha.

§. 47. ša im optativ.

1. ausgang iša, iša.

āhiša mrviša.

daidhiša daithiša.

S-aorist: dāhiša.

2. ausgang ačša.

gīgbačša.

jazačša hanačša sañhačša hakhshačša frādhačša.

khshajačša. *)

jasačša.

§. 48. sva — shva — hvā — ŋuha.

dāhvā areshvā kreshvā ferashvā.

dasva dasvā (= dad + sva)

vazañuha karañuha barañuha bakhshōhvā ḍbishañuha pere-
sañuha.

srajañuha hačzañuha stavañuha — vīsañuha gūshahvā.

brīnañuha hunvañuha mereñkañuha.

paidhjañuha veredhjañuha disjañuha **) zbajañuha snajañuha.

jāsañuha.

gīgishañuha mīmarekhshañuha.

maidhjañuha — sadhajañuha jāonhajañuha urvačsajañuha.

§. 49. duje — thwe.

mereñgeduje.

*) J. 8., so ist jedenfalls statt des sinnlosen khshačša zu lesen; cf. Spgl., gramm. 234.

**) Jt. 19., cf. Geldner 112.

karathwe.
dīdraghžōduje.

§. 50. (dhwem —) dūm im praeteritum.
thwarōždūm asrūdūm.

§. 51. dhwem — dūm im imperativ.
dūm *) gerezdūm idūm vōizdūm.

dazdūm.

vaēdōdūm — gūshōdūm.

sjōdūm.

thrāzdūm sāzdūm.

darezajadhwem zembajadhem dārajadhwem vārajadhwem
skīndajadhwem.

§. 52. dhwem (-dūm) im optativ.
rāmōidhwem.

Drittes kapitel.

Die endungen dritter person.

Wie von vorneherein zu erwarten stand, sind es die verbalformen der 3ten person, welche uns weitaus am zahlreichen überliefert wurden, so dass wir in der lage sind, fast alle die zahlreichen endungen der indischen sprache auch im Avesta nachzuweisen.

I. Aktiv-endungen.

Dieselben sind für den singular: ti ḍ tu, dazu der ausgang a und āo; für den dual: tō tem ātare; für den plural: eñti en eñtu are areš.

*) J. 45., aus √dā mit verlust des auslauts, wie in djām, djāḍ, steht also für z-dūm, so Spgl. J.; Hg's ansicht über diese stelle scheint mir wegen seiner auffassung von kithrē unmöglich; ich übersetze den passus: nū im vīspā kithrē xī mazdāonhō dūm „so machet uns denn jetzt alles offenbar, ihr Mazda's, (damit nicht).“

ti: ist ständig im praesens, häufig im konjunktiv. Indikativ- und konjunktivformen auf ti fallen öfters zusammen, nämlich einmal in den stämmen auf ā, dann in denen auf ja, da nach j in offener silbe vor i oder ę in der folgenden jedes a, gleichviel, ob kurz, ob lang, zu ę getrübt werden kann, endlich noch in solchen verben, welche ihre formen entweder aus der blossen wurzel, oder aus der wurzel + a bilden können. So zb. lautet der indikativ zu $\sqrt{\text{mru}}$ mraoiti, wozu der regelmässige konjunktiv mrav-a-iti (J. 51.₈). Dieselbe form mrava-iti bildet aber auch den indikativ zu der wurzel + a, so Jt. 8.₂₉ *), und für letzteres kann bei der bekannten kontraktion von ava zu ao auch mraoi-ti eintreten, eine form, die äusserlich wieder mit der aus der blossen wurzel zusammentrifft; doch ist sie von jener durch die aussprache geschieden, da ao = ava zweisilbig zu sprechen ist, cf. J. 10.₁₀₆ aogō mraoiti huukhtem.

Unter gleichen umständen fallen auch imperfekta mit konjunktiven zusammen. Das praeteritum zu $\sqrt{\text{mru}}$ lautet mraoḍ (einsilbig) oder mravaḍ = mraoḍ (zweisilbig); die beiden letztern formen bilden aber auch den regelmässigen konjunktiv zu der einfachen wurzel. Eine scheidung all dieser formen ist natürlich nur mit hülfe der syntax möglich; doch werden wir in vielen fällen durch das metrum wesentlich unterstützt.

ḍ: vertreter des altindischen t im auslaut, ist regelmässig im praeteritum und optativ, überwiegend im konjunktiv. Bezüglich der formation des praeteritums ist zu erwänen, dass das Zend sich gegen auslautende konsonantengruppen noch nicht so feindselig zeigte, wie das indische; wir finden mōist, kōišt, kōreḍ, jaogḍ, ja selbst dōrešt mit drei konsonanten am ende. Demgegenüber sind formen, in denen das auslautende t geschwunden ist, nur vereinzelt; es gehören hieher: as, ās aus $\sqrt{\text{ah}}$, kinas aus $\sqrt{\text{kit}}$, khshnāuš vom S-aorist der $\sqrt{\text{khshnu}}$ und das höchst zweifelhafte abare Jt. 14.₅₉ zu $\sqrt{\text{bar}}$. Wir müssen uns hüten as, ās

*) Wstgd. liest nimirūte, wie 8.₂₃, das metrum verlangt jedoch die lesung von k₁₆:

ustātatem nimiravaiti
tištrjō raēvō qarenānhāo.

mit dem indischen *ās* in direkten zusammenhang zu bringen; wäre *ās* gemeinsam arische form gewesen, so müssten wir im Zend *āo* erwarten. Das auslautende *s* zwingt uns zu der annahme, dass die form *ās* sich erst auf iranischem sprachboden aus der iranischen (und indogermanischen) grundform *āst* entwickelt hat. *) Ebenso geht *kinas* auf eine iranische grundform *kinast* zurück; eine arische grundform *kinas* müsste im Zend als *kinō* erscheinen. Bei dem dritten beispiel *khshnauš* ist ein so zwingender beweis für den späten abfall der endung nicht zu füren; die analogie der übrigen aber macht es warscheinlich, dass auch für *khshnāuš* eine iranische grundform *khshnāuš* anzusetzen sei.

tu: ausser *tu* setzt Spiegel, gramm. 214, für den sing. des imp. auch die endung *tād* = ai. *tāt* an, die er mit der form *kereñtād* V. 7.⁸⁷ belegt. Doch lässt sich *kereñtād* ganz leicht als konjunktiv fassen, völlig entsprechend dem indikativ *kereñtā* V. 1.³⁸; auch möchte die erklärung von *kereñtād* als imperativ in lautlicher beziehung ihre schwierigkeiten haben, da man ja *kereñtatād* erwarten sollte.

āo: der ausgang *āo* findet sich nur in den formen *tujāo* und *tūtujāo* J. 9.²⁹. Dass *āo* hier, wie meist, auf altes *āo* zurückgehe, scheint mir unzweifelhaft. An sich nun liessen sich die formen auf das leichteste mit Justi als 2. sing. des optativs auffassen; allein eine 2te person will sich durchaus nicht in den zusammenhang fügen. Die betreffende stelle lautet:

mā zbarethaēibja fratūtujāo,
*mā gavaēibja aiwitūjāo **)*
mā zām vaēnōiḍ ašhibja,
mā gām vaēnōiḍ ašhibja
jō aēnañhaiti nō manō,
jō aēnañhaiti nō kehrpem.

dh.: „nicht möge in den füssen kraft haben, nicht möge in

*) Spgl. gramm. 252 möchte *ās*, *as* für personen des reduplicirten perfekts halten; aber das lautet ja ganz regulär *āonha*; zu dem würde sich bei dieser fassung eine erklärung des auslautenden *s* wol überhaupt nicht beibringen lassen.

**) Geldner 184.

den händen kraft haben, nicht möge die erde sehen mit den augen, nicht möge das rind sehen mit den augen, wer unsern geist vergewaltigt, wer unsern sinn vergewaltigt.“ Die bedeutung der beiden formen ist völlig klar, auch haben wir keine berechtigung die stelle für korrupt oder jung zu erklären; es macht im gegenteil das ganze den eindruck einer alten zauber- oder beschwörungsformel. Danach bleibt uns zu ihrer erklärang nur mehr ein weg offen: wir haben sie mit vēdischen formen, wie *acjās*, *babhjās* etc. zusammenzustellen, dh. als sogenannte prekative aufzufassen. Freilich würde dann die ansicht Bollensen's*) über die entstehung dieser formen — er führt den ausgang *ās* auf altes *āst* zurück — bedeutend an warscheinlichkeit verlieren, da, wie oben gezeigt, ein vor-irani-scher abfall des suffixes *ḍ* nicht nachzuweisen ist.

tō: ist die reguläre endung im praesens, im konjunktiv findet sie sich nur einmal.

tem: = ai. *tām*; belegt im indikativ des praeteritums und je einmal im konjunktiv und optativ.

eñti (*añti*): ist ständig im praesens, häufig im konjunktiv, wo das altindische bekanntlich nur die sekundärendung verwendet. Die scheinbare erleichterung dieser endung, sowie der des imperativs *eñtu* (*añtu*) durch ausstossung des nasals ist dem Zend fremd.

Eine specialität des Zend sind die endungen mit *are*, nämlich *are areš* und *ātare*.

are: steht indischem *us* gegenüber, doch hat es nicht die ausgedehnte funktion desselben, sondern ist auf das perfekt und den optativ beschränkt; vom praeteritum dagegen ist es völlig ausgeschlossen; hier herrscht einzig die endung *en*, die auch im optativ überwiegend im gebrauch ist. Wie *are* zu *us* verhält sich *ātare* zu *atus*; auffallend ist nur die länge des *a*, die nach Benfey*) ihre entstehung dem auf *a* fallenden accente verdankt.

*) ztschr. d. D. M. G. XXII. 594.

**) Ueber einige pluralbildungen etc. 58, in abh. d. kgl. ges. d. w. zu Göttingen XIII.

Rätselhaft bleibt mir wegen des auslautenden š die endung areš, wofür Jt. 24.⁷, vermutlich falsch, auch ariš*), die sich wie are im perfekt und optativ vorfindet. Nach Benfey**) ist areš die grundform, aus der are erst später hervorgegangen, und entstanden aus ant art aret mit schliesslichem übergang von t zu š. Dagegen habe ich einzuwenden: es ist nicht glaubhaft, dass areš das š eingebüsst habe; zischlaute fallen im Zend nur nach avokalen ab, während sie gerade nach s sehr fest sind; ich brauche nur an das eklatante beispiel ātarš, nom. sing. von ātar erinnern, dessen š sich bis ins modernpersische (ātaš) erhalten hat. Ebenso leugne ich die möglichkeit eines übergangs von n in r; endlich ist auch die assibilirung des auslautenden t im Zend ohne analogie, cf. kōreḡ, fraoreḡ etc. Aus diesen gründen muss ich gegen Benfey's erklärungsversuch der suffixe are, areš protestiren, dagegen schliesse ich mich ihm darin an, dass areš nicht dem medium, wie Spiegel und Justi wollen, sondern dem aktivum zuzuweisen sei. Da das suffix an sich nichts enthält, wodurch es mit sicherheit als ein aktives oder mediales charakterisirt wird, kann offenbar eine bestimmung desselben nur davon abhängig gemacht werden, ob die verba, bei denen es sich vorfindet, mehr dem aktiv oder dem medium zuneigen; da nun von den fünf in betracht kommenden verben eines (bū) ausschliesslich, die übrigen aber (dā gam sak kit) überwiegend aktiv flektirt werden, so scheint es mehr unzweifelhaft, dass areš den aktiven endungen beizurechnen ist.

en: ist ständig im praeteritum, häufigst im konjunktiv; im optativ wechselt en mit are. Langes ā in verbindung mit en wird nasalirt, also ān (wofür zweimal ā, in gaidhjā V. 3.¹ und dā J. 47.¹); scheinbare ausnamen bilden agēn, jugēn, qjēn und haḡin, die jedoch für agēn, jugēn, qjēn und haḡin stehen; avān J. 57.²³, Jt. 11.¹⁴ und avāon V. 19.¹³, beide unsicher bezeugt, wurden von mir unbedenklich in avān korrigirt. aj, aē + en gibt regelmässig ajen, daneben findet sich auch aen

*) Spgl. schreibt auch J. 60.² aris, doch gegen die mehrzahl der hds.

**) a. a. o. 59.

(kikaṇ) und āin (gēurvāin); wie ajen zu aṇ und āin verhält sich aven zu aon und āun, zb. baon, būn. j + en und v + en nach konsonanten geben regelrecht in, in, resp. un, ūn, zb. ukhshin, bun, būn (letztere nach Geldner 19 zweisilbig.)

Es erübrigt hier noch einige formen zu besprechen, die man, teilweise dem indischen zu liebe, als pluralformen des perfekts erklärt hat, obwohl sie sonst ungebräuchliche endungen aufweisen; es sind dies aṇuruṣ J. 50.¹⁰, urūrudhuṣ J. 10., und iṇjñ J. 42.⁶, die man mit den indischen formen: āijarus, ruruhus und ijus identifizierte. Von diesen bildungen ist iṇjñ so mangelhaft überliefert — es treffen auch nicht zwei hdss. zusammen —, sieht auch schon so seltsam aus, dass wir uns nicht entschliessen können, dieser einen form wegen die endung en auch für's perfekt anzusetzen. Aus den zahlreichen varianten geht nur das eine sicher hervor, dass wir eine bildung aus der wurzel i vor uns haben; wollten wir uns eine richtige und der handschriftlichen überlieferung möglichst nahe kommende form konstruieren, so dürfte uns iṇān oder besser iṇēn (d. i. iṇēn) am nächsten liegen, eine form, die sich one schwierigkeit als 3te plur. des perfekts im konjunktiv, den auch die syntax erfordert, erklären lässt. Nicht viel besser ist es mit der überlieferung von urūrudhuṣ bestellt*). Wstgd. liest urūrudhuṣa, das man, freilich one auch nur einen schein von warscheinlichkeit, als 2te sing. aor. med. erklärt hat**), eine solche könnte nur urūrudhanha lauten. Geldner 144 liest urūrudhuṣ ā und fasst urūrudhuṣ als 3. plur perf., meint aber selbst (158) es sei diese emendation „keineswegs one schwierigkeit“, ich glaube, dass nicht nur in der fassung der form, sondern auch in der unerhörten wortstellung eine nicht geringe schwierigkeit liegen dürfte. Vielleicht ist doch urūrudhuṣa beibehalten und diess als nom. plur. des part. perf. zu erklären, es wäre dann anzunehmen, dass der schwache stamm um a erweitert worden wäre, wie in vī-

*) die stelle lautet:

staomi berezañtō garajō
jathra haoma urūrudhuṣa.

**) cf. Schleicher, comp. 742.

thušačibja Vsp 7. zu Vvid; das verbum heñti oder hišteñti müsste man alsdann ergänzen, es mag in der nach Geldner 158 verloren gegangenen, auf urūrudhuša folgenden zeile enthalten gewesen sein.

Dazu kommt endlich ačuruš, das uns freilich von den hdss. übereinstimmend bezeugt wird; dürften sich aber schon lautliche und grammatische bedenken gegen die zusammenstellung von ačuruš mit ājarus erheben, — vor allem spricht der sinn der stelle ganz entschieden gegen die auffassung der form als verbalbildung; ich lese daher mit Roth*) auruš.

Es folgt nunmehr die aufzählung der formen :

§. 53. ti im praesens.

pāiti jāiti vāiti shāiti kañti gāñti hapti vasti vašti asti asti sasti thwaršti tāsti rāsti sasti jāsti aēiti (in āiti, āiti hat sich die praeposition ā mit dem anlaut verbunden) sāiti shaēti shaēti staoiti.

dadhaiti hišhakhti (ni-)šanhasti — dasti dazdi (aus dasti erweicht) — dadaiti dathaiti hištaiti (ni-)šhidhaiti — ghrārajeiti vazavazaiti naēnižaiti.

takaiti sakaiti hakaiti hakaiti dažaiti dražaiti azaiti vazaiti pataiti gānaiti vanaiti nemaiti qaraiti kāraiti kāraiti žgaraiti dvaraiti baraiti baraiti davaiti vanhaiti aregaiti marezaiti (upa-)ūharezaiti zareshaiti bakhshaiti bakhshaiti barāzaiti rāzaiti frādhaiti rādhaiti vjeiti škjeiti joraiti**) ishaiti gvaiti družaiti kushaiti vaēnaiti aogaiti gerezaiti veredhaiti teresaiti thweresaiti peresaiti.

khshajeiti najeiti vajeiti maezaiti ūurvaesaiti (Jt. 4.5) zavaiti (zu Vzu 1 und 2) fravaiti bavaiti bavaiti mravaiti mraoiti ūgaozaiti (Jt. 4.5) jaozaiti khraodaiti — vIsaiti.

fīnaiti hunāiti mithnāiti gerewnāiti — pinaoiti srinao-ti surunaoiti asnaoiti ašnaoiti ashnaoiti krenaoiti perenaoiti, dazu ver envaiti, nach analogie der thematischen konjugation — inaoiti gūnaoiti — kīnasti merenkāiti hiñkāiti reñgaiti debāzaiti bāzaiti kereñtāiti señghaiti.

*) ztschr. d. D. M. G. XXV. 219 f.

**) joraiti steht für i-oraiti und diess für irati; o bezeichnet nur einen dem r vorgeschlagenendumpfen irrationalen laut, sonst finden wir auch a, zb. jarāq; die wurzel ist ir, cf. uzira.

pairjeiti nasjeiti spaajeiti ukhshjeiti ukhshjeiti anheiti gere-
wjeiti?*) verezjeiti izjeiti irithjeiti vifjeiti (fra-)joirajeiti ishjeiti srae-
shjeiti jugjeiti jündhjeiti zbajeiti (qab-)dajeiti päjeiti stajeiti spa-
jeiti — passiv: qairjeiti.

jäsaiti gäsaiti usaiti dväsaiti nerefsaiti nerefsaiti isaiti shusaiti.

apajeiti apajeiti ästārajeiti qanħajeiti raethwajeiti peresanjeiti
vjakhmanjeiti — sadħajeiti apajeiti thaṅgajeiti dreṅgajeiti reṅgajeiti
darezajeiti kereṇtajeiti baṇdajeiti varedħajeiti taurvajeiti vādħajeiti
tāpajeiti dābajeiti gāmajeiti rāmajeiti kārajeiti (zu Vkar 1 und 3)
ghžārajeiti tārajeiti **) (vi-)dhārajeiti mārajeiti vārajeiti thrāo-
ñħajeiti gēurvajeiti kāshajeiti (Vkaresh) skīṇdajeiti raekajeiti
urvaesajeiti dhaeshajeiti khshnāvajeiti srāvajeiti shāvajeiti hāva-
jeiti raokajeiti jaozajeiti baodħajeiti raodħajeiti gaoshajeiti hao-
shajeiti — aenāñhaiti peshanaiti (ni-)šhaurvaiti.

Falsch: haonaoiti Jt. 2.₁₁; eine uniform ist mīrjaesaeiti Fr. 8.₁.

§. 54. ti im konjunktiv.

dāiti pāiti gānaiti gāmaiti = gīmaiti añhaiti mravaiti.

zazāiti dithāiti hištāiti (V. 18.₂₆) — frāfrāiti.

jazāiti vazāiti adhāiti apāiti kārāiti marāiti avāiti añhāiti ***)

(Vah 1) frādhāiti āonhāiti vaenāiti peresāiti.

vajeiti.

mithnāiti — viṇdāiti.

paidhjāiti ukhshjeiti verozjeiti frithjeiti. irithjeiti irishjeiti
(paz-)dajeiti pujeiti.

jāsāiti gāsāiti.

gīgishāiti iririkhshāiti.

geñghaiti vēññhaiti spāonhaiti vareshaiti (fra-)joirišaiti nāshāiti.

apajeiti ashajeiti añhujeiti paithjeiti paithjāiti — taurvajeiti
mānajeiti rāmajeiti (fra-)ourvaesajeiti raodħajeiti khraosajeiti†).

§. 55. ð im praeteritum.

dād pād gomād ghmaḍ kōreḍ tāšt dōrešt aēḍ (enthalten
in paroīd)āīd rōīd mōīst kōīšt mraoḍ staoḍ jaogēḍ.

dādād titaraḍ dādād dathaḍ hištaḍ akhštaḍ gīgerezāḍ; dazu
hidhaḍ — vaokaḍ gāghmaḍ — tatashaḍ.

*) Jt. 24.₃₀.

**) Jt. 8.₈ cf. Geldner 106.

***) so auch Jt. 13.₁₈ mit L.₁₈ u. P.₁₈ statt āonhāiti zu lesen.

†) so jedenfalls V.15.₅ statt khraosajeiti zu lesen.

taḱaḱ (upa-)ñhaḱaḱ baḱaḱ avazaḱ ?vaḱaḱ pataḱ apataḱ kha-
daḱ ḡanaḱ vanaḱ sanaḱ vapaḱ karaḱ dvaraḱ baraḱ sparaḱ kasaḱ
aṇhaḱ (Vah 1 u. 2.) saṇhaḱ areḡaḱ marezaḱ aredaḱ tashaḱ
tāshaḱ dakhshaḱ vakhshaḱ sakhshaḱ frādaḱ rādaḱ dāraḱ urvā-
khshaḱ urvāshaḱ āoṇhaḱ sifaḱ ishaḱ bvaḱ vaḱnaḱ avaḱnaḱ
(fra-)ñherezaḱ thweresaḱ athweresaḱ peresaḱ aperesaḱ.

tavaḱ bavaḱ abavaḱ mraḱaḱ mraoḱ staoḱ (2 silbig) araodhaḱ.

kīnaoḱ ashnaoḱ spashnaoḱ erenaḱ kereṇaḱ akerenaḱ —
mōreṇdaḱ nāsaḱ anāsaḱ kereṇtaḱ viṇdaḱ = vīdaḱ buḡaḱ. *)

ḡaidhjaḱ verezjaḱ zbajaḱ (ni-)dhajaḱ stajaḱ spajaḱ — passiv:
(ni-) dhajaḱ.

jāsaḱ barāsaḱ ḡasaḱ tafaḱ qīsaḱ isaḱ hīshasaḱ shusaḱ shūsaḱ
ashusaḱ.

S-aorist: asāsaḱ.

bereḡajaḱ — taḱajaḱ urvaḡajaḱ asadajaḱ apajaḱ (fra-)ñhare-
kajaḱ baṇdajaḱ tākajaḱ jātajaḱ (ni-)śhādhajaḱ dvānajaḱ rāmajaḱ
kārajaḱ (Vkar 1 u. 3) dārajaḱ (vi-)dhārajaḱ bārajaḱ ḡēur-
vajaḱ raḱkajaḱ vaḱdhajaḱ buṇḡajaḱ dēbāvajaḱ srāvajaḱ shāvajaḱ
saokajaḱ.

§. 56. ḱ im konjunktiv.

ḡāḱ dāḱ pāḱ (paiti-)štāḱ ghnāḱ ḡimaḱ vasaḱ aṇhaḱ (Vah i)
ajaḱ kōithaḱ mōithaḱ.

zīzanāḱ hīštāḱ kīkajaḱ didhjaḱ didhāḱ, dazu (ni-)śhidhāḱ —
ḡaghnaḱ vaokāḱ — āoṇhāḱ. — dadāḱ dadaḱ und dathaḱ lassen, wo
sie konjunktivische bedeutung haben, doppelte auffassung zu, ent-
weder als ächte konjunktive von dadā oder dada, resp. dad,
dath, oder als unächte von dadā, resp. dada, datha.

pakāḱ hakāḱ daḱzāḱ ḡanāḱ vanāḱ vānāḱ hanāḱ qarāḱ (fra-)
ñuharāḱ karāḱ dvarāḱ barāḱ (Vbar 1 und 2) marāḱ pasāḱ a-
ñhāḱ (Vah 2) jarāḱ **) ishaḱ družāḱ aotāḱ peresaḱ.

ajaḱ khshajaḱ snaḱžāḱ bavāḱ stavāḱ.

zīnāḱ frīnāḱ mithnāḱ zanāḱ — ashnavāḱ ashnvāḱ kereṇavāḱ —
kereṇtāḱ.

uffjāḱ nasjāḱ verezjāḱ terefjāḱ irithjāḱ disjāḱ urvisjāḱ (fra-)
oirisjāḱ irishjāḱ urūidhjaḱ dajāḱ spajāḱ — passiva: jēzjāḱ (ā-)
ghairjāḱ mairjāḱ dajāḱ.

*) vīdaḱ buḡaḱ, d. i. vīdaḱ buḡaḱ cf. p. 21.

**) d. i. irāḱ, cf. p. 43.

S-aoriste: stāonīhād vēnīhād dareshād naēshād ?gāhād.

baēshazjād — hakajād sadajād apajād harekajād dreņgajād
bañdajād taurvajād kānajād pārajād gēurvajād haēkajād daē-
sajād urvaesajād dbaeshajād raeshajād buņgajād drāvajād sāva-
jād srāvajād — raēthwād.

Uniform: hisidhjād Jt. 8⁵⁴.

§. 57. ɖ im optativ.

1. ausgang jād.

dājād pājād djād kanjād gānjād gāmjād stairjād asjād usjād
hjād qjād saqjād kerethjād mithjād vidjād kishjād bujād mrujād
khrūnjād.

daidhjād daithjād — vaonjād — daredairjād.

sirīnujād ashnujād kerenujād — vanujād.

S-aoriste: merāshjād dishjād.

2. ausgang īd.

vainīd zahīd sāhīd.

daidīd.

3. ausgang ōid.

(ni-)shidhōid — vaokōid.

takōid azoid barōid sparōid marezōid karshōid hakhshōid
frādōid sīshōid vaēnōid.

ajōid khshajōid vajōid stavōid.

kerenōid — hiñkōid.

verezjōid (fra-)oirisjōid zbajōid (ā-)dhajōid snajōid.

gasōid isōid ishasōid.

Des: sīshōid.

sjazgājōid fraskīñbajōid — darezajōid vādajōid gāmajōid*)
gēurvajōid akhshajōid skīñbajōid frāvajōid srāvajōid shāvajōid.

Falsch: vākhshōid V. 4⁴⁷.

§. 58. tu.

dātu pātu gāntu gāntū (Vgān) gāntū (Vgām) astu astū sāstū
mraotū sraotū.

hakatu qaratu baratu baretū (? J. 33⁹ dreisilbig; also baratu
zu lesen) vañhatu vañhatū iratū.

mithnatu.

verezjōtū disjatu.

*) so V. 14¹⁶ für gāmōid.

vatōjōtū ākhshajatu mitajatu.

§. 59. Ausgang a im perfekt.

dadha dadhā hišta vavaka jatata kakana**) didhāra bavara
tatasha tatashā āoñha didhaja vīvaēdha tūtava bavāva.

One reduplikation: vaēdā vaēdha vaēthā ?mrava Jt. 1.₁₆ f.

§. 60. Ausgang āo im prekativ.

tujāo.

Reduplicirt: tūtujāo.

§. 61. ɔ im praeteritum ist abgefallen.

as ās ?abare.

kīnas.

khshnāuš.

§. 62. tō im indikativ.

stō.

kāratō baratō thweresatō.

jūidhjatō zbajatō.

vakhšajatō.

§. 63. tō im konjunktiv.

gāsātō.

§. 64. tem im indikativ.

āitem.

marezatem.

bavatem.

taurvajatem aperesajatem.

§. 65. tem im konjunktiv.

āoñhātem.

§. 66. tem im optativ.

daidhītem.

§. 67. ātare.

vāvarezātarē**) vaokātarē.

§. 68. eñti im praesens.

daiñti vāoñti heñti heñti rādeñti āoñheñti āoñhañti jañti
jañti jeñti škjañti škjañti škjeñti.

*) Jt. 22.₁₁; Jt. 22.₁₂ verlangt der sinn statt des handschriftlichen
kakana eine 2te person.

**) lies vāvarez.

zazaṇti*) da theṇti hiš teṇti gāghneṇti zīzanaṇti — rāreshjaṇti.
takaṇti takeṇti takiṇti hakaṇti a zeṇti vazaṇti vazeṇti
pateṇti vanaiṇti vanaiṇti haneṇti qareṇti (fra-)nuhareṇti kareṇti
dvareṇti bareṇti (aiwi-)šmareṇti gaṇheṇti geṇheṇti harezeṇti kar-
sheṇti takhsheṇti bakhshaṇti bakhshaṇti barāzaṇti vjeṇti isheṇti
daibisheṇti gvaṇti bvaṇti družeṇti meregheṇti tereṇti thwereseṇti.

khshajeṇti najeṇti bajeṇti vajeṇti snaežiṇti maezaṇti pvaē-
theṇti vaēpeṇti zavaṇti bavaṇti bavaiṇti bavaiṇti jaozeṇti rao-
dheṇti — vāneṇti viṇeṇti.

frmeṇti brīneṇti ?gerewneṇti**) zāneṇti — erenavaṇti keren-
vaiṇti verenvaṇti***) darežnvaiṇti qanvaiṇti stanvaiṇti — ma-
reṇkiṇti kereṇteṇti (ni-)šhiṇkaṇti (fra-)šhiṇkaṇti viṇdeṇti = vi-
dheṇti buṅgaṇti (var: bugiṇti d. i. būgiṇti).

gāidhjaṇti gāidhjeṇti mainjaṇti peshjeṇti (d. i. prtjaṇti)
vereziṇti ukhsheṇti †) (fra-)okhsheṇti izjeṇti ††) irithiṇti urvae-
siṇti irishiṇti jūidheṇti.

gaseṇti iseṇti shuseṇti.

Desiderativ: gīgīsheṇti.

zāmajeṇti fshānajeṇti vāshajeṇti — jatajeṇti apajeṇti
davajaṇti thaṅgajeṇti tākajeṇti jātajeṇti vādhajeṇti nāmajeṇti
zārajeṇti dārajeṇti bārajeṇti akhsheṇti rāzajaṇti rāzajeṇti
skīndajeṇti raekajeṇti vaedhajeṇti urūpajeṇti shāvajeṇti—vareṇti.

§. 69. eṇti im futur.

saoshjaṇti.

§. 70. eṇti im konjunktiv.

ta kāoṇti vazāoṇti patāoṇti arāoṇti bakhshāoṇti ishāoṇti dru-
žāoṇti.

*) V. 3.; R. u. K. haben zizeṇti; am besten dem sinn entsprechend wäre zizanaṇti.

**) Jt. 10.₁₀₄, handschriftlich gerewēti.

***) Jt. 13.₁₅ handschriftlich verenavaṇti, gegen das metrum.

†) Jt. 18.₁₀₋₁₃; die hdss. haben gegen grammatik und metrum ukhsheṇti.

††) Jt. 23.₄; der Pehlevi-übersetzer scheint uzjeṇti gelesen zu haben, da er das wort mit barā vazlūtan „herausgehen“ gibt.

bavāoñti.

ǵaidhjāoñti.

ǵasāoñti.

Aorist mit S: varesheñti.

beregājāoñti paithjāoñti — thañgājāoñti vaēdhajāoñti.

§. 71. en im praeteritum.

dān ǵanen gemen usen añhen uruthen.

dadēn dathen zīzanen.

tākīn azen daben baren marezen vareden bun būn vaēnen
perethen.

baon būn.

kerenāun — kereñten mōreñden mōreñdan viñden.

ǵaidhjen ukshhīn ʔsaidhin (Jt. 14₅₆) (snā-)dhajen.

ǵasen urvāsēn isēn qīsen tusen.

Aor. mit S: vēñhen.

beregājēn — azājēn urvāǵēn saraskājēn darezājēn varezājēn
harezājēn nāthājēn (Vnas) bānājēn kārājēn dārājēn bārājēn
gēurvāin frādhājēn rāñhājēn daēsājēn — rōithwen.

§. 72. en im konjunktiv.

dān = dā (J. 47.₁) ǵimen vāsēn añhen hēn.

hištān kīkaēn — āñhān? ijēn rāreshjān.

pakān agēn takīn (V. 5.₁₂ = takīn = takān) patān dvarān
barān avān kahvān ishān.

ajān bavān stavān.

gerewnān zanān — kerenaon (J. 30.₉, dreisilbig) kērenavān
— jūǵēn.

vaithjān ǵaidhjā verezjān ukshhjān ishjān irishjān.

ǵasān tafsān khshufsān.

Aor. mit S: khshnaošēn.

thweresajān dreñǵajān berezajān mānājān gēurvajān daē-
zajān kaēsajān *) hāvājān.

§. 73. en im optativ.

ǵamjān hjān qjēn bujān.

*) V. 8.₁; die abschreiber liessen sich durch das unmittelbar voran-
gehende aēsājān (= ā + ishājān) zu dem sinnlosen kaēsājān verführen.

zazajān daithjān.

pakajen patajen kanajen gānajen barajen karshajen here-
zajen.

sterenajen — kereñtajen hiñkajen.

isajen.

mānajen bārajen; in den letzten 2 beispielen steht ajen für
ajajen, d. i. ajaē + en, ind. ajējus.

§. 74. are im optativ.

hjāre.

§. 75. are im perfekt.

dādhare kakhnarē vaonare kakhrare bawrare āoñhare āo-
ñharē iririthare bābvare.

§. 76. areš im optativ.

sakjāreš gāmjāreš bujāreš.

daithjāres.

§. 77. areš im perfekt.

kikōitareš. *)

§. 78. eñtu (añtu).

skañtū heñtu jañtu.

patañtu (fra-)ñuhareñtu kareñtu bareñtu.

frineñtu kereneñtu. **)

ajañtu.

gaseñtu iseñtu.

gañheñtu (aorist mit s).

pārajañtu vādhajañtu.

II. Medial-endungen.

Dieselben sind für den singular: tē ta ē (oi) i tām; für den
dual: ātē [āthē] ātem; für den plural: eñtē (añtē) eñta (añta)
eñtām (añtam) rē.

tē: findet sich im praesens und futur, ferner mit wenigen
ausnahmen im konjunktiv; ta: im praeteritum, im optativ und
zweimal im konjunktiv.

*) J. 32₁₁, so Spgl.; Wstgd.: kikōitereš; vgl. die varianten bei Spgl.

**) V. 7₃₈; handschriftlich kereñtu; aufeinanderfolgende gleiche silben
wurden öfters nachlässiger weise nur einmal geschrieben.

e, in den Gāthā's dialektisch auch ōi, ist ständig im perfekt, findet sich aber auch, wie ē in den Vēden, mehrere male im praesens; i ist ausschliesslich dem passiven praeteritum eigen, medialformen miti sind nicht, wenigstens nicht sicher zu belegen.

Von den pluralendungen fällt eñtə dem praesens, futur und konjunktiv, eñta dem praeteritum und optativ zu; die scheinbare ausstossung des nasals kommt auch im medium nicht vor. *) Diess allein schon macht die von Spgl. gramm. 210 neben eñtām (añtām) für den imperativ angesetzte endung ātām bedenklich; dazu kommt noch, dass der beleg dieser endung verejātām J. 48,5 ein höchst unsicherer ist; denn der sinn der stelle ist unklar und das metrum sehr gestört.

rə: entspricht genau altindischem rē; es findet sich rə in drei formen, nämlich sōrə, āonhāirə und mravāirə; davon ist sōrə = ind. ḡrē aus √sī sicher praesentisch. Ist nun rə als praesentische endung sicher bezeugt, so möchte ich auch die beiden andern formen mit rə, abweichend von Spiegel-Justi, lieber dem praesens, als dem perfekt zuweisen, wie denn auch die praesentische bedeutung derselben aus dem sinn der stellen völlig klar hervorgeht. Auffallend ist nur die länge des der endung vorhergehenden a; aber auch dieses bedenken schwindet, wenn wir die formen — und ihre syntaktische stellung berechtigt uns vollkommen dazu — als konjunktive auffassen. Freilich sind uns im indischen konjunktive mit rē nicht bezeugt. Aber da, wie wir fanden, alle übrigen praesentischen endungen im konjunktiv wiederkehren, so darf es uns nicht wunder nehmen, auch die, für's praesens nachgewiesene, endung rə in konjunktivischer funktion zu sehen, und wir können den umstand, dass das indische rə im konjunktiv nicht belegt ist, für einen rein zufälligen erklären.

*) Die form vishjātā J. 30., die man aus vishjañtā erklärt hat, ist vielmehr singular. Ich übersetze die stelle: ajāo nōiḍ ereṣ vishjātā daḡvākinā hjaḍ iṣ ādebaomā | paresmanēṅ upā ḡasaḍ etc. mit „zwischen den beiden wurde nicht richtig unterschieden von dem daevageschlecht, (das dachte) „wollen wir sie betrügen“; in die versammlung kam es etc.“ An der andern stelle J. 30., ist vishjātā part. auf ta in medialem sinn und mit ereṣ zu einem kompositum zu verbinden.

Unter den dualendungen hebe ich zunächst ātem hervor, das altindischem ātām gegenübersteht, wie im aktivum tem indischem tām. Ausser in dem zweifellosen asrvātem J. 30.₃ findet sich diese endung noch in den bildungen gāsaṭem J. 30.₄, Jt. 19.₈₂, kaṣhaṭem Jt. 8.₃₈ und urvaṣajaṭem Jt. 19.₈₂; man hat diese formen bisher dem aktivum zugewiesen, indem man sie entweder wie Justi als optative auffasste, oder aber als imperfekta, wobei man annam, die endung tem sei „durch aṭe angeschlossen“ worden, cf. Spgl. gramm. 212, wenn man nicht vorzog sie kurzweg „mit sicherheit als unmöglich und als korruptelen zu bezeichnen.“ *) Sie erklären sich auf's einfachste als praeterita, gebildet mit der sekundärendung ātem, die, mit dem thematischem a verschmolzen, wie im indischen, als aṭem erscheint. Dafür, dass die formen nicht als optativa, — was auch der syntax zuwider, — sondern als praeterita aufzufassen seien, spricht mit entscheidender stimme das augment, das in urvaṣajaṭem Jt. 19.₈₂ aus metrischen rücksichten und mit handschriftlicher gewär herzustellen ist; k.₁₂ bietet ganz richtig:

iṅā me aourvaṣajaṭem (d. i. avraṣ-)
aṣzahi gāsaṭem aṣzō.

Der sonstige gebrauch der 3 in betracht kommenden wurzeln ist durchaus nicht gegen die mediale fassung; von gās finden wir: gāsai gāsāontē etc.; von kish: kaṣhemna, kishmaide; von vris: urvaṣajata, urvaṣajaiuha. Ich glaube daher, dass gegen die eben gegebene erklärung der formen auf aṭem nicht leicht stichhaltige einwendungen sich werden vorbringen lassen.

Als primäre dualendung sollte man, nach dem indischen zu schliessen, ātē erwarten; es findet sich dieselbe jedoch im Avesta nur zweimal, und zwar in den den Gāthā's angehörigen formen mamanāitē J. 13.₄ und gāmaṭē J. 44.₁₅; sonst lesen wir überall āthē, mit der spirans statt der tenuis. Warscheinlich haben wir in āthē die endung der 2ten person dualis = ind. āthē vor uns, welche — was bei der so seltenen verwendung von dualbildungen nicht wunder nehmen darf — zuerst mit jener der 3.

*) cf. Jolly, ein kap. vgl. stx. 17.

person verwechselt wurde, dann aber geradezu für sie eintrat. Des weiteren ist zu beachten, dass āthę, ursprünglich primär-
endung, auch die funktion der sekundären endung übernommen
hat; der grund dieser erscheinung ist abermals in dem seltenen
gebrauch der dualsuffixe zu suchen. Die endung āthę verband
sich mit dem stammauslaut a zu aęthę oder ōithę; einmal finden
wir, wie im indischen den ausgang āithę; ebenso verhält sich
das suffix ātę zu aętę und āitę; auch ātę fungirt als sekundär-
endung.

§. 79. tę im praesens.

eretę jęstę vastę sastę āstę itę (in āitę J. 31.⁹, 3 silbig) saętę
mrūtę mrūtę.

dastę dazdę (aus dastę erweicht) dathaitę hištaitę.

hakaitę jazaitę vazaitę zgadhaitę = zagathaitę karaitę dva-
raitę baraitę haraitę sañhaitę maredaitę bakhshaitę nāmaitę?
vaęnaite peresaite.

khshajętę kshajętę shavaite baodhaitę — vısaitę.

?zānaite*) — verenūite verenvaitę — sēnghaitę mereñkaitę
mareñkaitę.

mainjętę manjętę gerewjaitę**) pairjętę (fra-)oirisjętę dā-
jętę (J. 31.¹¹, cf. Roth, J. 31, p. 25) zajętę — vom passivum:
kirjętę qairjętę bairjętę mairjętę vöirjętę.

jāsaitę jāsaitę.

āstārajętę — rāzajętę ārajętę dārājętę thrāñhajętę gēur-
vajętę raodhajętę srāvajętę.

Unklar: aoshętę V. 18.^{26,51}.

§. 80. tę im futur.

vakhshjętę = vashjętę (J. 44.¹¹).

§. 81. tę im konjunktiv.

dāite jamaite kōithaitę.

khštaitę — vaurāite***) vöividāite.

pakāite sakāite azāite jazaitę vatāite ġanāite nāmāite? vaę-
nāite peresaite (J. 31.¹³).

*) J. 11.⁶ lies zajāite zu V_{zan} 1.

**) Jt. 24.³⁰.

***) J. 47.⁶, so Spgl.

perenāite.

manjete ubagjete zajeite zajāite (J. 11.₆) — passiva: mir-
jāite mairjāite.

Aoriste: marekhshaitē vareshaitē nāshāite.

avāstrjete.

§. 82. ta im praeteritum

dāta (vi-)shjātā kaṇṭa maṇṭa varetā varatā (J. 30.₅, 32.₁₂
2 silbig) deretā sāsta gereždā varṣta tāṣta vakhṣtā vakhṣta sāstā
aogedā aokhta saeṭa iṣṭā kīstā ākīstā diṣṭa (V. 15.₃₆) kēviṣṭā
mrūta mraotā staota raosta raostā gūṣṭa gūṣṭā.

khṣṭata dasta adasta.

pakāta āzata jazata vazata zgadhata nemata dvarata barata
(fra-)dhavata vaṇhata vashata avashata (von vakhsh) daresatā
asperezatā peretata peresata.

khshajata khshajeta? (Jt. 24.₄₇) kajata srajata davata ada-
vata — visata gūshatā.

(fra-)orenata sterenata — hunūta.

nasjata manjata zajata zbajata stajata — passiv: srujata.
ajasata.

S-aoriste: māsṭa fraṣṭā thraoṣṭa thraoṣṭā sārṣṭā.

Des: didareshatā.

avāstrjata baṣshazjata vjākhmainjata — aokajata baṇḍajata
rāzajata *) (fra-)ñhārajata nāshajata gēurvajata urvaṣajata;
unklar: urūdūjatā J. 44.₂₀.

Uniform: vaṇuhaita Jt. 10.₁₂₆.

§. 83. ta im konjunktiv.

verenātā.

mainjātā.

§. 84. ta im optativ.

1. ausgang ita.

ghnita dritā mrvitā aogita.

daiditā daithitā daithita.

Zweifelhaft: daidjata A. 1.₄.

*) Jt. 19.₄₇₋₄₉ lies rāzata?

2. ausgang aṣṭa.

(ni-)śhidhaṣṭa.

azaṣṭa jazaṣṭa (ava-ñhab-)daṣṭa gānaṣṭa kṛaṣṭa baraṣṭa
baraṣṭā maraṣṭa (ava-)ñharaṣṭa iṣaṣṭa.

khshajaṣṭa.

kīnaṣṭa (fra-)orenaṣṭa sterenaṣṭa — viñdaṣṭa.

manjaṣṭa bñidhjaṣṭa snajaṣṭa — passiv: (ni-)dhajaṣṭa.

aiwjaonhajaṣṭa vāstrjaṣṭa — varedajaṣṭā vādhajaṣṭa bao-
dhajaṣṭa raodhajaṣṭa — ishaonhajaṣṭa?

§. 85. ę im praesens.

ghnē isę mruję (d. i. mruvę)

§. 86. ę (ōi) im perfekt.

kakhṣę daidhę vaokę dādrę jaṣṣhę. vāverezōi tuthruję (d. i.
tuthruvę).

§. 87. i im passiven praeteritum.

1. vom praesensstamm:

erenāvi.

2. aus der wurzel:

vākī avākī vaitī gāini kīviśhī mravi mraoī (d. i. mravi)
srāvi.

§. 88. tām im imperativ.

verezjatām.

Hiezu nach Spgl., J., Hg. djātām J. 48.7, als imp. pass.;
aus metrischen gründen und wegen der länge des a ist die
form sehr verdächtig; cf. Roth, D. M. G. 25.223 ff.

§. 89. āṭę im perfekt.

mamanāite.

§. 90. āṭę im praeteritum.

gamaṭę.

Auffallend ist dazde J. 30.4; vielleicht ein alter fehler für
dadāṭę; jedenfalls ist zu beachten, dass das metrum das minus
einer silbe aufweist.

§. 91. ātem im praeteritum.

asrvātem.

kāṣṣhaṭem.

gasaṭem.

aourvaesajaetem.

§. 92. āthē im praesens.

vaenōithē (Jt. 13.₃₃, so ist jedenfalls statt vaenaoithē zu lesen).

§. 93. āthē im praeteritum.

karōithē.

zajōithē.

isōithē.

Ausgang āithē in : paraqjāithē.

§. 94. eñtē im praesens.

areñtē gareñtē (J. 70.₁ Vsp. 4.₁ handschriftlich gereñtē)
vareñtē *) jaogañtē.

zazeñtē dadeñtē.

sakiñtē hakañtē hakañtē jazeñtē vazeñtē nemeñtē gareñtē
dvareñtē bareñtē mareñtē (paiti-)šmareñtē saraskiñtē thwakhsheñtē
bakhshēñtē vakhshēñtē pāfēñtē frādeñtē frādheñtē sāreñtē bjañtē
meregheñtē pereteñtē pereseñtē.

bajaiñtē snaežiñtē — viseñtē yāneñtē.

kereneñtē **) — erenvañtē verenvaiñtē — mereñkañtē pñaseñtē.

paidhjeiñtē manjeiñtē manjeñtē (fra-)oirisiñtē zajeiñtē thrājeiñtē
shajañtē — passiva: kirjeiñtē bairjeiñtē (ni-)dhajeiñtē pbujeñtē.

gaseñtē.

vakhshajeñtē ***) rāshajeñtē — vāreñtē fjañhunte (di.
fjañhvañtē)

§. 95. eñtē im futur.

vakhshjeiñtē hareshjañtē hareshjeñtē.

§. 96. eñte im konjunktiv.

(vī-)dhāoñtē dāoñtē.

sakāoñte hakāoñtē jazāoñtē vazāoñtē nemāoñtē arāoñtē dva-
rāoñtē vashāoñtē ishāoñtē vaenāoñtē peresāoñtē.

verenāoñtē.

zajāoñtē snajāoñtē — passiv: gānjāoñtē vanjāoñtē bair-
jāoñtē.

*) J. 43.₁₆, 51.₁₆ lies vranē.

**) V. 19.₂₈; so auch V. 7.₂₈ statt koreñtē.

***) J. 8.₄₃, Geldner 96.

gāsāoņte.

āmajaōņte āstārajaōņte vimādhajaōņte paithjaōņte — dareza-
jaōņte raokajaōņte.

§. 97. eñta im praeteritum.

vereñta (fra-)oreñta (d. i. fravrañta) urutheñta.

jazeñta kareñta advareñta dvāreñtā (fra-)orekeñta.

dāuñta adāuñta (d. i. davañta) mravañta — vīseñtā.

mainjañta (paz-)dajañta stajañta snajañta.

gaseñta.

apajañtā ākajajañta āmajañta vimādhajañta — darezajañta
pārajañta bārajañta saokajañta.

§. 98. eñta im optativ.

jazajañta (d. i. jazaē-eñta) — ishajañta guzajañta.

maēzajañta.

§. 99. eñtām im imperativ.

khraoseñtām.

gaseñtām.

§. 100. re im praesens.

sōire.

§. 101. re im konjunktiv.

āonhāire mravāire.

(Siehe tabelle seite 58 und 59.)

Viertes k apitel.

Das augment.

Ob die sprache des Avesta die augmentirung des historischen tempus noch gekannt, oder bereits völlig aufgegeben habe, ist eine schon zu öfteren malen erörterte, aber noch immer nicht definitiv erledigte frage. Während Spiegel und Haug in mehreren fällen in einem kurzen a, wenn es eine form des verbum finitum einleitet, das augment erkannten, wurde von Justi im handbuch das vorhandensein desselben im Zend praktisch durchweg ge-
leugnet *), indem er jedes vor einer verbalform stehende kurze

*) vergl. auch Gött. gel. anz. 1867/II 1125 ff.

Uebersicht der indischen und
Aktivendungen

Sprache.	person	Ind. Praes.	Perf.	Imp.	Konj.	Praet.	Opt.
ai	1. sing.	mi	a	—	ā, ni	m	m
aoi		mi, ā, a	a	—	ā, ni	m	m
awi		mij	—	—	—	m	—
ai	2. sing.	si	tha	dhi, hi, tāt,	si, s	s	s
aoi		shi, hi	tha	di, —	hi, (h)i, (s)	(s), š	(s), š
awi		—	—	dij, —	hj	(s)	—
ai	3. sing.	ti	a	tu, tāt	ti, t	t, s	t, s (im prekativ)
aoi		ti	a	tu	ti, d	d	d, (s) (im prekativ)
awi		tij	—	tuv	tij	(d) š	(d)
ai	1. dual	—	—	—	va	—	va
aoi		vahi	—	—	va	—	—
awi		—	—	—	—	—	—
ai	2. dual	thas	athus	tam	thas	tam	tam
aoi		—	—	—	—	—	—
awi		—	—	—	—	—	—
ai	3. dual	tas	atus	tām	tas	tām	tām
aoi		tō	ātare	—	tō, tem	tem	tem
awi		—	—	—	—	—	—
ai	1. plur.	masi, mas	ma	—	ma	ma	ma
aoi		mahi	ma	—	ma	ma	ma
awi		mahj	—	—	—	mā	—
ai	2. plur.	tha, thana	a	ta, tana	tha, thana	ta, tana	ta, tana
aoi		tha	a	ta	tha	ta	ta
awi		—	—	tā	—	—	—
ai	3. plur.	anti, ati	us	antu, atu	an	an, ān, us	us
aoi		eñti	are, areš	eñtu	eñti, en	en	an, are, areš
awi		añtij	—	—	—	(n), ša(n)	—

*) Aus dem altindischen sind nur die im Rgveda belegten endungen

iranischen personalendungen.*)

Medialendungen					
Ind. Praes.	Perf.	Imp.	Konj.	Praet.	Opt.
ē e aij	ē e —	— — —	ē, āi e, āi —	i i ij	a a —
sē se, nhe —	sē — —	sva sva, hvā, nuha (h)uvā	sē nhe —	thās sa, nha —	thās sa —
tē, ē te, e taij	ē e —	tām, (ām) tām tām	tē, tai te, ta taij	ta, i ta, i tā, ij	ta ta —
vahē — —	— — —	— — —	vahāi — —	vahi — —	vahi — —
āthē [āthē cf3.ps] —	— — —	āthām — —	āthē — —	āthām — —	āthām — —
ātē āthē —	ātē ātē —	ātām — —	— — —	ātām ātem, āte, āthē —	— — —
mahē maide —	mahē — —	— — —	mahē, mahāi maide —	mahi maidi, maide —	mahi maidi, maide —
dhvē dujē, thwē —	— — —	dhvam dhwem, dūm —	dhvē, dhvāi — —	dhvam dhwem, dūm —	— dhwem —
antē, atē ratē, rē eñte, re —	rē, rirē — —	antām, atām eñtām —	antē, anta eñte, re —	anta, ata, ranta, rata, ran, ram eñta eñtā	ran eñta —

aufgeführt: ai = altindisch, aoī = altostiranisch, awi = altwestiranisch.

a für eine verkürzung oder verschreibung des verbalpraefixes ā erklärt. Dass derartige schreibfehler in den texten wirklich vorkommen, kann durchaus nicht in abrede gestellt werden; „augmentirte imperative“ oder „augmentirte konjunktive“, deren Haug gelegentlich annimmt, zb. Gātha I.₉₇ in avaēnatā, sind selbstverständlich, dem wesen und der bedeutung des augments entsprechend, dem Zend ebenso fremd, und im Zend ebenso unmöglich, wie in irgend einer anderen indogermanischen sprache. Wenn nun aber die verkürzung eines anlautenden ā für einige fälle zugegeben werden muss, so sind wir doch noch nicht ermächtigt anzunehmen, dass in jedem einer verbalform vorangehenden a die praeposition ā in verstümmelter gestalt vorliege. Justi gibt im handbuche p. 358 ein, allerdings nicht vollständiges, verzeichniss der wörter, in denen ursprünglich langes ā in der schrift gekürzt erscheint; es können uns aus den angeführten beispielen hier nur die interessiren, wo a anlautet und eine form des verbum finitum folgt; es sind dies die folgenden: akerenaōḥ ashajeiti adasteḥ adāuṇta adavata abavaḥ abaom ajamaiteḥ arāōṇteḥ avaēnatā avaēnaḥ avākī avazaḥ avazāiti avashata asadajaḥ asāsaḥ akhštaḥ aspaḥ asperezatā asrvātem asrūdum ashāiti amēhmaidi; davon kommen für mich ashajeiti und arāōṇteḥ, die ich anders fasse als Justi, sowie das dunkle aspaḥ, alias aspaḥ ausser betracht. Von den noch übrigen formen gehören nur mehr fünf einem tempus oder modus an, dem das augment nicht zukommt, nämlich: adasteḥ ajamaiteḥ ashāiti avaēnatā und avazāiti; alle übrigen aber sind dem praeteritum zuzuweisen, wo das kurze a als augment seine befriedigendste erklärung findet. Und es müsste ja auch in der tat unser befreunden erwecken, wenn es sich bestätigen sollte, dass die sprache des Avesta, der ein so hohes alter zukommt, diese indogermanische auszeichnung der historischen zeiten völlig und gewissermassen mit einem schlage aufgegeben hätte, während die wenig ältere verwante, die sprache der Vēden, in den allermeisten fällen, die jüngere schwester aber, der westiranische dialekt, sogar noch ganz regelmässig das praeteritum mit dem augment kennzeichnet. Alle umstände sprechen vielmehr dafür, dass auch die altostiranische sprache den gebrauch des augments noch

gekannt und dasselbe in der gleichen weise, wie die schwester-sprachen, verwendet hat; doch war sein gebrauch kein notwendiger mehr, sondern nur mehr ein fakultativer.

Die nicht augmentirten praeteritalformen können, wie im Vēda, auch konjunktiv- oder futurbedeutung haben. Ueber die entstehung und den gebrauch dieser formen, cf. Jolly, ein kap. vgl. syntax 22 f.: „Nun aber waren die letzteren (die augmentlosen praeterita) durch den abfall des augments den konjunktiven mit sekundären personalendungen sehr ähnlich geworden, es lag also sehr nahe, sie mit diesen auf eine stufe zu stellen, sie zum ausdruck der zahlreichen bedeutungen des konjunktiv mit heranzuziehen, und so entstand der „unächte konjunktiv.“ Dieser höchst warscheinlichen erklärang lässt sich noch hinzufügen, dass speciell im Zend die konfundirung der konjunktive und der augmentlosen praeteritalformen noch ganz besonders durch den umstand befördert wurde, dass letztere den ächten konjunktiven nicht nur „sehr ähnlich“, sondern sehr häufig geradezu gleich geworden waren. Diess kam daher, dass eine ganze reihe von konsonantisch auslautenden verben der ersten (wurzel-) klasse vor konsonantischen endungen wegen der sonst entstehenden lästigen konsonantengruppen der analogie der a-stämme folgte, während im konjunktiv, wo sich onehin zwischen wurzel und endung ein a einschob, die alte flexionsweise noch längere zeit beibehalten wurde. Auf diese weise wurden in solchen verben konjunktive mit sekundärendung und augmentlose praeteritalformen sich völlig gleich; praeterita wurden als konjunktive empfunden; die analogie tat ihr bestes und so konnte schliesslich jede nicht augmentirte praeteritalform als konjunktiv fungiren. Es bedeutet zb. aūhaḍ, ursprünglich regelmässiger konjunktiv, = ind. asat, sowol „er wäre“ und „er wird sein,“ wie auch als praeteritum aus $\sqrt{+a}$, „er war“. Hier lässt sich also die verschiedenheit der bedeutung leicht aus der verschiedenheit der bildung erweisen; dagegen kann zb. gāsad nur als praeteritalform gefasst werden, ungeachtet es gelegentlich auch konjunktivische funktionen zu versehen hat.

Nach dieser abschweifung will ich um einen überblick über die häufigkeit des augments in der sprache des Avesta zu geben, alle

betreffenden formen sammt ihren belegstellen aufzählen; es sind die folgenden: *āid* J. 9.¹, V. 22.¹³, *āonhaḍ* Jt. 8.³⁹ (daneben *aṇhaḍ* Jt. 5.¹²⁷, Jt. 8.⁶), *ās* J. 19.¹, Jt. 14.^{46,59}, 19.³⁶, V. 9.⁵² (daneben *as*), *āzata* Jt. 5.¹²⁷, *akerenaod* V. 2.⁶, *aguze* Jt. 17.⁵⁶, *akistā* J. 51.¹¹, *adavata* Jt. 13.¹⁴, 22.³⁵, V. 19.^{6,8}, *adāuṇta* V. 19.^{45,47}, *adasta* Jt. 24.³⁹, *anāsad* J. 53.⁷, *apataḍ* Jt. 19.^{41,82}, *aperese* V. 2.², *aperese* V. 2.¹, *apere-sajatem* J. 12.⁵, *abavaḍ* J. 9.¹⁵, 19.¹⁵, Jt. 19.⁶⁴, 22.¹⁶, 24.⁶², *amēh-maidi* J. 35.⁷, *ajasaṇha* Jt. 24.⁹, *ajasata* V. 20.³, *araodhaḍ* J. 9.¹¹, *avazaḍ* Jt. 19.⁴⁰, Jt. 19.⁸¹, *avākt* J. 36.⁶ 58.⁸, *avashata* V. 19.^{7,9}, 22.⁶, *aokajata* V. 22.⁷, *avaḇnaḍ* Jt. 5.⁶⁸, *aourvaḇsajatem*, Jt. 19.⁸², *asrvātem* J. 30.³, *asrūdūm* J. 32.³, *asperezatā* J. 31.¹⁶, *asāsad* V. 19.^{15,35}, *asadajaḍ* V. 19.⁵¹, *akhštad* V. 9.⁵³, 13.⁵³, J. 51.⁴; demnach in summa 32 formen an 52 stellen; darunter treffen auf den Gāthā-dialekt 9 formen mit 12 stellen. Eine gründliche durchforschung des Avesta in metrischer beziehung ergibt noch eine reihe anderer formen, bei denen das augment in einer praeposition versteckt liegt, zb. in *frāthweresad* Jt. 13.⁸⁷; das in *fraathweresad*, *avāitem* Jt. 13.⁷⁷, das in *ava-āitem*, *fra-barem* V. 2.⁷ das in *fra-abarem* zu zerlegen ist; oder, wenn auch nicht handschriftlich überliefert, doch auf grund der metrischen gesetze zu restituieren ist; nach Geldner p. 38 hat in folgenden fällen die ergänzung des augments stattzufinden: *astajata* J. 10.⁸⁹, *abaṇdajaḍ* Jt. 19.⁷⁷, *avazata* Jt. 5.⁶², 10.¹²⁶, *adaḇsajaḍ* Jt. 11.¹⁴, *aviṇḍen* V. 2.⁸, *apataḍ* Jt. 19.⁵⁷, *ahištad* V. 19.⁴, *aourutheṇta* V. 19.⁴⁵ und *azbajaḍ* Jt. 5.⁶².

Andererseits werden wir auch durch strenge anwendung der metrischen regeln in die lage gesetzt, eine reihe kurzer *a an* stellen, wo sie augmente nicht vorstellen können, als spätere textentstellungen zu beseitigen, zb. in *ajamaite* J. 31.¹³, *arapā* J. 49.¹, *apatajen* J. 9.¹⁵ (optativ der wiederholung). In zwei fällen: *aperesad* V. 18.³⁰ ff. und *abaom* Jt. 19.⁵⁷ ff. muss auch ein berechtigtes augment-*a* der metrik zum opfer fallen.

Die kontraktion des augments mit dem vokalischen wurzelanlaut hat sich offenbar auf dieselbe weise vollzogen, wie im indischen; beispiele sind *āzata* zu *Vaz*, *ās* zu *Vah* „sein“, *āonhaḍ* zu *Vah* „werfen“, *āid*, *āitem* zu *Vi*.

Zweiter abschnitt.

Die tempusstämme.



Fünftes kapitel.

Die einfache wurzel.

Unter diesem titel folgt ein verzeichniss aller formen des verbum finitum — und, wo es nötig schien, auch das verbum infinitum —, welche der einfachen wurzel zugehören, und zwar ausser den indikativen und imperativen auch alle konjunktive und optative, soweit sie ihren moduscharakter unmittelbar an den wurzelauslaut anfügen, zb. konj. jam — a — ite opt. mrv — ī — tā.

Dass es auch in der sprache des Avesta, so gut wie im indischen, eine stattlicheanzahl von formen gibt, die ebensowol dem praesens- als dem aoriststamm zugerechnet werden können, wird durch die oben gegebenen formenlisten hinreichend klar geworden sein. Auf eine scheidung derselben musste ich verzicht leisten. Denn wenn schon im altindischen, trotzdem wir hier eine so umfassende literatur besitzen, einem versuch in dieser beziehung bedeutende hindernisse im weg stehen, — im iranischen mit seinen wenigen umfanglosen literarischen fragmenten ist eine sonderung der formen geradezu eine unmöglichkeit. Ich musste mich darauf beschränken, aus dem unten stehenden wurzelverzeichnis diejenigen wurzeln noch besonders hervorzuheben, von denen

deutlich erkennbare praesensformen nach dem schema $V + \text{suff}$, also indikative mit hauptendungen sicher zu belegen sind.

Die in diesem kapitel in betracht kommenden wurzeln sind:

1. wurzeln auf ā (a): khsā lehren gā gehen dā 1. geben, 2. setzen pā schützen frjā lieben jā gehen vā wehen skā folgen, antreiben stā stehen, stellen shā sich freuen shjā scheiden hvā bereiten.

2. wurzeln mit innerm a; auf einen konsonanten: vak sprechen sak gewären jaz verehren kan graben gān schlagen man denken van siegen hap folgen grab ergreifen gam gehen gām (gim) gehen jam halten ar sich erheben kar machen gar singen kar schreiten dar halten ?bar tragen var wālen star streuen as erlangen fras fragen vas wünschen 1 ah sein zah verlassen vah anziehen sah (mit emphase) sprechen — auf mehrere konsonanten: garz (klagend) rufen varz wirken kart scheiden gard erstreben thwars schneiden takhsh schneiden vakhsh wachsen, wachsen machen sañh (mit emphase) sprechen — wurzeln mit langem innern a: āh sitzen jāh anziehen rāh gewären sāh lehren.

3. wurzeln mit i und u: auf i und u: i gehen di sehen ri aufschreien si liegen āki (= shi) wonen khshnu zufrieden sein, — stellen tu stark sein qbu betrügen bu werden mru sprechen stu loben sru hören — mit innermi und u: diz aufwerfen kith erkennen mith wegtreiben vid wissen is vermögen ish hingehen zu, wünschen kish zuerkennen kvish ertheilen jug verbinden 1 rud wachsen 3 rud weinen khrun elend sein (?) gush hören; dazu die diphthongische wurzel aog sprechen.

Es sind das im ganzen 65 wurzeln; ich füre nun aus dieser zal diejenigen noch besonders an, welche uns in irgend einer deutlich erkennbaren indikativform des praesens vorliegen. Es sind das: dā pā frjā jā vā shā hvā jaz kan gān hap ar gar var vas ah vah sah thwars gard takhsh āh jāh rāh sāh i di si āki (= shi) is kish mru stu sru jug 1 rud aog; das sind 37 wurzeln. Die aus den übrigen gebildeten formen mögen in der mehrzal aoriste sein; irgend einen sicheren anhaltspunkt zur entscheidung nach der einen oder andern seite hin haben wir, wie bereits gesagt, nicht.

§. 102. Wurzeln auf ā.

khsā lehren: khsāi. Dazu die participia khsānt und khsāta.

gā gehen: gād.

dā 1. geben, 2. setzen (die indischen wurzeln dā und dhā sind im iranischen zusammengefallen; eine scheidung der formen nach der bedeutung wäre höchst problematisch, zudem an dieser stelle, wo es sich lediglich um die form als solche handelt, von untergeordnetem interesse): dānmahi dām dāo dāos(-tū) dād dāmā dātā dān dāonhā dātā — imp. dāidi (vi-)dā dātū dātā dātā dāhvā — konj. dāhi dāiti dāmā dātā dāne dāonhe dāite dāonte (vi-)dhāonte — opt. dājao dajād dājata dāiš. — Kurzes a hat daiñti; a ist geschwunden in dūm imp. — djām djād opt. — Dazu kommen aus dem verbum infinitum die formen: dānt dañt dātā dāvōi dāidjāi daidjāi (haptā-)ždjāi djai.

pā schützen: pāhi pāiti pād — imp. pātū pāta — konj. pāiti pād pāonhe — opt. pājād. — Dazu pāta.

frjā lieben: frjānmahi.

jā gehen: jāiti (Jt. 10.⁹⁵).

vā wehen: vāiti vāonti. — Dazu vānt.

skā folgen, antreiben: skāntū.

stā stehen, stellen: (paiti-)štād. — Dazu stāta.

shā sich freuen: shāiti.

shjā scheiden: shjātā (Spgl. škjātā). — Dazu shjāta.

hvā bereiten: hvānmahi.

§. 103. Bemerkungen.

Von den drei auffälligen bildungen dānmahi, frjānmahi und hvānmahi war bereits oben p. 22 die rede, und es wurde dort gesagt, dass das n in diesen formen bloss graphisch sei, one etymologischen wert. Ich will hier die bemerkung einschalten, dass in offener silbe nur ursprünglich langes ā unter dem einfluss eines folgenden nasals zu ā werden konnte, während die kürze einfach zu ā gelangt wurde; darnach verhält sich a + nasal: ā + nasal = ā + nasal: ä + nasal, cf. skrt abhigama: aiwigāma = skrt dhāman: dāman. Aus diesem grunde schreibe ich nicht mit Westergaard frajānmahi, sondern mit Justi frjānmahi (Spgl. frjānmahi), das ich auf eine wurzel frjā zurückführe, die sich auch im infinitiv frjeidjāi J. 71.¹³ vorfindet und

zu der wurzel frī sich genau so verhält, wie hvā zu hu, zbā zu zu, shjā zu ind. khi.

Für skāntū setzte ich, abweichend von Justi, der die form auf die wurzel sak zurückführt, eine wurzel skā an, der wir auch in hiškāmaide J. 40.4 begegnen. Ich halte skā für eine modifikation der wurzel sak „folgen, folgen machen,“ ähnlich gebildet wie khsā zu kas „warnehmen, mitteilen,“ frā zu par „hinübergehen.“ Selbstverständlich kann die umgestaltung von sak zu skā nicht erst auf iranischem sprachgebiet, wo ja die wurzel nicht mehr sak, sondern hak lautet, erfolgt sein, sondern ist auf eine arische periode zurückzuweisen. Vielleicht gehen auch die auffälligen indischen präsens-: saṣṣkati, saṣṣkatē etc. und perfektformen: saṣṣkima, saṣṣkus, saṣṣkirē auf eine wurzelgestalt skā zurück; freilich würde den indischen reduplikationsgesetzen entsprechend kaṣṣkatē etc. zu erwarten sein. Möglich, dass auch dem wort khātra „schüler“ die wurzel skā, ṣkā zu grunde liegt.

Neben den formen mit langem ā findet sich auch eine reihe solcher, welche den kurzen vokal aufweisen. Es sind dies aus dem verbum finitum daiñti und skāntū, aus dem verbum infinitum khsaīt, daīt und daidjāi. Ganz besonders häufig aber erscheint die kürze des a-vokals, wenn die wurzel mit j erweitert wird, also in der j-klasse und im passivum; hier sind bezeugt: dajāo, dajāiti, dajād etc. aus √dā; pajāmi, pajāo, dazu altpersisch pajauvā aus √pā; ferner kajā zu √kā, deren länge durch das particip kāta verbürgt ist; weiters: zbajāmi, zbajāiti zu √zbā gegenüber zbāta; snajāni, snajānuha zu √snā gegen snāta; spajāiti, spajād gegen spāoñhaḍ zu √spā; stajāmaidhe, stajād gegenüber stāoñhaḍ zu √stā. Es scheint also auch vom standpunkt der beiden altiranischen dialekte aus die ansicht völlig gerechtfertigt, dass man weder ausschliesslich ā-wurzeln, wie die indischen grammatiker tun, noch ausschliesslich a-wurzeln, wie Schleicher wollte, anzusetzen, sondern anzunehmen hat, dass in der ursprache wurzeln mit kurzem und langem a-vokal neben einander bestanden und sich wechselseitig ergänzt haben. Was freilich im besondern fall den sprechenden jveranlasste, bei dieser bildung die wurzelform mit kurzem, bei einer die mit langem vokal zu wälen, ist nicht deutlich er-

sichtlich. Bei den passiv-formen ni-dhajāoñtē, ni-dhajañta etc. mag der accent, der jedenfalls wie im indischen auf dem an-tretenden suffix lag, im spiele gewesen sein. Warum man aber khsañt bildete und andererseits dāñt, daiñti und dagegen vāoñti, das aufzuhellen dürfte uns wol kaum jemals gelingen.

In dem eben besprochenen punkt stimmen demnach die beiden arischen sprachen ganz herrlich überein. Anders verhält es sich mit dem zweiten von Delbrück erörterten punkt: über-gang von ā, a in wurzeln auf ā in ī und i. Hier ist ein tief-greifender unterschied zwischen den beiden sprachen zu kon-statiren. Der übergang, resp. die schwächung von ā, a zu ī, i ist — einen einzigen unten zu erörternden, auf besonderen bedingungen basirenden fall ausgenommen — auf dem gebiet der altiranischen sprache nicht nachzuweisen. Wo immer sonst ein iranisches ī, i einem indogermanischen a-vokal gegenüber-steht, ist diese lautliche alteration auf eine voriranische, auf eine arische sprachperiode zurückzuführen. Es sei mir gestattet, diese behauptung etwas eingehender zu begründen. Justi, hand-buch p. 360 f. führt als beispiele für den übergang von a, ā zu ī: tiñga, disa, upamitja, thrima, — mita und pitar, für den von ā, a zu ī: khshira und vira an.

Die etymologie von khshira und vira ist nicht völlig sicher, soviel aber ist sicher, dass das ī der beiden wörter bereits arisch ist; die entsprechenden wörter im indischen lauten ganz gleich: kśira, vira. Ebenso verhält es sich mit dem i in pitar. Upamitja, mita in berezimita und miti in zāstōmiti gehen auf die wurzel mi „messen“ zurück, einer nebenform der wurzel mā, die ebenfalls bereits durch das altindische verbürgt ist; mita in framita dagegen ist auf wurzel mi „vermindern“ zurückzuführen;*) thrima „narung“ endlich leite ich nicht aus der

*) Darnach ist die stelle, Jt. 15.₁₁ = 19.₂₀

dazdi me — ,
jaḍ barāni añrem mainjūm
framitem aspahē kehrpa
thrisatem aiwi-gāmanām
va pairi zemō karana

zu übersetzen: „gewäre mir, dass ich den zu pferdsgestalt erniedrigten
Añromainju reite dreissig winter lang über beide enden der erde hin.“

wurzel thrā „schützen“ her, deren bedeutung auch nicht recht zu passen scheint, sondern auf die wurzel ind. grī „mischen, kochen“. So blieben denn als beispiele für den austausch von a mit i nur noch tiṅga (nach Justi von ta) und disu (nach Justi von Vdas) übrig. Das sonderbare tiṅga ist offenbar eine gleichklangsbildung zu iṅga, disu aber (V. 13.^{43,47}) ist im höchsten grad unsicher überliefert; man könnte mit dem gleichen rechte auch dasu lesen.

Nur in einem einzigen falle entspricht tatsächlich iranisches i indogermanischem und indischem a, nämlich dann, wenn a zwischen einem palatal und einem nasal stand, woselbst a zunächst unter dem einfluss des nasals zu e, dann aber unter dem einfluss des palatals des weitern zu i abgeschwächt wurde, zb. ind. jama = ir. jima, takānti — takīnti, gāmaiti — gīmaiti.

Höchst auffallend ist die unbestreitbare tatsache, dass in einigen fällen der wurzelvokal völlig geschwunden ist; dieselben beschränken sich auf die wurzel dā. Die betreffenden formen sind aus dem verbum finitum dūm, djām, djād, aus dem verbum infinitum (haptā-) ḍdjāi und djāi; dūm steht für zdūm aus d-dūm. 2. pl. imp.; djāi für zdjāi aus d-djāi. So befremdlich die ausstossung des wurzel-vokals scheinen mag, ist sie doch nicht one analogie; man vergleiche fshu neben pasu, bda neben paḍa. Letzte ursache hiefür war der accent; denn wir haben jedenfalls, wie im altindischen, dadūm dajām dajād pasú padá zu betonen. Nur die beiden infinitivformen würden sich, wenigstens nach der indischen betonung, nicht auf diese weise erklären lassen.

§. 104. Wurzeln mit innerm a.

I. auf einen konsonanten.

vak sprechen: aokhta (= avakhta.)

sak gewären: sakjāreṣ.

jaz verehren: jēṣṭe. — Dazu: jazāna.

kan graben: kaṅti kaṅta — kaṅjād.

gan schlagen: gānti gānen — gāidhi gāntu gāntū — gānāni gānaiti gānāma — gānjāo gānjaḍ. — ghnē 1 und 3 sg. — ghnād — ghnita. — Dazu gāta — ghnāna.

man denken: menhā mañtā — mēnāi — mainimaidī. —
Dazu mata.

van siegen: vainīd.

hap folgen: hafshī hapti.

grab ergreifen: grabem.

gam gehen: gaidī. — Dazu gata.

gam (gīm) gehen: gāñtū — gīmā gamaiti gīmaiti gīmaḍ gī-
māma gīmen — gamjāo gamjād gamjāma gamjāmā gamjān
gamjāres — gemaḍ ghmaḍ gemen. — Part. gata.

jam halten: jamaite. — Part. jata.

ar sich erheben: erete areñte — areshvā.

kar machen: kereshvā.

gar singen: gareñte.

kar schreiten: kōreḍ.

dar halten: deretā — drita.

?bar tragen: abare (Jt. 14.₅₉.)

var wälen: varemaide vareñte (J. 51.₁₈, zweisilbig, also
vrañte zu lesen) varetā varatā vereñta (fra-)oreñta (Jt. 10.₉₂,
2 silbig, vrañta) — varāni varāne — vairimaidī. — Dazu das
particip vereñt (= vrañt).

star streuen: stairjād (var. sterejād).

as erlangen: asjād.

fras fragen: aperese(-tūm) — ferashvā. — Dazu peresmana.

vas wünschen: vasemī vashī vashī vastī vaštī usvahī usmahī
usemahī usēmahī uštā usen — vasaḍ vasen — usjād. — Dazu
usañt.

ah sein: ahmi ahmī ahi ahī asti astī stō mahi mahī stā
heñti heñti as ās — zdī astu astū heñtū — añhō añhaiti añhaḍ
añhen hen — qjēm qjāo qjād hjād qjāmā qjātā qjāta hjān
qjēn hjāre. — Dazu hañt.

zah verlassen: zahīd.

vah anziehen: vastē.

sah (mit emphase) sprechen: sastī saste — saqjād.

II. auf mehrere konsonanten.

garz (klagend) rufen: gereze gerezōi gereždā. — Dazu
gerezāna.

varz wirken: vareṣ varṣta — verejād (V. 13.₂₃) varezimā.
kart schneiden: kerethjād.

gard erstreben: goredhmahi — gerezdūm.

thwars schneiden: thwarṣti thwarōždūm (J. 29.₁, 2 silbig).

takhsh schneiden: tāṣti tāṣt tāṣta.

vakhsh wachsen, wachsen machen: vakhsheñte vakhṣta
vakhṣtā.

sañh (mit emphase) sprechen: sāś — sāstā.

§. 105. Bemerkungen.

Bei den wurzeln auf n und m vermissen wir in mehreren formen, wie in den entsprechenden indischen, den auslautenden nasal. In betracht kommen die wurzeln ḡan, man, gam, ḡam, jam, dazu die oben nicht berührte wurzel khshan verletzen, deren nasal in den folgenden formen geschwunden ist: ḡaidhi, ḡata mata gaidi gata gatēḡ ḡata jata shata, zumeist participia auf ta. Dagegen bleibt der nasal erhalten in den gleichen formen der wurzeln kan graben, gram erzürnen, zan kennen und ban erkranken, deren participia kañta, grañta, zañta und bañta lauten. In einer dritten reihe von n-wurzeln endlich ist der nasal ebenfalls ausgefallen, statt dessen aber scheint der lange vokal ā eingetreten zu sein; es sind das kan lieben, zan zeugen und tan dehnen, in den participien: kāta, zāta und (us-)tāna.

Für die drei letzten formen nun scheint mir die annahme einer parallelwurzel auf ā neben der auf an ganz unumgänglich notwendig und die existenz einer solchen ist wenigstens für kan und zan durch die formen kajā, zajeite etc. völlig gesichert.

Die erste reihe der oben angeführten formen erklärt sich leicht und einfach durch annahme der nasalis sonans. Die bildung und entstehung eines mata, gata etc. erfolgte genau in der gleichen weise, wie die eines krta, vrta aus den wurzeln kar, var. Grundform ist hier karta, varta, dort manta, ganta. Wie nun aus kartā, vartā unter dem einfluss des accents krta, vrtā wird, so aus mantā, gantā mntā und gntā, wofür später matā, gatā eintrat, mit a als dem der nasalis sonans zunächst stehenden vokal. Der einzige unterschied in der behandlungsweise der formen karta und ganta ist also der, dass der aus ar hervorgegangene r-vokal beibehalten wurde, während gegen das tönende

n schon frühzeitig eine abneigung eintrat, die es durch einen andern vokal ersetzen liess. Im altpersischen kann auch r durch einen andern vokal ersetzt werden, nämlich durch u, wie aus den formen akumā, akutā, kunavāhj etc., die für akrmā, akrtā, krnavāhj stehen, hervorgeht.

Diesen formen gegenüber sind dann die der zweiten reihe kañta, grañta, zañta bañta einfach als spätere neubildungen anzusehen. Beweisend für diese ansicht ist das neben kañta sich vorfindende wort kata, das jedoch nicht mehr als particip fungiert, sondern nur mehr substantivisch, als bezeichnung für den leichenort der Parsen. Offenbar hatte sich dem sprechenden das bewusstsein der nahen zusammengehörigkeit von kata mit der wurzel kan bereits verwischt; er füllte kata nicht mehr als particip, und so kam er dazu sich ein neues mit der vollen wurzel zu bilden: kañta. Jenes, kata, ist organisch aus kanta hervorgegangen, dieses aber, kañta, ist gewissermassen ein kunstprodukt, eine imitierte antiquität, durch deren formvollendung wir uns über ihr alter nicht dürfen irre führen lassen.

Was die wurzeln mit auslautendem oder innerm r betrifft, so ist vor allem festzuhalten, dass die zeichengruppe ere durchaus nichts anderes als den r-vokal darstellt. So gewinnen wir für das iranische eine reihe von erscheinungen, zu denen wir im indischen die genauesten gegenstücke vorfinden. Seiner vokalischen natur entsprechend kann ere selbstverständlich nur vor konsonanten seinen platz haben, und zwar steht es, wie im indischen:

1. im medium: eretē, kereshvā, deretā, gerezē, gerezōi, gerezdā, gerezdūm.

2. im optativ der wurzeln auf arx: verezjād, kerethjād;

3. im aktiven plural des indikativ: geredhmahi.

Doch ist auch die silbe ar in diesen fällen zum öftern belegt. Es darf uns das nicht eben wundern, da ja analoge fälle im Vēda auch gerade keine seltenheit sind, zb. akarma, vartam u. a., nur fragt es sich, wie weit wir in diesem punkt der orthographie der manuskripte vertrauen schenken dürfen; denn nirgends ist dieselbe unzuverlässiger und schwankender, als in der bezeichnung der silbe ar und andererseits des r-vokals

oder, um mich genauer auszudrücken, in der art und weise, das dem r inhärende vokalische geräusch in der schrift zum ausdruck zu bringen. Man schrieb thwarōždūm J. 29.¹, sprach aber das wort sicher, — das merum bürgt dafür, — zweisilbig aus, also entweder thwarždūm oder, was auch nicht unmöglich, thwrždūm; ebenso varatā, varetā entweder für vartā oder für vrtā. Die fälle nun in den uns ar, geschrieben ar, are, ara, arō, an stelle des zu erwartenden r-vokals aufstösst, sind: areshvā varemaide varetā varatā varezimā varšta thwarōždūm.

Andrerseits begegnen wir auch mehrmals ere vor vokalen, nämlich in gereñte, vereñta, fra-oreñta, vereñt —. Hier haben wir, sofern uns das metrum nicht unterstützt, die wal, sollen wir vareñte, 3 silbig, oder vrañte, 2 silbig lesen. Für vereñte (vareñte) J. 51.¹⁸ und 43.¹⁶ haben wir aus metrischen gründen vrañte einzusetzen, ebenso für fraoreñta Jt. 10.⁹² und J. 57.²⁴ fra-vrañta; dagegen scheint vereñta Jt. 10.⁹² dreisilbig zu sein, also vareñta. Die übrigen formen sind unsicher.

Im zusammenhang mit der schwächung von ar zu r steht der völlige ausfall des vokals, den wir in dritā und nach dem oben gesagten in vrañte, vrañta und vrañt vorfinden, formen denen im Vēda akran, avran, vran, krañta, akrata — (für akri R. V. X. 159.⁴ und avri IV. 55.⁵ ist aus metrischen gründen akari, avari zu lesen) — gegenüberstehen.

Ganz wie die ar-wurzeln sind die beiden wurzeln vas wünchen und ah sein behandelt, welche nur in den sogenannten „starken“ formen, dh. im singular des indikativ, im konjunktiv und in der 3. sing. des imperativ ihr a behalten, sonst aber es aus-, resp. abstossen, also stark: vasemī, vashi, vasaḍ, ahmi, astū, añhaḍ, aber schwach: usvahī, usjād, usen, mahī, zdī, hjād etc. Auffallend ist der konjunktiv hen = ind. san, der gegen die allgemeine regel aus dem schwachen stamm gebildet ist.

Von einzelheiten bemerke ich noch: In tāṣti, tāṣt, tāṣta bezeichnet ā offenbar nur die positionslänge; tāṣti etc. steht für takhṣti, wurzel takhsh = ap. takhš, ind. takṣ. — In gemen, gemaḍ, vasemī, usemahī usēmahī ist e, resp. ē one lautlichen

und etymologischen wert, vgl. ghmaḍ, usmahī. Die form mahi, mahi steht für hmahi, ind. smasi; anlautendes h vor m kann sich nicht halten.

Ob die form gareñtē mit recht zur einfachen wurzel gezogen wurde, oder ob sie nicht vielmehr zur wurzel + a gehöre, lässt sich nicht entscheiden. Dasselbe bedenken findet auch bei gereze, gerezōi statt.

Es sei mir hier noch eine kurze notiz über die wurzeln sah, sañh und deren verwante gestattet. Die indischen wurzeln 𑀲𑀸𑀓𑀺, 𑀲𑀸𑀓𑀺𑀲𑀸𑀓𑀺 und 𑀲𑀸𑀓, 𑀲𑀸𑀓𑀺 haben im iranischen je zwei vertreter, je einen mit, einen ohne nasal. Der wurzel 𑀲𑀸𑀓𑀺 entspricht genau sañh, woraus sāś, sāstā und asāsad; von der wurzel ohne nasal sah findet sich: sasti, saste, sañhad*) u. a. Der wurzel 𑀲𑀸𑀓 dagegen steht sāh gegenüber, wovon sāsti, sāhīd; dann aber sāñh, das sich nach den lautgesetzen des Gāthadialekts zu sēñh, sēñgh umgestaltete: sēñghaiti, sēñghaitē.

§. 106. Wurzeln mit innerem ā.

āh sitzen: āste āoñhoñti āoñhañti**) — āhiša. — Dazu āoñhāna.

jāh anziehen: jāsti.

rāh gewären: rāoñhe (oder zu V + a) rāsti rāhi.

sāh lehren: sāsti sāsta — sāstū — sāhīd.

§. 107. Wurzeln auf i.

i gehen: aēti jeñti jañti jañti ijoī (in ājoī) itē aēd āid āitem — idi idhi idūm jañtū — ajeñi ajeñi 𑀲aēni ajaḍ.

di sehen: dōishi.

ri aufschreien: rōid.

si liegen: 𑀲sāiti saēte sōire saēta. — Dazu sajana.

ski (= shi) wonen: shaēti shaēti shaēte škjañti škjañti škjeñti — imp. shaēta.

*) Das ñh bezeichnet nicht etwa einen nasal + h, sondern ist nur unter besonderen umständen der lautgesetzliche vertreter eines alten s.

**) statt dessen lesen wir Jt. 17.¹⁰ āoñhañti; die zeichen ñh = idg. s und ñh = idg. sj werden zum öfteren verwechselt; jedenfalls standen sie sich in der aussprache sehr nahe.

§. 108. Wurzeln mit innerm i.

diz aufwerfen: dišta.

kith erkennen: kistā akistā — kōithaḍ kōithaitē.

mith wegtreiben: mōist — mōithaḍ — mithjāḍ.

vid wissen: vōizdūm — vidjāḍ.

is vermögen: isē — isāi. — Part. isāna.

ish hinzugehen zu, wünschen: ištā.

kish zuerkennen: kishmahi kishmahi kishmaidhē kōishem
kōiṣ kōišt — kiždi — kishjāḍ.

kvisch erteilen: kēvištā.

§. 109. Wurzeln auf u.

khshnu zufrieden sein, stellen: khshnujāo.

tu stark sein: tujāo.

ḍbu betrügen: debaomā.

bu werden: bujāo bujāḍ bujāma bujata bujān bujāreš.

mru sprechen: mraomi mraomi mraoiti mrujē mrūitē mrūte
mrujē 3 sg. mrūmaidhē mraom mraoš mraoḍ mrūta mraotā —
mrūidhi mraotū — mravāni mrava mravaiti — mrujāo mujāḍ
mrviša mrvitā.

stu loben: staomi staomi staoiti stujē staomaidhē staod
staota — stūidhi staota — stujāḍ.

sru hören: srujē asrvātem asrūdūm — sraotu sraotū sraota
sraotā — srevimā.

§. 110. Wurzeln mit innerm u.

jug verbinden: jaogañtē jaoged jaokhmaidhē — jaógā.

1. rud wachsen: raosē raostā.

3. rud weinen: uruthen raostā urutheñta.

khrun elend sein(?): khrūnjāḍ.

gush hören: gūšta gūštā.

Diphthongisch:

aog sprechen: aogemaide aogi aogžā aogeda aokhta —
aogāi — aogita. — Dazu aokhta — aogana.

§. 111. Bemerkungen.

Zunächst bedarf es vielleicht einer Rechtfertigung dafür,
dass in obigem — und überall — die i- und u-wurzeln stets
mit kurzem vokal angesetzt sind, auch diejenigen, welche in den

indischen wörterbüchern mit *i*, resp. *ū* gegeben sind, zb. *dī*, *sī*, *bū* etc. Anlass dazu gab die überlieferung, welche bezüglich der quantitätsbezeichnung von *i* und *u* eine ganz ausserordentlich regellose und schwankende ist, so dass wir nach keiner seite hin zu einem sichern resultat gelangen können.

Bezüglich der steigerungsverhältnisse der *i*- und *u*-wurzeln ist ein erheblicher unterschied zwischen der indischen und iranischen sprache nicht vorhanden: ind. *ē* = ir. *aē*, *ōi*, ind. *ō* = ir. *ao*.

Feste steigerung findet sich:

1. in der wurzel *si* „liegen“, wie im indischen; die form *sāiti* Jt. 19.₁ für *saēiti* ist verdächtig; auch wird *si* sonst nur medial flektirt;

2. in der wurzel *uḡ*, aog „sprechen“, die, wie ich vermute, durch die mittelstufe *uk* aus *vak* hervorgegangen ist. Die steigerung erstreckt sich auch auf die participia: *aogana* *aokhta*. Ob *aokhta* 3sg. zu *aog* (*aog* + *ta*) oder zu *vak* (= *a* + *vak* + *ta*) zu ziehen sei, muss an den einzelnen stellen das metrum entscheiden.

Die bewegliche steigerung wird durch den accent bedingt: hat der wurzelvokal den hochton, so wird er gesteigert, ist er tieftönig, so bleibt er unverändert. Ersteres findet statt im singular des praesens und praeteritum im aktiv, im ganzen konjunktiv und in der 3. sing. des imperativs, also: *aēiti*, *shaēiti*, *kōishem*, *kōišt*, *ajēni*, *mōithaḡ*, *mraotū*. Es gibt von dieser regel nur eine ausnahme, die formen der wurzel *i*, skrt. *iḡ*, welche in beiden sprachen durchgehends ungesteigert bleibt und somit deutlich auf ihre entstehung aus *V1aḡ* hinweist. Man vergleiche hiezu auch die aus *ḡim*, der nebenform von *ḡam*, gebildeten formen.

Weniger streng wird die andere regel innegehalten, dass die schwachen formen ungesteigert bleiben müssen; es finden sich folgende ausnahmen: *shaēite*, *shaēta*, *voizdūm*, *debaomā*, *mraotā*, *staomaidhe*, *staota* 2pl. und 3sing., *sraotā*, *jaokhmaidhe*, *jaoḡaṇte*, *raose*, *raosta*, *raostā*. Die analogie der den *ḡaṇa*-vokal enthaltenden formen hat den anlass zu obigen bildungen gegeben. Der accent wird uns im Avesta leider nicht überliefert; doch ist zu vermuten, dass mit dem gesteigerten vokal

zugleich auch der hochton in die wurzelsilbe jener formen übergegangen ist. Von dieser unregelmässigen steigerung ist nur mehr ein kleiner schritt zur völligen erstarrung des *guṇavokals*, den wir in den wurzeln *si* und *aog* (*uḡ*) zu konstatiren hatten.

Im einzelnen ist noch zu bemerken: Die formen *škjeñti*, *škjañti*, *škjañtī* aus *Vški* können auch zu *V + a* gerechnet werden, cf. unten; *srevīmā* J. 28.8 (Spgl. *srēvīmā*) steht für *srvimā* *sruvīmā*, ebenso *kevištā* für *kvištā* vgl. *kivishi*; mit welcher indischen wurzel *kvišh* zusammenhängt, ist schwer zu sagen; jedenfalls nicht, wie M. Haug wollte, mit *kju*; *kju* (eigentlich *kḥju*) wird im iranischen durch *škju* vertreten, vgl. *kjāutna* = *škjaothna*.

Sechstes kapitel.

Die reduplicirte wurzel.

An der reduplicirten wurzel participiren das praesens (mit dem imperfekt), der aorist, das perfekt (mit dem plusquamperfekt) und das intensiv, welches letzteres sich den übrigen stämmen gegenüber durch eine besondere, schwerere art der reduplikation auszeichnet, während die formen des praesens, aorists und perfekts im iranischen noch weit mehr in- und durcheinandergehen als im altindischen. Der reduplikationsvokal bietet uns nicht den geringsten anhaltspunkt, er ist allenthalben bei *a*-wurzeln unterschiedslos *a* oder *i*, sonst *i*, resp. *u*; die behandlung der wurzelsilbe ist überall die gleiche. So bleiben uns denn als entscheidende merkmale nur die endungen und die bedeutung. Beide kriterien gelten jedoch nur für den indikativ des praesens und des perfekts. Die einstellung der modi und der praeterita dagegen ist, wo uns nicht indikativformen aus der gleichen wurzel einen massstab zu ihrer beurteilung abgeben, völlig unserm subjektiven ermessens überlassen; denn die modi kennen keinen tempusunterschied, und die drei praeterita haben fast völlig gleiche bedeutung; die der vorvergangenheit ist dem sogenannten

plusquamperfektum, d. h. dem aus dem perfektstamm gebildeten praeteritum ganz fremd; ist doch auch die bedeutungsverschiebung des perfekts vom praesentischen tempus — als solches charakterisirt es sich schon äusserlich durch das fehlen des augments — zum historischen im iranischen erst im werden begriffen. In einigen wenigen fällen endlich dürften uns participialbildungen für unsere auffassung massgebend sein; es sind uns aus den reduplicirten stämmen solche auf *añt*, *vāōnh*, *mana* und *āna* bezeugt; davon sind die auf *añt* und *mana* sicher praesentisch, die auf *vāōnh* sicher perfektisch, während die auf *āna* eine sichere bestimmung nicht zulassen.

Alle formen nun, welche uns absolut nicht erlauben, sie unter einen der vier durch reduplikation ausgezeichneten tempusstämme einzuordnen, habe ich nach Delbrück in einem besonderen abschnitt als „unbestimmbare“ zusammengestellt.

§. 112. Die reduplikationssilbe.

1. Allen vier stämmen gemeinsam ist die ersetzung eines anlautenden radikalen gutturalis durch den entsprechenden palatallaut in der reduplikationssilbe. Eine ausnahme erleidet dieses gesetz nur dann, wenn der inlautende vokal der wurzel, also auch der reduplikationssilbe *u* ist, in welchem falle der palatal durch den guttural ersetzt wird, cf. *kukshnvnāna*. Der grund dieser auffälligen erscheinung ist jedenfalls darin zu suchen, dass die sprache des Avesta der lautverbindung eines palatals mit *u* nicht geneigt war; aus dem gleichen grunde blieb auch in den schwachen casus des participium im perfect einiger wurzeln auf *k*, früher *k*, der alte guttural erhalten, zb. *vaokushe* Jt. 13.⁸⁸ zu *Vvak*, *sasakuštema* J. 1.⁴ zu *Vsak*; auch vor andern *u*-suffixen treffen wir das gleiche, zb. *hikūš* J. 62.¹⁰ zu *Vhik*. Freilich ist, wie gesagt, diese erscheinung mehr auf eine lautneigung, als auf ein starres lautgesetz zurückzuführen, da wir auch wörtern, wie *gúvāmahi*, *kū*, *kuvañt* u. a. in der Zend-sprache begegnen.

2. Lautet die wurzel mit einer konsonantengruppe an, deren erster ein explosivlaut oder ein aus einem solchen hervorgegangener spirant ist, so tritt in die reduplikationssilbe der ent-

sprechende explosivlaut, zb. dvish — didvaēsha, thru (aus tru*) — tuthruje.

3. Ist dagegen der erste konsonant der anlautenden gruppe ein sibilant, s, so entspricht in der reduplikationssilbe :

a) h, wenn das radikale s indogermanisch ist, zb. stā — hištaiti, skā — hiškāmaidē, spas — hispōsemna; zu beachten ist die wurzel mar „im gedächtniss haben, hersagen“, indogerm. smar, welche reduplicirt hišmar lautet; das alte anlautende s tritt, durch i gestützt, wieder zu tage, wie in paiti-šmareñti gegenüber mareñti;

b) s, wenn das radikale s indischem ç, also indogermanischem k gegenübersteht; zb. sru (skrt çru, griech. κλυ) — susuma.

4. Sonst ist noch zu bemerken: s reduplicirt mit s, h mit h; in letzterem falle tritt, wenn die reduplikationssilbe den i-vokal hat, der zischlaut wieder in seine alten rechte, zb. har — hišharañt, haḥ — hišhakhti.**)

Auch im Zend gibt es, wie im indischen, mehrere reduplicirte formen aus palatal anlautenden wurzeln, welche in der wurzelsilbe den guttural an stelle des palatals aufweisen. Es sind dies: kikaēn und kikaḥ aus √ki büssen, kikōitareš und kikithwāo aus √kith zuerkennen, endlich gighaēša aus √gi leben. Von letzterer form will ich hier absehen, denn sie ist auf keinen fall ganz klar; sie ist eine 2te sing. des optativs im medium, darüber kann bei dem zusammenhang der stelle Jt. 62.¹⁰ = V. 18.²⁷ kein zweifel herrschen, aber dann sollte man doch gighajaēša erwarten; es scheint, dass das radikale i ausfiel, dass also die form aus einem thema gigha gebildet wurde, wie didhāḥ, didhāiti aus didha zu √di „sehen.“ Was nun aber

*) thru kann also nicht, wie Justi will, gleich skrt çru gesetzt werden, es ist eine modifikation von thrā, wie fru von frā.

**) Die sonderbare schreibung hišhakhti statt hishakhti, und anderseits die theilung in änlichen fällen, wie zb. in paiti-šmareñti, niš-hidhāiti statt paiti-šmareñti, ni-shidhāiti beruht meiner ansicht nach darauf, dass die abschreiber, bestrebt waren die formen zu etymologisiren. Von sprachvergleichung wussten sie freilich noch nichts.

die übrigen formen kikaen, kikajað und kikoitareš betrifft, so ist es mit rücksicht auf die zu den gleichen wurzeln gehörigen nominalstämme kaena und kaeta nicht unwarscheinlich, dass wir in dem k wirklich den alten gutturalen wurzelanlaut vor uns haben. Formell wäre es freilich das einfachste, eine Zend-wurzel ki oder kit anzusetzen, allein diess ist nach den arischen lautgesetzen, denen gemäss jeder guttural vor i palatalisirt wurde, nicht statthaft; aus den wurzeln kí, kit aber würde man sicherlich nicht kikajað, sondern so gut wie kajathā kōithað ein kikajað gebildet haben. Wir müssen uns daher nach einer andern erklärungsweise umsehen.

Ich vermute nun, dass aus der indogermanischen sprachperiode in die beiden arischen sprachen neben den wurzeln kí, kit auch die gesteigerten wurzelformen kē (kaj) und kēt übergingen, deren anlaut zu palatisiren nunmehr, da a folgte, kein grund vorlag und dass diese es waren, welche man zu obigen bildungen verwendete.

Ganz singular ist kikithwāo V. 18.³⁷ unmittelbar neben kikithwāo und kikithušim V. 18.³⁷⁻³⁹, meines wissens das einzige altirani-sche wort, in dem sich die verbindung eines guttural mit i vorfindet. Hier kann der guttural unmöglich alt sein, vielleicht, dass man die lautfolge kik — unmittelbar aus dem stamm des verbum finitum kikaj — herübergenommen hat. Doch dürfte eine korrektur an diesem platze auch nicht allzugewagt erscheinen.

I. Das reduplicirte praesens.

§. 113. Wurzelverzeichnis.

Die wurzeln, welche ihr praesens durch reduplikation auszeichnen, sind die folgenden:

1. wurzeln auf ā: zā entlassen dā 1. geben, 2. setzen mā messen skā folgen, antreiben vā wehen stā stehen, stellen.

2. wurzeln mit innerm a: hač folgen, antreiben vraz —? had sitzen gan schlagen zan zeugen tar hinübergelangen dar halten bartragen mar im gedächtniss haben, hersagen har hingehen zu nas verschwinden spas spähen dah mangel haben garz (klagend) rufen.

3. wurzeln auf i: kī büssen ġi leben di sehen spi schwellen

4. wurzeln auf u: khshnu zufrieden sein, stellen.

§. 114. Wurzeln auf ā.

Der vokal ā wird mehrfach alterirt; in keiner wurzel bleibt er durchgängig lang, meist tritt dafür die kürze ein, hie und da wird a ganz abgeworfen; der übergang von a zu i ist, wie schon oben p. 67 f. gezeigt wurde, dem iranischen fremd.

Lang erscheint der endvokal in formen der wurzeln dā, frā, kurz in zā, mā, vā, skā, sta und mehrmals in dā, geschwunden ist er einigemale in dā. Auf grund dieser affektionen des radikalen ā gewinnen wir für die wurzel dā drei reduplicirte praesensstämme: dadā·dada dad, im jüngeren Avesta dadhā oder dathā, dadha oder datha — bei Justi finden wir eine wurzel dath angesetzt; allein die schreibung th beruht lediglich auf der verwechslung der tönenden mit der stummen spirans, die sich auch sonst öfter findet, zb zgdhaite = zagathaite — und dad, und zwar verteilen sich diese drei stämme auf die formen in der weise, dass dadā nur zu starken, dad und dada vorzugsweise zu schwachen formen verwendet werden.

Der reduplikationsvokal ist bei den wurzeln zā, dā, frā und vā a, bei den übrigen: mā skā und stā i. Dabei ist noch der sonderbar verstümmelten formen khštā, khštāne, khštāite, akhštad und khštata erwānung zu thun, die ich als reduplicirte praesentia zur wurzel stā ziehe, indem ich den stamm khšta für identisch mit hišta halte. Was freilich den ausfall des i bewirkte, das, nach den verwanten sprachen zu schliessen, in den nicht augmentirten formen den accent trug, ist nicht ganz klar; möglich, dass die verstümmung im imperfekt ihren anfang nam und sich dann auch auf andere formen übertrug.

Aufzählung der formen:

zā entlassen: zazāmi zazañti (V. 3.5, cf. p. 48) zazeñte — konj. zazāhi zazañti — opt. zazajān.

dā 1. geben, 2. setzen: 1. stamm dadā, dadhā, dathā: dadhāmi dadhāhi dadhāiti dadhām dathām dadāo dadād — konj. dathāni dathāne dadād dathāma — imp. dadātū. — 2. stamm

dada, dadha, datha: dadaitī dathaiti dathaite dathō dadaḍ dathaḍ. — 3. stamm dad: dastidazdī dademahi dademahi (cf. p. 24. anm.) daste dazde dasta adasta dazde — imp. dazdi dazdi dasta dasva dasvā — opt. daidhjām daidhiš daithiš daidjāḍ daithjāḍ daidhitem daithjāu daithjāreš daidhiša daithiša daiditā daithita daithita. — Dazu dazdjāi. Zweifelhaft daidjata A. 1.4. — Zum 2ten oder 3ten stamm gehören: datheñti dadeñte dathem daden dathen; ferner wenn konjunktivisch gebraucht, dadaḍ dathaḍ, da sie sich in diesem fälle entweder als ächte konjunktive aus dad, oder als unächte aus dada erklären lassen. Dazu kommen die participia: dadañt dathañt. — Zum praesens- oder perfektstamm gehören: dadeḍ daidheḍ daithēḍ dademaideḍ dademaideḍ, sowie das particip dathāna.

mā messen: mīmathā (J. 32.4 Hg).

vā wehen: vavāmi (Jt. 15.42 k.12 kh.1).

skā folgen, antreiben: hiškāmaideḍ (J. 40.4).

stā stehen, stellen: hištahi hištaiti hišteñti hištaiteḍ hištāḍ akhštāḍ khštata; konj. khštā hištāiti hištāḍ hištān khštāneḍ khštāiteḍ; opt. hištōiḥ; imp. hišta hištatu hištata. — Dazu: hištañt hištemna.

§. 115. Wurzeln mit innerm a.

Den reduplikationsvokal i (ī) haben die wurzeln haḥ had zan tar dar bar mar har nas spas dah garz, a haben vraz had und ḡan, vielleicht auch har in (ni-)ṣaṇharatū, doch kann diese form auch zum perfekt gezogen werden. Die wurzel had kann demnach sowol mit a als mit i redupliciren; in letzterem fälle tritt eine eigentümliche verstümmung ein, statt hishada finden wir hida, ganz wie im indischen, wo sīda für siṣada.

Die reduplicirten formen der wurzeln ḡan und garz sind durch ausstossung des a in der wurzelsilbe erleichtert: ḡaghneñti, ḡigerezaḍ.

Schliesslich ist noch zu erwänen, dass die mehrzal der reduplicirten praesentia thematisch flektirt, im gegensatz zum alt-indischen; ausnamen bilden nur hiṣhakhti und (ni-)ṣaṇhasti; dagegen bībarāmi = bībharmi u. s. w.

Ueber die gelegentliche dehnung des reduplikations- oder wurzelvokals vgl. p. 84.

Aufzählung der formen :

hak folgen, antreiben: hišhakhti.

vraz — ? vaorāzathā (= vavrāzathā, 4 silbig).

had sitzen: 1. mit a: (ni-)šānhasti; 2. mit i: (ni-)šhidhaiti
hidhād; konj. ni-šhidhād; opt. (ni-)šhidhoiš (ni-)šhidhoið (ni-)
šhidhaēta.

gan schlagen: gāghneñti gāghnād (oder aor.)

zan zeugen: zīzanañti zīzanen; konj. zīzanād. — Dazu zīzanañt.
tar hinübergelangen: titarað. — Dazu ?titarañt (G. I₆)

dar halten: didharemna.

bar tragen: bībarāmi (Fr. 7.₂).

mar im gedächtniss haben, hersagen: hišmarañt.

har hingehen zu: hišhārañt. Hieher oder zum aorist oder
perfekt gehörig: (ni-)šānharatū.

nas verschwinden: nīnāsā (J. 32.₁₅.)

spas spähen: hispōsañt — hispōsemna. (Was die verdumpfung
von a zu ō veranlasste, ist nicht recht klar; vielleicht der
labial ?)

dah mangel haben: dīdañhe (J. 43.₁₁, lies dīdañhe cf. p. 73)

garz (klagend) rufen: gīgerezað.

§. 116. Wurzeln auf i und u.

ki büssen: kīkajað kīkaen.

gi leben: gīghaēša.

di sehen: 3 stämme; 1. didja: didhjād; 2. didha (vgl.
gīgha, pag. 78): didhāiti didhād; 3. daidhja (wie a in die
reduplikationssilbe treten konnte, ist mir nicht deutlich.)
daidhja daidhjāma. — Dazu daidhjañt. Die sonderbarkeiten
der wurzel di lassen sich vielleicht einigermaßen durch
die annahme erklären, dass die ziemlich ähnlichen bildungen
der wurzel dā, wenn nicht auf die verfasser selbst, so doch
auf die redaktoren und abschreiber nicht ohne einfluss gewesen
sind.

spi schwellen: sispimna = sispemna.

kshshnu zufrieden sein, stellen: kukhshnvāna.

II. Der reduplicirte aorist.

Das altindische hat aoriste, welche in der reduplikationssilbe den vokal *i* aufweisen und kaussative bedeutung besitzen; diese bildungen sind dem Zend völlig fremd. Man könnte sich freilich versucht fühlen, formen, wie *gígerezad*, *nínāsā*, *didañhe*, vielleicht auch *titarad*, welche in der *tat* transitive bedeutung haben, während die wurzeln garz etc. sonst meist in intransitivem sinn gebraucht werden, diesen indischen aoristen gleichzustellen. Allein dies ist kein stichhaltiger grund. Denn die bedeutungsverschiedenheit liegt schon in der wurzel, nicht erst in der aus der wurzel gebildeten verbalform. Im indischen selbst unterscheiden sich die aoriste mit *i* von praeteritalformen aus dem reduplicirten praesensstamm nur durch ihre thematische flexion*). Da diese aber im iranischen auch im praesens ganz gewöhnlich ist, so kommt hiemit der letzte grund zu einer auseinanderreissung dieser bildungen in wegfall.

Als reduplicirte aoriste kann ich demnach mit sicherheit nur eine anzahl von formen der wurzel *vaḥ* sagen betrachten, welche ob ungewöhnlicher zusammenziehung oder thematischer flexion dem perfektstamm nicht zugerechnet werden können. Es sind dies die folgenden:

§. 117.

vaokem vaokim vaokō vaokas(-kā) vaokad; conj. *vaokāi vaokād vaokāma vaokāmā*; opt. *vaokōid vaokōimā*; imp. *vaokā*. Zweifelhafte ist *vaokē* 1. und 3. *ing*; es kann ebensowol zum aorist-, wie zum perfektstamm gezogen werden; *vaokā* J. 45.3 ist, da dreisilbig, sicher perfektisch.

Zweifelhafte ist weiters: *gāghnād* zu *√gān*, praesens oder aorist; *gāghmad* zu *√gām*, ebenso; letzteres liesse sich auch zum perfektstamm ziehen, cf. *gāghmjām gāghmushm*. Allein der ausfall des *a* in einer starkenform ist sonst nicht nachweisbar. Hingegen ist *tatashad* aus *√tash* sicherlich aus dem perfektstamm gebildet.

III. Das perfekt.

§. 118. Die reduplikationssilbe.

Vokalischer wurzelanlaut wird einfach gelängt; von *a*-wurzeln

*) Delbrück, ai. v. 110 f.

begegnet uns āonha zu Vah, von i-wurzeln ijēn, wenn sich diese korrektur für tejñ (J. 42.^s, cf. p. 42) als berechtigt erweisen sollte.

Der reduplikations-vokal von wurzeln mit auslautendem oder innerm a ist zumeist a, das gelegentlich gedehnt erscheint, dann aber auch einigemale i. Das lange ā bezeichnet teils die blosse positionslänge, wie in kākhnarē gegenüber kakana; in andern fällen aber verdankt es seine entstehung dem bestreben, den formen einen gewissen rhythmischen tonfall zu verleihen, derselbe kann trochaeisch oder jambisch sein; in ersterm fälle wird der vokal der reduplikationssilbe, in letzterem der der wurzelsilbe gedehnt, zb. vāverezōi, vāverezātarē, aber hañhāna, bavāva. Das gleiche musikalische gesetz giebt sich auch in den reduplicirten praesensformen kund, zb. zizanañti, bibarāmi, gīgerezad, aber hishārañt. Für die längung des a in dādaresa gelang es mir nicht einen ausreichenden grund aufzufinden.

Dass wir in der reduplikationssilbe der a-wurzeln im perfekt auch i finden, darf uns, trotzdem in diesem fälle der i-vokal dem indischen und den übrigen verwanten fremd ist, nicht eben sehr auffallen, sowenig, wie das den beiden arischen sprachen gemeinsame a im praesens, wo ja das griechische durchweg i aufweist. Ursprünglich reduplicirten die a-wurzeln sowol im praesens als im perfekt mit a; späterhin aber versuchte man eine scheidung der formen in der weise, dass man der reduplikationssilbe des perfekts das alte a beließ, im praesens aber es durch i ersetzte. Aber praesens und perfekt streiften in jener alten zeit nicht nur dem wurzelgehalt, sondern auch der bedeutung nach so hart an einander, dass es leicht geschehen konnte, dass der sprechende im einzelnen gegen die allgemeine richtung der sprache verstieß, indem er einerseits das a im praesens beibehielt, anderseits aber i auch ins perfekt hinübernahm. Erst später als die auseinanderhaltung der formen durch mancherlei sekundäre umstände begünstigt wurde, konnte sich die definitive scheidung derselben, wie wir sie im Griechischen antreffen, vollziehen.

Dem reduplikationsvokal ā begegnen wir in: dādhare, kākhnarē, kākhrare, dādrē, vāverezōi, vāverezātarē, dādaresa und

gāgerebuš — ; dem reduplikationsvokal i in: hišta, didhāra und gīgaurva.

Ueber den reduplikationsvokal der i- und u-wurzeln cf. p. 89.

§. 119. Der wurzelvokal.

I. Wurzeln mit innerm a.

Ein bestimmtes gesetz für die quantität des a im singular des aktivs, wie es im altindischen existirt, hat sich, wie es scheint, im Zend nicht herausgebildet; jedenfalls ist aus den überlieferten formen ein solches nicht zu erkennen. In der 3ten person liegt uns einmal langes, fünfmal kurzes a vor.

Für den plural und dual des aktivs, für den optativ und für das medium lassen sich folgende regeln aufstellen:

1. In den wurzeln auf ar + konsonant wird ar vor allen suffixen zu ere (ṛ) verkürzt.

2. In den wurzeln auf ar wird ar vor allen konsonantisch anlautenden suffixen zu ere (ṛ), vor vokalisch anlautenden dagegen zu r verkürzt.

3. In den wurzeln, welche mit ja, va anlauten, wird a ausgestossen, worauf j, v sich mit der reduplikationssilbe ja, va zu jaē, dialektisch jōi, resp. vao verbindet, zb. Vjash — jaēsṣe, Vjat — jōithemā, Vvan — vaonare.

4. In den wurzeln auf an und am wird a ausgeworfen, sie werden also wie ar-wurzeln behandelt, zb. Vkan — kākhnarē, Vgam — gāghmjām. Ausgenommen sind jedoch von dieser regel die wurzeln han und man, welche hanhāna, mananāite bilden; der grund ist vielleicht der, dass die lautfolge hn, mn dem sprechenden nicht recht bequem war.

Das suffix des participium perfektī vāñh fügt sich bald an die volle, bald an die geschwächte stammform: vavanvāo — gāghnvāo.

Es sei mir hier noch gestattet, einige worte zu gunsten der drei optative perfektī vaonjād, gāghmjām und bawrjām zu sagen, deren richtigkeit jüngst durch Geldner p. 3 und 33 in zweifel gezogen wurde; Geldner liest an deren stelle vavanjād, gāgamjām, babarjām, jedenfalls im hinblick auf die vedischen formen: gāgamjām, gāgamjāt, mananjāt und einige andere. Wenn uns

aber Geldners korrektur schon um desswillen bedenklich scheinen muss, weil sonst überall das optativzeichen an die kürzeste stammform angeschlossen wird, — auch im Veda finden sich neben obigen bildungen die regelrechten *gāgmjātam*, *kā-krijās* u. a., — sie erweist sich geradezu als falsch, wenn wir das altpersische zum vergleich herbeiziehen, aus dem uns das unzweifelhafte *kākhrijā* 3. sing. erhalten ist. Es ist demnach statt *bawrjām* nicht *babarjām*, sondern vielmehr *bawrijām* zu lesen, wozu uns auch die schriftzeichen — *ij* wird stets durch das bloss *j* gegeben — völlig ermächtigen; ebenso ist für *gāghmjām* *gāghmijām*, für *vaonjām* *vaonijām* (aus *vavnijām*) zu lesen; vgl. *gāgmiātām*, R. V. 6, 50, 10.

Ausser den oben erwänten durchgreifenden wurzelveränderungen findet sich noch vereinzelt die austossung des *a* in der wurzel *taḱ*, von der uns die form *taḱkushīṣ* Jt. 13.⁵⁸, vgl. ved. *paptus*, *paptima* (cf. Geldner 81) überliefert ist. Alle andern wurzeln erleiden keinerlei verstümmung; die im indischen gebräuchliche sonderbare zusammenziehung der reduplikations- und wurzelsilbe mit dem vokal *ē* ist der sprache des Avesta völlig fremd.

II. I- und u-wurzeln.

In den i- und u-wurzeln war die steigerung wie im indischen eine feste, sie erstreckte sich, wie dort, auf den indikativen singular des aktivs, zb. *didvaēsha* — *didviṣma*; ihre behandlung ist also der der ar-wurzeln vollständig analog.

§. 120. Anschluss der suffixe.

Die personalendungen verbinden sich unmittelbar mit dem stamm; der im indischen so überaus häufig verwendete bindenvokal *i* ist dem iranischen absolut unbekannt. In manchen fällen scheint es, als ob dem indischen *i* im Zend ein kurzes *e* gegenüberstehe, zb. in *vaokhemā*, das skrt. *ūkima* entspricht, ebenso in *jōithemā* = *jētima*, *kāgemā* = *kākima*; allein das zendische *e* bezeichnet an solchen stellen, wie die aspiration des vorhergehenden konsonanten und das metrum zur genüge ausweisen, nicht einen eigentlichen vokal, sondern er stellt nur die pause dar, die man bei einer scharfen artikulation eines jeden konsonanten einer gruppe bedarf, um nach aussprache des ersten

seine sprachwerkzeuge zur bildung des nächsten zurechtzustellen. Dass es hiebei, zumal wenn die auszusprechenden laute ihrer artikulationsstelle nach weiter auseinanderliegen, wie zb. eben kh (x) und m, one ein geringes vokalisches nebengeräusch nicht abgeht, kann man leicht an sich selbst erproben. Nach den jeweiligen konsonanten richtet sich selbstverständlich die hellere oder dumpfere klangfarbe dieses irrationalen vokalgeräusches, und es ist das auch dem scharfen or der alten Iranier nicht entgangen, denn wir finden in der gleichen verwendung, wie e auch a, i, o, u und in den Gāthās ē. Dass der indische, sogenannte bi n devokal i urspränglich nichts anderes ist als eben dieses vokalgeräusch, nur, so zu sagen, konsolidirt geworden, dünkt mir höchst wahrscheinlich. *)

Wurzeln auf ā zeigen diesen vokal nur mehr im singular des indikativs im aktiv, in allen übrigen bildungen wird ā ausgestossen: dadāthā — dadhvāo.

§. 121. Abfall der reduplikation.

Das einzige sichere beispiel für den abfall der reduplikation im verbum finitum ist vaēdā, vōistā etc. zu wurzel vid „wissen“, welche im iranischen wie in den übrigen sprachen der reduplikation durchgängig entbehrt. Die form vivaēdha in Jt. 13.⁹⁹ = 19.⁸⁵ ist nicht zu Vvid „wissen“ zu stellen, sondern entweder zu Vvid „finden“ oder noch besser zu Vvid = skrt vidh, vjadh „durchboren“, *) welche wurzel sich noch in vaēdha „keil“ vorfindet. — Weniger sicher ist mrava Jt. 1.¹⁶ als perfektform.

*) Dass solche anfänglich unbestimmte und unbestimmbare vokalische klänge allmählich festlautgestalt gewinnen, zu einem vollen vokal sich herausbilden können, zeigt recht deutlich das neupersische, wo serōš = z sraosha (auch im zend schon gelegentlich seraosha, zb. J. 45.⁵, auch sē-raosha geschrieben), sipāh = spādha, šupus = spiš u. a. m. Auch im indischen finden wir ähnliches, zb. gurudh, of. Grassmann, wrtrbh. 1407.

**) Darnach ist der passus: ashāi ravō vivaēdha zu übersetzen: „er hat dem reinen eine ban gebrochen.“ Die übersetzung von vaēdha mit „hammer“ ist traditionell, aber falsch; zum holzmachen brauchte man damals, wie heute noch, eine ax (tasha) und einen keil; welche verwendung ein hammer dabei finden soll, ist mir undeutlich; zudem würde auch das epitheton tižīznūta „scharfgeschliffen“ auf den begriff „hammer“ absolut nicht passen.

Aus dem verbum infinitum kommen noch *nāsvāo* und *tarsh-vāo* hinzu.

§. 122. Praeteritum vom perfektstamm.

Aus dem altindischen haben Benfey und Delbrück eine reihe von plusquamperfekten nachgewiesen; es finden sich solche formen vereinzelt auch im Avesta, nämlich:

takhsh schneiden: *tatashad*,

di sehen: *didhaem*.

rud wachsen: *urūraost*,

formen, welche mit den aus den gleichen wurzeln bezeugten perfektbildungen *tatasha* *didhaja* *urūraodha* in unmittelbarem und unlöslichem zusammenhang stehen. Die bedeutung dieser sogenannten plusquamperfekte ist die der einfachen vergangenheit.

§. 123. Perfektformen aus a-wurzeln.

1. Wurzeln auf ā.

kā lieben (cf. kan) *kāgemā* — *kāgvāo* *kakushē*.

khsā lehren: *kakhshē*.

dā 1. geben, 2. setzen: *dadha* *dadhā* *dadāthā* *dadātha* *dādhare* — dazu: *dadhvāo* *dathushō*.

stā stehen, stellen: *hišta* 1. u. 3. sg.

2. Wurzeln mit innerm a.

taḥ laufen: *taḥkushīš*.

vaḥ sprechen: *vavāka* *vaokātarē* *vaokhemā* — konj. *vaokā* (3 silbig) — dazu *vaokushē*; fraglich *vaokē*.

sak gewären: *sasakuš* — .

vaz faren: *vavazāna*.

jat streben nach: *jajata* *jōithemā* *jaēthma* — *jaētus* — .

kan lieben (cf. kā): *kākana* *kākhnarē*.

jan schlagen: *gaghnvāo*.

man meinen: *mamanāite* — *mamanuš* *mainanana*.

van siegen: *vaonare* *vaonjād* — *vavanvāo* *vaonushām*.

han schenken, verdienen: *hañhāna* — *hañhanushē* *hañhanana*.

gam gehen: *gaghmjām* — *gaghmushīm*.

kar machen: *kākhrare*.

gar wachen: *gaghāurvāoñhem* (var. *gīghāurvāoñhem*.)

zar peinigen: *zazarāna*.

bar tragen: *bavara* (steht für *bawara*) *bawrare bawrjām*.

dar halten: *didhāra dādre* — *dadarāna dadrāna*.

har hingehen zu: *hañhaurushō*.

jash banen: *jaeshē*.

ah sein: *āoñha āoñhare āoñharē* — *āoñhā* (J. 50.₁₁, var. *añhā praesens*) *āoñhād āoñhātem āoñhāma āoñhāmā āoñhāiti?* *āoñhān?* (J. 60.₁₁, handschrftl. *āoñhām*) — *āoñhushām* (falsch *añhushām* J. 65.₆)

varz wirken: *vāverezōi vāverezātarē* — *vāverezushē vāverezana*.

harz entlassen: *hañherezāna*.

grab ergreifen: *gīgaurva* (für *gīgaurwa*) — *gīgarebuš* —.

dars erblicken: *dādaresa*.

takhsh schneiden: *tatasha tatashā tatashad*.

Dazu one reduplikation:

nas erlangen: *nāsvāo* (mit beibehaltung des praesentischen nasals).

tarsh — ? : *tarshvāoñhem*.

§. 124. i- und u-wurzeln.

Die i- und u-wurzeln zeigen in der reduplikationssilbe den gleichen, gelegentlich gedehnten, vokal. Die einzige ausnahme macht die wurzel *bu*, welche mit dem vokal *a(ā)* reduplicirt wie im indischen.

Im singular des aktivs wird, wie bereits erwänt, der wurzelvokal gesteigert: *didhaja, vivaēdha, tūtava* etc. In *bavāva* liegt nicht etwa *vrddhi*-steigerung vor — dieselbe ist dem iranischen fremd —, sondern sekundäre dehnung aus *bavava*, das sich zu *bavāva* nicht anders verhält, wie *hañhana* zu *hañhāna*. In einem fall hat sich der gesteigerte vokal gegen die allgēmeine regel auch in aen plural verirrt: *kīkōitareš*.

§. 125. Perfekte aus i-wurzeln.

i gehen: *ijēn*.

di sehen: *didhaja didhaem* — *didhivāo* (hdschrftl. *didhvāo*, cf. Geldner 34).

pi trinken, trānken: *pipjushim*.

bi fürchten: biwivāo.

kīth erkennen: kīkōitareṣ (lies kīkōithareṣ? oder gab es zwei wurzeln kīt und kīth, das in allen andern formen: kōithaḍ, kōithaitē vorliegt?) — kīkithwāo kīkithushīm kīkithwāo.

rith zergehen: iririthare — iririthushīm.

3 vid durchboren: vīvaēdha.

dvish hassen: didvaēsha didvishma.

One reduplikation:

1 vid wissen: vaēdā vōistā vaēdā vaēdha vaēthā — vīdhvāo vīdushē vīthushīm. — Zweifelhaft vōizdūm vīdjāḍ.

§. 126. Perfekta von u-wurzeln.

tu stark sein: tūtava tūtujāo.

thru erhalten: tuthrujē — tuthrushām.

bu werden: bavāva (= bawāva) bābvare (d. i. bābuvare).

sru hören: susruma susrujē.

shu gehen: shushujām.

1 rud wachsen: urūraodha urūraost — urūrudhuśā.

One reduplikation:

mru sprechen: mrava?

IV. Das intensivum.

§. 127. Reduplikation.

1. a-wurzeln.

Bei den a-wurzeln sind drei arten der reduplikation zu unterscheiden:

a. Der reduplikant besteht aus dem, resp. den anlautenden konsonanten + a;

b. der reduplikant besteht aus der gesammtwurzel;

c. der reduplikant besteht aus der gesammtwurzel + a dem in diesem falle, wie so oft, im indischen i, ī gegenübersteht.

Zu der 2ten klasse ist zu bemerken, dass, sofern die wurzel mit einer doppelkonsonanz anlautet, die wurzelsilbe durch austossung eines der beiden konsonanten erleichtert werden kann: ghrārajēti = ghrāghrajēti aus $\sqrt{ghrā}$, srārajāo = srāsrajāo aus $\sqrt{srā}$ = thrā, vgl. ap. atrārajam für atrātrajam aus $\sqrt{trā}$. Es ist dies jedenfalls nur ein anderer weg das schwere lautgefüge.

des intensivs, wie es durch doppelsetzung der wurzel sich ergab, mundgerechter zu machen, als der sub a angegebene.

Auch das der gesamtwurzel angefügte a ist nicht ursprünglich, sondern hat sein dasein ebenfalls nur dem streben nach grösserer bequemlichkeit in der aussprache zu verdanken.

Nach der ersten weise sind die intensive gebildet aus den wurzeln rash verwunden, var wälen; nach der zweiten aus ghrā wachen, wecken, frā vorwärtsgehen, fördern, srā*) bewahren, kar gedenken, dar reissen; nach der 3ten aus vaz faren und ghzar fliessen.

Ob die formen vāurāiṭe J. 47.₆ (so Spiegel, Westergaard liest vārāiṭe), vāurōimaidi J. 28.₆ und vāurajā J. 31.₃ in der tat intensivbildungen zur wurzel var repräsentiren, kann vielleicht in zweifel gezogen werden. Jedenfalls ist die erklärung von vāur durch samprasaraṇa aus vāvar um vieles befriedigender und warscheinlicher als die von Justi, hdb. sub V var gegebene „das u scheint arbiträr durch v hervorgerufen zu sein“. Bei vāurōimaidi und vāurāiṭe spricht auch das metrum, das für ersteres eine fünf-, für letzteres eine viersilbige lesung verlangt, zu gunsten obiger fassung: also vā-urāiṭe, vā-urōimaidē. Die dritte form vāurajā freilich scheint uns einen strich durch die rechnung zu machen, da sie dreisilbig auszusprechen ist; Roth liest vārājā als kaussativbildung; besser tut man vielleicht vavrajā oder vavrijā, aus vāvrjā entstanden, zu korrigiren; man vergleiche vaorāzāthā, viersilbig, = vavrāzāthā.

2. i- und u-wurzeln.

Sie haben in der reduplikationssilbe den gesteigerten vokal: naṇiṇāiṭi, zaozaomi; die einzige ausnahme bildet: surusrushemna, wo vielleicht der schwere wurzelanlaut die gunirung verhindert hat.

§. 128. Flexion.

1. a-wurzeln.

Behufs der suffixanfügung kann der intensivstamm, d. h. der stamm, wie er sich durch einfache reduplikation ergibt, 1.

*) srā = thrā, ap. trā; bezüglich des wechsls von th mit s vergleiche man: ḡasaiti = ḡathaiti V. 19.₃₀, sah = ap. thah etc.

unverändert bleiben, 2. um a, 3. um ja vermehrt werden. So scheiden sich aus dem Gesichtspunkt der flexion die intensiva in drei klassen:

1. stamm + suffix: *kārekeremahi*,
2. stamm + a + suffix: *vāzavazaiti*,
3. stamm + ja + suffix: *rāreshjān*.

2. i- und u-wurzeln. .

Hier sind zwei klassen zu unterscheiden:

1. stamm + suffix: *daḍḍōišt*,
2. stamm + a + suffix: *naṇiṇāzaiti*.

Aufzählung der intensivformen.

§. 129. a-wurzeln.

ghrā wachen, wecken: *ghrārajēti*.

frā vorwärts gehen, fördern: *frafrāo frafrā frāfrāiti* (V. 4.48)

srā bewahren: *srārajāo*.

vaz faren: *vazavazaiti*.

3kar gedenken: *kārekeremahi*.

ghžar fließen: *ghžareghžarañt*.

dar reißen: *daredairjād*.

var wälen: *vāurāiṭe vāurōimaidi vāurajā*.

rash verwunden: *rāreshjañti rāreshjān* — dazu *rāreshañt rāreshjañt*.

§. 130. i- und u-wurzeln.

niž entfernen: *naṇiṇāzaiti*.

1 *vid* wissen: *vōivide*.

2 *vid* finden: *vōividāiṭe*.

dis zeigen: *daḍḍōišt*.

zu rufen: *zaozaomī*.

srush hören: *surusrushemna*.

V. Unbestimmbare formen.

§. 131.

Zu den unbestimmbaren formen, dh. formen, welche nicht mit sicherheit unter einen der vier reduplicirenden stämme eingereiht werden können, rechne ich:

dā 1. geben, 2. setzen: *dadē daidhē daithe dademaidē dade-
maidhē* — dazu part. *dathāna* zum praesens- oder perfektstamm.

vaḥ sprechen: **vaokē** zum perfekt- oder aoriststamm.

ḡan schlagen: **ḡaghnaḍ** zum praesens- oder aoriststamm.

ḡam gehen: **ḡaghmaḍ** ebenso.

har hingehen zu: **(ni-)ṣaṇharatū** zum präsens-, aorist- oder perfektstamm.

1 vid wissen: **vidjād vōizdūm** zum praesens- oder perfektstamm.

khshnu zufrieden sein, stellen: **kukhshnvāna** ebenso.

Siebentes kapitel.

Die wurzel + a.

§. 132. Gruppierung.

Dadurch, dass der wortaccent im Avesta nicht bezeichnet ist, war es mir selbstverständlich unmöglich gemacht, der Delbrück'schen einteilung der in dies kapitel fallenden wurzeln, die ja gerade vom standpunkt des accents ihren ausgang nimmt, mich anzuschliessen. Wol haben wir guten grund anzunehmen, dass die gleichen verba im indischen und iranischen in gleicher weise, wie flektirt, so auch betont wurden. Doch kann diese annahme nur im allgemeinen gelten, und wir dürfen, so gross auch die änlichkeit der beiden sprachen sein mag, das nie ausser acht lassen, dass die beiden schwestern, wenn sie sich auch auf den ersten blick zum verwechseln ähnlich sehen, doch bei genauerer betrachtung eine ganze reihe individuell ausgeprägter züge erkennen lassen, durch die sie sich, oft sogar recht schroff, von einander unterscheiden. Es wäre daher eingewagtes stück, wollte man an allen orten vom indischen accent auf den iranischen einen schluss ziehen, und gewiss nicht dankbar. Es muss vielmehr die scheidung der stämme = $V + a$ für's iranische vom accent völlig unabhängig gemacht werden. So bleibt denn nur die sonderung nach dem wurzelvokal übrig. Ich teile daher:

I. a-wurzeln, unter denen eine anzahl von ar-wurzeln, sofern sie das radikale ar zu r (ere) abschwächen eine gesonderte stellung einnehmen,

II. i- und u-wurzeln, zu denen einige wenige diphthongische hinzukommen.

§. 133. Dehnung des wurzelvokals.

In beiden klassen finden wir einige formen, in denen der wurzelvokal gedehnt erscheint. Es kommt das auch im indischen vor, darf also an sich nicht eben auffallen. In der vokaldehnung solcher bildungen hätten wir den ersatz für die vokalesteigerung zu erkennen, wie sich das auch sonst findet, zb. ind-gavjūti = zd. gaojaoiti, und wir hätten sie dann konsequenter weise in die guṇaklasse einzustellen. Aber die sache ist doch nicht so glatt, als es auf den ersten blick erscheint; denn bei der nichts weniger denn sorgfältigen bezeichnung der vokalkquantität können wir nirgends mit positiver sicherheit behaupten, ob der langgeschriebene vokal auch wirklich lang gesprochen wurde. Gedehtes a zeigen die formen vānāni vānāḍ zu √1van siegen, vāneṇti vāneṇte zu √2van bedecken, nāmaite nāmāite zu √nam sich wenden, rāmōidhwem zu √ram ruhen, āfeṇte zu √ap erlangen, vāpaḍ zu √vap veröden, dvāra dvāreṇta zu √dvar 'laufen, tāshaḍ zu √takhsh schneiden, paitiśmāreṇte, paitiśmāraṇt zu √mar im gedächtniss haben. Die beiden letzten formen können, als dem 24. Jasht angehörig vorläufig ausser betracht bleiben. Ein durchgängig gedehntes a weist nur die wurzel van „bedecken“ auf, bei den übrigen wurzeln sind die formen mit der länge vereinzelt. Bei den auf m und n auslautenden wurzeln mag die länge des a eine folge des nasals, bei tāshaḍ, das für tākshshaḍ steht, eine folge der schweren lautgruppe khsh sein; in dvār endlich scheint, wie ich wegen des späteren dvāridan vermute, das lange ā das ursprüngliche. So blieben denn nur noch āfeṇte J. 57,²⁹, das schon wegen des f in höchstem grade verdächtig ist, vāpaḍ in vīvāpaḍ J. 32.²⁰ das seine länge vielleicht nur der sonderbaren traditionellen etymologie aus vi und āp „wasser“ zu verdanken hat und die beiden dem 24. Jt. entstammenden formen paiti-śmāreṇte und paiti-śmāraṇt, welchen eine beweisende kraft nicht zugesprochen werden darf.

Gedehtes i und u finden wir in: vīdhenti, vīdaḍ aus √vid finden, vīnōid vīnōimaide vīnaḍ √vaṇ sehen, būgaḍ √bug retten, jūgēn √jug verbinden und in allen formen der wurzeln

vis und gush. Statt vinōid etc. haben wir unzweifelhaft mit Spiegel vaenōid etc. zu lesen, denn die wurzel ist vaen, ap. vain, vīn bīn aber ist erst die mittel- und neupersische form. In vīdheñti, vīdađ būgađ jūgēn scheint mir ī, resp. ū den nasalirten vokal ī, ū zu bezeichnen, vgl. p. 21 u. 45. Dann bleiben nur noch vīsaiti etc. zu √vis und gūshahvā etc. zu √gush zurück; in gūshahvā steht ū für ao, die länge für guṇa, vielleicht auch trotz ind. viç, viçāti in vīsaiti.

§. 134. ar- und r-wurzeln.

Da der unterschied zwischen are (ar) und ere (r) in der schreibung nirgend festgehalten wird, ist es schwer zu sagen wie viele und welche von den wurzeln auf arx ihr ar zu r abschwächen, oder — die frage anders formulirt —, welche von den wurzeln auf arx den thematischen, welche den radikalen vokal betonen. Die in betracht kommenden wurzeln sind: arg marg vark arg garz barz marz sparz harz part parth ard mard vard spard tarv tars thwars dars pars karsh garfsh zarsh parsh. Behufs ihrer bestimmung haben wir folgende zwei punkte in erwägung zu ziehen: „Was ist in den zendformen dieser wurzeln besser und häufiger bezeugt, are oder ere? und was bieten die formen der entsprechenden indischen wurzeln?“ Danach sind zu den ar-wurzeln zu rechnen: vark arg marz ard mard vard tarv dars karsh zarsh parsh; zu den r-wurzeln: arg marg garz barz sparz part parth spared tars thwars pars garfsh; zu beiden: harz. Vereinzelte formen, welche dieser anordnung zu widersprechen scheinen, wurden unbedenklich korrigirt, zb. thwaresō J. 11.7 u. a. m.

Es folgt nun zunächst eine aufzählung aller in diess kapitel einschlagenden wurzeln nach der im obigen gegebenen einteilung:

§. 135. I. a-wurzeln.

1. Auf ax.

tak laufen pak kochen jak bitten 2sak vergehen 3sak geziemen hak folgen ag treiben daž brennen draž halten baž zuteilen 1az führen 2az fügen maz gross sein jaz verehren vaz faren pat fallen vat kundig sein — d setzen (rest der wurzel dā in der komposition, zb. mit qap- qabd „einschlafen“, khraosh

khraožd „peinigen“ etc.) ad essen khad zerreißen zgađ fließen nad —? vad führen kan graben qan drehen ġan schlagen 1van siegen san ruhen han schenken, verdienen ap erlangen 1rap erfreuen 2rap gehen vap veröden dab betrügen ġam gehen nam sich wenden ram ruhen ar sich erheben qar geniessen kār schreiten žgar fließen zbar sich krümmen dvar laufen (cf. dvār) bar tragen, nehmen mar im gedächtniss haben, hersagen 2var abwehren spar treten har hingehen zu av gehen 1dav laufen 2dav reinigen kas warnehmen pas fesseln 1 ah sein 2 ah werfen gah verzehren 1 vah anziehen 2 vah weilen sah sprechen.

2. Auf arx.

arg zittern marg töten vark beseitigen arg wert sein garz rufen barz wachsen marz wegfegen sparz sich bestreben harz entlassen part kämpfen parth fliehen? ard gedeihen mard vernichten vard wachsen spard nacheifern tarv überwinden tars fürchten thwars schneiden dars erblicken pars fragen karsh ziehen garah ergreifen zarsh schleppen parsh triefen.

3. Auf axx.

srask tropfen, hageln kahv schwirren takhsh laufen, laufen lassen tash = takhsh schneiden thwakhsh geschäftig sein dakhsh stark sein bakhsh schenken, geniessen vash = vakhsh sprechen sakhsh lernen hakhsh antreiben.

4. Auf āx.

brāz stralen rāz leuchten, ordnen vrāz wachsen rād bereiten frād fördern dār fallen dvār laufen sār schirmen rās —? āh sitzen rāh gewären urvāksh gedeihen.

§. 136. II. i- und u-wurzeln.

1. i-wurzeln.

ġi altern bi erschrecken vi treiben shi = ški wonen sif bestreichen ir aufgehen div in jammer versetzen miv stossen ish hingehen zu, wünschen qbish beleidigen pish zermalmen ir in bewegung setzen.

2. u-wurzeln.

khru furchtbar sein ġu leben 1dru laufen 2dru fest sein bu werden mru sprechen shu gehen druž lügen guz verbergen kush zerreißen ukhsh sprühen.

3. Wurzeln mit diphthongen.

vaen sehen aog sprechen aot kundig sein.

Aufzählung der einzelnen formen.

I. a-wurzeln.

§. 137. Wurzeln auf ax.

tak laufen: takaiti takañti takeñti takiñti takāni takāoñti
takīn (= takīn) takōid takađ takīn.

pak kochen: pakāđ pakāite pakan pakajen pakata.

jak bitten: jekā.

2 sak vergehen: sakiñte sakāite sakāoñte.

3 sak geziemen: sakaiti.

hak folgen, antreiben: hakahi hakaiti (upa-)ñhakaiti hakaiti
hakaiñti hakāite hakaiñte hakañte (upa-)ñbaka hakatu hakāne
hakāđ hakāoñte (upa-) ñhakāđ.

ag treiben: agēn.

daž brennen: dažaiti dažāđ.

draž halten: dražahi dražaiti.

baž zuteilen: bažāđ.

1 az führen: azaiti azeñti azāni azāthā azāite azōid azaeta azen.

2 az fügen: āzata.

maz gross sein: mazañt.

jaz verehren: jaze jeze jazaitē jazāmaidhe jazeñte jazai
jazaiti jazai jazāne jazāite jazāmaidhe jazāoñte jazaesha jazaeta
jazajanta jazata jazeñta.

vaz faren: vazāmi vazaiti vazañti vazeñti vazaitē vazeñte
vazāhi vazāiti vazāoñti vazāoñte vazañuha avazađ vazata; —? važāđ.

pat fallen: pataiti pateñti patāoñti patān patajen patāntu
patađ apatađ.

1 vat kundig sein: vatahi vatāite.

—d setzen: —daeta —dađ. — Fraglich doiš J. 50.₂.

ad essen: adhāiti.

khad zerreißen: khada khadađ.

zgad fließen: zgadhaite zagathaite zgadhata.

nad —? nadañt.

vad führen: vademna.

kan graben: kanbiš kanajen.

Bartholomae, verbum.

qan drehen: qanañt.

ġan schlagen: ġanaiti ġanāḍ ġanāite ġanajen ġanaeṭa
ġanaḍ.

1 van siegen: vanāmi vanaiti vanaiñti vanaiñti vanāni vanāi
vanāḍ vanāma vanaeṃa vanaeṃā vanaḍ — dazu vānāni vānāḍ.

san ruhen: sanaḍ.*)

han schenken, verdienen: haneñti hanāni hanāḍ hanaeṃā
hanaeṣa.

ap erlangen: apāiti apaeṃa apaeṃā; dazu āfeñte.

1 rap erfreuen: rapōiš.

2 rap gehen: rapā.

2 vap veröden: vapaḍ (hdss. vāpaḍ. cf. p. 94).

dab betrügen: dabən.

ġam gehen: ġamaeṭe.

nam sich wenden: nemaiti nemeṃ nemōi nemeñte nemāne
nemāoñte nemata — dazu: nāmaite nāmāite.

ram ruhen: rāmōidhwem.

1 ar sich erheben: arāoñti arāoñte.

qar geniessen: qaraiti (fra-)ñuharaiti qaratha qareñti (fra-)
ñuhareñti qareñte qarāḍ (fra-)ñuharāḍ (fra-)ñuharōiš qaratu qarata
(fra-)ñuhareñtu.

kar schreiten: karaiti karaiti karatō kareñti karaitē karathwe
karāni karāiti karāḍ karāne karaeṭa kareñtu karañuha karāḍ ka-
rōithe kareñta.

žgar fließen: žgaraiti.

zbar sich krümmen: zbarañt.

dvar laufen: dvaraiti dvareñti dvaraitē dvareñte dvarāḍ
dvarān dvarāoñte dvarāḍ dvarata advareñta.

bar tragen, nehmen (in letzterer bedeutung = ind. Vhar,
vgl. Haug, Ahunavairjaformel 2 f. note.): barāmi baraiti baraiti
baratō barāmahi bareñti baireṃ barañhe baraitē barāmaidhe bareñte
barāni barāhi barāḍ barāma barān barōiš barōiḍ barajen baraeṭa
baraetā bara baratu bareñtu barañuha barem abarem barāḍ
baren barata; falsch baretū, lies baratū.

*) Jt. 14.7.9, G. 5.5, an den beiden ersten stellen liest Wstgd. sinaḍ,
doch spricht die mehrzal des mss. für sanaḍ.

2 mar im gedächtniss haben, hersagen: (paiti-)šmareñti maire
mareñte (paiti-)šmareñte (Jt. 24.⁵², hdss. -šmār-) marāo marāiti
marād marāne maraeta mara.

2 var abwehren: varāni.

spar treten: sparōið spara sparad.

har hingehen zu: haraitē.

av gehen: avāmi avāiti avān.

1 dav laufen: davaiti.

2 dav reinigen: (fra-)dhavata.

kas warnehmen: kasað.

pas fesseln: pasad.

1 ah sein: aňhāo aňhaiti aňhad.

2 ah werfen: aňhād aňhad āonhad.

gah verzehren: gaňheñti geňheñti.

1 vah anziehen: vaňhatu vaňhatū vaňhata. Falsch vaňuhaita.

2 vah weilen: vaňhaiti.

sah sprechen: saňhāmi saňhaitē saňhāmahi saňhāni saňhoiš
saňhaeşa saňhad.

§. 138. Wurzeln auf arx.

1. ar bleibt unverändert.

vark beseitigen: (fra-)orekeñta (vgl. ind. varǵ varǵati).

larg wert sein: aregaiti aregað.

marz wegfehen: marezaiti marezoð marza marezað marezatem
marezen.

harz entlassen: (ava-)ňharezāmi (fra-)ňharezaiti harezeñti
(upa-)ňharezaeta.

ard gedeihen: aredað.

mard vernichten: maredaitē.

vard wachsen, fördern: varedhaiti vareden varedañt.

tarv überwinden: taurvañt.

dars erblicken: daresāni daresāma daresatā daresem.

karsh ziehen: karsheñti karshōið karshajen.

zarsh schleppen: zareshaiti.

parsh triefen: parshañt.

2. ar wird zu ř.

arg zittern: ereghañt.

marg töten: meregheñti meregheñte.

garz (klagend) rufen: gerezaiti gereze gerezoi (die letzten beiden formen können auch zur wurzelklasse gezogen werden.)

barz wachsen: berezañt.

sparz sich bestreben: asperezatā.

harz entlassen: herezajen (fra-)ñherezađ.

part kämpfen: pereteñte peretata.

parth fliehen?: perethen.

spard nacheifern: speredāñi.

tars (oder thras) fürchten: teresaiti tereseñti teresāñ.

thwars schneiden: thweresāmi thweresaiti thweresatō thwereseñte thweresāma thweresoiñ thweresajen thweresaęta thweresem thweresō thweresađ thweresañha.

pars (oder fras) fragen: peresahi peresaiti perese peresañhe peresaite pereseñte peresā peresāiti peresāđ peresāoñhe peresāoñte peresa peresañuha aperese peresō peresađ aperesađ peresaęta.

garfsh (oder grafsh) ergreifen: gerefshāne.

§. 139. Wurzeln auf axx.

srask tropfen, hageln: saraskiñte.

kahv schwirren: kahvāñ.

takhsh laufen, laufen lassen: takhshe takhsheñti.

tash = takhsch schneiden: tashō tāshađ tashađ.

thwakhsh geschäftig sein: thwakhsheñte.

dakhsh stark sein: dakhshađ.

bakhsh schenken, geniessen: bakhshahi bakhshaiti bakhshāiti bakhshaiti bakhshañti bakhsheñti bakhshaite bakhsheñte bakhshāñi bakhshāoñti bakhshōhvā.

vakhsh = vash sprechen: vakhsheñte vashañhe vashāoñte vashata avashata.

sakhsh lernen: sashathā sakhshem sakhshađ.

hakhsh (so mit Spgl., Wstgd. liest hie und da hikhsh) antreiben: hakhshatha hakhshāi hakhshāñe hakhshaęsa hakhshoiđ.

§. 140. Wurzeln auf āx.

brāz stralen: barāzaiti barāzeñti.

rāz leuchten, ordnen: rāzaiti.

vřaz wachsen: urvāzemna.

rād bereiten: rādhaiti rādeñti rādaḡ.
 frād fördern: frādhaiti frādheñte frādeñte frādhāiti frā-
 dhaeša frādhoid frādō frādaḡ.
 dār fallen: dāraḡ.
 dvār (cf. dvar) laufen: dvāra dvāreñtā.
 sār schirmen: sāreñte sāremna.
 rās — ? rāsañt.
 āh sitzen: āonhāiti āonhāireḡ.
 rāh gewären: rāonhāonhōi.
 vrāksh = vrāsh gedeihen: urvākshad urvāshad.

II. i- und u-wurzeln.

§. 141. 1. u-wurzeln.

gi altern: gjamna.
 bi erschrecken: bjañte.
 vi treiben: vjeiti vjeñti.
 shi, ški wonen: škjēiti škjāmā.
 sif bestreichen: sifoiš sifaḡ.
 ir aufgehen: jōrait jarāḡ ira.
 div im jammer versetzen: divamna.
 miv stossen: mivāmahi.
 ish hingehen zu, wünschen: ishaiti ishathā isheñti isheñti ishaḡ
 ishāoñti ishān ishāoñte išaēta ishajañta ishata ishaḡ.
 ḡbish beleidigen: daibisheñti ḡbishañuha.
 pish zermahlen: pishañt.
 ir in bewegung setzen: ireḡ iratū.

§. 142. 2. u-wurzeln.

khru furchtbar sein: khrañt.
 ḡu leben: ḡvaiti ḡvāmahi ḡvaini ḡvāhi ḡvāva.
 dru laufen: drvañt.
 bu werden: bvaiñti bva bvaḡ bun bñ.
 mru sprechen: mrva.
 shu gehen: shvaḡ.
 druž lügen: družaiti družēñti družāḡ družāoñti.
 guz verbergen: guzajañta aguzeḡ.
 kush zerreißen: kushāiti.
 uksh sprühen: ukshāneḡ.

§. 143. 3. Diphthongische wurzeln.

vaen sehen: vaenāmi vaenahi vaenaiti vaenaite vaenōithe
(hdschrftl. vaenaoithē, of. p. 56) vaenā vaenatā vaenāiti vaenād
vaenaite vaenaoithe vaenōis vaenem avaenad vaenen. Dazu aus
vIn — korrigirt: vaenad vaenōid vaenōimaide.

aog sprechen: aogaiti.

aot kundig sein (aus ut = vat): aotād.

Achtes kapitel.

Die gunirte wurzel +^{*} a.

§. 144. Aufzählung der wurzeln, bei denen der praesensstamm
gleich ist der gesteigerten wurzel + a:

1. i-wurzeln.

i gehen khshi herrschen 1ki fügen, lesen gi bewältigen ni
füren bi erschrecken 2ri beflecken vi treiben sri legen, richten
sniž schneiden miz harnen hiz aufstehen 1 vid wissen vip (samen)
entlassen vris wenden 2kish bereiten.

2. u-wurzeln.

1 zu rufen 2zu eilen tu stark sein du sprechen fru gehen
bu werden mru sprechen stu loben shu gehen mruk gehen ruk
leuchten suk brennen ?guz verbergen juz zittern fruth prusten
khrud —? bud merken, erwachen 1 rud wachsen 2rud fließen
khrus schreiben hush trocknen.

3. Dazu kommen noch die wurzeln: vis kommen, sein gush
hören und van bedecken, bei denen gupa durch dehnung ersetzt wird.

Aufzählung der formen:

§. 145. Von i-wurzeln.

i gehen: ajōid aja ajañtu ajai ajāo ajād ajān.

khshi herrschen: khshajei khshajeiti khshajeiti khshajathā
khshajeiñti khshajeite khshajete khshajeni khshajā khshajehi
khshajād khshajōid khshajaeša khshajaeṭa khshajata khshajeta.

1ki fügen, lesen: kajathā kajata.

gi bewältigen: gajañt.

ni füren: najeiti najeiñti najeni.

bi erschrecken: bajaiñti bajaiñtę.
 2 ri beflecken: rajañt.
 vi treiben: vajeiti vajeiñti vajoiđ.
 sri legen, richten: srajanuha srajata.
 sniž schneien: snaežiñti snaežiñtę snaežāđ.
 miz harnen: maezaiti maezañti maezajañta.
 hiz aufstehen: haezañuha.
 1 vid wissen: vaetheñti vatheā vaedōdum — vaede mna.
 vip (samen) entlassen: vaepeniti.
 Pvr̥is wenden: urvaesaiti (Jt. 4.5; die richtigkeit der form
 ist bei dem korrupten zustand des 4 ten Jasht in frage zu stellen.)
 2 kish bereiten: kaeshaet̃em.

§. 146. Von u-wurzeln.

1 zu rufen: zavaiti zavañti.
 2 zu eilen: zavaiti zava (Jt. 5.63).
 tu stark sein: tavā tavān tavad.
 du sprechen: davata adavata dāuñta adāuñta.
 fru gehen: fravaiti.
 bu werden: bavaiti bavaiti bavañti bavaiñti bavāni bavāhi
 bavāo bavād bavāma bavāoñti bavān baom bavād abavad bavatem
 baon bāun.

mru sprechen: mrava mravāi mravāire mrava mravad =
 mraođ mravañta.

stu loben: stavāne stavād stavoiđ stava stavānuha staod.
 shu gehen: shavaite shavāi shava.
 mruk gehen: mraokañt.
 ruk leuchten: raokañt.
 suk brennen: saokañt.
 ?guz verbergen: gaozaiti (Jt. 4.5, vgl. das oben zu vris gesagte).
 juz zittern: jaozaiti jaozeñti.
 fruth prusten: fraothañt.
 khrud — ? : khraodaiti.
 bud erwachen, merken: baodhaite baodhañt.
 1 rud wachsen: raodhanhe raodheñti.
 2rud fliessen: araodhad.
 khrus schreien: khraosoiđ khraoseñtām.

hush trocknen: (a-)ñhaoshemna.

§. 147. Vokaldehnung statt guṇa.

vis kommen, sein: visaiti vīseñti vīseṣṣā vīsaṭṭe vīsāmaidhe vīseñṭe vīsāi (2. sing.) vīṣāi (1. sing.) vīsāṇe vīsañhuha vīsem vīsata.

gush hören: gūshahvā gūshōdūm gūshatā.

2 van bedecken: vāneñti vāneñṭe.

Neuntes kapitel.

Die nasalirte wurzel.

§. 148. Einteilung.

Bei der nasalklasse sind, wie im indischen, drei gruppen zu unterscheiden; die beiden ersten fügen den nasal an die wurzel, die letzte fügt ihn in die wurzel ein.

I. An die wurzel tritt nā, na;

II. an die wurzel tritt nō, nu;

III. in die wurzel tritt na, n.

In einem anhang zur 2ten klasse sind dann noch die wurzeln besprochen, welche ihre praesensbildung scheinbar durch den antritt von blosser u bewerkstelligen:

Die suffixe nā, na, nō, nu hatten den hochton, in folge dessen ar der vorhergehenden silbe zu r herabsank. Verkehrte schreibungen finden sich auch hier: vareṇṇe, zaranaṇṇā, stareṇṇā, dareṇṇā; sie sind verbessert.

I. nā, na.

§. 149.

Die praesensbildung mit nā, na findet sich bei folgenden wurzeln: 1ki anfügen, lesen 2i wegnehmen fri lieben bri schneiden hu bereiten, pressen 1 mit weilen 2 mit bereuen 2kar schneiden zar peinigen 1 par füllen 2 par kämpfen 1 var wälen star streuen garb (grab) ergreifen; dazu kommt noch der praesensstamm zānā zu Vzan erkennen, skrt. gānā.

Die länge des praesensansatzes nā findet sich nur in den starken formen, also im singular des indikativs und selbstverständ-

lich im konjunktiv; sonst wird *nā* durch das leichtere *na* vertreten, dessen *a* abermals indischem *i* gegenübersteht. Doch hat das kürzere suffix *na*, unterstützt durch die analogie der *a*-stämme, sich auch schon in den starken formen festgesetzt, zb. *kerenem*, *frīnaiti* u. a. Interessant ist es zu beobachten, wie in den formen des stammes *zānā* die längen einander ausweichen; im indikativ haben wir: *zānatā zāneñti*, im konjunktiv dagegen: *zanād, zanān*.

Ehe ich zur aufzählung der einzelnen formen übergehe, liegt es mir noch ob, meine aufstellung einer zendischen wurzel *bri* „schneiden“ zu rechtfertigen. Bei Justi finden wir statt dessen *2bar* schneiden, boren, und darunter die formen *pairibareneñti* V. 17.₂ und *pairibarenañuha* V. 17.₄ aufgeführt. Allein dieselben sind nichts weniger denn sicher; die *hdss.* bieten an erster stelle: *bareñti* K₁₋₂ *barineñti* L₄, *brineñti* K₉; an zweiter: *barenañuha* K₁, L₄, *brīnañha*, *brīnañuha* K₉₋₁₀, P_{vs}. Die beiden Justi'schen formen: *bareneñti*, *barenañuha* sind sicherlich falsch, man sollte bere erwarten. Nehmen wir aber eine wurzel *bar* an, so dürften wir uns füglich wundern, woher denn die abschreiber das sonderbare *i* in die wurzel gebracht haben, während andererseits, nehmen wir eine wurzel *bri* an, die schreibung — *are* — sich leicht aus der verwechslung mit der so häufig gebrauchten wurzel *bar* „tragen“ erklärt. Entscheidend für die aufstellung einer wurzel *bri* ist das in J. 57.₃₁ und Jt. 10.₁₃₀ bezeugte nomen *brōithra* (Westergaard liest *barōithra*, aber gegen das metrum; varianten werden von beiden editoren nicht angegeben), das ganz regelrecht durch das suffix *thra* aus *bri* abgeleitet ist, wie *doithra* aus *di*, *shōithra* aus *khshi*. Auch ist ja die wurzel *bri* nicht etwa ausschliesslich iranisch, sie findet sich auch im indischen, wo *bhri*, *bhrīnanti* R. V. 2._{28,7} „versehren“, im slavischen und armenischen (*brel*).

Aufzählung der bildungen mit *nā*, *na*.

§. 150. Die wurzel endet auf *i*, *u*.

1 *kī* anfügen, lesen: *kīnaṣta*.

zi wegnehmen: *zinād*.

fri lieben: *frīnāmi* *frīnaiti* *frīnāmahi* *frīnāmahi* *frīneñti* *frīnāni* *frīnād* *frīnāi* *frīneñtu*.

bri schneiden: brineñti brinañha.

hu bereiten, pressen: hunāmi hunahi hunāiti.

§. 151. 2. Die wurzel endet konsonantisch.

1 mit weilen: mithnāiti mithnād mithnatu.

2 mit bereuen: mithnāiti.

2kar schneiden: kereneñte (V. 19.₂₈, 7.₃₈) kerenōiḍ (Jt. 5.₉₀)
kereneñtu (V. 7.₃₈) keremem.

zar peinigen: zaranaēmā (J. 28.₁₀ lies zereñaēmā.)*

1 par füllen: perenā.

2 par kämpfen: perene perenāṇe perenāite.

1var wälen: verene (so auch J. 12., mit k.₄) verenātā
verenāoñte (fra-)oreñaṭa (fra-)orenata.

star streuen: sterenajen sterenāṭa sterenata.

garb(grab)ergreifen: gerewnāitigerewneñti(Jt.10.₁₀₄)gerewnān.

Dazu aus der wurzel zan erkennen: zāneñti zānād zānān
zānatā.

II. nō, nu.

§. 152.

Das suffix nu, nō tritt an folgende wurzeln: 1kī anfügen, lesen pi befördern sri legen, richten gumehren sru hören hu bereiten, pressen dab betrügen 2ar geben 1kar machen 3par weg führen 1var wälen 3var bedecken star streuen as erreichen spaṣ spāhen darsh wagen. — Dazu: in bedrängen qan drehen tan dehnen 3van sich verschaffen ?stan fortkommen *) ghāzar fließen.

Aufzählung der formen.

§. 153. 1. Die wurzel geht auf i, u aus.

1kī anfügen, lesen: kīnaoḍ.

pi befördern: pinaoiti.

sri legen, richten: sirinaomi (V. 18.₅₁, L.₄) sirinaoiti sirinaota
sirinavāhi sirinujaḍ.

*) Aur. Mayr, sub A 3 verlangt zṛnañāmā = skrt hrñjāma; allein ausser dem höchst zweifelhaften aṇi ist mir kein fall bekannt, dass aṇi zu aṇ zusammengezogen wurde.

**) in frastanvañti Jt. 10.₂₀; zu √tan + fra kann die form unmöglich gezogen werden, wo sollte das s herkommen? vielleicht zu √stā? of. s. pra-sthā „aufbrechen, sich aufmachen.“

gu mehren: gunaoiti.

sru hören: surunaoiti surunujāo srunujāo.

hu bereiten, pressen: hunvañuha hunūta.

§. 154. 2. Die wurzel endet konsonantisch.

dab betrügen: debnaotā.

ar geben: erenavañti erenvañtē erenaod erenāvi.

kar machen: kerenaomi kerenuishi kerenaoti kerenvaiñti
kerenuidhi kerenvāni kerenvāhi kerenvād kerenvān kerenaon
kerenvānē kerenujād kerenaod kerenaun kerenva kerenvō.

3par wegführen: perenaoti.

1var wälen: verenvaite.

3var bedecken: verenuitē verenvañti verenvaiñtē verenuidhi
verenvaiti.

star streuen: sterenujāo (Jt. 12.3).

as erreichen: ashnaoti ašnaoti asnaoti ashnavād ashnvād
(V. 1., besser ashnavād mit K.₁₀) ashnujād ashnaod.

spas spähen: spashnaod.

darsh wagen: derežnvañti (Jt. 8.44).

§. 155. An die wurzel tritt ō, u.

in bedrängen: inaoiti.

qan drehen: qanvaiñti.

tan dehnen: tanava tanuja.

3van sich verschaffen: vanujād.

?stan fortkommen: stanvañti.

ghžar fließen: ghžaurvañt.

§. 156. Bemerkungen.

Wer die eben angeführten formen überblickt, wird sich der
überzeugung nicht verschliessen können, dass die alten Iranier
mit den aus dem indogermanischen sprachfond auf sie gekom-
menen nu-stämmen — man verzeihe den ausdruck — nicht mehr
recht umzugehen wussten. Nach dem gesetz der starken und
schwachen formen sollte man den guñirten suffixvokal nur im
singular des indikativs im aktiv und im konjunktiv erwarten. Er hat
sich aber schon in anderen formen eingenistet: debnaotā erenavañti
srinaota; im altpersischen hat er den einfachen vokal aus allen seinen
positionen verdrängt. Andererseits finden wir in kerenuishi den un-

gesteigerten vokal statt des gesteigerten; möglich, dass man kerēnūshi nach analogie von kerēnūdhi bildete. Den hauptanstoss zu der verwirrung, die in der flexion der nu-stämme herrscht, gab das lästige u am stammende, das man sich möglichst vom halse zu schaffen suchte; man schlug zu dem zweck zwei wege ein:

1. man vermehrte das ungesteigerte suffix um a, wodurch man stämme auf — nva — erhielt; hunva-ñuha, verenva-itē verenva-iti (ashnvād, vgl. oben). Dieses verfahren, die nu-stämme in das breite und bequeme farwasser der a-konjugation hinüberzusteuern, ist schon aus dem indischen wol bekannt. vgl. ṛṇvati, invati ū. a.;

2. man vermehrte den one rücksicht auf das accentuationsgesetz gesteigerten vokal um a, worauf denn der stamm auf ava auslautete: srinavāhi erenavaiñti kerēnavāhi kerēnavād kerēnavān kerēnava kerēnavō ashnavād. Selbstverständlich steht dieses zweite mittel zur beseitigung des stammauslautenden u mit der oben konstatierten tatsache von dem umsichgreifen des guṇavokals in innigem zusammenhang.

Ich habe dem nur noch eine kurze bemerkung hinzuzufügen bezüglich der wurzeln, deren praesensbildung durch ein suffix u sich zu vollziehen scheint, also bezüglich der wurzeln in, qan, tan, van, stan und ghṛar, welche sämtlich entweder auf n oder auf r auslauten. Von den n-wurzeln kommt in ausser betracht, denn es kann nicht bezweifelt werden, dass inu nicht in + u, sondern i + nu zu teilen, und als praesensbildung zur wurzel i „gehen“ aufzufassen ist. Aber auch in den übrigen stämmen qanu, tanu, vanu, stanu liegt nicht etwa ein praesenssuffix u, sondern ebenfalls nu vor. Es ist tanu aus √tan nicht anders gebildet als kṛnu aus √kar; hier musste ar zu r herabsinken, dort an zur nasalis sonans, die späterhin regelmässig durch a vertreten wurde, vgl. auch tata, mata etc. p. 70 f. Wenn also endlich einmal eine indische grammatik geschrieben werden wird, die etwas mehr sein will als eine freie übersetzung des Pāṇini, so sind darin alle n-wurzeln aus der achten konjugationsklasse zu streichen und in die fünfte zu versetzen. Für die achte klasse bleiben nur die wenigen r-wurzeln: kar, tar und aus dem iranischen ghṛar übrig, bei denen wir allerdings über ein praesenssuffix u nicht wol hinauskommen. Ich will an dieser stelle nicht unerwähnt lassen, dass

es im Zend auch ein denominatives verbum auf u gibt, nämlich fjañhu „hageln“, woraus fjañhuñtē (d. i. fjañhvañtē) und fjañhvañt, das dem aus ghžar gebildeten particip bis auf den kleinsten zug ähelt; ghžar — ghžar-u — ghžar-u-añtē = fjah —*) fjañh-u — fjanh-u-añtē.

III. na, n.

§. 157.

Wir haben zwei abteilungen zu unterscheiden:

1. Wurzeln, die in den starken formen na, in den schwachen n einfügen;

2. wurzeln, die in allen formen n einfügen und thematisch flektiren.

Zu 1 gehören die wurzeln: rik verletzen kith zuerkennen 4 vid fördern mish — ? 1kish zuerkennen;

zu 2: dbaz vermehren baz fördern bad binden 1nas erlangen mark töten arg vordringen kart schneiden mard töten sãh sprechen hik begiessen 2 vid finden bug ablegen, befreien jug verbinden.

§. 158. Formen der 1. klasse.

rik verletzen: irinakhti.

kith zuerkennen: kinasti kinathāmaidhe kinas.

4 vid fördern: vinasti vinasti.

mish — ? : minas.

1kish (ursprünglich kis) zuerkennen: kinahmi.

§. 159. Formen der 2. klasse.

dbaz vermehren: debāzaiti.

baz fördern: bāzaiti.

bad binden: bañdāmi.

1nas erlangen: nāsad anāsad? nāseñtē.

mark töten: mereñkaiti marenkiñti mereñkaitē marenkaitē mereñkañtē mereñkañuha.

2arg vordringen: reñgaiti.

kart schneiden: kereñtaiti kereñteñti kereñtađ kereñtajen kereñten.

*) wurzel fjah „zerstampfen“ = skrt. piś; piś: pjas = vjadh: vidh = vjath: vith (vithura) u. a.

mard töten: mōreñdaḍ moreñden moreñdan.

sāh sprechen: sēgñhaiti sēnghaitē sēñhāmahi (J. 31. = sēññh —).

hiḱ begiessen: hiñkāiti (fra-)ḥhiñkānti hiñkāi hiñkōiḥ hiñkoid hiñkajen.

2 vid finden: viñdeñti viñdāi viñdāiti viñdāma viñdaḍeta viñdaḍ viñden viñdeñti viñdaḍ.*)

bug ablegen, befreien: buñgañiti būgaḍ.

jug verbinden: jūgēn.

§. 160. Bemerkungen.

In den formen viñdeñti viñdaḍ būgaḍ und jūgēn bezeichnet i, u den nasalvokal, für den ein besonderer buchstabe nicht vorhanden war. Zweifelhaft ist mir nāseñtē J. 23., wofür besser nāseñtē zu lesen. Ueber den nasalvokal ē in sēnghaiti etc. cf. p. 28.

Von den wurzeln auf arx zeigt kart durchweg den r-vokal, wie die entsprechende indische wurzel; mark dagegen hat bald ære, bald ere, und es ist schwer zu sagen, welches von beiden das richtigere sei.

Sonderbar ist ore in den bildungen der wurzel mard, auch hier können wir im zweifel sein, ob ar oder r zu lesen sei. Endlich ist noch reñgāiti zu erwähen: Justi zieht es zu einer erschlossenen wurzel reñg „leicht sein“; ich stelle es mit skrt. rñgati zusammen, wenn ich auch nicht leugnen kann, dass die schreibung re für ere ungewönlich ist; doch steht der fall auch nicht ganz vereinzelt, vgl. dresvan (skrt. dr̥ṣvan) zu Vdars gegen derezvan zu Vdarz, dreñgajēiti gegen skrt. dr̥ñhajati. Jedenfalls fügt sich die bedeutung der wurzel arg „vordringen“ bedeutend besser in den zusammenhang, als die „leicht sein“; vgl. noch reñgajēiti und reñgaḍaspa.

*) Wstgd. schreibt gelegentlich auch vand-, zb. Jt. 14., J. 10.; ich habe überall vind— hergestellt; der vokal vor der lautgruppe nx scheint sehr unbestimmt gewesen zu sein; vgl. Spgl. gramm. p. 19.; hie und da geben die einzelnen manuskripte die ganze vokalleiter von a bis i und u; zb. V. 2., viñdeñti, viñdeñti, veñdeñti vañdeñti und Jt. 8., hiñdvaḍ, heñdvaḍ haiñdvaḍ, huñdvaḍ.

Zehntes kapitel.

Die wurzel + ja.

Anhang: Das passivum.

§. 161. Wurzelverzeichniss.

Die präsensbildung mit ja erfreute sich in der iranischen sprache einer weit grösseren beliebtheit als in der indischen. Aus der sprache des Avesta kommen folgende wurzeln in betracht: *kā* lieben *zā* zeugen *zbā* rufen *thrā* bewahren *dā* 1 geben, 2 setzen *pā* schützen *sā* schneiden *stā* stehen, stellen *snā* waschen *spā* entfernen *shā* sich freuen — *pu* stinken *fshu* gedeihen lassen — 2vat schwirren *ǵad* bitten *pad* hingehen zu 1man denken 1vap preisen 4par verwirken 2nas verschwinden *spas* spähen *rash* verwunden 2ah werfen *barz* gross sein *varz* wirken *part* kämpfen *vard* wachsen *tarp* stehlen ?*garb* ergreifen *shās* — ? *vakhsh* wachsen *iž* verlangen *frit* faul sein *rith* zergehen, sterben *vip* (samen)entlassen *dis* zeigen *vris* wenden *lish* bitten 2ish werfen *ǵbish* beleidigen *rish* beschädigen *srish* sich anhängen *juǵ* verbinden *druž* lügen *bud* bemerken *jud* kämpfen 2rud fliessen *ubǵ* niederhalten *jaēsh* wallen.

Die aus den präsensstämmen konsonantisch auslautender wurzeln gebildeten formen stelle ich als die einfacheren, an Delbrück anschliessend, voran.

I. Die wurzel endet konsonantisch.

§. 162. a-wurzeln.

2vat schwirren: *vaithjān*.

ǵad bitten: *ǵaidhjēmi ǵaidhjāmi ǵaidhjēnti ǵaidhjaṇti ǵaidhjēhi ǵaidhjāṇti ǵaidhjā* (cf. p. 41) *ǵaidhjoiš ǵaidhjata ǵaidhjad ǵaidhjen*.

pad hinzugehen: *paidhjēntē paidhjāiti paidhjaṇuha*.

1man denken: *manja manjaṇti manjēte mainjēte mainjāmaidhe manjēntē mainjēntē mainjāi manjēte mainjātā manjaēta manjata mainjaṇta*.

1vap preisen: *ufjēmi ufjā ufjāni ufjād*.

4par verwirken: *pairjēiti pairjēite*.

2nas verschwinden: *nasjēiti nasē nasjēhi nasjād nasjata*.

spas spāhen: spasjā spasjēiti.

rash verwunden: ereshjañt.

2ah werfen: aňheiti aňhešana (J. 57.²⁸)

barz gross sein: berezimana.

varz wirken: verezjāmi verezjēhi verezjēiti verezjāmah
vereziñti verezjēiti verezjād verezjān verezjōid verezjōtū vere-
zjatām verezjad.

part kämpfen: peshjēiti.

vard wachsen: veredhjañuha.

tarp stehlen: terefjād.

?garb ergreifen: gerewjēiti gerewjaite.

shās — ? : shāsja.

vakhsh wachsen: ukhshjēiti ukhshjēiti ukhshjēiti (Jt. 13.^{10,14})
(fra-)okhshjēiti ukhshja ukhshjēiti ukhshjān (fra-)okhshjān
ukhshjo ukhshīn.

§. 163. i-wurzeln.

iz verlangen: izjēiti izjati izjēiti izjā.

frit faul sein: frithjēiti.

rith zergehen, sterben: irithjēiti irithiñti irithjēiti irithjad irithjō.

vip (samen) entlassen: vijēiti.

dis zeigen: disjad disjañuha disjatu disjata.

vris (urvis) wenden: urvaesiñti urvaese urvaesjāni — (fra-)
oirisjēiti (ava-) oirisjēite (fra-)oirisiñte urvisjad (ava-)oirisjōid.

lish bitten: ishjāmah ishjāmah ishjā (nur mit fra, fraeshja—)

2 ish werfen: ishjēiti ishjān (in aeshjān).

qbish beleidigen: qbishjañt daibishjañt.

rish beschädigen: irishiñti irishjēiti irishjad irishjān.

srish sich anhängen: sraeshjēiti sraeshjañt.

§ 164. u-wurzeln.

jug verbinden: jugjēiti.

druž lügen: družjañt.

bud bemerken: būidhjaēta būidhjoimaidhe.

jud kämpfen: juidhjēiti juidhjatō juidhjēiti.

rud fließen: urūidhjād.

ubg niederhalten: ubagjēiti.

jaēsh wallen: jaēshjañt (J. 9.₁₁; Wstgd. korrigirt nach Bur-nouf jēshj —).

§. 165. Bemerkungen.

Aus den gegebenen formen ergibt sich folgendes: 1. Wurzeln auf arx schwächen ar zu r: verezejēti terefjād veredhjañuha peshjeñti; letzteres steht für prtjañti.*) Scheinbare ausnamen bilden areshjañt (areshjañt steht fälschlich für ereshjañt, das zur wurzel rash gehört; die wurzel aresh bei Justi ist zu streichen) und barezimana (J. 58.₈ u. öfter, wo die schreibung barez — durch das danebenstehende barezista, zu bareza, veranlasst scheint). — 2. Wurzeln mit anlautendem va stossen a aus: ufjēmi ukhshjeiti; die einzige form, die dieser regel zu widersprechen scheint, vakhshjeñtē Jt. 8.₄₃, erweist sich durch das metrum als falsch, cf. Geldner 96. — 3. In einigen formen von i-wurzeln finden wir unregelmässige steigerung, wie im indischen mēdjantu; es sind dies urvaēsiñti urvaēse urvaēsjanī zu Vvris, sraēshjeiti zu Vsrish. — 4. Im einzelnen ist zu bemerken: añheiti Jt. 10.₂₀ ist eine durchs metrum gebotene korrektur für das handschriftliche añhajēti, vgl. añhēmana und skrt. asjati.***) Die beiden formen gerewjeiti, gerewjāitē sind als dem 24ten Jasht angehörnd verdächtig; grab flektirt sonst nur nach der 2ten oder 9ten indischen klasse.

II. Die wurzel endet vokalisch.

§. 166. u-wurzeln.

pu stinken: pujeiti.

fshu gedeihen lassen: fshujō fshujañt.

§. 167. ā-wurzeln.

kā lieben: kajā.

zbā rufen: zbajēmi zbajēhi zbajēti zbajātō zbajāmahi zbajā

*) Der übergang von rt in sh kann, so selten er auch scheinen mag, für die Zend-sprache nicht in abrede gestellt werden; cf. bāshar — bhartar, peshana — prtana, peshu — peretu, peshōtanu — peretōtanu u. a.; auch der übergang von rd in ž kommt vor, wenn ich wenigstens mit recht āzana zu skrt. ardana stelle.

**) añhjeiti, wie Geldner p. 103 schreibt, ist ein unding.

Bartholomae, verbum.

zbaja zbaĵāi zbajaçša zbajōið zbaja zbajañuha (ni-)žbaēm zbajad zbajata. (Falsch zbajemahē Jt. 12.3, zbajaiša Jt. 24.24, unsicher zbjā J. 15.1 = Vsp. 6.1, besser mit k.7 zbajā zu lesen, cf. die varianten zu zbajā in J. 46.14).

thrā bewaren: thrājeiñtē.

dā 1 geben, 2 setzen: (qab-)dajeiti (paz-)dajeiti dajao (ā-)dhajōið (snā-)dhajen (paz-)dajañta dajata — (siž-)djañt (siž-)djamna.

zā zeugen: zajeitē zajeiñtē zajeitē zajāitē zajāontē zajañha zajata zajoitē.

pā schützen: pajemi pajēiti pajao pājōiš.

sā schneiden: sjād sjōdūm.

stā stehen, stellen: stājā stājāmaidhē stajēiti stāja stajad stajata stajañta.

snā waschen: snajēni snajāontē snajōið snajaçta snajañuha snajañta.

spā entfernen: spajēiti spajād spajāma spajad.

shā sich freuen: shājañtē.

§. 168. Bemerkungen.

Ueber die quantitätsverhältnisse der ā-wurzeln ist bereits oben §. 103 gehandelt, wo betont wurde, dass man zur präsensbildung mit ja zumeist die wurzelgestalt mit dem kurzen vokal verwendete. Ausnahmen finden sich auch hier: thrājeiñtē, pājōiš, stājā, stājāmaidhē, stāja, shājañtē. In einigen andern formen ist der wurzelvokal ganz geschwunden: (siž-)djañt, (siž-)djamna, sjād, sjōdūm; zu letzteren vergleiche man skrt. çā, gjāti; über zbja cf. oben.

Anhang: Das passivum.

§. 169.

Ueber den zusammenhang des passivs mit den durch ja gebildeten praesensstämmen und die hieraus hervorgehende be-
rechtigung, das passiv an dieser stelle zu behandeln, kann ich wol, nach allem was darüber bereits geschrieben wurde, mit stillschweigen hinweggehen. Zeichen des passivs ist die silbe ja, die jedenfalls, wie im indischen den hochton trug, während die ja-praesentia auf der wurzelsilbe betont waren. Da nun aber der accent im Avesta nicht bezeichnet wird, und das medium allenthalben die funktion des passivs übernimmt, muss die er-

klärung der formen mehrmals eine zweifelhafte bleiben; *nidha-jeiñtē* im folgenden kann ebensowol zum medium des praesens mit *ja*, als zum passiv gezogen werden; ebenso steht es mit *za-jeiñtē*, das ich nur dem indischen *gájatē* zu liebe nicht als passivum aufgefasst habe. Mit sicherheit können wir eine form dem passiv nur dann zuweisen, wenn der praesensstamm mit *ja* aus der gleichen wurzel nicht bezeugt ist, oder wenn der *ja*-stamm trotz passiver bedeutung mit den endungen des aktivs verbunden erscheint. Letzteres ist der fall in den formen: *dajād* V. 3.³³, (ni-)dhajād Jt. 12.¹⁷ zu *Vdā*; *qairjeiti* V. 2.²⁶⁻³⁴ zu *Vqar*; (a-)ghairjād Jt. 13.⁵⁰⁻⁷³ zu *Vgar*; *mairjād* V. 3.³³ zu *V2mar*; *jēj- jād* Jt. 13.⁵⁰⁻⁷³ zu *Vjaz*. Es steht die sprache des Avesta in diesem punkte nicht etwa allein; wir begegnen derselben erscheinung häufig im epischen indisch *) — im Vēda findet sich nur die einzige, von Delbrück beanstandete form *rañjāthas* I, 112.¹⁸ — und im altpersischen, hier in den formen *thahjāmahj* und *athahja* 3. sg. zu *Vthah*. Augenscheinlich genügte dem sprachgefühl die silbe *jā* allein zur bezeichnung des passivs, die medialen endungen waren nicht weiter benötigt.

§. 170. Passiva von ar-wurzeln.

Die passivbildungen von den wurzeln *afar* verdienen unsere ganz besondere aufmerksamkeit; es sind uns folgende formen bezeugt: *Vkar*: *kirjeñtē* Jt. 10.¹⁰⁹, *kirjeiñtē* V. 3.⁹, var. *kairjeiñtē*; *Vqar*: *qairjeiti* V. 2.²⁶⁻³⁴, *qairjeñtē* V. 5.⁴⁰; *Vgar* (a-)ghairjād Jt. 13.⁵⁰⁻⁷³; *Vtar*: *trjamna* Jt. 21.¹¹¹; *Vbar*: *bairjeñtē* V. 5.⁴⁰, *bairjeiñtē* V. 3.³³, *bairjāoñtē* J. 32.¹⁶; *V1mar*: *mairjeiñtē* V. 3.³³; var.: *mirjeiñtē* *mirjeiti* *merejeiti* *mirjeiñti* *mairjeiñtē* Jt. 22.¹⁹, var.: *mirjeñtē*, *mairjāñtē* V. 7.⁸⁷, var.: *mirjāñtē* *mirjāñti*; *V2mar* *mairjād* V. 3.³³; *V2var*: *vōirjeiñtē* V. 8.⁸⁹. Offenbar zerfallen alle angeführten formen in zwei gruppen, deren erste die lautfolge -*airja*-, die andere *irja*, in je einem falle *iria*, *ereja* und *rja* aufweist.

Dass *karjātē*, *marjātē* die indogermanischen grundformen

*) cf. Benfey, gramm. p. 406 N.

gewesen, kann keinem zweifel unterliegen; nach den arischen lautgesetzen — tieftoniges ar vor konsonant wird r̥ — musste hieraus notwendig krjātē, mrjātē werden, und auf solche formen scheint das zendische merejēti noch hinzuweisen; vgl. auch sterejād V. 14. optativ zu star, p. 69. Später aber hat sich aus j ein i-vokal abgelöst, worauf sich r̥ selbstverständlich konsonantirte; regelmässig finden wir dies im indischen, wo kri-jātē, dhrijātē, bhrijātē, und auf der ganz gleichen stufe mit diesen formen stehen die iranischen: kirjēte, mirjēte; j steht wie häufig für ij, und i vor r ist lediglich durch das folgende ij epenthetisch hervorgerufen, wie zb. in sirinaoiti für srinaoiti u. a.; dass dieses i auch fehlen kann zeigt (us-)trjamna = -trjamna. In kirjēte war es gleichwol stark genug, die spirantisierung des k zu verhindern oder wieder aufzuheben; andernfalls wäre kirjēte mit merejēti auf gleiche stufe zu stellen, also krjātē zu lesen. In späterer zeit aber ist diese alte bildungsweise ausser gebrauch gekommen und man hat nun nach analogie der übrigen stämme die wurzel mit dem suffix schablonenhaft zusammengesetzt, daher: bar-ja-tē = bairjēte; eine ganz ähnliche erscheinung hatten wir bereits oben einmal zu konstatiren, bei der bildung des participium perfekt passivi aus wurzeln auf an, cf. p. 69 f. Ob das altpersische sich der neuen oder noch der alten bildungsweise bedient, lässt sich nicht entscheiden, da die beiden in betracht kommenden formen die doppelte lesung amarijatā — amrijata, asarijatā — asrijatā zulassen.

§. 171. Aufzählung der passivformen.

dā 1 geben, 2setzen: (ni-)dhajeiñtē (ni-)dhajaēta — dajād (ni-)dhajaḍ.

u mindern: ujamna.

mu schädigen: mujamna.

su nützen: sujamna.

bu werden: ʔbujēñtē (Jt. 15.12.)

sru hören: srujata.

jaz verehren: jējzād jēzimna.

gan schlagen: gānjāoñtē.

lvan siegen: vanjāoñtē.

1kar machen: kirjētē kirjeiñtē.

qar geniessen: qairjēṭe — qairjēiti.

gar singen: (ā-)ghairjād.

tar hinübergelangen, hinüberführen: (us-)trjamna.

bar tragen: bairjēṭe bairjēiṇṭe. bairjāoṇṭe.

1 mar sterben: mairjēṭe mirjāṭe mairjāṭe.

2 mar im gedächtniss haben, hersagen: mairjād.

2 var abwehren: vōirjēṭe.

dav betrügen: daojamna.

zarsh schleppen: zereshjamna (Jt. 14.²⁰, handschriftlich zarashjamna).

Elftes kapitel.

Die wurzel + sa.

§. 172.

Die praesensbildung mit sa = indisch kha, indogermanisch ska war im Zend ungleich beliebter als in der indischen sprache; sie findet sich bei folgenden wurzeln angewendet: jā gehen frā gehen dvan laufen qap schlafen tap heiss sein gām gehen jam halten bras fallen 3vah leuchten mark töten vard wachsen narp abnehmen ghri wachen qid schwitzen 1ish hingehen zu, wünschen hish beobachten shu gehen khshub aufgeregt sein; unsicherer etymologie und bedeutung ist tusa —.

Die praesentia mit sa sind ursprünglich inchoativa; doch tritt die inchoative bedeutung nicht überall mehr deutlich hervor.

§. 173. Aufzählung der formen.

frā gehen — frasa hingehen zu: frasāni.

jā gehen — jāsa gehen zu, bitten: jāsāmi jāsaiti jāsāmahi jēsē jāsaitē jāsā jāsāiti jāsāoṇṭe jāsaitē jāsānuha jāsād.

dvan laufen — dvāsa laufen: dvāsaiti.

qap schlafen — qafsa einschlafen: qafsa qafsata.

tap heiss sein — tafsa heiss werden: tafsān tafsād.

gām gehen — gāsa kommen.: gāsaiti gāseṇti gāsāmaide gāseṇṭe gāsāni gāsāi gāsāiti gāsād gāsātō gāsāoṇṭi gāsān gāsāoṇṭe gāsōiḍ gāsāḍma gāsa gāsātā gāseṇtu gāseṇtām gāsō gāsād gāsen gāsāḍtem gāseṇta.

jam halten — jasa dss: jāsaitē jāsāi jāsānē jāsōiḥ jāsāçsa
ajasanha ajasata.

bras fallen — brāsa taumeln: barāsaḍ.

ṡvah leuchten — usa: aufluchten usaiti.

mark töten, sterben — mrakhsa sterben: mrakhsaṇt.

vard wachsen — urvāsa aufleben: urvāsen Jt. 13.₉₃ = 17.₁₈.

narp abnehmen — nerefsa dss.: nerefsaiti nerefsaiti.

ghri wachen — ghrisa aufwachen: ghrisemna.

qid schwitzen — qīsa anfangen zu schwitzen: qīsaḍ qīsen.

lish hingehen zu, wünschen — isa, ishasa dss.: isaiti isēñti
isāmaide isōiḥ isōiḍ isajen isaçta isēñtu isaḍ isen isōithe — ishasā
ishasōiḍ ishasaṇt.

hish*) beobachten — hīshasa ins auge fassen: hīshasaḍ.

shu gehen — shusa dss.: shusaiti shuseñti shūsāni shūsa
shusaḍ shūsad ashusad.

khshub aufgeregt sein — khshufsa in aufregung geraten
khshufsān.

✓?— tusa ängstlich werden?: tusen.

§. 174. Bemerkungen.

Zu beachten ist die verschiedene behandlung der wurzeln,
welche auf einen nasal auslauten: dvāsaiti, aber gāsaiti, jāsaiti
mit ausstossung des nasals; die zweite bildungsweise ist un-
streitig die ältere, vgl. indisch: gakkhati, jakkhati.

In brāsa zu bras (skrt bhraç, bhraṁç) und urvāsa zu vard
scheint ersatzdehnung für den ausgefallenen, resp. assimilierten
konsonanten eingetreten zu sein; in urvāsa ist zudem eine um-
stellung der konsonanten eingetreten, ganz wie in mrakhsa
zu mark.

Endlich sind noch die beiden inchoativstämme ishasa zu
✓ish und hīshasa zu ✓hish zu erwänen; beide gehören sie dem
Gātha-dialekt an: ishasōiḍ J. 59., ishasās J. 51.₁₉ und hīshasaḍ
J. 32.₁₈ sind zweisilbig zu sprechen, es ist also das eingeschobene
a zu unterdrücken; ishasā J. 31.₄ dagegen erweist sich durch
das metrum als dreisilbig; es ist somit die form ishasā als ein
erster ansatz zu der im griechischen und lateinischen häufigen

*) erhalten in vispā-hishaṇt J. 45., Jt. 1.₃.

bildungsweise der inchoativa zu betrachten, welche das inchoativzeichen nicht mehr unmittelbar an die wurzel, sondern an einen aus der wurzel gebildeten andern praesensstamm antreten lassen.

A n h a n g.

Uebersicht über die praesensbildung im Avesta.

Die den wurzeln beigesetzten zalen beziehen sich auf die art der praesensbildung, und zwar so, dass 5 (V. kapitel) die praesensbildung nach dem schema $V + \text{suffix}$, 6 (VI. kapitel) die nach dem schema red. $V + \text{suffix}$ u. s. w. bezeichnet. (Bez. 5. vergl. man p. 63, 64 u.)

A. a-wurzeln.

I. Wurzeln auf ā.

kā lieben 10	mā messen 6
khsā lehren 5	jā gehen 5, 11
gā gehen 5	vā wehen 5, 6
zā entlassen 6	sā schneiden 10
zā (cf. 1zan) zeugen 10	skā folgen, antreiben 5, 6
zbā rufen 10	stā stehen, stellen 5, 6, 10
thrā bewahren 10	snā waschen 10
dā 1 geben, 2 setzen 5, 6, (7,) 10	spā entfernen 10
pā schützen 5, 10	shā sich freuen 5, 10
frā gehen 11	shjā, škjā scheiden 5
frjā lieben 5	hvā bereiten 5

II. Wurzeln mit innerm a.

1. Wurzeln auf ax.

taś laufen 7	1 saś gewären 5
paś kochen 7	2 saś vergehen 7
jaś bitten 7	3 saś geziemen 7
vaś sprechen 5	haś folgen, antreiben 6, 7
ag treiben 7	
daś brennen 7	baś zuteilen 7
draś halten 7	
1 az führen 7	maz gross sein 7
2 az fügen 7	jaz verehren 5, 7

q̄baz vermehren 9c

baz fördern 9c

pat fallen 7

1 vat kundig sein 7

ad essen 7

khad zerreißen 7

ḡad bitten 10

z̄gad fließen 7

pad hinzugehen 10

kan graben 5, 7

qan drehen 7, 9b

ḡan schlagen 5, 6, 7

1zan zeugen 6, 10

2zan erkennen 9a

tan dehnen 9b

dvan laufen 11

ap erlangen 7

qap schlafen 11

tap heiss sein 11

1 rap erfreuen 7

grab (cf. garb) ergreifen 5, 9a, 10? dab betrügen 7, 9b

gam gehen 5

ḡam gehen 5, 7, 11

nam sich wenden 7

1 ar sich erheben 5, 7

2 ar geben 9b

1 kar machen 5, 9b

2 kar schneiden 9a

qar geniessen 7

gar singen 5

ghžar fließen 7

kar schreiten 5, 7

žgar fließen 7

zar peinigen 9a

zbar sich krümmen 7

vaz faren 7

vraz —? 6

2vat schwirren 10

bad binden 9c

nad —? 7

vad führen 7

had sitzen 6

1 man denken 5, 10

1 van siegen 5, 7

2 van bedecken 8

3 van sich verschaffen 9b

san ruhen 7

stan fortkommen 9b

han schenken, verdienen 7

2 rap gehen 7

1 vap preisen 10

2 vap veröden 7

hap folgen 5

jam halten 5, 11

ram ruhen 7

dvar laufen 7

1 par füllen 9a

2 par kämpfen 9a

3 par wegführen 9b

4 par verwirren 10

bar tragen, nehmen 5, 6, 7

2 mar im gedächtniss haben, her-
sagen 6, 7

1 var wälen 5, 9a, 9b

2 var abwehren 7

3 var bedecken 9b

star streuen 5, 9a, 9b

tar hinübergelangen 6
dar halten 5, 6
1av gehen 7
1dav laufen 7
as erreichen 5, 9 b
kas warnehmen 7
lnas erlangen 9 c
2nas verschwinden 6, 10
pas fesseln 7
rash verwunden 10
lah sein 5, 7
2ah werfen 7, 10
gah essen 7
zah verlassen 5
dah mangel haben 6

spar treten 7
har hingehen zu 6,
2dav reinigen 7
fras (cf. pars) fragen 5, 7
bras fallen 11
vas wünschen 5
spas spähen 6, 9b, 10
1vah anziehen 5, 7
2vah weilen 7
3vah leuchten 11
sah (mit emphase) sprechen 5, 7

2. Wurzeln auf axx.

arg zittern 7
marg töten 7
mark töten 9a, 11
var^k beseitigen 7
srask^k tropfen, hageln 7
lar^g wert sein 7
2ar^g vordringen 9 c
garz klagend rufen 5, 6, 7
barz gross sein 7, 10
marz wegfegen 7
varz wirken 5, 10
sparz sich bestreben 7
harz entlassen 7
kart schneiden 5, 9c

garb (cf. grab) ergreifen 5, 9a, 10?
tarv überwinden 7
kahv schwirren 7
tars fürchten 7
thwars schneiden 5, 7
dars erblicken 7
pars (cf. fras) fragen 7
shäs —? 10
1takhsh schneiden 5, 7
2 takhsh laufen, laufen lassen 7
thwakhsh geschäftig sein 7
dakhsh stark sein 7
bakhshschenken, geniessen 7
1vakhsh wachsen, wachsen ma-
chen 5, 10

part kämpfen 7, 10
parth fliehen 7
ard gedeihen 7
gard erstreben 5
mard vernichten 7

2vakhsh sprechen 7
sakhsh lernen 7
hakhsh antreiben 7
karsh ziehen 7
zarsh schleppen 7

vard wachsen 7
spard nacheifern 7
tarp stehlen 10
narp abnehmen 11

darsh wagen 9b
parsh triefen 7
garfsh (grafsh) ergreifen 7
sañh (mit emphase) sprechen 5

3. Wurzeln auf āx.

brāz stralen 7
rāz leuchten, ordnen 7
vrāz wachsen 7
rād bereiten 7
frād fördern 7
dār fallen 7
dvār laufen 7

sār schirmen 7
rās —? 7
āh sitzen 5, 7
jāh anziehen 5
rāh gewären 5, 7
sāh lehren 5
vrākhsh gedeihen 7

B. i-wurzeln.

I. Wurzeln auf i.

i gehen 5, 8
khshi herrschen 8
ghri wachen 11
1ki anfügen, lesen 8, 9a, 9b
2ki büssen 6
1gi leben 6
2gi bewältigen 8
3gi altern 7
zi wegnehmen 9a
di sehen 5, 6
ni führen 8

pi befördern 9b
fri lieben 9a
bi erschrecken 7, 8
bri schneiden 9a
1ri aufschreien 5
2ri beflecken 8
vi treiben 7, 8
si liegen 5
spi schwellen 6
sri legen, richten 8, 9b
ški, shi wonen 5, 7

II. Wurzeln mit innerm i.

rik verletzen 9c
hiik begiessen 9c
sniž schneien 8
iz verlangen 10
diz aufwerfen 5
miz harnen 8
hiz aufstehen 8

div in jammer versetzen 7
miv stossen 7
is vermögen 5
dis zeigen 10
vis kommen, sein 8
vris wenden 8?, 10
lish hingehen zu, wünschen 5, 7,
10, 11

frit faul sein 10

2ish werfen 10

kith zuerkennen 5, 9c	1 kish zuerkennen 5, 9c
mith wegstossen 5	2 kish bereiten 8
rith zergehen, sterben 10	k'vish erteilen 5
qid schwitzen 11	qbish beleidigen 7, 10
1vid wissen 5, 8	pish zermalmen 7
2vid finden 9c	mish — ? 9c
3vid fördern 9c	rish beschädigen 10
vip (samen) entlassen 8, 10	srish sich anhängen 10
sif bestreichen 7	hish beobachten 11
ir (mit ud) aufgehen 7	ir (cf. ir) in bewegung setzen 7

C. u-wurzeln.

I. Wurzeln auf u.

khru furchtbar sein 7	pu stinken 10
khshnu zufrieden sein, stellen 5, 6	fru gehen 8
gu mehren 9b	fahu gedeihen lassen 10
gu leben 7	bu werden 5, 7, 8
1 zu rufen 8	mru sprechen 5, 7, 8
2 zu eilen 8	stu loben 5, 8
tu stark sein 5, 8	sru hören 5, 9b
du sprechen 8	shu gehen 7, 8, 11
dbu betrügen 5	hu bereiten, pressen 9a, 9b
dru laufen 7	

II. Wurzeln mit innerm u.

mruk gehen 8	jud kämpfen 10
ruk leuchten 8	1 rud wachsen 5, 8
suk brennen 8	2 rud fließen 8, 10
bug ablegen, retten 9c	3 rud weinen 5
jug verbinden 5, 9c, 10	khrun elend sein 5
ubg niederhalten 10	khshub aufgereggt sein 11
druz lügen 7, 10	khrus schreien 8
guz verbergen 7, 8?	kush zerreißen 7
juz zittern 8	gush hören 5, 8
khru — ? 8	hush trocknen 8
bud erwachen, merken 8, 10	ukhsh sprühen 7

D. Diphthongische wurzeln.

vaen sehen 7

jaesh wallen 10

aog sprechen 5, 7

aot kundig sein 7.

Zwölftes kapitel.

Der aorist mit s.

§. 175.

Die aoriste scheiden sich in zwei klassen, je nachdem sie die personalendungen unmittelbar an das zeichen des aorists s anfügen, oder dieselben mittelst des thematischen a anknüpfen; oder, anders gesagt: je nachdem sie mit blossem s oder mit sa gebildet sind. Aoriste mit sish sind dem Zend völlig fremd.

Bezüglich der anfügung des aoristzeichens gilt es als feste regel, dass s unter allen umständen unmittelbar mit dem wurzel-
auslaut verbunden wird. Damit kommt die ganze zweite Del-
brück'sche aoristklasse für's iranische in fortfall. Die einzige
Zend-form, die man allenfalls zu dieser klasse zu stellen sich ver-
sucht fülen dürfte: khshnvishā, ist nicht direkt aus Vkhshnu,
sondern vielmehr aus Vkhshnvi abzuleiten, eine wurzelfortbil-
dung, die sich zu der mutterwurzel genau so verhält, wie khrvi
in khrvidru zu khru in khrūta, khrvañt.

§. 176. Der wurzel-vokal.

I. Vokalisch auslautende wurzeln.

1. ā-wurzeln: die länge des vokals bleibt durchweg gewart:
pāonhē, thrāzdūm, sāzdūm etc.

2. i-wurzeln: die allgemeine regel wird wol steigerung
des radikalen vokals verlangt haben, wie sie in naeshad vor-
liegt. Doch war die steigerung für die aoristbildung im iranischen
so wenig wesentlich, wie im indischen, wo hishē, dhīshamāna;
statt der steigerung trat dehnung ein: khshnvishā, dīshā.

3. u-wurzeln: hier ist uns der wurzelvokal nur in der stei-
gerung überliefert: khshnaoshen, thraošta; es ist dies jedoch wol nur
zufällig, denn auch hier war die steigerung nicht notwendig, so-

wenig wie bei den i-wurzeln; das zeigt das indische sowol, wo adūshata, anūshata, ahūshata (also ebenfalls dehnung für guṇa), als das griechische, wo ἔλυσα neben ἔχευα.

II. Konsonantisch auslautende wurzeln.

Die a-wurzeln zeigen bald kurzes, bald langes a: fraštā — nāshīma, nāshāmā; vielleicht bezeichnet ā nur die positionslänge. Wurzeln auf an werden mit dem aoristzeichen verbunden zu — ās anh, in den Gātha's ēh, geschrieben ēh ēnh ēnhh ēngh und mit der so häufigen verwechslung von nh mit nh, ēnh; also: māstā gānheñtu mēhmaidī vēñhen vēñnhaitī gēñghaitī mēñhi. Wurzeln auf arx bleiben unverändert; einzige ausname: merekhshāna zu mark, vgl. marekhshaitē, wonach marekhshāna zu korrigiren. Von weichvokalischen wurzeln ist mir nur die einzige form fraoirīšaitī aus Vvris aufgestossen, demnach one steigerung.

§. 177. Die wurzel + s.

1. Wurzeln auf ā.

dā 1geben, 2setzen: dāhīśa.

pā schützen: pāonhē.

thrā bewaren: thrāzdūm.

sā schneiden: sāzdūm.

stā stehen: stāonhad.

spā entfernen: spāonhaitī.

2. Wurzeln auf i und u.

khshnvi zufrieden stellen: khshnvīshā.

di sehen: diśhā.

ni führen: naṣhaḍ.

khshnu zufrieden sein, stellen: khshnāuš khshnaoshāi khshnaoshen.

thru bewaren: thraošta thraoštā.

3. Wurzeln mit innerm a.

lman denken: mēñhi māsta māstā mēhmaidī amēhmaidī mēñhē mēñghāi — manhāna.

van siegen: vēñhen vēñnhaitī vēñhad.

gam gehen: gēñghaitī gānheñtu.

dar halten: dōrešt(ō aus a scheint durch r hervorgerufen zu sein.)

l nas erlangen: nāshīma.

fras fragen: fraštā.

mark töten: marekhshaite marekhshāna.

mrañk töten: merāshjād. (Die wurzel mrañk ist eine umstellung der nasalirten wurzel mark: marñk.)

varz wirken: varesheñti vareshāne vareshañti vareshaite.

dars erblicken: dareshaḍ.

sār schirmen: sārštā.

4. Wurzeln mit innerm i.

vr̥is wenden: (fra-)oiriṣaiti.

§. 178. Die wurzel + sa.

ḡam gehen: ḡahāḍ N. 1.1.

2 nas verschwinden: nāshāiti nāshāmā nāshāma nāshāite nāshīma.

sañh sprechen: asāsad.

§. 179. Anhang. Die passiv-aoriste auf i.

1. Aus der wurzel.

vak sprechen: vākī avākī.

vat kundig sein: vaiti.

ḡan schlagen: ḡaini.

frakhsh fragen: frashī.

kvish zuteilen: kivishī.

mru sprechen: mraṽi mraoī.

sru hören: srāvi.

2. Aus dem praesensstamm.

ar geben: erenu, erenao — erenāvi.

§. 180. Bemerkungen hiezu.

Wie aus den gegebenen formen ersichtlich, war die behandlung des wurzelvokals einer festen regel nicht unterworfen; inneres a kann gedehnt werden: vākī, vgl. ap. adārj; i- und u-wurzeln konnten gesteigert oder gedehnt werden: mraoī (d. i. mraṽi) kivishī; auch wurde das durch guṇa entstandene a(-vi) noch gedehnt, nach analogie der a-wurzeln, wie es scheint: srāvi. Wie srāvi ist erenāvi behandelt, eine bildung aus dem praesensstamm, ähnlich wie ḡarajāji im Vēda; vergl. auch ap. akunavjatā und skrt. dadjamāna.

Dreizehntes kapitel.

Das futur.

§. 181. Der futurstamm.

Das futurum wird wie im indischen durch die silbe *sja* bezeichnet, an welche die endungen des praesens treten. Spiegel gramm. 252 f. und Justi, hdbch 401 führen eine reihe von formen als futura auf, welche zwar offenbar futurische bedeutung haben, aber nicht das volle futursuffix *sja*, sondern bloss *sa* (*ha*) aufweisen, zb. *vareshaitē*, *spāōnhaiti*, *dāōnhā* u. a. Um sie gleichwol als futura erklären zu können, wird angenommen, j sei ausgefallen. Allein die sprache des Avesta zeigt nirgends eine abneigung gegen die halbvokale, wie etwa das griechische, kein hiefür von Spiegel p. 74 angeführtes beispiel ist: irgend stichhaltig *irisheñtō* *amereshēntō* *iritheñtō* *verezemna* stehen nicht für *irishjeñtō* etc. in der weise, dass j ausgefallen wäre; *irishjeñtō* wurde zunächst zu *irishiñtō*, dessen i, da vor n, m + konsonant stehend, wie so häufig zu e getrübt wurde, cf. p. 110 anm. Das letzte beispiel für die auswerfung von j *zemō* als genitiv von *zjāo* ist eine falsche form; *zemō*, d. i. *zmō* ist der genitiv von *zāo*, der von *zjāo* lautet *zimō*; wo wir gegen sinn und metrum *zemō* (zweisilbig) in den texten lesen, ist unbedenklich zu korrigiren. Nur einige wenige formen, wie *spāōnhaiti*, *vēnhaiti*, die die zeichengruppe *nh* enthalten liessen sich allenfalls als futura fassen, wollte man annehmen es sei hier *nh* wie sonst öfter mit *ñh*, d. i. *sj* von den abschreibern verwechselt worden. Die einfachste und sicherste erklärang für alle formen, welche aus der wurzel + *sa* bestehen und futurische bedeutung haben, ist die als konjunktive des aorists, wie ja der konjunktiv in den allermeisten fällen die funktion des futurums übernommen hat; sie sind daher alle in dem kapitel „der aorist mit s“ aufzusuchen.

Der wurzelvokal wird im futur genau, wie im aorist mit *s* behandelt. Inlautendes *a* kann gedehnt werden, *nāshemna* (d. i. *nāshimna*) zu *Vinas*; wurzeln auf *arx* bleiben unverändert, doch kommen gelegentliche schwankungen vor, zumal im particip *merekhshjañt*, *mereshjañt*; es ist hier handschriftliches *ere* nach

der regel in are verbessert. Radikales i oder u werden gesteigert: saoshjañti, haoshjañt, (a-)ñhaoshemna oder gedehnt: khrvishjañt, būshjañt.

§. 182. Die futurformen.

1. a- wurzeln.

dā setzen: dāhjamna.

vak sprechen: vakhshjā vakhshjēte vashjēte.

hak folgen, antreiben: hakhshja.

lzan zeugen: zāhjamna.

zar altern: zareshjañt.

2nas verschwinden: nāshemna J. 9.₃₀ (steht für nāshimna).

mark töten, sterben: marekhshjañt mareshjañt; letzteres kann auch zu V1mar gezogen werden.

harz entlassen: hareshjañte hareshjēte hareshjamna.

varz wirken: vareshjamna.

2. i- und u-wurzeln.

khrvi furchtbar sein: khrvishjañt.

su nützen: saoshjañti saoshjañt; sonderbar saoshkjañt J. 53., vgl. die variante zu vareshjamna J. 57.: varškjamna.

bu werden: būshjañt.

khshnu zufrieden sein, stellen: khshnaoshemna (= shimna).

hu bereiten, pressen: haoshjañt.

hush vertrocknen: (a-)ñhaoshemna (= shimna).

Vierzehntes kapitel.

Das desiderativum.

§. 183. Der desiderativstamm.

Begreiflicher weise war zur bildung von desiderativformen nur selten gelegenheit geboten; gleichwol können wir uns aus den wenigen desiderativen, die uns in den texten vorliegen, ein genaues bild von der art und weise ihrer bildung verschaffen. Sie geschah durch reduplikation des anlautenden konsonanten mit i als reduplikationsvokal und anfügung von entweder blossen

s oder sa. Die indische bildungsweise unterscheidet sich in sofern von der iranischen, als sie ausschliesslich das affix sa im gebrauch hat. Vermuthlich ist jene mit blossen s die ursprünglichere, so gut, wie im aorist. Blossen s finden wir in der form ēnakḥštā J. 32.6, die trotz des verschiedenen anlauts wegen der übereinstimmenden bedeutung von ind. inakṣa- nicht wol getrennt werden darf; dtdareshatā J. 46.7, das ich für eine desiderativbildung der wurzel dar = s. dhar *) halte, kann auch unächter konjunktiv sein.

Der vokal der wurzel erleidet keinerlei veränderung; das vereinzelte dīderegḥzō J. 44.15 ist jedenfalls in dīdraghzō zu verbessern, cf. dīdraghzōdujē J. 48.7.

Ein desiderativ mit unvollständiger reduplikation ist ēnakḥštā, statt dessen wir inakhštā erwarten sollten; vielleicht ist zu korrigiren; schwankungen zwischen i und ē sind wenigstens nicht allzu selten, vgl. frīnemna (Spgl.) — frēnemna (Wstgd.) zu J. 29.5; frīne (Spgl.) — frēne (Wstgd.) zu V. 5.59; cf. Spiegel gramm. p. 398.

Verstümmelte, aber alte desiderative sind sīsha „lehren“, das zu skrt. 2ḡikṣ aus wurzel 2ḡak zu stellen ist, und sikhsha „lernen“ = skrt. 1ḡikṣ aus wurzel 1ḡak; ḡikṣ zu ḡikṣ verhält sich ganz wie sīd zu sīṣad.

Im einzelnen ist noch zu beachten: zīšnāōnhemna steht für zīznāōnhemna; grund der verhärtung des zischlautes scheint n gewesen zu sein, vgl. jaz — jasna. Wichtig ist endlich, dass auch die einzige in betracht kommende u-wurzel khshnu „befriedigen“ mit i reduplicirt: kikhshnushaīt.

§. 184. Die desiderativformen.

1. a-wurzeln.

draž halten: dīdraghzōdujē dīdraghzō (cf. oben).

*) und zwar in der bedeutung „unternehmen“, cf. BR. sub Vdhar 22 b; die stelle lautet:

kēm uā mazdā

mavaitē pājūm dadāo,

hjaḡ mā dregvāo

dīdareshatā aēnañhē?

dh. „wen doch, o Mazda, gabst du mir zum schützer, (für den fall), dass der böse es unternehmen sollte mich zu vergewaltigen?“ Ueber dar „unternehmen“ vgl. Haug, Brahma u. d. br. p. 45.

Bartholomae, verbum.

žnā (= 2zan) erkennen: zīshnāpñhemna.
 maz preisen: mimaghžānt.
 dar unternehmen: didareshatā.
 mark töten: mimarekhshāite mimarekshahānuha.
 varz wirken: vīvareshañt (so Spgl., Hg.; Wstgd. hat vē.
 var-, vgl. das über ēnakhštā gesagte).

2. i-wurzeln.

1 ġi leben: ġiġishēñti.
 2 ġi bewältigen: ġiġishāiti ġiġishānuha.
 rik verletzen: iririkhshāiti.
 khshnu befriedigen: kikhshnushañt.

3. Mit mangelhafter reduplikation:

nas erlangen: ēnakhštā (inakhštā?).

4. Mit kontraktion der reduplikations- und wurzelsilbe.

sak gewären — sisha lehren: sishā sishōid.
 sak im stande sein — sikhsha lernen: a-sikhshant.



Dritter abschnitt.

Die modusstämme.

Fünfzehntes kapitel.

Der konjunktiv.

§. 185. Die konjunktivendungen.

In dem abschnitt über die personalendungen wurde zu wiederholten malen darauf hingewiesen, dass die endungen des konjunktivs vorzugsweise die primären, die des praesens sind. Doch finden sich auch die abgestumpften endungen des historischen tempus bereits in zahlreichen fällen, jedoch noch nicht so häufig wie im indischen. Zur regel ist derengebrauch geworden in der ersten person des

dual und plural im aktiv, vermutlich, um sie von den gleichen personen des indikativ zu scheiden. Aus dem gleichen grunde hat man in der ersten des singular im aktiv eine neubildung vorgenommen mit der endung ni, die später auch ins medium übersetzt wurde: ne, eine endung, die dem indischen fremd ist. Gegenüber den formen, die mit diesen neugeschaffenen suffixen gebildet wurden, kamen die alten, welche im aktiv auf ā, im medium auf āi auslauteten, mehr und mehr ausser gebrauch. Eine kurze erwähnung verdienen endlich noch die formen auf āi der 2. singularis, welches āi aus āhi durch ausfall des h entstanden ist.

Zur erleichterung der übersicht und vergleichung wird am besten eine tabelle der konjunktivsuffixe dienen.

	Aktiv.	Medium.
Singular 1.	Ausgg. ā; ni	Ausgg. e, āi; ne.
2.	hi [ā(h)i]; Ausgg. ō, āo	ñhe
3.	ti, d	te, ta
Dual 1.	va	—
2.	—	—
3.	tō, tem	—
Plural 1.	ma	maide, maidhe
2.	tha	—
3.	eñti, en	eñte, re.

Der ausgang ō ist der reflex von as, āo von ās.

Es werden demnach im konjunktiv folgende primärendungen verwendet: hi, ti, tō, tha, eñti, e(āi), ñhe, te, maide = maidhe. eñte, re; dazu kommt der ausgang ā, der für āmi steht. Sekundär dagegen sind die suffixe: d, va, tem, ma, en, ta; dazu der ausgang ō und āo. Neu endlich sind die endungen ni und ne.

Vergleichen wir die indischen und iranischen suffixe, so gelangen wir zu folgenden resultaten: 1. Nēu ist im iranischen die verwendung von re, tem und ta; dagegen steht es 2. in der verwendung von eñti neben en und in der völligen ausschliessung von eñta im medium dem indischen an altertümlichkeit voran. 3. Die indischen endungen tāi, vahāi, mahāi, dhvāi sind neubildungen speziell indischen ursprungs.

Im altpersischen sind für den konjunktiv nur primäre suffixe (hj, tij, und taij) zu belegen; man darf jedoch auf diesen umstand nicht allzu viel gewicht legen; gewiss waren auch die endungen des historischen tempus bereits im gebrauch, und es ist lediglich für einen zufall zu erachten, dass uns mit sekundär-endungen gebildete formen nicht bezeugt sind.

§. 186. Der konjunktivstamm.

Die bildung des konjunktivstamms erfolgt durch ein kurzes a, das an jeden tempusstamm antreten kann. Belegt sind konjunktive aus den stämmen des praesens, des reduplicirten und des mit s gebildeten aorists, des perfekts, intensivs und desiderativs.

Lautet der tempusstamm auf a aus, so verschmilzt das konjunktivzeichen a mit dem stammhaften a zu ā; da nun die a-stämme alle übrigen ganz bedeutend überwiegen, kam man allmählich dazu, die länge des a-vokals als das für die konjunktivische bedeutung eigentlich wesentliche anzusehen, und so erklärt es sich, dass bei einer grossen reihe von stämmen, die im indikativ konsonantisch flektiren, der konjunktiv langes a aufweist; zb. asti — ainhāti, gāiñti — gānād. Die rückwirkung solcher formen auf den indikativ blieb auch nicht aus; nach der schablone barāiti — baraiti bildete man aus gānāiti ein gānaiti; alle wege führen zur thematischen konjugation.

Wenn oben gesagt wurde, dass das stammhafte und konjunktivische a sich zu ā verbinden, so ist das zwar insofern richtig, als alle einschlägigen formen uns mit dem einfachen vokal ā überliefert sind. Wenden wir aber die gesetze der metrik auf sie an, so gewinnen wir das schöne resultat, dass die beiden zusammenstossenden a-vokale auch noch getrennt ausgesprochen werden konnten; aus den Gāthā's sind folgende fälle zu verzeichnen: dād J. 29.¹⁰, 49.⁷, 51.¹⁴, pād J. 32.¹³, dāmā J. 34.³, dā J. 47.¹¹, dān J. 45.⁵, dāitī J. 44.¹⁹, dāite J. 44.¹⁹, 31.¹¹, hanāni J. 44.¹⁸, gād J. 46.⁸, taurvajāmā J. 28.⁷, bairjāontē J. 32.¹⁵, ishāontī J. 45.⁷, dāontē J. 48.¹¹, hakāontē J. 48.¹²; aus dem jüngern Avesta: vanād Jt. 19.⁹⁵, barād Jt. 15.⁴⁰, 19.⁹³, avān Jt. 8.³⁸, J. 57.²³, vanāma Jt. 10.³⁴, hištād Jt. 15.⁵⁴, zīzanād Jt. 13.¹⁴⁹, verezejēti V. 3.²⁶, bavāontī Jt. 8.^{9, 36}, gaidhjāontī Jt. 5.⁸⁷, dreñgājād

V. 19.⁶, verezjād Jt. 15.⁴⁰, gāsāontē Jt. 14.⁴⁸. Dass dies ein zug hoher altertümlichkeit ist, bedarf wol kaum einer besonderen versicherung.

Kennt der stamm, aus dem der konjunktiv gebildet werden soll, eine scheidung in starke und schwache formen, so wird für den konjunktiv die starke stammform verwendet; einzige ausname: hen aus wurzel ah, vgl. ai. san.

Die konjunktivformen.

§. 187. Aus dem praesensstamm.

1. Die einfache wurzel.

khsāi gād dāhr dāiti dāmā dātā dānē dāonhē dāonhā dāite dāonhē (vi-)dhāonhē pāiti pād (paiti-)štād shjātā gānāni gānaiti gānāma ghnād mēnāi gāmaiti gemen gīmā gīmaiti gīmad gīmāma gīmen jamaite varāni varānē vasaḍ vasen aṇhō aṇhaiti aṇhaḍ aṇhen hen ajeṇi ajeṇi ajaḍ kōithaḍ kōithaitē mōithaḍ mravāni mrava mravaiti jaogā aogāi.

2. Die reduplicierte wurzel.

zazāhi zazāiti dathāni dathānē dathāma khštā hištāiti hištā hištān khštānē khštāite (ni-)šhidhād gāghnād zizanād nināsā kikajaḍ kikaen didhāiti didhād daidhājāma.

3. Die wurzel + a.

takāni takāonti takin jekā pakād pakāite pakān sakāite sakāonti hakānē hakād hakāonti agēn dažād azāni azāthā azāite jazāi jazāiti jazāi jazānē jazāite jazāmaide jazāmaidhe jazāonti vazāhi vazāiti vazāonti vazāonte patāonti patān vatāite adhāiti gānād gānāite vanāni vanāi vanād vanāma vānāni vānād hanāni hanād apāiti nemānē nemāonti nemāite arāonti arāonte qarād karāni karāiti karād karānē dvarād dvarān dvarāonti barāni barāhi barād barāma barān barāmaidhe marāo marāiti marād marānē varāni avāiti avān pasād aṇhāo aṇhāiti aṇhād saṇhāni daresāni daresāma gerefsānē speredāni teresān thwere-sāma peresā peresāiti peresād peresāonhē peresāonte kahvān bakhshāni bakhshāonti vashāonte hakhshāi hakhshānē frādhāiti aṇnhāiti aṇnhāire rāonhāonhōi škjāmā jarād ishād ishāonti ishāu ishāonte gīvāhi gīvāva družād družāonti kushāiti ukhshānē vaenāiti vaenād vaenāite vaenāonte aotād.

4. Die gunirte wurzel + a.

ajāi ajāo ajād ajān khshajēni khshajā khshajēhi khshajād
najeņi snaēžād tavā tavān bavāni bavāhi bavāo bavād bavāma
bavāoñti bavān mrava mravāi mravāire stavāne stavād shavāi
visāi visāi visāne.

5. Die nasalirte wurzel.

zinād frināni frinād frināi mithnāiti mithnād perenā perenāne
perenāite verenātā verenāoñte gerewnān zanād zanān srinavāhi
kerenavāni kerenavāhi kerenavād kerenavān kerenaon kerenavāne
ashnavād tanava. Zweifelhaft ashnvād. — kinathāmaidhe kereñ-
tād hiñkāi viñdāi viñdāiti viñdāma jugēn.

6. Die wurzel + ja.

gaidhjēhi gaidhjāoñti gaidhjā paidhjāiti mainjāi manjēte
mainjātā ufjā ufjāni ufjād nasjēhi nasjād verezejēiti verezjād
verezjān terefjād shāsajā ukhshjā ukhshjāiti ukhshjān izjā
frithjēiti irithjēiti irithjād disjād urvaesjāni urvisjād ishjān
irishjēiti irishjād irishjān ubagjēite urūidhjād pujeiti zbajā zbaja
zbajāi dajēiti zajēite zajāite zajāoñte pajāo spajād spajāma stāja
snajeņi snajāoñte sjād. — Passiva: dajād jējād ganjāoñte van-
jāoñte (ā-)ghairjād bairjāoñte mairjād mirjāite mairjāite.

7. Die wurzel + sa.

jāsā jāsāiti jāsāonhe jāsāite frasāni tafsān gasāni gasāi gasāiti
gasād gasātō gasāoñti gasān gasāoñte jasāi jasāne ishasāshūsā ni
khshufsān.

8. Denominativa.

apajeiti ashajeiti avāstrjēite āmajāoñte āstārajāoñte beregā-
jāoñte baeshazjād raethwajēni vimādhajāoñte paithjēiti paithjāite
paithjāoñte añhujāiti baeshazāni isōjā qāthrojā akōjā raē-
thwād zajajāhi hākajēni hākajēni hākajād harekajād thāgajēn
thañgajāoñti dreñgajāo dreñgajād dreñgajān darezajāoñte bere-
zajēni berezajān patajēni frādhajēni bañdajēni bañdajād vādha-
jēni varedhajēni sadajād kānajād mānajān apajād gēurvajād
gēurvajān rāmajēiti kārajāma pārājēni pārājād pārājāoñte
taurvajēni taurvajēiti taurvajād taurvajāma taurvajāmā thweresa-
jān haekajād vaedhājāoñte daesajād daesajāma daesajān(fra-)our-
vaesajēni (fra-)ourvaesajeiti urvaesajād kueshajān dbaeshajād raē-

shajāḍ buṅgajāḍ drāvajāḍ frāvajāhi sāvajāḍ srāvajāṇi srāvajāḍ
hāvajāṇ raokajāṇi raokajāoṇṭe saokajāhi baodhajāṇ khraosajēiti.

§. 188. Aus dem aoriststamm.

pāoṇḥe stāoṇḥaḍ spāoṇḥaiti dishā naṣshaḍ khshnvīshā
khshnaoshāi khshnaoshen mēṇḥe mēṅghāi veṇṇḥaiti vēṇḥaḍ gēṅg-
ḥaiti marekhshaitē vareshaiti vareshāṇe vareshaitē dareshaḍ (fra-)
oirīshaiti nāshāiti nāshāmā nāshāma nāshaitē ?gāhāḍ.

§. 189. Aus dem perfektstamm.

vaokā (3silbig) āoṇḥaḍ āoṇḥātem āoṇḥāmā āoṇḥāma ?āoṇḥaiti
?āoṇḥān rjēn.

§. 190. Aus dem reduplicirten aoriststamm.

vaokāi vaokāḍ vaokāmā vaokāma.

§. 191. Aus dem intensivstamm.

vāurāite vāurajā rāreshjāṇ frafra frafrāiti voividaite.

§. 192. Aus dem desiderativstamm.

mimarekhshaitē gīgīshāiti irirīshshaiti.

Sechzehntes kapitel.

Der optativ.

§. 193. Die optativendungen.

Während, wie wir sahen, im konjunktiv vorzugsweise die
endungen des praesens angefügt und nachweislich erst se-
kundär und allmählich durch die des praeteritums abgelöst
wurden, finden wir im optativ ausnamslos die praeteritalsuffixe *)
im gebrauch. Der letzte grund dieses auseinandergehens der
beiden modi ist unzweifelhaft in der accentuation zu suchen;
doch kann nicht geleugnet werden, dass der beweis dieses
satzes nicht eben leicht zu führen sein wird; jedenfalls müsste
man behufs dessen in eine sehr frühe sprachperiode zurück-

*) über maidē, maidḥe cf. p. 25.

gehen, eine sprachperiode, die weit über die indische und iranische hinaus liegt.

Die zendischen optativendungen sind:

	Aktiv.	Medium.
Singular 1.	m	a
2.	š; Ausgg. āo	ša
3.	d	ta
Dual 1.	—	—
2.	—	—
3.	tem	—
Plural 1.	ma	maidi, maide = maidhe
2.	ta	dhwem
3.	en, are, areš	eñta.

Der ausgang āo ist der vertreter eines alten ās, bujāo = ind. bhūjās.

Die endungen en und eñta, resp. an und anta sind dem indischen an dieser stelle fremd; sie werden durch us, resp. ran, rata vertreten. Dem indischen us entspricht warscheinlich are (und areš), das mit en wechselt.

§. 194. Der optativstamm.

Das moduszeichen des optativs ist für die unthematisch flektirenden stämme jā (ja) ī, für die thematischen i, das mit dem stammauslaut zu aē in offener, zu ōi in geschlossener silbe (und gelegentlich auch sonst) verschmilzt. Die suffixe jā und ī waren ursprünglich so geschieden, dass jā dem aktiv, ī dem medium zukam; im iranischen ist jedoch diese scheidung nicht mehr streng durchgeführt, wir finden ī (i) öfters auch im aktiv verwendet: daiš vainīd nāšīma srevīma zahīd varezimā sāhīd daidhītem daidhīs daithīs daidīd daidhīta. Zu bemerken ist noch, dass jā im aktiv mehrmals zu ja gekürzt erscheint, zb. bujata. Die praesensstämme auf nā, na bilden ihren optativ nach analogie der thematischen verba: kīnaēta zerenāemā sterenajen sterenāēta (fra-)orenaēta.

Wo eine doppelform des stammes vorliegt, tritt der moduscharakter des optativs an die schwache: ah — hjān, kart — kerethjād, krenaoiti — krenujād, babar — bawrjām, vavan —

vaonjād; in den beiden letzten fällen steht j für ij; aus dem altpersischen: kākār — kākhrījā; vgl. p. 85 f. Ganz ausnahmslos ist auch diese regel nicht, vgl. varezimā, statt dessen wir völlig regelgemäss verežjāmā zu erwarten hätten.

Zu beachten sind die optativbildungen aus wurzeln auf ar, es sind uns bezeugt: vairimaidī, stairjād (var. sterejād), dritā; für stairjād sollte man dem accentgesetz entsprechend sterejād erwarten, und so bieten auch die beiden besten Vendidad-manuscripte, vgl. vedisch krijāma aus krjāma. Die beiden übrigen formen vairimaidī und dritā ergeben kein glattes resultat; zu ersterem steht vedisch arīta, zu dritā sind murīja, vurīta aus den wurzeln mar, var zu stellen; ich kann mir murīja, vurīta nur aus mr-īja, vr-īta entstanden denken; der dem r inhärende irrationale vokal ist späterhin zu u erstarkt, während er andererseits in dritā aus dr-ītā verloren gegangen ist.

Die formen bānājen mānājen bārājen stehen für bānājājen = bānājae-en etc.; eine silbe aj ist ausgestossen.

Optativformen finden sich aus den stämmen des praesens, des perfekt, des reduplicirten und sigmatischen aorists, des desiderativs und des intensivs.

Die optativformen.

§. 195. Aus dem praesens.

1. Die einfache wurzel.

dājāo dājād dājata dāiš djām djād pājād gānjāo gānjād ghnita mainimaidī vainīd gāmjāo gāmjād gāmjamā gāmjāma gāmjān gāmjāreš dritā vairimaidī sterejād (stairjād) asjād usjād qjēm qjāo qjād hjād qjāmā qjātā hjān hjāre qjēn zahīd saqjād verežjād varezimā kerethjād āhiša sāhīd vīdjād kishjād bujāo bujād bujāma bujata bujān bujāreš mrujāo mrujād mrviša mrvitā stujād srevīmā khrūnjād aogīta.

2. Die reduplicirte wurzel.

zazajān daidhjam daidhiš daithiš daidjād daithjād daidīd daithitem daithjān daithjāreš daidhiša daithiša daiditā daithita daithita hištōiš (ni-) šhidhōiš (ni-) šhidhōīd (ni-) šhidhaēta gighaeša.

3. Die wurzel + a.

takōid pakājen azōid azaēta jazaēša jazaēta jazajaŋta patājen —daēta kanōis kanājen gānājen gānaēta vanaēma vanaēmā hanaēmā hanaēša apaēma apaēmā rapōis rāmōidhwem (fra-) ŋuharōis barōis barōid barājen baraēta baraētā maraēta sanhōis sanhaēša (upa-) ŋharezaēta karshōid karshājen thweresōis thweresājen thweresaēta hakhshaēša hakhshōid frādhāēša frādōid sifōis ishaēta ishajaŋta vaēnōis vaēnoimaide.

4. Die gunirte wurzel + a.

ajōid khshajōid khshajaēša khshajaēta vajōid maēzajaŋta stavōid khraosōid.

4. Die nasalirte wurzel.

kīnaēta kerenōid zerenaēmā (fra-)orenāeta sterēnājen sterēnaēta sirinujād surunujāo srunujāo kerēnujād sterēnujāo ashnujād tanuja (aus tanu-i-a, im indischen lautet dieselbe form tanvīja) vanujād kereŋtājen hiŋkōis hiŋkōid hiŋkājen viŋdaēta.

6. Die wurzel + ja.

gāidhjōis mainjaētā verezjōid (ava-)oirisjōid būidhjaēta būidh-jōimaidhe zbajaēša zbajōid (ā-)dhajōid pājōis snajōid snajaēta — passiv : (ni-)dhajaēta.

7. Die wurzel + sa.

gasōid gasaēma jasōis jasaēsa isōis isājen isōid isaēta ishasōid.

8. Denimonativa.

aiw jāonhājaēta baēshazjōis fraskiŋbajōid vāstrjaēta dreŋgājāo dreŋgājōis sjazgājōid darezajōid vādajōid vādhajaēta varedajaētā (ni-)shādhajōis bānājen mānājen gēurvajōid gāmajōid kārajōis (vi-)dhārajōis būrājen daēsajōis baodhajaēta jāvajōis srāvajōis srāvajōid srāvajaēma shāvajōid.

§. 196. Aus dem perfektstamm.

vaonjād gāghmjām bawrjām shushujām.

§. 197. Aus dem intensivstamm.

vāurōimaidī srārajāo grārajāo daredairjād.

§. 198. Aus dem reduplicirten aoriststamm.

vaokōid vaokōimā.

§. 199. Aus dem sigmatischen aoriststamm.
dāhīra nāshīmā merāshjāḍ.

§. 200 Aus dem desiderativstamm.
sīshōiḍ.

§. 201. Der prekativ.

Für prekativformen, dh. optative, die hinter dem modus-
zeichen jā noch ein s aufweisen, halte ich

tujāo und tūtujāo,

ersteres aus dem praesens-, letzteres aus dem perfektstamm,
cf. p. 39 f.

Siebzehntes kapitel.

Der imperativ.

§. 202. Die imperativendungen.

Die endungen des imperativs sind:

	Aktiv.	Medium.
Singular 2.	di, dhi; Ausgg. a	shva, hvā, ūha
3.	tu	tām
Plural 2.	ta	dhwem, dūm
3.	eñtu	eñtā m.

Der ausgang a gilt für alle thematischen stämme; der blosser
tempusstamm gilt als 2te singularis des imperativs. Dualformen
sind in den vorliegenden texten nicht zu belegen.

Nur die endungen sind's, die den imperativ vom indikativ
unterscheiden; der stamm selbst ist dem des indikativ völlig
gleich; für die 2te person pluralis besitzt die sprache keine be-
sondere imperativendung, sondern verwendet hier die des histo-
rischen tempus; es fallen demnach die imperative und die aug-
mentlosen praeterita der 2ten pluralis zusammen. Die 3te sin-
gularis hat den starken, die übrigen personen den schwachen
stamm; ausnahmen: areshvā shaḥta vōizdūm staota sraota sraotā.
Es sind imperativformen belegt aus den stämmen des praesens,
der beiden aoriste und des desiderativs.

Die imperativformen.

§. 203. Aus dem praesensstamm.

1. Die einfache wurzel.

dāidr dā (cf. p. 29) dātū dātā dāhva dūm pātū pāta skañtu
gaidhi gāñtu gāñtū gaidī gāñtū areshvā ferashvā zdī astu astū
heñtū gerezdūm sasta idī idhi idūm jañtu shaṇṭa vōizdūm kiṇḍi
mrūidhi mraotū stūidhi staota sraotu sraotū sraota sraota.

2. Die reduplicirte wurzel.

dadātū dazdi dazdi dasta dasva dasvā hišta hištatu hištata
(ni-)ṣhañharatū daidhja.

3. Die wurzel + a.

(upa-)ñhaka hakaṭu vazañuha khada rapā qaratu qarata (fra-)
ñuhareñtu kareñtu karañuha mara spara vañhatu mareza dare-
satā peresa peresañuha dvāra ira ishata ḡbishañuha iratū mrva
vaṇṇā vaṇṇatā.

4. Die gunirte wurzel + a.

srajañuha haṇṇaṇuha vaṇṇhā vaṇḍōdūm zava mrava stava
stavañuha khraoseñtām vīsañuha ḡṣhahvā ḡṣhōdūm.

5. Die nasalirte wurzel.

frīneñtu mithnatu zānatā sirinaota hunvañuha kerenūidhi
kerenava verenūidhi mereñkañuha.

6. Die wurzel + ja.

paidhjañuha naseṇ verejōtū verejātām veredhjañuha ukshjā
disjatu disjata disjañuha urvaṇṣeṇ zbaja zbajañuha dājata snaja-
ñuha sjōdūm.

7. Die wurzel + sa.

jāsañuha qafsa qafsata ḡasa ḡasatā ḡaseñtu ḡaseñtām iseñtu
shūsa.

8. Denominativa.

takaja darezajadhwem vatojōtū frādhaja vādhajañtu vare-
dhaja mānaja apaja zembajadhwem ḡeurvaja dārajadhwem pā-
rajañtu vārajadhwem ākhshajatū dakhshajā mitajatu raṇṇakaja
skiñdaja skiñdajadhwem vaṇṇapaja raokaja.

§. 204. Aus dem reduplicirten aoriststamm.
vaokā.

§. 205. Aus dem sigmatischen aoriststamm.
thrazdūm sāzdūm gāñheñtu.

§. 206. Aus dem desiderativstamm.
gīgishañuha sīsha.



Vierter abschnitt.

Die denominativa.

§. 207. Uebersicht.

Die denominativa scheiden sich :

I. in solche, die durch ja aus einem nominalstamm gebildet sind; im indischen trägt die silbe já den ton.

II. in die sogenannten kaussativa, dh. denominativa, welchen die betreffenden nominalstämme nicht zur seite stehen; die indische betonung ist ája.

Sind die denominativa der I. klasse aus einem a-stamm gebildet, so unterscheiden sie sich von einem kaussativum lediglich durch den accent; da wir nun vom iranischen accent wenig wissen, so ist es erklärlich, dass wir oft schwanken können, ob wir ein denominativ, wie zb. qañhajēti, das ganz isolirt dasteht, zu der I. oder II. klasse zu rechnen, oder umgekehrt, ob wir ein pārajēti, dem sowol die wurzel par als das nomen pāra zurseite stehen, zu der einen oder andern klasse zu ziehen haben. Soweit es ging, hielt ich mich an das indische; wo uns das im stich lässt, ist die entscheidung lediglich unserer subjektivität anheimgegeben. Doch ist, glaube ich, ein gelegentlicher irrthum nicht von besonderem belang.

III. Die dritte klasse der denominativen verba umfasst die, welche den nominalstamm entweder ganz unverändert als ver-

balstamm benützen — dies kann nur bei a-stämmen geschehen —, oder ihn doch bloss um a vermehren.

Denominativa auf āja sind im Avesta nicht zu belegen; dagegen ist aus dem altpersischen ein solcher stamm beizubringen: garbāja = ved. gr̥bhāja, während im Zend gēurvaja (d. i. gār-bhaja) entspricht; warscheinlich hat auch das Zend früher diese form besessen, sie wurde aber durch die kaussative verdrängt.

§. 208. Der nominalauslaut.

Bezüglich der behandlung des nominalauslauts vor dem suffix ja ergeben sich folgende regeln:

1. a bleibt nach allen konsonanten unverändert, ausser nach n und r, wo es, in auffälliger übereinstimmung mit dem indischen, ausgestossen wird; peresana — peresanjeiti, vāstra — vāstrajaeta. Geldner p. 26 verlangt, für peresanjeiti und fshaonjehi solle man peresanajeiti, fshaonajehi in den text setzen, weil das metrum eine fünf-, resp. viersilbige aussprache erfordert. Letzteres kann nicht angezweifelt werden, wol aber die art und weise, wie Geldner dem metrum zu seinem rechte verhelfen will. Ich vermute vielmehr, dass das suffix ja in ija aufzulösen, also zweisilbig zu lesen ist.

2. i erscheint gesteigert in zāmajeinti aus zāmi und gīštajamna zu gīšti; so wenigstens nach der Delbrückschen erklärung, verbum p. 203, wonach dhunajati aus dhunaj + jati; es liesse sich jedoch auch wol denken, dass die i-stämme einfach der analogie der a-stämme folgten. In einem andern denominativ hat sich das stammauslautende i mit dem j des suffixes vereinigt: paiti — paithjeiti, ind. patjatē.

3. u ist in dem einzigen beispiel, das im Avesta aufzutreiben ist, rein erhalten: aihu — aihujāiti.

4. Unklar sind mir die bildungen: isōjā J. 43.₈, qāthrōjā J. 43.₂ und akōjā J. 51.₈. Spiegel-Justi erklären diese formen als nominalbildungen, doch wird bei dieser auffassung ihre formation um nichts klarer. Vielleicht — ich möchte meine ansicht nur mit grosser vorsicht aufgenommen wissen — sind sie als denominativa mit ja auf nominalstämme mit van zurückzuführen, vgl. isvan J. 43.₁₄, 47.₅.

Aufzählung der denominativa.

§. 209. Von a-stämmen.

aiwjāonhagürtel — aiwjāonhaj sich umgürten: aiwjāonhajaṭa aiwjāonhajamṇa.

apa weg, fort — apaja entfernen: apajemi apajeiti apajeiti apajeiti (konj.) apajaṇṭa.

areza kampf — arzaj kämpfen: arzajaṇṭ.

avāstra untätig — avāstrja untätig sein: avāstrjeite avāstrjata.

asha frömmigkeit — ashaja — ? : ashajeiti. *)

ākaja busse (unbelegt, wurzel ist ki) — ākajaja als. bussu bestimmen: ākajajaṇṭa.

āmaja versuch (unbelegt) — āmajaja = āmaja, mit austossung des einen ja, vgl. p. 137: sich versuchen: āmajāoṇṭe āmajajaṇṭa.

āstāra makel (unbelegt, vgl. aber phlv. āstār) — āstāraja mit einem makel behaften: āstārajeiti āstārajeite āstārajaṇṭe. — Dazu kommen folgende augenscheinlich verunstaltete formen: āstrjaṇṭe V. 6.²⁹, āstāraita Jt. 24.²⁷, āstriṇṭi V. 15.¹².

kakhra rad, herrschaft — kakhraja — ? : kakhrajō J. 34.²**).

fraskiṇba brücke, steg (unbelegt, vergl. jedoch fraskiṇbana) — fraskiṇbaja eine brücke schlagen: fraskiṇbajōiḍ.

*) Die bedeutung von ashaja— ist vielleicht „sich durch frommen wandel einen schatz guter werke, kār u kerha“ erwerben; die stelle, wo sich dies denominativ findet, A. 3.⁴ lautet:

kvaḍ hō nā aṇhujāiti,

kvaḍ hō nā ashajeiti,

kvaḍ ahmāi [nairē] mīḍdem aṇhaḍ,

jū — — rapithwinem ratūm framarāiti?

dh. „welche macht erwirbt sich der mann, welchen schatz guter werke sammelt sich der mann, welcher lon wird dem (manne) zu teil, der — den Rat Rapithwina anruft?“ In der antwort A. 3.⁴ ist gesagt, ein solcher mann werde zum förderer und beglückter der ganzen welt; auf den 2 ten teil der frage erfolgt jedoch keine erwidern. Im indischen entspricht r̥taju— „etwas recht machen.“

**) Ich kann die stelle nicht übersetzen, direkt zu kar kann kakhrajō unmöglich gehören.

peresana frage (unbelegt, vgl. skrt. prakāhana) — peresanja fragen: peresanjeiti.

beregā laute recitation (cf. Haug, V. 18. p. 39 ff.) — beregāj zujubeln: beregājāonti beregāem beregājad beregājen.

maidhja mitte — maidhjaja = maidhja vermitteln: maidhjañuha (Vsp. 8.1, so tradition und k.4)

vāra regen — vāraja regnen lassen: vārajemi.

fshāna —? — fshānaja zu fall bringen?: fshānajeiñti.

fshaona —? — fshaonja —?: fshaonjeñi.

raēthwa berührung — raēthwaja sich bekleiden, sich bedecken: raēthwajeiti raēthwajeni.

vāstra narung — vāstrja nären: vāstrjaeta.

vāsha wagen — vāshaja den wagen ziehen: vāshajeiñti.

vīmādha ärztliche praxis (unbelegt vgl. jedoch vīmādhanh) — vīmādhaja ärztliche praxis ausüben: vīmādhajāonti vīmādhajañta.

viza —? — vizaja —?: ivtazajathā.

210. Von i-stämmen.

zāmi geburt (unbelegt, cf. skrt. gāmi) — zāmaja zum gebären bringen*): zāmajeiñti.

paiti herr — paithja sich bemächtigen: paithjāiti paithjeiti paithjāonti paithjāonte.

§. 211. Von u-stämmen

añhu herr — añhuja sich zum herrn machen von —: añhujiti.

§. 212. Von konsonantischen stämmen.

nemañh verehrung — nemaqja verehren: nemaqjāmahi nemaqjāmahi.

*) Trotz der einwendungen Hübschmanns, z. C. 171 und Geldner's bleibe ich bei dieser bedeutung; die stelle Jt. 17.39:

jad kainjō uzvādhajeiñti,

[dareghem] aghravō nizāmajeiñti

heisst vielleicht: „wenn sie mädchen entföhren und sie unverheiratet zum gebären bringen;“ dareghem ist aus J. 9.28 in den text geraten.

baṣṣhaz arzt (unbelegt, cf. skrt. bhiṣag) — baṣṣhazja kuren: baṣṣhazjād baṣṣhazjōiṣ baṣṣhazjata.

humanāṇh gute gesinnung — humanahja gut gesinnt, wolgemut sein: humanāṇhimna (= ahjamna, vgl. skrt. sumanas-jati; Jt. 10.₃₄).

ishud schuld — ishudja sich schuldig bekennen: ishudjāmahī.

vjākhman versammlung — vjākhmanja in der versammlung beraten: vjākhmanjeiti vjākhmainjata.

ṡakvan böse — akōja böses antun: akōjā.

ṡisvan vermögend — isōja gewalt haben über: isōjā.

ṡqāthrvan glänzend — qāthrōja zu glanz verhelfen: qāthrōjā.

II. Kaussativa.

§. 213.

Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, mit wie viel oder besser, mit wie wenig berechtigung die denominativa auf āja kaussativa genannt werden. Die eigentlich kaussale*) bedeutung tritt nur selten zu tage, und zwar zumeist nur bei intransitiven wurzeln, zb. tak laufen — takaja laufen lassen. Doch dürfen wir auch darauf nicht viel geben; die transitive und intransitive bedeutung der wurzeln lag eben in jener frühen sprachperiode noch hart bei einander, so ist zb. Vkhshnu = zufrieden sein: in khshnujāo, aber = zufrieden stellen: im aorist khshnaoshen, und im denominativ khshnāvajeiti. Wenn sich an die sogenannten kaussativa späterhin die kaussalbedeutung geknüpft hat, so kann dies nur allmählig durch bedeutungsübertragung aus einzelnen fällen auf grössere gruppen so geworden sein.

§. 214. Der wurzelvokal.

Der wurzelvokal der kaussativa ist im höchsten grade unbestimmt. Wurzelhaftes a kann bleiben oder gedehnt werden; wurzeln auf arx können ar zu ere abschwächen. Radikales i und u werden meist gesteigert und zwar wird auslautendes u zu āv, ausgenommen javajōiṣ Jt. 1.₂₄, das ich jedoch mit rücksicht

*) Pāṇ. III, 1.₃₆: hōtumati kā (nik).

Brtholom ae, verbum.

auf die zahlreichen übrigen beispiele in jāvajōiṣ zu korrigiren nicht anstehe. Vor doppelkonsonanz tritt die steigerung nicht ein: skīṇḍaja, buṅḡaja; ferner ist sie unterblieben in mitaja-, urūpaja-, gūshaja, ḍbīshaja-, und urūdūja-; vielleicht ist hier dehnung für steigerung anzunehmen und demgemäss auch mitaja-, ḍbīshaja- zu lesen, vgl. ḍbaḡshaja-, gaoshaja; urūpajēṇti J. 48.₁₀ und urūdūjatā J. 44.₂₀ sind übrigens zweifelhaft. Eine besondere beachtung verdienen die kaussativa der wurzeln auf ā. Formen wie stāpajati, vāpajati, im indischen so geläufig, sind der iranischen sprache absolut unbekannt. Wir finden überhaupt nur zwei kaussalformen aus ā-wurzeln, das sind: zajajāmi und zajajāhi zu √zā, also gebildet, wie pājajati zu √pā im indischen.

Man könnte sich veranlasst sehen, noch eine andere längere reihe von formen auf āja oder aja als kaussalbildungen aufzufassen, nämlich stāja, stajata, snajēni u. änl., und für den grösseren teil derselben ist dies in der tat von Justi geschehen. Bei mir sind sie alle in dem kapitel „praesensstamm = wurzel + ja“ aufzusuchen. Der bedeutung ist, wie oben ausgeführt, wenig gewicht beizulegen; wir dürfen nur die form an sich in's auge fassen. Bei stāja, pājōiṣ u. a., die langes ā aufweisen, lässt sich die entstehung aus sta, pa + aja + suffix denken. Es wurde jedoch bereits mehrere male darauf hingewiesen, dass die kürze in diesen formen weitaus überwiegt; die kürze aber können wir, fassen wir dieselben als kaussativa, durchaus nicht verstehen; denn eine sekundäre kürzung dürfen wir — die silbe ā wäre ja hoch betont — doch nicht wol annehmen. Ein letztes bedenken, das man gegen die einstellung der besprochenen formen in die ja-klasse erheben könnte, wäre das, dass die praesentia mit ja vorzugsweise intransitiva seien, während jene stämme fast ausschliesslich transitive bedeutung haben. Doch ist dieses bedenken nicht allzu gewichtig; denn von den 36 verben, welche ihr praesens unzweifelhaft mit ja bilden, sind nur 14, also nicht einmal die hälfte, von intransitiver bedeutung.

Aufzählung der kaussalformen.

§. 215. Von a-wurzeln.

1. a bleibt kurz.

tak laufen: takajēṇti takaja takajad.

hak folgen, antreiben: hakajēni (upa-)nhakajēni hakajād.

pat fallen: patajēni.

jat streben nach: jatajēinti jatajad.

vat kundig sein: vatōjōtū.

sad sich zeigen: sadhajēmi sadhajēhi sadhajēiti sadajād
sadhajaṇuha asadajād.

han schenken, verdienen: hanajamna.

ap erlangen: apajēmi apajēiti apajēinti apaja apajād apaja
apajād.

dav betrügen: davajaṇti.

qah zerschmettern: qanhajēiti.

hark werfen: harekajād (fra-)nharekajād.

sraak tropfen, hageln: saraskajen.

thaṅg lenken, ziehen: thaṅgajēiti thaṅgajēinti thāgajēni
thaṅgajōṇti.

?sjażg — ? : sjażgajōid A. 1.₂₃.

vark beleben? (cf. s. varkas): urvakaem urvakajād urvakaen
(Jt. 13._{11,22,28}; die hds. haben urvad — kaem oder urvad —
gaem; vgl. frataḍ — kajād = fratakajād V. 2.₃₄.)

darz befestigen: darezajēiti darezajōṇte darezajōid dareza-
jadhwen darezajen darezajaṇta.

varz wirken: varezajen.

harz entlassen: harezajen.

vard fördern: varedhajēiti varedhajēni varedajaetā vare-
dhaja.

baṇd binden: baṇdajēiti baṇdajēni baṇdajād baṇdajād baṇ-
dajata.

zamb zermalmen: zembajadhwen.

tarv überwinden: taurvajēiti taurvajata taurvajēni taurva-
jēiti taurvajād taurvajama taurvajamā taurvajō taurvajatem.

dakhsh stark sein: dakhshaja.

bakhsh schenken: bakhshajata.

vakhsh wachsen: vakhshajato.

2. a geht in r auf.

arūg vordringen: reṅgajēiti (cf. p. 110).

darūg sich einprägen, recitieren: dreṅgajēiti dreṅgajao dreṅ-
gajād dreṅgajān dreṅgajōiś (cf. p. 110.)

barz gross sein: berezajēni berezajān.

karūt schneiden: kereñtajēiti.

thwars schneiden: thweresajān.

pars fragen: aperesajatem.

3. a wird gedehnt.

tak laufen: tākajaḍ; cf. sub 1.

sak gewären: sākajañt.

hak folgen: hākajēni; cf. sub 1.

az fügen, festigen: āzajen.

jat streben nach: jātajēñti jātajaḍ; cf. 1.

vat kundig sein: vātējāmahi; cf. 1.

vad führen: vādhajēiti vādhajēñti vādhajēni vādajōiḍ vādhajaḍa vādhajañtu.

had sitzen: (ni-)šhādhajōiś (ni-)šhādhajaḍ.

kan graben: kānajaḍ.

dvan laufen: dvānajaḍ.

ban kranken: bānajen.

1man denken: mānajen.

2man bleiben: mānajeiti mānajan mānaja.

tap brennen: tāpajeiti.

dab betrügen: dābajeiti, cf. sub 1.

gam gehen: gāmajeiti gāmajōiḍ.

nam sich wenden: nāmajeñti.

ram ruhen: rāmajeiti rāmajeñhe rāmajaḍ.

ar sich erheben: ārajeiti.

1kar machen: kārajēmi kārajeiti kārajaḍ kārajen.

2kar schneiden: kārajeiti karajōiś kārajaḍ.

qar geniessen: (frā)-ñhārajata.

gar singen: gārajēmi.

ghžar fliessen: ghžārajeiti.

zar peinigēn: zārajeñti.

dar halten: dārajēhi (vi-)dhārajeiti dārajeñti dārajeite (vi-)dhārajōiś dārajadhewm (vi-)dhāraēm dārajō (vi-)dhārajaḍ dārajaḍ (vi-)dhārajen dārajen.

par hinübergehen: pārajeñti pārājēni pārājāōñhe pārajaḍ pārajañtu pārajañta.

bar tragen: bārajeñti bārajāma bārajen bārajaḍ bārajen bāra jañta

var abhalten : vārajeiti vārajadhwm.

mar im gedächtniss haben, hersagen : mārajeiti.

skar stocken : skārajañt.

nas verschwinden : nāthajen.

rash verwunden : rāshajēntē.

thrah*) fürchten : thrāoñhajēte.

garb ergreifen : gēurvajeiti gēurvajeite gēurvajād gēurvajān
gēurvajōid gēurvaja gēurvajata gēurvajād gēurvāin gēurvajata.

nakhsh erlangen : nāshajata.

karsh ziehen : kāshajēiti.

Zweifelhaft ist dāthajen, V. 7.₇₄ f.; nach Justi von dath, der reduplicirten wurzel dā.

4. ā ist wurzelhaft.

rāz ordnen : rāzajeiti rāzajañti rāzajeñti rāzajañuha rāzajata.

frād*) fördern : frādhajēni frādhajād frādhaja frādhajād
frādhajen.

jāh anziehen : jāoñhajañuha.

rāh gewären : rāoñhajen.

āksh schauen : ākhshajeñti ākhshajatu ākhshajōid.

5. Wurzel auf ā.

zā entlassen : zajajāmi zajajāhi.

§. 216. Von i- und u-wurzeln.

1. Der vokal bleibt oder wird gedehnt.

mit weilen : mitajatu.

ḍbish beleidigen : ḍbishajañt.

skīñd zerschmettern : skīñdajēhi skīñdajeiti skīñdajeñti skīñ-
daja skīñdajadhwm.

rud wachsen : urūdajātā (für urūdajātā?)

rup rauben : urūpajeinti.

gush hören : gūshajañt.

buñg ablegen : buñgajād buñgajamna-(būg).

*) thrah = s. tras; gewöhnlich lautet die Zend-wurzel tars, teres; r war hier der anlass zur erhaltung des zischlauts.

**) frād ist durch komposition aus fra und /dā 2 entstanden, wurde aber offenbar bereits als selbstständige wurzel gefüllt.

2. Der vokal ist gesteigert.

rik verlassen: raekajeiti raekajeinti raekaja.

hik trocknen: haekajad.

diz aufwerfen: daezajan.

vid wissen: vaedhajemi vaedhajamahi vaedajamahi vaedha-
jeinti vaedajamaide vaedhaem vaedhajad.

vip entlassen: vaepaja.

khshvib schwingen: khshyaewajaant.

dis zeigen: daesajeinti daesajad daesajama daesajoiš daesaem
daesajō daesajen.

vrīś wenden: urvaesajeiti (fra-)ourvaesajeiti (fra-)ourvaesa-
jeñi (fra-)ourvaesajaiti urvaesajad urvaesajanuha urvaesajata aour-
vaesajaetem.

ḍbīś beleidigen: dbaeshajeiti dbaeshajad; cf. 1.

rīś beschädigen: raeshajad.

ruk leuchten: raokajeiti raokajeni raokajōnte raokaja.

suk brennen: saokajāhi saokajad saokajañta.

juz zittern: jaozajeiti.

bud erwachen: baodhajeiti baodhajān baodhajaeta.

2rud fließen: raodhajeite.

4rud hindern: raodhajeiti raodhajaeta.

khruś schreiben: khraosajeiti.

gush hören: gaoshajeiti; cf. 1.

tush scheren: taoshajeiti.

3. Der vokal ist gesteigert und gedehnt.

khshnu zufrieden sein: khshnāvajaiti.

ḍbu betrügen: debāvajad.

dru laufen: drāvajad.

fru gehen: frāvajāmi frāvajāhi frāvajōid.

ju verbinden: jāvajoiš.

su nützen: sāvajad.

sru hören: srāvajeiti srāvajeite srāvajeni srāvajad srāvajoiš
srāvajōid srāvajaemā srāvajō srāvajad.

shu gehen: shāvajeiti shāvajeinti shāvajoid shāvajad.

hu bereiten, pressen: hāvajeiti hāvajan.

III. Denominativa one zeichen.

§. 217.

peshana schlacht: peshanaiti kämpfen.

raethwa berührung: raethwad rōithwen sich bekleiden, —
mischen.

vāra regen: vāreñti vāreñte regnen.

haurva ganz: haurvaiti ganz erhalten, bewaren; vgl. lat.
salvare.

khratu verstand: khrathwemna verständig sein.

fjañhu hagel: fjañhuñte (= fjañhvañte) fjañhvañt: hageln.

baeshaz arzt: baeshazāni kuriren.

aenanh frevel: aenanhaiti vergewaltigen.

aoshanh untergang: aoshanhañt verderben.

nemanh verehrung: nemanhañt verehren.

savanh nutzen: savanhañt nützen.

Einer anzahl dieser bildungen stehen solche auf ja zur seite,
nämlich: peshanaiti — ved. pṛtanājati, raethwad — raethwa-
jeiti, vāreñti — vārajemi, baeshazāni — baeshazjad, aenanhaiti
— ved. ēnasjati, nemanhañt — nemaqjāmahī, [haurvaiti —
lat. salvat.]

Dazu kommen die mir unklaren bildungen:

ishañhaeta Jt. 19.⁵³, lies ishañhaeta von ishañh wunsch?

pareqāithe Jt. 19.⁴⁶, lies paraqjāithe, von párah kampf (un-
belegt); die viersilbige aussprache des worts wird durch das
metrum verbürgt. Justi nimmt pareq als wurzel, eine weiter-
bildung von par; allein q, eine doppelkonsonanz = sv, als
wurzeldeterminativ ist unerhört; Spiegel übersetzt: „sie spie-
gelten sich.“

Fünfter abschnitt.

Das verbum infinitum.

Achtzehntes kapitel.

Der infinitiv.

Ueber den infinitiv im Avesta ist ausser den oben citirten werken noch Eug. Wilhelmus, de infinitivi linguarum Sanskritae, Baktricae etc. forma et usu, Isenaci 1872 zu vergleichen. Doch sind die dort gewonnenen resultate, soweit sie wenigstens das Zend betreffen, nicht ohne sorgfältige prüfung hinzunehmen, namentlich fasst Wilhelm den begriff „infinitiv“ meiner ansicht nach viel zu weit.

Formell betrachtet erscheint der infinitiv entweder als lokativ oder, häufiger, als dativ eines nomens, welches aus der einfachen wurzel sowol, als auch aus einem beliebigen tempusstamm gebildet sein kann, und zwar werden zur bildung des infinitivs folgende suffixe verwendet: a, ah, ti, i, va, āna, van, san, di, man. Danach haben wir zu unterscheiden:

§. 218. Infinitive auf ę

(dative; der stamm des verbs wird als nominalstamm benutzt).

avōi sēñhę buję suję.

vavēñę.

aēñauñę.

Uniform: zaozīzuję G. I. 6.

§. 219. Infinitive auf āi (dative).

varezāi ġajāi.

§. 220. Infinitive auf añhę (dative).

avanhę drāġañhę frādāñhę vaēñañhę.

vaokañhę.

rāshajañhę srāvajañhę.

§. 221. Infinitive auf tēē, tajaē(-ka),
(dative; sie sind im jüngeren Avesta von allen die beliebtesten,
im Gāthā-dialekt dagegen ungebräuchlich).
stātēē ukhtajaē(-ka) kañtēē kañtajaē(-ka) matajaē(-ka) gatēē
jatēē keretēē qaretēē beretēē varštajaē(-ka) (upa-)ñharštēē kar-
štajaē(-ka).

§. 222. Infinitive auf ēē (= aje, dative).
(aiwi-)štēē (zu Vsta?).

§. 223. Infinitive auf vē, uje (lokative).
dāvōi viduje.
daduje.

§. 224. Infinitive auf ānē (lokative).
vanānē ajēnē sraoshānē.

§. 225. Infinitive auf vanē (dative).
vīdvanōi.

§. 226. Infinitive auf s(a)ni (lokative).
frakhshnī (J. 44.7).

§. 227. Infinitive auf djai, dhjāi
(dative; sie sind im jüngeren Avesta selten gebraucht, desto
häufiger in den Gāthā's.)

daiddjāi daiddjāi frjāiddjāi urvāiddjāi (Vvrā = var J. 34.6);
mit ausfall des radikalen a: (haptā-)ždjāi djai (= zdjāi aus
d-djai; cf. dūm p. 37 anm.). kīdjāi gīdjai sūiddjai srūiddjai aždjāi
deredjāi sazdjāi vaēdjai (Vvaēn) vōiždjāi mereñgedjāi vereñdjāi.
dazdjāi.

Vom S-aorist: merāždjai būždjāi.

Vor der endung steht a:

vazaidhjāi diwžaidjāi ireiddjāi (?Wstrgd.: ireiddjāi J. 43,12,14)
verezjeiddjāi (J. 33.6, 43.11, so k.4).
srāvajeiddhjāi.

§. 228. Infinitive auf mainē (dative).
khshnūmainē staomainē.

Neunzehntes kapitel.

Die participia.

§. 229. Participia auf aūt.

1. Aus der einfachen wurzel.

khsaūt dāoūt daūt pāoūt vāoūt (vereūt =) vraūt usaūt haūt
jaūt mrvaūt srvaūt.

2. Aus der reduplicirten wurzel.

a. Praesentia: dadaūt dathaūt hištaūt zizanaūt titaraūt (P G. I. 6)
hišmaraūt hišhāraūt hispōšaūt daidhjaūt.

b. Intensiva: rāreshaūt rāreshjaūt ghžareghžaraūt.

3. Aus der wurzel + a.

takaūt hakaūt mazaūt jazaūt pataūt nadaūt qanaūt vanaūt
hanaūt rapaūt qaraūt k̄araūt zbaraūt baraūt maraūt avaūt sa-
nhaūt saraskaūt ereghaūt aregaūt berezaūt harezaūt eredaūt vare-
daūt taurvaūt peresaūt parshaūt sakhshaūt (saškaūt) frādaūt
rāsaūt vaḥnaūt vjaūt škjaūt mizaūt jōiraūt ishaūt pishaūt khrrvaūt
ḡvaūt drvaūt dregvaūt.

4. Aus der gunirten wurzel + a.

ajaūt khshajaūt ḡajaūt rajaūt vajaūt snaḡžaūt ḡgavaūt (besser
ḡvaūt) tavaūt bavaūt mravaūt stavaūt mraokaūt raokaūt saokaūt
jaozaūt fraothaūt baodaūt.

5. Aus der nasalirten wurzel.

arenaūt (Jt. 10.³⁵, hdss. arenaūt) kerenaūt (V. 7.³⁸ P) —
erenvaūt surunvaūt hunvaūt — viūdaūt.

6. Aus der wurzel + ja.

(siž-)djaūt ḡaidhjaūt nasjaūt spaajaūt ereshjaūt verezjaūt
ukhshjaūt frithjaūt irithjaūt ishjaūt daibishjaūt ḡbishjaūt pishjaūt
irishjaūt sraeshjaūt pujaūt fshujaūt uruthjaūt jaeshjaūt zbaj aūt
(vōiž)dajaūt.

7. Aus der wurzel + sa.

ḡasaūt jasaūt usaūt isaūt ishasaūt shusaūt.

8. Vom aorist mit s.

vañhaūt.

9. Vom futur.

zareshjaūt marekhshjaūt maresshjaūt khrvishjaūt bušhjaūt
saoshjaūt.

10. Vom desiderativ.

mimaghžaṇt vīvareshaṇt sikhshaṇt kikhshnushaṇt.

11. Vom denominativstamm.

arajaṇt āstārajaṇt nemaqaṇt (J. 33.7, hdschriftlich. nemaqaṇt) vāstrjaṇt vāraṇt fjaṇhvaṇt aēnaṇhaṇt aoshanṇhaṇt nemanṇhaṇt savanṇhaṇt — sākajaṇt rāzajaṇt apajaṇt ghžārajaṇt dārajaṇt skārajaṇt dreṇḡajaṇt vakhshajaṇt skiṇdajaṇt ḍbishajaṇt vaēpajaṇt khshvaēwajaṇt (gūsh^o) ajaṇt sāvaj ṇt srāvajaṇt.

§. 230. Participia auf mana, mna;

in den Gāthā's ist regelmässig mana zu lesen, cf. Aur. Mayr sub B, im jüngeren Avesta bald mana, bald mna, wie es eben das metrum erfordert, cf. Geldner p. 34.

1. Aus der einfachen wurzel, (wo dem indischen der gebrauch dieses suffixes fremd ist).

peresmana ismana sajamna.

2. Aus der reduplicirten wurzel.

a. Praesentia: hiṣtemana didhāremna hispōsemna sispimna.

b. Intensiv: srusrushemna.

3. Aus der wurzel + a.

hakemna hakimana azemna jazamna vazemna vademna vadamana vanemna qaremna (J. 32.8) zbaremna baremna maremna somna urvāzemna frādhemna sāremna barezemana peretamana varedhemna thwakhshemna sakhshemna gerefshemna ḡjamna divamna ishamna vaēnemna aoḡemna.

4. Aus der gunirten wurzel + a.

khshajamna vaēdemna kaēshemna daomna mraomna baodhemna.

5. Aus der nasalirten wurzel.

frinemna viṇdemna.

6. Aus der wurzel + ja.

(siž-) djamna ḡaidhjamna ḡaidhimna paidhjamna mainimna aṇḥemana (aṇḥem- = ašjam-) berezimna verezjamna (fra-)joirisimna sraēshemna (= sraēshimna); — passiva: jēzimna ustrjamna (ā-)dhaojamna ereshjamna ujamna mujamna sujamna būidhjamna.

7. Aus der wurzel + sa.

jāsemna ghrisemna.

8. Aus dem futurstamm.

dāhjamna zāhjamna nāshemna (J. 9.⁸⁰ = nāshimna) haresh-
jamna vareshjamna khshnaoshemna (= shimna) (a-)ūhaoshemna.

9. Aus dem desiderativstamm.

zishnāōñhemna.

10. Aus dem denominativstamm.

aiwjāōñhjamna gīštajamna humanāñhimna paithimna khra-
thwemna — hanajamna vādhajamna sākajamna frādhajamana
vaēdhajamna būgajamna (= būgaj-) srāvajamna shāvajamna.

§. 231. Participia auf āna, ana.

Abweichend vom indischen kommt das suffix āna auch bei
a-stämmen vor.

1. Aus der einfachen wurzel.

iśāna ghnāna gerezāna āōñhāna sajana isāna mrvāna aogāna.

2. Aus der reduplicirten wurzel.

a. Praesentia: dathāna kukhshnvāna.

b. Perfekta: vavazāna mamanana (Jt. 13.⁸⁸, hdschriftlich
mamañāi, vgl. die varianten zu hañhanana Jt. 13.⁸⁸) hañhanana
zazarana dadarāna dadharāna vāverezana hañherezāna (Vsp. 10.)

3. Aus der wurzel + a.

azāna jazāna vanana barana starāna vjana.

4. Aus der gunirten wurzel + a.

srajana snaēžana sravana stavana.

5. Aus der nasalirten wurzel.

hunvana.

6. Aus dem aorist + a.

mañhāna.

7. Aus dem denominativ.

vaēdhajana.

§. 232. Participia auf vāo.

kagvāo kākushē dadhvāo dadhvāōñhem dathushō tadkushīś
vaokushē gāghnvāo mamanuś vavanvāo vaonushām hañhanushē
gāghmūshīm gāghmūshjāo gāghāurvāōñhem hañhaurushō vā-
verezushē āōñhushām (falsch añbushām J. 65.⁶) nāsvāo tarsh-

vāoñhem—zīzījūšaḍ didhivāo biwivāo kīkithwāo kīkithushīm iriri-
thushām vīdvāo vīdhvāo vīthushi vithushīm vīdusho vīdushē vī-
dushō vīdhvāoñhō vithushāēibjas(-ka) — tuthrushām.

§. 233. Participia auf ta.*)

kāta khsāta ghrāta zāta zbāta dāta pāta bdāta māta stāta
snāta qakhta thakhta thrakhta darakhta bakhta sakhta ukhta
ukhdha hakhta jašta rašta qasta gasta zgasta basta skasta (ni-)
shasta kañta shata (V/kshahan) gata grañta gata zañta bañta
(vañta) mata jata qapta tafta dapta ereta areta kereta qareta
zareta dereta bereta bareta mereta mesha (ratu-)šmareta vereta
vareta varata sareta stareta frasta našta spašta tašta tāšta asta
sasta karešta varšta haršta maršta derešta thrāfdha gerepta
taršta thwaršta paršta pakhašta karšta spakhšta dakhšta zaršta
derešta qāšta sāsta jāsta ita dīta nita frita mita irita srita hita
ghnikhta vikhta hikhta dišta irista višta vīpta Pūrvaçesta nista
qbišta išta irišta višta pikhšta khrūta khshnūta khshnuta zūta
būta mrūta jūta srūta stuta shūta shuta huta drukhta jukhta
jukhdha (paiti-)šmukhta khshusta urusta ušta gušta zušta bušta
arušta.

§. 234. Participia auf na.

(us-)tāna maghna perena ūna. In lebendigem gebrauch ist
dies suffix nicht mehr.

§. 235. Participia auf ja.

stairja daregja (upa-)ñharezja gerembja (V/grab karshja daoja
mtja ishja zaoja zeoja.

§. 236. Participia auf anja arja.

merenkanja āoñhairja.

§. 237. Absolutiva.

Als absolutiva werden aufgefasst: qairja J. 11.7, rikja V. 5.60,
mru V. 8.19.

*) Die formen sind genau nach den handschriften gegeben.

Zweiter teil.

Das alt-westiranische verbum.

Sechster abschnitt.

Die personalendungen.

Anhang: das augment.

Zwanzigstes kapitel.

Die endungen erster person.

I. Aktiv-endungen.

Die aktivendungen der 1. person sind für den singular: mij, m; für den plural mahj, mā; dualformen der 1. person sind uns in den vorliegenden texten nicht bezeugt, ebensowenig solche der 2ten und 3ten person.

mij und mahj sind die endungen des praesens, m und mā die des praeteritums; konjunktive und optative fehlen. Die sonstigen verhältnisse liegen wie im Zend.

§. 238. mij.

amij (z. ahrai).

žadijāmij.

dārajāmij.

§. 239. m.

akanam aṣanam āham ājam.

atrārajam.

avaṣam abaram arasam athaham ahaṣam tarsam *) aparsam
apiṣam.

anajam abavam aṣijavam.

adinam — akunavam.

astājam aṣtājam.

agarbājam atarajam (nij-)aṣādam āiṣajam.

§. 240. mahj.

amahj.

Passiv: thahjāmahj.

§. 241. mā.

akumā.

II. Medial-endungen.

Es sind uns nur die beiden singularendungen aij und ij bezeugt, welche den zendischen e, resp. i entsprechen; aij kommt dem praesens, ij dem praeteritum zu.

§. 242. aij.

akhshaij.

§. 243. ij.

1. Es bleibt rein:

adaršij, J. 8.

2. Es verschmilzt mit dem thematischen a zu aij:

atakhšaij. **)

āvahaij.

*) augmentlos, da unächter konjunktiv nach der negativpartikel mā.

**) Spgl. liest atakhšij; aber takhš wird sonst thematisch flektirt; die zeichen lassen beide lesungen zu.

Einundzwanzigstes kapitel.

Die endungen zweiter person.

I. Aktiv-endungen.

Dieselben sind für den singular: hj, —, dij, dazu der ausgang a im imperativ; für den plural tā.

hj kommt nur im konjunktiv vor. Bei Spgl. finden wir zwar auch zwei indikativformen nämlich ahj zu $\sqrt{\text{ah}}$ Bh. IV.^{37,68,87} und die rekonstruierte form ġivahj Bh. IV.⁷¹ zu $\sqrt{\text{ġiv}}$. Aber die syntax verlangt an beiden stellen den konjunktiv, es ist also statt ġivahj ġivāhj zu lesen und statt ahj entweder ahaj oder besser aahj = ahahj; über den ausfall des h vgl. p. 29. Die sekundär-endung, ursprünglich s, musste nach a-vokalen lautgesetzlich abfallen, wie im Zend; doch hat sich im altpersischen der vokal nicht getrübt.

Die pluralendung tā ist nur im imperativ zu belegen.

Es hier noch eine sonderbare schreibung zu erwänen, die die endung hj betrifft, wenn sich ein enklitisches wort an sie anlehnt; es werden in diesem fall die bezüglichen beiden wörter zusammengeschrieben; das auslautende j, resp. i wird aber dann in der schrift unbezeichnet gelassen; zb. karāhj, aber karah-diš. Worauf dies beruhe, vermag ich nicht anzugeben, die erklärung Spiegels*), wonach j vor diš zu a geworden sei, — Spiegel liest karaha-diš — halte ich aus lautlichen gründen für unmöglich.

§. 244. hj im konjunktiv.

āhj (besser aahj).

sanāhj sanāh-diš karāhj karāh-diš thāhj (besser thaāhj)
parsāhj živāhj vaināhj.

kunavāhj.

manijāhj duružijāhj.

khšnāsāh-diš.

gaudajāhj.

§. 245. Ausgang a im praeteritum.

rada.

*) keilinschriften p. 167.

thadaja gaudaja. *)

§. 246. dij.

pādiḡ gādiḡ idiḡ didiḡ.

§. 247. Ausgang ā im imperativ.

karā.

parsā živā.

§. 248. tā im imperativ.

žatā itā.

II. Medial-endungen.

Es lässt sich nur eine einzige medialendung der 2. person nachweisen, die der zweiten singularis des imperativs: (h)uvā = zend hva.

§. 249. uvā im imperativ.

pajauvā (für pajahuvā).

Zweiundzwanzigstes kapitel.

Die endungen dritter person.

I. Aktiv-endungen.

Sie sind für den singular: tij, —, š, tuv; für den plural: aṇtij, —, ša.

tij ist ständig im indikativ und konjunktiv; die sekundärendung, ursprünglich t, musste den lautgesetzen der altpersischen sprache gemäss nach a schwinden, so finden wir denn prae-terita und optative auf a, ā ausgehend. Sonderbar sind dagegen die beiden formen akunauš und adaršnauš, wo nach der gewöhnlichen erklärung š aus altem t hervorgegangen sein soll; ich schliesse mich derselben an, da ich eine bessere nicht zu bieten vermag.

*) sämtlich unächte konjunktive nach mā.

Bartholomae, verbum.

Von der pluralen sekundärendung an konnte lautgesetzlich ebenfalls nur a übrig bleiben, so dass also 3te sing. und plur. äusserlich zusammenfallen.

Dem altpersischen eigentümlich ist die endung ša, d. i. šan, für die 3te pluralis des praeteritums. Es scheint mir unzweifelhaft, dass sie dem aorist mit s entnommen ist; passend wurde sie von Oppert mit der griechischen endung σαυ in ἐδίδουσαυ, ἰσῖαινεσαυ verglichen.

§. 250. tij im praesens.

astij.

thātij, besser thaatij (= thahatij) tarsatij.

§. 251. tij im konjunktiv.

ahatij.

rasātij parsātij.

bavātij.

varnavātij.

khšnāsātij.

§. 252. Ausgang a im praeteritum.

adā aka aza. *)

adadā.

abara arasa āha athaha atarsa avaina.

anaja abava ašijava.

adānā adinā.

aduružija aštāja — pass. athahja.

āiša (aorist mit s).

agarbāja—amānaja adāraja āišaja.

§. 253. Ausgang ā im optativ.

žanijā žamijā bijā.

kakhrijā.

§. 254. Ausgang š im praeteritum.

akunauš **) adaršnauš.

*) aka, aza stehen für akan ašan und des weiteren für akant, ažant beide konsonanten mussten fallen.

**) statt dessen lesen wir S. 4 akunaš; es ist dies wol kaum eine solöcistische form, wie Spgl. keilinschr. p. 192 will; es scheint mir viel wahrscheinlicher, dass der steinmetz das zeichen für u vergessen hat.

§. 255. tuv.

pātuv kañtuv.

dadātuv.

baratuv.

žadnautuv.

§. 256. añtij im praesens.

hañtij.

barañtij.

§. 257. Ausgang a = an im praeteritum.

ažana āha āja (Bh. I.₂₃.)

abara atarsa.

abava ašjjava.

akunava.

S-aorist: āiša.

aparijāja agarbāja.

§. 258. ša im praeteritum.

aduružijaša.

II. Medial-endungen.

Die medialen endungen 3 ter person sind für den singular: taij tā tām ij (j, i), für den plural añtā.

taij findet sich im praesens und konjunktiv; tā und añtā nur im praeteritum; tām ist endung des imperatives; ij die des passiven aorists.

§. 259. taij im praesens.

vainataij.

gaubataij.

§. 260. taij im konjunktiv.

gaubātaij.

§. 261. tā im praeteritum.

akutā.

aištātā (= ahištātā).

ažatā apatatā atakhšatā.

anajatā agaubatā.

akunavatā (thematisch gebildet).

Passiva: amarijatā asarijatā āhjatā (Bh I.₉₅, konjekture von kern, Z. D. M. G. 23.₂₃₉) akunavjatā.
agarbājatā.

§. 262. tām im imperativ.
varnavatām.

§. 263. ij (j, i).
adārij adārij adāri.

§. 264. aṇtā im praeteritum.
ahaṇtā.
abaraṇtā atakhṣaṇtā.
akunavaṇtā.

Dreiundzwanzigstes kapitel.

Das augment.

Was über das augment im altpersischen zu sagen ist, lässt sich kurz zusammenfassen: das augment kennzeichnet mit ausnamsloser regelmässigkeit das historische tempus; praeteritalbildungen ohne augment, deren folgende belegt sind: gaudaja tarsam thadaja rada, haben niemals praeteritale, sondern stets konjunktivische bedeutung, und zwar finden sich obige formen sämtlich in prohibitivsätzen nach der partikel mā. Es steht somit das altpersische bezüglich treuer erhaltung und verwendung des augments unter allen indogermanischen sprachen obenan.



Siebenter abschnitt.

Die tempusstämme.

Vierundzwanzigstes kapitel.

Die einfache wurzel.

Bildungen, welche sich lediglich aus der wurzel und einem personalsuffix zusammensetzen, finden sich im altpersischen von folgenden verben:

1. auf ā: dā 1 geben, 2 setzen pā schützen,
2. mit innerm a: kan graben žan schlagen žam kommen
kar machen ah sein,
3. auf i und u: i gehen di sehen bu werden.

Von den angeführten 10 wurzeln werden alle auch im Avesta nach dem schema wurzel + suffix flektirt.

§. 265. Wurzeln auf ā.

dā 1 geben, 2 setzen: adā, 3. sing. praet.

pā schützen: pādij pātuv.

§. 266. Wurzeln mit innerm a.

kan graben: kañtuv akanam aka, 3. sing. praet.

žan schlagen: žadij žatā žanijā ažanam aža, 3. sg. praet. ažana.

žam kommen: žamijā.

kar machen: akutā akumā.

ah sein: amij ahj astij amahj hañtij ahatij āham āha, 3. pl.
ahañtā.

§. 267. Wurzeln auf i und u.

i gehen: idij itā ājam āja, 3. pl.

di sehen: didij.

bu sein: bijā, 3. sing. opt.

§ 268. Bemerkungen.

Ueber die wurzeln auf ā ist nicht viel zu bemerken; hier

überall zeigt sich der lange vokal; vom verbum infinitum gehören hieher noch: pāta $\sqrt{pā}$ und mātā $\sqrt{mā}$ messen; dagegen findet sich die kürze im praesensstamm paja in pajauvā, wurzel pā. — Die a-wurzeln auf n wurden, wie sich mit grösster wahrscheinlichkeit, ja mit sicherheit annehmen lässt, denen des Vēda und Avesta analog behandelt; daher ist geschrieben: kāntuv, aber žadīj, žatā, obwol uns die zeichen an sich — n vor einem konsonanten wird nicht geschrieben — einen sichern anhaltspunkt für das eine oder andere nicht gewären. Von dem verbum infinitum habe ich noch zu erwänen: žatā $\sqrt{žan}$, khšatā $\sqrt{khšan}$ verletzen; aber infinitiv kāntanaij $\sqrt{kan}$. — Sonderbar sind die formen akutā und akumā; ich ziehe sie zur bildungsweise wurzel + suffix und erkenne in u eine eigentümliche lautgestaltung des r-vokals, welchen die altpersische sprache irgend einmal gewiss ebensogut besass, wie die nächstverwanten arischen dialekte. Dass r eine gewisse vorliebe für dumpfe vokale in seiner umgebung hat, ist dem sanskritisten nichts neues; so finden wir kar — kurmās, entstanden aus kṛmās, eredhwa im Zend gegenüber sanskritischem urddhvā, für ṛddhva, $\sqrt{ardh}$.) In diesen fällen hat sich aus dem r-vokal ein u abgelöst, worauf sich r konsonantirte. Aber auch die andere erscheinung, dass der r-vokal direkt in u übergeht; ist nicht one analogie; man vergleiche das neupersische kunem mit zend: kerenaomi, ferner aus den prākritischen dialekten: udu = sanskrit ṛtu, puhavi = pṛthivi u. s. w.; aus dem altpersischen selbst sind als beispiele dieses übergangs noch kunavāhj, akunavam und einige andere formen der gleichen wurzel anzuführen, welche jedoch nicht, wie die oben erwänten, nach der 2ten, sondern nach der 5ten sanskritischen klasse gebildet sind. Wie akunavam zu akṛnavam, so verhält sich akumā, akutā zu akṛma, akṛta. Anders freilich erklärt Spiegel, keilinschriften 166 und 168 diese formen; er fñhrt akumā, akutā auf die grundformen akunumā, akunutā zurück; aber abgesehen davon, dass wir auch bei dieser auffassung die annahme eines wechsels zwischen r und u nicht um-

*) die etymologie aus $\sqrt{vardh}$, die auch im Petersburger lexikon beibehalten ist, halte ich für unrichtig.

gehen können, so spricht doch alles, was wir sonst vom altpersischen wissen, gegen die möglichkeit eines derartigen ausfalls im innern eines wortes.

In der flexion der wurzel *ah* sind einige unregelmässigkeiten oder vielmehr abweichungen von der in den verwanten sprachen zu konstatiren; erstlich die medialform *ahañtā*, während die wurzel *ah*, idg. *as* sonst nur aktiv flektirt; sodann die 1. plur. *amahj*, d. i. *ahmahj* (wie *amij* = *ahmij*), der im indischen *smasi*, im Zend *mahi* gegenübersteht; der wurzelvokal *a* wurde nach analogie des singulars, wie im griechischen *ἴσμεν*, auch in den plural hinübergenommen.

Ein grammatisches rätsel ist *bijā*, 3. sing. opt. von wurzel *bu*, statt dessen man *bujā* = z. *bujād* erwarten sollte. Ist die form richtig überliefert, und sie findet sich freilich übereinstimmend an 7 stellen, so bleibt uns nur übrig mit Spiegel ausfall des radikalen *u* anzunehmen.

Fünfundzwanzigstes kapitel.

Die reduplicirte wurzel.

Es sind uns überliefert personen des reduplicirten praesens, perfekt und intensivs, keine aber des aorists. Die bildung der formen erfolgte ganz in der weise, wie im ostiranischen. Der reduplikationsvokal ist im perfekt *a*, im praesens *a* oder *i*, in der einzigen überlieferten intensivform wurde die wurzel im ganzen verdoppelt; interessant ist dieselbe: *atrārajam* durch den späterhin eingetretenen ausfall des dentals (grundform ist *atrā-traj-*), worin sie mit der entsprechenden form des Zend: *srārajāo* aufs genaueste übereinstimmt. Ueber *samprasaraṇa* in *ġakhrijā* cf. oben.

§. 269. Praesentia.

dā: 1 geben, 2 setzen: *dadātuv adadā*, 3. sg.

stā stehen, stellen: *aištātā* (für *ahīštātā*).

§. 270. Perfekta.

kar machen: kakhrijā.

§. 271. Intensiva.

trā schützen: atrārajam (gebildet aus dem thema trāraj-).

Sechszwanzigstes kapitel.

Die wurzel + a.

Es kommen nachfolgende wurzeln in betracht: aṣ vaṣ haṣ pat
(rad) san kar bar ras ah thah tars pars akhṣ takhṣ živ piṣ vain.

§. 272. a-wurzeln.

aṣ treiben: aṣatā.

vaṣ faren: avaṣam.

haṣ anhängen: ahaṣam.

pat fallen: apatatā.

(rad) gerade aus gehen: rada, 2. sing. praet.

san zerstören: sanāhj.

kar machen: karāhj karāh-diṣ karā.

bar tragen: baraṇtij baratuv abaram abara, 3. sing. und pl.
abaraṇtā.

ras kommen: rasātij arasam arasa, 3. sg.

ah sein: āha, 3. sg.

thah emphatisch sprechen: thātij thāhj (besser thaatij thaāhj)
athaham athaha, 3. sg.

tars fürchten: tarsatij tarsam atarsa, 3. sg. und pl.

pars fragen: parsāhj parsātij parsā aparsam.

akhṣ sehen: akhṣaij.

takhṣ schneiden: atakhṣaij atakhṣatā atakhṣaṇtā.

§. 273. Die übrigen wurzeln.

živ leben: živāhj živā.

piṣ schreiben: apiṣam.

vain sehen: vainataij vaināhj avaina, 3. sg.

§. 274. Bemerkungen.

Unter den oben aufgeführten wurzeln befinden sich zwei,

welche in den verwanten arischen sprachen ihr radikales *ar* zu *ṛ* abschwächen. Die enge zusammengehörigkeit der arischen dialekte macht die annahme einer analogen behandlung auch im altpersischen höchst warscheinlich, und wir dürfen unbedenklich *pr̥sāti*, *tr̥sāti* als iranische grundform ansetzen. Wenn wir *parsätij* geschrieben finden, so darf uns das in unserer ansicht nicht irre machen. Das altpersische schriftsystem hatte eben kein zeichen für den *r*-vokal, so wenig wie das des Avesta, und so behalf man sich denn damit, das ausser dem *r* gehörte vokalische geräusch durch die zunächst kommenden vorhandenen schriftzeichen auszudrücken; dem Avesta-schreiber stand zu dem zweck das zeichen für *e* zugebote, und so kam er darauf die zeichengruppe *ere* zum ausdruck des lautes *ṛ* zu verwenden. Im keilschriftsystem war aber auch für *e* kein zeichen vorhanden, sondern nur für *a*, *i* und *u*; so blieb ihm denn nur *a* übrig, das den meisten konsonantenzeichen inhärrte; er schrieb also eigentlich: *p(a)* *r(a)* *s(a)* *t(a)* *ij*, das man in lateinischer transskription mit *par-satij* zu geben pflegt; gegen eine umschreibung *prasatij* oder *parasatij* = *peresaiti* könnte man auch nicht viel einwenden; ja, wollte man sich die mangelhaftigkeit der schrift bis aufs äusserste zu nutze machen, so könnten wir auch *prsatij* transskribiren. Doch gleichgültig, wie wir umschreiben, wenn wir nur festhalten, dass durch die oben angegebene zeichengruppe nichts anderes ausgedrückt werden soll, als die lautgruppe *pr̥sāti*.

Ob man recht getan, eine wurzel *ras* „kommen“ anzusetzen, ist mir zweifelhaft; am liebsten möchte ich sanskrit *ṛk̐khāti* zur vergleichung heranziehen; dann hätte man statt *rasätij*, *arasam* *arasa* vielmehr *rsätij*, *arsam* *arsa* zu umschreiben und diese formen als inchoativbildungen aufzufassen.

Sicher unrichtig hat man eine wurzel *rad* angesetzt; man verlangt eine wurzelform *ard*, identisch mit der indischen wurzel 4. *ar̥g*. Entsprechend der indischen flexion dieser wurzel sollte man *rañda*, d. i. *ṛñda* — vor konsonanten wird der nasal in der schrift nicht bezeichnet — schreiben.

Eine recht auffällige kontraktion läge — wäre die gewöhnliche transskription die richtige — in den beiden formen *thätij* und

thāhj aus der wurzel thah = zend sah vor; die zu erwartende form wäre thahatij, resp. thahāhj; es ist nun hier, wie sonst öfter, cf. p. 29, der h-laut, der spiritus asper, zwischen vokalen zum spiritus lenis herabgesunken, für den ein zeichen im keilschriftsystem nicht existirte; so entstanden die formen thaatij und thaāhj, und ich glaube auch, dass wir die persischen charaktere so, und nicht thātij, thāhj wiederzugeben haben; wenigstens wäre es zu verwundern, wenn die analogie anderer formen der gleichen wurzel, zb. athaham, athaha eine derartige vereinzelter verstümmung würde zugelassen haben. Die schriftzeichen an sich lassen ebensowol meine als die frühere transskription zu.

Siebenundzwanzigstes kapitel.

Die gunirte wurzel + a.

Praesensformen aus der gesteigerten und mit a erweiterten wurzel findet sich von: ni bu šiju gub.

§. 275. i-wurzeln.

ni führen: anajam anaja, 3. sing. anajatā.

§. 276. u-wurzeln.

bu werden: bavātij abavam abava, 3. sg. und pl.

šiju gehen: ašijavam ašijava, 3. sg. und pl.

gub sprechen: gaubataij gaubātaij agaubatā.

Achtundzwanzigstes kapitel.

Die nasalirte wurzel.

Es gehören hieher die wurzeln: di žad kar var ard darš, dazu der praesensstamm dānā.

§. 277. I. An die wurzel tritt nā, na.

di wegnehmen: adinam adinā, 3. sing.

An die na-klasse schliessen sich die formen aus dem praesensstamm dānā wissen an: adānā, 3. sg.

§. 278. II. An die wurzel tritt nu.

žad gewären: žadnaūtuv.

kar machen: kunavāhj akunavam akunauš akunava, 3. pl. akunavatā akunavañtā; zu erwänen ist auch gleich an dieser stelle die passivbildung aus dem praesensstamm: akunavjatā.

var verkünden: varnavatām varnavātij.

darš wagen: adaršnauš.

§. 279. III. In die wurzel tritt n.

ard gerade aus gehen: rañda; cf. p. 169.

§. 280. Bemerkungen.

Die quantität des a-vokals in der nasalklasse scheint ziemlich unbestimmt gewesen zu sein; wir finden adinam in der 1. sing. aber adinā in 3. sg., ebenso adānā.

Die nu-klasse zeigt in allen belegten beispielen den gunirten vokal, unregelmässig in den formen: akunava akunavatā akunavañtā und varnavatām. Der u-vokal am ausgang des thema's war dem sprechenden offenbar unbequem, so nam er denn aus dem singular und dem konjunktiv den gesteigerten vokal auch in alle übrigen formen hinüber und flektirte dann nach analogie der thematischen verba: akunavatā, varnavatām etc. Mit der zeit ist der gunovokal geradezu erstarrt, so dass man sogar eine passivform aus dem gunirten praesensstamm (akunavjatā) zu bilden nicht verschmähte. Von der sonderbaren endung ī in der 3. sg. praet. war oben p. 161 die rede. Im einzelnen ist noch zu bemerken, dass kunau — für kṛnau steht, cf. p. 166. Statt adaršnauš, varnavātij, varnavatām sollte man adršnauš, vrnavātij, vrnavatām lesen. —

Neunundzwanzigstes kapitel.

Die wurzel + ja.

§. 281. Praesentia mit ja.

Es kommen in betracht die wurzeln: pā stā žad man duruž.

I. wurzeln auf konsonanten:

duruž lügen: duružijāhj aduružija, 3. sg. aduružijaša, 3. pl.

žad bitten: žadijāmij.

man denken: manijāhj.

II. wurzeln auf vokale.

pā schützen: pajauvā.

stā stehen, stellen: astājam astājam astāja, 3. sing.

§. 282. Passiva.

Passivbildungen finden sich von den wurzeln: mar sar kar thah und ah.

mar sterben: amarijatā (amrijatā).

sar töten: asarijatā (asrijatā).

kar machen, praesensstamm kunau: akunavjatā.

ah werfen: āhjatā.

thah (mit emphase) sprechen: thahjāmahj athahja, 3. sg.

§. 283. Bemerkungen.

Auffallend sind die formen astājam astāja neben astājam; wörter, wie ništājatij, hištātij u. dergl., wo š lautgesetzlich für s eintreten musste, gaben den anlass dazu, dass man nicht mehr stā, sondern štā als wurzel fülte.

Ueber aktive endungen im passiv und über die passivformen der ar-wurzeln cf. p. 115 ff.

Zu beachten ist akunavjatā, eine aus einem praesensstamm gebildete passivform; vgl. hiezu die altindische — bei Delbrück unberücksicht gebliebene — form dadjamāna, R. V. 6, 49, 12.

Dreissigstes kapitel.

Die wurzel + sa.

Es finden sich von dieser bildungsweise nur zwei, noch dazu nicht ganz sichere beispiele. Für inchoativstämme halte

ich rasa-, d. i. rsa-, das ich, wie schon oben p. 169 erwähnt, mit sanskrit ṛkṣha-, zu wurzel ar, identificire; sodann khšnāša-, das mir mit γγνωσκ⁰/s zusammenzuhängen scheint; als iranische grundform wäre vielleicht zišnāsa-, oder zišnāsa-, (cf. zishnāōñ-hemnāo Jt. 13.₄₉.) anzusetzen; unter dem einfluss des accentus wäre denn, wie zb. u in jushmākem — khshēmākem, der vokal der reduplikationssilbe ausgefallen, und z + šn hätte sich zu khšn verbunden. Ganz one lautliche schwierigkeiten ist freilich diese etymologie nicht.

ar gerade ausgehen: rasātij arasam arāsa (d. i. ṛsātij arsam arsa, 3. sg.)

žnā wissen: khšnāsāh-diš khšnāsātij.

Anhang.

Uebersicht über die praesensbildung im altpersischen.

Die den wurzeln beigefügten zalen beziehen sich auf die einzelnen kapitel, so dass 24 die praesensbildung V + suff. etc. bezeichnet.

A. a-wurzeln.

I. Wurzeln auf ā.

- | | |
|--------------------------------|-----------------------------|
| 1dā 1. geben, 2. setzen 24, 25 | žnā kennen 30 |
| 2dā wissen 28 | stā stehen, stellen, 25, 29 |
| pā schützen 24, 29. | |

II. Wurzeln mit innerm a.

- | | |
|------------------|-------------------------------|
| až treiben 26 | ar geradaus gehen 30 |
| važ faren 26 | kar machen 24, 26, 28 |
| haž anhängen 26 | bar tragen 26 |
| pat fallen 26 | var verkünden 28 |
| 1žad bitten 29 | ah sein 24, 26 |
| 2žad gewären 28 | thah (emphatisch) sprechen 26 |
| rad cf. ard | ard geradaus gehen 28 |
| kan graben 24 | tars fürchten 26 |
| žan schlagen 24 | pars (pras) fragen 26 |
| man denken 29 | akhš sehen 26 |
| san zerstören 26 | takhš schneiden 26 |
| žam kommen 24 | darš wagen 28. |

B. i-wurzeln.

i gehen 24	ni führen 27
1 di sehen 24	živ leben 26
2 di wegnehmen 28.	

C. u-wurzeln.

bu werden 24, 27	duruž lügen 29
šju gehen 27	gub sagen 27.

D. Diphthongische wurzeln.

vain sehen 26.

Einunddreissigstes kapitel.

Der aorist mit s.

Es sind uns nur ganz wenige formen des S-aorists bezeugt, die uns jedoch ermächtigen anzunehmen, dass die bildungsweise des aorist im altpersischen der im Zend gleich war. An die wurzel tritt s oder sa; weichvokalische wurzeln werden gesteigert.

§. 284. Aufzählung der formen.

dar halten: adaršij, J.₈; mit blossem S gebildet; so lese ich mit Rawlinson und Oppert, Spiegel hat ādaršaij und fasst es als praesens von wurzel darš; aber der bedeutung nach passt adaršij („ich brachte in besitz“) viel besser zu wurzel dar, und die einwendungen Spiegel's, keilinschr. 101, gegen die form sind keine stichhaltigen.

i gehen: āiša 3pl., zu V + s oder V + sa, āiša 3sg. zu V + sa.

Anhang: §. 285. Aoriste auf i.

Auch das altpersische kannte, wie die verwanten arischen sprachen, eine passive bildung auf i mit aoristischer bedeutung; das einzige beispiel ist:

adārj adārij adāri.

Achter abschnitt.

Die modusstämme.

Zweiunddreissigstes kapitel.

Der konjunktiv.

Moduszeichen ist a, das mit dem thematischen a sich zu ā verbindet.

Die belegten endungen sind hj, tij und taij, alle primär.

§. 286. Aufzählung der formen.

ahatij aahj (āhj).

sanāhj sanāh-diš karāhj karah-diš thaāhj (thāhj) vaināhj
parsāhj parsātij živāhj.

bavātij gaubātaij.

kunavāhj varnavātij.

manijāhj duružijāhj.

khñnāsāh-diš khñnāsātij rasātij.

gaudajāhj.

Dreiunddreissigstes kapitel.

Der optativ.

Optativcharakter ist im aktiven singular der starken verba jā; plural- und medialformen, sowie bildungen aus thematischen verben fehlen; von den personalendungen ist nur (t) der 3. person belegt.

§. 287. Aufzählung der formen.

žanijā žamijā bijā, Vbū.

Vom perfektstamm: kakhrijā.

Vierunddreissigstes kapitel.

Der imperativ.

Die belegten endungen des imperativ sind:

Akt.	Med.
2sg. dij, —	(h.)uvā
3sg. tuv	tām
2pl. tā	—
3pl. —	—

Die thematischen verba enden in der 2. sing. auf ā.

§. 288. Aufzählung der formen.

pādiḡ pātuv kaṇtuv žadiḡ žatā idiḡ itā didiḡ.
dadātuv.

baratuv karā parsā živā.

žadnautuv varnavatām.

pajauvā.

Neunter abschnitt.

Die denominativa.

Von denominativen sind uns überliefert: I. kaussativa, II. denominativa auf āja, denen kein nomen zur seite steht, III. solche, welche one zeichen aus dem nominalstamm gebildet sind.

§. 289. Kaussativa.

I. a-wurzeln.

1. Der wurzelvokal bleibt kurz:

thad erscheinen?: thadaja, 3sg. praet.

tar hinübergehen: atarajam.

2. Der wurzelvokal wird gedehnt:

dar halten: dārajāmij adāraja, 3sg.

had sitzen: (nij-)aśādajam.

II. i und u-wurzeln. Der wurzelvokal wird gunirt.

iś senden: āiśajam āiśaja, 3sg.

gud verbergen: gaudajāhj gaudaja, 2sg. praet.

§. 290. Denominativa auf āja.

Dergleichen denominativstämme auf āja, zu denen ein nominalstamm nicht vorhanden ist, finden sich in der sprache des Avesta, wie wir sahen, nicht vor. Das altpersische kennt einen solchen stamm, der sich auch in den Vēden wiederfindet, d. i. garbāj zu wurzel garb ergreifen, altind: gr̥bhāj-. Belegt sind die folgenden formen:

garb ergreifen: agarbājam agarbāja, 3sg. und 3pl. agarbājatā.

§. 291. Denominativa one zeichen.

Der nominalstamm wird zum verbalstamm; die flexion ist die thematische.

avah gunst: āvahaj gunst suchen; cf. ved: avasjatē, RV. I. 116/28.

Zehnter abschnitt.

Das verbum infinitum

§. 292. Infinitive.

Der infinitiv im altpersischen ist der lokativ eines durch das suffix tana aus der verbalwurzel gebildeten nominalstamms.

Beispiele:

kan graben: kañtanaij.

kar schreiten: kartanaij.

thah sprechen: thastanaij.

§. 293. Participia auf ta.

pā schützen: pāta

mā messen: māta.

bad binden: basta.

khāan verwunden: khšata.

kar machen: karta (krta).

gam gehen: gmata?

žan schlagen: žata.

tar hinübergehen: tarta (trta).

bar tragen: barta (brta).

pars fragen: frasta.

duvar verrichten?: duvarta (dvrta).

i gehen: ita.

rād bereiten: rāsta.

di wegnehmen: dit a

piš schreiben: pišta.

duruž lügen: durukhta.

§. 294. Sonstige participia.

Von andern participien als denen auf ta ist uns nur noch ein solches auf mana erhalten in dem wortfragment — ijama-nam Bh. II. 63, das man zu šijamanam oder khšijamanam ergänzt hat.

Zweites hauptstück.

Syntax des altiranischen verbums.

Erster teil.

Altiranische moduslehre.

Das zeichen des konjunktivs ist ein kurzes a; ausserdem fungiren alle nicht augmentirten praeteritalformen als konjunktive. — Das zeichen des optativs ist jã, i, i. —

„Der relative grundbegriff ist für den konjunktiv der wille, für den optativ der wunsch“. Von diesen grundbegriffen müssen wir selbstverständlich ausgehen, wenn wir uns von der mannichfaltigen verwendung der beiden modi, die sie im lauf der zeit erlangt haben, ein klares bild zu verschaffen suchen. Je nachdem nun die gemüthliche erregung, welche in den beiden modis zum ausdruck gebracht wird, mehr oder weniger intensiv erscheint, scheiden sich die konjunktive in solche des willens κατ' ἐξοχής und in abgeschwächte, oder (nach Delbrück) solche der erwartung; die optative in solche des wunsches κατ' ἐξοχής und in abgeschwächte.

Nach diesem einteilungsprincip wurde im folgenden der gebrauch der beiden modi, wie er sich nach den vorliegenden texten für die altiranische sprache ergibt, festzustellen versucht, und zwar zunächst der in aussagen, dann der in fragesätzen.

Erster abschnitt.

Der konjunktiv.

Erstes kapitel.

Der konjunktiv in aussagesätzen.

A. In hauptsätzen.

I. Der konjunktiv des wollens κατ' ἐξοχήν.

Wir haben hier die positiven und negativen sätze zu trennen; daher:

1. Positive sätze.

§. 1. 1. pers. sing.

Aus dem altpersischen sind beispiele für den konjunktiv des wollens in der 1. sing. nicht beizubringen; im Avesta sind sie allenthalben häufig. Ich stelle im folgenden die dem Gāthā-dialekt entnommenen beispiele voran. — J. 28.₅:

javad isāi tavākā,

avaḍ khsāi aēsḥe ashahjā

„so lang ich kann und vermag, solange will ich lehren nach dem wunsche des Asha.“ — J. 14.₁:

visāi vē ameshē speñta

staotā zaotā zbatā jaštā

„ich will euch sein, ihr Ameshaspeñta's, ein preiser“ etc. — Vergl. peresā J. 34.₁ ff., jekā J. 51.₁, jāsā J. 49.₈, 28._{2,10}, varāñe J. 12.₁ etc.

Sehr gerne tritt in den Gāthā's vor den konjunktiv des wollens die auffordernde partikel aḍ, zb. J. 50.₁₁:

aḍ vē staotā

aogāi mazdā āonhākā

„euer lobverkünder, o Mazda, will ich heissen und sein.“ — J. 50.₇:

aḍ vē jaogā

zevištjēng aurvato, (cf. Roth, Z. D. M. G. 25.₂₁₉)

„so will ich euch schirren die mutigen renner.“ — Ferner
ad perenā J. 28.¹¹, ad jazāi J. 50.⁴ etc.

Aus dem jüngeren Avesta: It. 19.⁴⁸ f.: zām kakhrem kerena-
vāne, asmanem rathem kerenavāne, ava najēni speitem main-
jūm haka raokhshna garō nmāna, us patajēni anrem mainjum ere-
ghata haka dužanha „die erde will ich mir zum rade, den
himmel mir zum wagen machen, herunter will den heiligen
geist führen aus dem lichten Garoḍman, heraufholen will ich den
argen geist aus der schrecklichen hölle.“ — Vgl. jazāi J. 57.⁸
tanava J. 19.⁷, frādhajēni, varedhajēni, viśāne J. 2.⁵ etc.

§. 2. 1. pers. plur.

Aus den Gāthā's: J. 32.¹:

thwōi dutāonho āonhāmā

„deine boten wollen wir sein.“ — J. 38.⁵ apaskā vāo — vao-
kāmā „euch, ihr wasser, wollen wir anrufen.“ — Auch hier be-
gegnet wir der exhortativpartikel ad, zb. J. 34.³:

ad tōi mjaždem ahurā

nemañhā ashāikā dāmā

„dir wollen wir, Ahura, opfer bringen in andacht und dem
Asha.“

Aus dem übrigen Avesta: J. 60.¹²: asha vahišta — daresāma
thwā „Ashavahišta, schauen wollen wir dich.“

In diesen fällen ist jede einzelne im plural einbegriffene
person sprechend gedacht; es kann aber die 1. plur. auch so
gebraucht werden, dass eine person sich zum sprechen aller
aufwirft und die übrigen zu der durch die wurzel bezeichneten
tätigkeit auffordert: exhortativ; wir finden diesen gebrauch zb.
J. 6.¹: dadhvāonhem ahurem mazdām jazāmaidhe „den schöpfer
Ahuramazda lasst uns preisen.“

In den Gāthā's steht auch dann ad, zb. J. 45.⁸:

ad hōi vahmēng

demāne garō nidāmā

„lasset uns ihm dank niederlegen im Garoḍman.“ — Vgl.
ad (auch ād) jazāmaidhe J. 37, 38.

§. 3. 2te und 3te person.

Richtet sich der im konjunktiv zum ausdruck kommende

wille an eine 2te oder 3te person — „aufforderung“ —, so übersetzen wir mit „du sollst, er soll“ oder mit dem imperativ.

Aus den Gāthā's: J. 43.1:

ashem deredjāi

taḍ mōi dāo āрмаitē

„frömmigkeit zu bewahren, das gewäre mir, o Aramaiti“, wörtlich „ich will, dass du mir das gewärst.“ — J. 46.1:

aḍ hōi mazdāo.

ahūm dadād ahurō,

ahmāi gaēthāo

vohū frādaḍ manānhā,

tēm vē ashā

mēhmaidī huš-hakhāim

„ihm soll Mazdaahura das paradies verleihen, ihm soll er die güter gedeihen lassen durch Vohumanō, ihm wollen wir halten für wolbefreundet mit Asha.“ — Vgl. dārajō J. 32.1, dadād J. 31.21. — Gelegentlich stehen konjunktiv und imperativ one bedeutungsunterschied nebeneinander, zb. J. 28.3: dāidī ashā — dāidī tū ārmaitē — dāos-tū mazdā kshahajākā.

Aus dem jüngern Avesta: It. 19.44:

tē mē vāshem thaṅgājāoñti

speñtaskā mainjuš aṇraskā

„die sollen sich an meinen wagen schirren der heilge und der arge geist.“ — J. 71.16: jatha vashi — frapārajāoñhē urvānem tarō kinvatō peretūm, uštavaitīm gāthām srāvājō „wenn du willst hinüber führen deine seele über die kinvaḍ-brücke, so recitiere die Gāthā Uštavaitī.“ — Cf. qarād V. 7.70, ishajañta V. 6.7, ajāi V. 18.29 (an der parallelstelle V. 7.52 steht der imperativ aja) etc.

Aus dem altpersischen: Bh. IV.39,38: martija hja draužana ahatij, avam ufrastam parsā, jadij avathā manijāhj: dahjauš maij durusā ahatij „ein mensch, der ein lügner ist, den bestrafe streng, wenn du so denkst: „mein land soll unversehrt sein.“

2. Negative sätze.

Die altiranische sprache besass folgende negationen: 1. mā, beiden sprachen gemeinsam, dient ausschliesslich als prohibitivpartikel; weiterbildungen von mā sind: 2. ap. mātja, komponirt aus mā-ta-ja, 3. zd. mādha; 4. zd. nōiḍ, naēdha = ap. naij,

aus na und iḍ zusammengesetzt, wird meist als einfache negation verwendet, doch ist der prohibitive gebrauch nicht ausgeschlossen; an einer stelle erscheinen die beiden in nōiḍ vereinigten elemente noch getrennt (J. 44.₁₉):

jē iḍ ahmāi

erežukhdbāi nā dāite

„wer ihn (den ion) dem redlichen nicht zuteilt.“ — Das einfache na kommt nicht vor.

Die negativen sätze lassen sich mit Delbrück in befürchtungs- und warnungssätze einteilen.

§. 4. 1te person.

Sämtliche beispiele enthalten eine befürchtung.

Aus dem Gāthā-dialekt: J. 12.₃: nōiḍ āzjāonēm nōiḍ vivāpem khštā māzdajasnīs aoi vīso „dass ich nur nicht schaden noch verheerung bringe über die mazdajasnischen dörfer.“ Der verfasser sagt das in liebevoller besorgnis um die Mazdajasner, denen er durch unfrohen wandel schaden bringen würde.

Aus dem jüngeren Jasna ziehe ich hieher V. 19.₇: nōiḍ hē apastavānē vañuhim daēnām māzdajasnīm „dass ich nur nicht das gute mazdajasnische gesetz verfluche“, oder „ich werde doch nicht — verfluchen.“ Jolly, kap. vgl. stx p. 33 findet in diesem satz einen grund gegen die Delbrück'sche einteilung der negativen konjunktivsätze in befürchtungs- und warnungssätze und meint, er enthalte weder das eine noch das andere. Aber bei näherer betrachtung ist doch eine befürchtung darin ausgesprochen, der grund der befürchtung wird uns ja auch im folgenden mitgeteilt, wo es heisst: nōiḍ astakā nōiḍ uštānemkā nōiḍ baodhaskā vi-urvisjād „damit sich leib und leben und bewusstsein nicht auflöse.“

Aus den keilschriften gehört hieher: J. 19 ff.: jadij avathā manijāhj: hākā anijanā mā tarsam, imam pārsam kāram pādij „wenn du so denkst: „dass ich mich nur vor keinem feind zu fürchten habe“, so schütze das persische heer.“

§. 5 2te und 3te person.

a. Befürchtungssätze.

Aus den Gāthā's: J. 31.₁₇:

vidvāo vidušē mraotū,
mā evidvāo aipi-dēbāvajād

„das sage der wissende dem wissenden; es wird (uns) doch nicht ein unwissender betrügen“, d. h. „kein unwissender soll uns betrügen.“

Aus dem jüngern Avesta: J. 9.²⁴:

jō davata: nōiḍ mē apām
athrava [aiwištiš veredhje] dañhava karād;
hō vispe varedhanām vanād,
hō vispe varedhanām gānād

„welcher sprach: künftig soll mir kein feuerpriester mehr in meine lande kommen; (denn) er würde mir in allem das wachstum stören, in allem das wachstum vernichten.“

Aus dem altpersischen: Bh. I.⁵²: mātja — mām khšnāsātij, tja adam naj bardija amij, hja kurauš putra „dass mich nur niemand erkennt, dass ich nicht Bardija bin, des Kuru son.“

b. Warnungssätze.

Aus den Gāthā's: J. 31.¹⁸:

mā kiš aḍ vē dregvato
māthrāskā gūštā sāsnaoskā
ā zi demānem višemkā
shōithrem vā daqjūm vā ādād
dušitākā mahrkaekā

„dass ja keiner von euch auf des bösen rat und befehle hört, denn hof und gemeinde, gau und land stürzt er in not und verderben“ (nach Roth).

Aus dem jüngern Avesta: V. 6.²: māka paskaeta mazdajasna tām zām kārajēn, mā āpō harezajēn, jaḍ ahmi spānaskā naraskā para-irithiṇti, aṇtarād naemād jāre-drāgō „dass nur dann die Mazdajasner nicht das land bebauen oder bewässern, wo hunde oder menschen gestorben sind, innerhalb eines halben jares.“ — Der anlass zu dieser warnung folgt V. 6.³. — Cf. mā frañuharād Jt. 10.¹²², mā raeshajād V. 15.¹¹.

Aus dem altpersischen: Bh. IV.⁵⁴: avahja-rādiḡ mā apagau-daja „desshalb verbirg (dies edikt) nicht“, („sonst soll dich Ahuramazda töten und deinen samen austilgen.“) — Vgl. mātja visanāhḡ Bh. IV.⁷¹.

In manchen fällen können wir darüber in zweifel sein, ob in dem negativen satz eine befürchtung oder eine warnung enthalten sei, zb. Jt. 22.¹⁷, wo Ahuramazda sagt: mā dim peresō, jem peresahi, was sowol heissen kann „ich werde doch nicht befürchten müssen, dass du den (nochmals) befragst, den du eben fragtest“, als „ich warne dich, den (nochmals) zu befragen, (sonst — — —“).

Zum schluss ist noch zweier abhängiger negativer sätze zu gedenken, von denen der eine eine befürchtung, der andre eine warnung zum ausdruck bringt. Ersteren finden wir V. 19. nōid hē apastavānē vanuhīm daēnām māzdajasnīm, nōid astaka nōid uštānemkā nōid baodhaskā vi-urvisjād „nicht werde ich das gute mazdajasnische gesetz verfluchen, damit nicht leib und leben und bewusstsein sich auflöse.“ — Eine warnung enthält J. 11: thwāshem ā gēuš frāthweresō tañgištāi haomāi draonō, mā thwā haomō. bañdajād „schnell schneide vom fleisch für den starken Haoma eine opfergabe ab, damit dich Haoma nicht binde.“

II. Der abgeschwächte konjunktiv.

Nicht immer ist die subjektive erregung, welche im konjunktiv zur anschauung gebracht wird, eine gleich starke; gar leicht schwächt sich ein „i will do“ zu einem „i shall do“ ab; damit ist die hauptbedeutung des abgeschwächten konjunktivs angedeutet: die futurische. Eine verbindung zwischen den konjunktiven des willens und den abgeschwächten, futurischen stellen diejenigen her, bei denen die durch sie zum ausdruck gebrachte willenserklärung dadurch an intensität verliert, dass sie auf eine entlegenere zukunft gerichtet ist oder dass sie erst unter bestimmten, augenblicklich noch nicht gegebenen bedingungen zum vollzug gelangen soll. Aber die überwiegende mehrzal der abgeschwächten konjunktive hat rein futurische bedeutung.

Im zusammenhang damit steht die konditionale in konditionalen nachsätzen, insofern die handlung auch hier in die zukunft gerückt erscheint, aber von einem anderweitigen mehr oder minder warscheinlich gedachten geschehniss abhängig gemacht ist; doch ist der konditionale gebrauch des konjunktivs selten, meist steht in diesem sinn der optativ; der unterschied der beiden modi ist nur ein leichter; einigemale treffen wir sie beide in einem satz;

durch den konjunktiv soll, wie es scheint, der eintritt der handlung, die im verbum bezeichnet wird, mit grösserer bestimmtheit in aussicht gestellt werden.

Aus dem futurischen gebrauch des konjunktivs entwickelte sich ferner der in sentenzen und sentenzartigen sätzen: der gnomische konjunktiv, das gegenstück zum gnomischen aorist. Sentenzen gelten eben zu allen zeiten, daher kann auch ihre handlung in jede zeit — gegenwart, vergangenheit, zukunft — verlegt werden, one dass sich ihr sinn im mindesten ändert.

Endlich bezeichnet der konjunktiv noch die wiederholte (typische) handlung; auch diese verwendung lässt sich mit der futurischen leicht vermitteln. Ein fortgesetztes vollziehen eines wurzelbegriffs erstreckt sich auf gegenwart und zukunft, zb. Jt. 10.¹²⁵:

ahmja vāshē vazāōñti

kathwārō aurvañtō spaēta

„an diesem wagen ziehen immer vier weisse renner“, d. h. „sie ziehen jetzt und werden immer ziehen.“ — Wir finden diesen gebrauch besonders häufig in relativen nebensätzen.

1. Die durch den konjunktiv zum ausdruck kommende willenserklärung geht auf eine entlegenere zukunft.

§. 6. Beispiele

Aus den Gāthā's siehe ich hieher: J. 31.₂₀:

jē dājād ashavanem

divamnem hōi aparem khshajō

daregēm ājū temañhō

dušqarethēm avaētāsvakō,

tēm vā ahūm dregvañtō

škjaothanāiš qāiš daēnā naēshad

„wer einen in's unglück geratenen frommen in äusserstes elend versetzt, in langdauernde finsterniss, schlechte narung, schmähende rede: den soll (dereinst, beim letzten gericht) an den ort des bösen sein geist durch seine taten führen“ (nach Roth).

Aus dem jüngern dialekt: V. 2.₂₃ (wann der prophezeite grosse schneefall eintreten wird) thrīzādka idha jima gēuś apa-gāsād „dann soll hier, o Jima, von drei orten das vieh weggehen.“

2. Der futurische konjunktiv.

§. 7. Der konjunktiv ist rein futurisch.

Aus den Gāthā's: J. 30.₁₁:

ad aipī tāiš anhaiti uštā

„so wird auch durch sie das heil kommen.“ — Ferner J. 45.₃:

aēibjō anhēuš

avōi anhaḍ apēmēm

„ihnen wird das ende der welt zur hilfe gereichen.“

Aus dem übrigen Avesta: V. 7.₅₂:

nōiḍ zī ahmi paiti nairi

dva-mainjū-rēna [ava] stāonhaḍ:

[frasha] fraja vahištem ā ahūm,

bereḡajāontē [-šē] zarathuštra

strēuska māoska hvareka

„nicht wird sich um dieses mannes willen der zweigeisterkampf erheben; „schreite fort zum paradies“! so werden ihm zujauchzen sterne, mond und sonne.“ — Vgl. zajāitē, zajāontē J. 11.₆, jazāontē, ḡaidhjāontē Jt. 5.₈₄ ff., ḡasāiti Jt. 13.₉₄ etc.

Aus dem altpersischen: NRa. 43 ff.: ada-taij azdā bavātij: pārsahjā martijahjā duraj arētiš parāḡmatā „dann wird es dir offenbar werden, dass weithin des Persers lanze reichte.“ — Vgl. rasātij J. 23.

§. 8. Der konjunktiv ist konditional.

V. 1.₁: azem dadhām asō rāmō-dāitīm nōiḍ kudaḍ-shāitīm; jēdhi zi azem nōiḍ daidhjām — —, višpō anhuš astvāo airjanem vaēḡo frāshnavād „ich schuf zu einem ort von angenehmer beschaffenheit das noch nirgends bewonbare, (denn ich wusste): „wenn ich nicht schaffen würde — —, die ganze bekörperte welt würde dann nach Airjanavaēḡa gehen.“ — Jt. 13.₁, f.:

jēdhi [zi mē] nōiḍ daidhīta upastām

ughrāo ashaonām fravashajō,

nōiḍ [mē idha] āonhātem pasvīra;

drugō aogare drugō khshathrem

drugō astvāo anhuš āonhād,

nī āntare zām asmanemka

drugō mainivāo hazdjād,

nī āntare zām asmanemka

drugō mainivāo vaonjād,

nōiḍ paskaēta vanō-vañtāi

upadajād anrō mainjuš

Das beispiel ist interessant durch den wechsel zwischen konjunktiv und optativ. „Wenn ihr mir nicht beistand leisten würdet, ihr starken fravashi's der frommen, dann würden nicht existieren tiere und menschen (konj.), der drug würde die macht, der drug die herrschaft, der drug die bekörperte welt zufallen (konj.), der lügnerische unter den beiden geistern würde zwischen himmel und erde die oberhand gewinnen (opt.), der lügnerische unter den beiden geistern würde zwischen himmel und erde den sieg davontragen (opt.), nicht würde dann Anrōmainju von dem allsieger*) überwunden werden können.

§. 9. Der gnomische konjunktiv.

Aus den Gāthā's: J. 29.₄:

hvō vikirō ahurō:

athā [nē] aṇhaḍ, jathā hvō vasaḍ

„Ahura hat den entscheid; so wird es sein, wie er wollen wird“, d. h. „so geht es uns, wie er will.“ Man vergleiche hiezu die Rgvēda-stelle VIII. 28.₄. — Vgl. kōiš J. 47.₅.

Aus dem übrigen Avesta: Jt. 13.₇₀:

tāo hē gasāōnti avanḥe,

jēzi [-še] bavainti azaretāo, — —

tāo dim avi [ni-] frāvajeiṇti

„dem kommen sie (die fravashi's) zu hülfe, dem sie freundlich gesinnt sind; zu ihm fliegen sie herab.“ Die sentenz beginnt konjunktivisch, wird aber dann mit dem indikativ (frāvajeiṇti) fortgesetzt, ein zeichen, wie wenig sich in solchen sätzen indikativ und konjunktiv von einander unterschieden haben.

§. 10. Der konjunktiv der (typischen) wiederholung.

Aus dem jüngern Avesta: Jt. 10.₁₃₅ f.:

ahmja vāshē vazāōnti

kathwārō aurvañtō spaēta — —,

dashinem [hē] aredhē vazaiti

rashnyō razistō spēništō

*) vano-vañta aus vana „siegend“ und vañta = vañtar „sieger“, also „sieger besiegend, allsieger.“

„an seinem wagen ziehen immer vier weisse renner; rechts zur seite fährt Rashnu-razišta, der heilige.“ Auch hier also stehen konjunktiv und indikativ nebeneinander; im folgenden paragraphen 10_{12a} wird wieder mit (unächt)en konjunktiven: upavazata — vazata, dann abermals mit indikativen: hištaiti — vazēnti fortgefahren. — Ein anderes beispiel mit gāsāiti J. 65₅ = Jt. 5₅ = Jt. 13₈ ist nicht sicher; vielleicht hat man nach den zu J. 65₅ gegebenen varianten gāsāiti in den text zu setzen.

B. In nebensätzen.

Die von Delbrück eingehaltene einteilung der nebensätze ist eine rein logische; er scheidet posteriorische und priorische nebensätze: posteriorische, deren handlung der des hauptsatzes zeitlich oder logisch folgt, priorische, deren handlung der des hauptsatzes zeitlich oder logisch vorangeht. Dagegen wendet Jolly ein, dass sich diese scheidung nur bei konjunktivischen und optativischen, nicht auch bei indikativischen nebensätzen durchführen lasse, er teilt daher in attributive und korrelative. Aber die Jolly'schen einwendungen einerseits schienen mir nicht gewichtig, die von ihm vorgeschlagenen benennungen andererseits nicht treffend genug um mich zu einer abweichung von Delbrück zu seinen gunsten zu veranlassen.

Bezüglich der stellung der nebensätze zum hauptsatz darf es wol für ausgemacht gelten, dass priorische nebensätze ursprünglich vor, posteriorische ursprünglich hinter dem hauptsatze standen. Diese logische satzstellung ist es denn auch, welche uns in den altiranischen texten zumeist begegnet, wenn auch schon abweichungen nach der einen oder andern seite hin nicht gerade zu den seltenheiten gehören.

Auch bei den nebensätzen unterscheiden wir einen konjunktiv des wollens κατ' ἐξοχήν und einen abgeschwächten konjunktiv. Zunächst haben wir die relativen nebensätze, sodann die durch konjunktionen eingeleiteten zu besprechen.

I. Relative nebensätze.

Es würde hier zu weit führen über wert und wesen des so äusserst vielverwendeten und vieldeutigen iranischen relativpro-

nomens, das im östlichen dialekt ja, hja (auch jja bei Westergaard), im westlichen hja und tjā lautet, eingehendere untersuchungen anzustellen. Es genüge zu bemerken, dass es öfters noch in deiktischem, ausserordentlich häufig aber im sinn eines artikels gebraucht wird. Einzelne kasus desselben sind erstarrt, zb. akk. ntr. jaḍ, abl. fem. jeñhādha, lok. fem. jahmja u. a., und dienen nun als partikeln und konjunktionen, vgl. unten.

a. Die posteriorischen relativsätze.

§. 11. Der konjunktiv des wollens κατ' ἔξοχην.

Posteriorische nebensätze mit dem konjunktiv des wollens enthalten eine absicht oder eine folge.

Beispiele aus den Gāthā's sind: J. 28.₃:

ahjā jāsā nemañhā

ustāna-zāsto rafedhrabhjā

mainjēuš mazdāo paourvīm

speñtahjā ashā vispēng škjaothnā

vañhēuš khratūm manañhō,

jā khshnvishā gēuškā urvānem

„in diesem gebet um hülfe will ich mit erhobenen händen zuerst flehen um Mazda's, des heiligen geistes, fromme werke und um die weisheit des Vohumanō: diese beiden will ich zufrieden stellen und die seele des rindes.“ Der relativsatz drückt hier die absicht des bittstellers aus; eine beabsichtigte folge dagegen enthält der nebensatz in J. 29.₉:

kadā javā hvō aūhaḍ,

jē hōi dadadā zastavaḍ avō

„wann wird endlich der erscheinen, der ihm kräftige hülfe gewäre?“

Aus dem jüngern Avesta füre ich als absichtssatz an: V. 8.₁₁:

āaḍ vaokāḍ ratuš ashava:

hām aēte maesma barajen,

jaēibjō aēte nasu-kasha

[fra] snajāontē varesāos[kā] tanūmkā

„dann spreche der fromme Ratu: man soll urin sammeln, damit sollen sich die leichenträger waschen hare und haut.“ — Eine folge ist enthalten in dem satz J. 65.₁₁:

āpō, ištīm vō gaidhjāmi
 pouru-saredhām amavaitīm
 frazaiñtīmka qāparām,
 jeñhāo paourūška berezajān
 naēkiška añhāo jāsāiti
 zjānāi nōiḍ snathāi nōiḍ mahrkāi

„ihr wasser, um reichthum bitte ich euch, um vielgestaltigen, nachhaltigen, und um ausdauernde nachkommenschaft, aus der viele gedeihen sollen, und keiner aus ihr soll zu schaden, verwundung oder tod gelangen.“ Das beispiel ist insofern interessant, als es uns zeigt, wie locker noch die durch das relativpronomen bewirkte verbindung der beiden sätze gewesen sein muss, wenn man wie hier aus dem relativen nebensatz unmittelbar in einen begrifflich gleichgeordneten hauptsatz übergehen konnte. Einen änlichen übergang finden wir Jt. 15.₄₀: dazdi nō — — ,

jād nmānōpaitīm viñdāma,
 jō nō huberetām barād
 frazaiñtīmka hō verezjād

„gib uns, dass wir einen hausherrn bekommen, der uns wol pflege, und er soll uns nachkommenschaft erzeugen.“

§. 12. Der abgeschwächte konjunktiv.

Es kommt nur der futurische gebrauch des konjunktivs in betracht, und zwar:

1. Der rein futurische konjunktiv.

Aus den Gāthā's: J. 30.₉:

aḍkā tōi vaēm qjāmā
 jōi im frashēm kerenaon ahūm

„möchten wir zu denen gehören, die diese welt neu machen werden.“

Aus dem späteren Avesta: Jt. 13.₁₄₂:

avatha vispa-taurvairi,
 jatha hā tem zīzanād,
 jō vispa taurvajād d̥baēshāo

„desshalb allüberwinderin (geheissen), weil sie den gebären wird, der alle peinigungen überwinden wird.“

Ferner: Jt. 15.₄: jōi hen etc.

Bartholomae, verbum.

2. Der konjunktiv der (typischen) wiederholung.

Aus dem jüngern Avesta: Jt. 10.⁴⁵:

mithrem — jazāmaidhe — —,

jeñhe āsta aratajō (?)

vispāhu paiti barezāhu

vispāhu vaēdhajanāhu

spašō āonhāire mithrahe

„den Mithra lasst uns preisen, dessen acht helfer immer auf allen höhen, auf allen warten sitzen, des Mithra spāher.“ — J. 57.^{30f.}:

sraoshem — jazāmaidhe — —,

jō āthritim hamahe

ajān hamajāo vā khshapō

imaḍ karshvare avazāiti

„Den Sraosha lasst uns preisen, der immer dreimal an jedem tage und in jeder nacht zu diesem karshvare herankommt.“

— Cf. Jt. 10.¹³⁶.

b. Die priorischen relativsätze.

Alle priorischen nebensätze enthalten eine voraussetzung; im hauptsatz steht der imperativ (oder an dessen stelle der infinitiv), der konjunktiv, der optativ und der indikativ des praesens.

§. 13. Im hauptsatz steht der imperativ (oder infinitiv).

Aus den Gāthā's: J. 28.⁴:

jē vāo ashā ufjāni

manaskā vohū apaourvīm

mazdāmkā ahurem, — —

ā mōi rafedhrāi zavēñg ḡasatā

„wieder will euch, o Asha, nun preisen und den Vohumano und den Mazdaahura, — — so kommt mir denn zu hülfe auf mein rufen.“

Der infinitiv steht J. 28.³:

jē vāo mazdā ahurā

pairi-ḡasāi vohū manānhā

maibjō dāvōi ahvāo

astvataskā hjaḍkā manānhō

ājaptā ashaḍ haka

„ich will mich euch nahen, o Ahuramazda, mit gutem sinn, so gebt mir denn die gnadengüter beider welten, der körperlichen und der des geistes, für meine frömmigkeit.“

Aus dem altpersischen: Bh. IV.⁷⁹: hja kunavāhj ava-taij auramazdā nikañtuv „was immer du tust, das soll dir Ahuramazda zu nichte machen.“ — Vgl. Bh. IV.⁷⁵.

§. 14. Im hauptsatz steht der konjunktiv.

Aus den Gāthā's: J. 46.⁴:

jas-tēm khshathrād

mazdā mōithaḍ ḡjātēuš vā

hvō tēng — pathmēng — karaḍ

„es soll ihm nur einer, o Mazda, herrschaft oder leben entreissen: der soll die wege wandeln — —.“

Aus dem jüngern dialekt: J. 19.⁶:

jaska mē aētahmi aūhvō

jaḍ astvaiti [spitama] zarathuštra

baghām ahunahe [vairjehe] marād,

frā vā marō dreñgajād,

frā vā dreñgajō srāvajād,

frā vā srāvajō jazāite;

thriškid tarō peretūmkid

he urvānem vahištem ahūm

frapārajeṇi — — (nach Haug):

„wer in dieser meiner körperlichen welt, o. Sp. Z., einen teil des Ahunavairja (bei sich im geiste) zählen oder im verlauf des zählens ihn murmeln oder im verlauf des murmeln ihn laut hersagen, oder im verlauf des lauthersagens ihn als haupt verehren sollte, dessen seele will ich jedesmal dreimal über die brücke zum besten leben führen.“ — Vgl. V. 5.⁵¹, J. 11.⁵. — Der hauptsatz steht voran A. 3.⁶ f: avaḍ ahmāi naire mīzdem aṇhaḍ, jō rapithwinem ratūm framarāiti „dieser lon soll dem manne zu teil werden, welcher den Ratu Rapithwina im gedächtniss behält.“

§. 15. Im hauptsatz steht der optativ.

Aus dem jüngern Avesta: V. 6.²⁰: javaḍ kvaḍ tahe zastaē-ibja hañgēurvajān, aētavaḍ apaḍ haka nižbārajen, huške zeme nidaithjān „so viel sie davon mit den händen erfassen können,

das sollen sie aus dem wasser heraustragen und auf dem trocknen niederlegen.“ — Der hauptsatz steht vor dem nebensatz: Jt. 10.₉₁:

ušta bujād ahmāi nairē

jase-thwā bādha frajazāitē

„heil sei dem manne, der dich immerdar verehrt.“ — Vgl.

V. 18.₈.

§. 16. Im hauptsatz steht der indikativ.

Aus den Gāthā's: J. 46.₁₉:

jē mōi ashād

haithīm hakā vareshaiti —,

ahmāi mīzdem

haneñtī parāhūm

„wer mir aus frömmigkeit tut was recht ist, dem verleiht man als lon das paradies.“ — Vgl. J. 46.₁₃, wo im hauptsatz das verbum asti zu ergänzen ist.

Aus dem jüngern Avesta: V. 13.₃: jaskā dim gānaḍ — spānem —, nava-naptajaekīḍ he urvānem para-mereñkaiti „und wer ihn tötet — den hund —, der stürzt seine seele (= sich) bis in's neunte glied in's verderben.“ — Vgl. V. 13.₄, Jt. 13.₅₁.

II. Nebensätze mit konjunktionen.

Alle iranischen konjunktionen sind ableitungen aus dem relativstamm, und zwar entweder erstarrte kasus oder bildungen mit adverbialsuffixen. Es begegnen uns die folgenden:

1. im Gāthā-dialekt: hjaḍ (bei Westergaard meist jjaḍ), jā, jāiš, jathā, jathanā, jathrā, jadā, jāḍ, jezi, javā, javad;

2. im jüngern Avesta: jaḍ, jim, jā, jahmāi, jeñhādha, jahmi, jahmja, jāiš, jatha, jathana, jathra, jadhāḍ, jadhōid, jezi und jēdhi (letzteres nur vor zi, das sich jedoch durch das metrum meist als späterer zusatz erweist), java, javad, javata;

3. im altpersischen: tja, jātā, jathā, jāvā.

Davon sind als einfache kasusbildungen zu bezeichnen: jaḍ, hjaḍ, tja, jim, jā, jahmāi, jeñhādha, jahmi, jahmja, jāiš, javad, javata.

Eine anzahl der oben angeführten konjunktionen kommen für uns um dess willen nicht in betracht, weil sie nur indikativische nebensätze einleiten. Nach abzug derselben verbleiben uns noch: hjaḍ, jā, jathā, jathrā, jad, jeziā, javā, javad; — jaḍ,

jā, jahmāi, jatha, jathana, jadhād, jadhōid, jezi, javad, javata; — jathā, jāvā.

a. Die posteriorischen konjunktionssätze.

§. 17. Der konjunktiv des wollens.

Posteriorische nebensätze mit dem konjunktiv des wollens drücken, wie schon oben erwänt, eine absicht oder eine beabsichtigte folge aus. Im hauptsatz steht der imperativ, konjunktiv, optativ und indikativ.

jaḍ, hjaḍ (jjaḍ).

1. Im hauptsatz steht der imperativ.

Aus dem jüngern Avesta: Jt. 5.³⁴:

avaḍ ājaptem dazdi me — —,

jaḍ bavāni aiwi-vanjāo

ažim dahākem thrisafanem

„diese gnadengabe verleihe mir, dass ich sieger werde über

• den Ažidahāka, der drei rachen hat.“

2. Im hauptsatz steht der konjunktiv.

Aus dem jüngern Avesta: Jt. 5.⁹⁰:

kana thwā jasna jazāne,

jas-tava mazdāo kerenaod

takare — —

„mit welchem preisgebet soll ich dich preisen, damit dir

Mazda einen lauf mache — —.“

3. Im hauptsatz steht der optativ.

Aus dem jüngern dialekt: Jt. 10.⁷⁵:

bujāma te šōithrō-pānō

mā bujāma [te] šōithrō-irikō,

mādha jaḍ nō ughra bāzuš

nivānād parō dbishjañbjō

„möchten wir die hüter deiner gauen, nicht ihre zerstörer sein, damit uns nicht dein starker arm niederschlage vor den feinden.“ Interessant ist die stellung der negation vor der konjunktion. Zu mādhā jaḍ vgl. griech. *ὅς μὴ*, während im Veda bloss ma oder nēd; im klassischen indisch dagegen kommt die verbindung von jat mit der negation (na) vor, cf. MBh. I.⁵⁹²¹: kiṁ nu çak-
jam majā kartum, jattē na krudhjatē nṛpāh.

4. Im hauptsatz steht der indikativ.

Aus den Gāthā's: J. 30.₆:

peresmanēṅ upa-ḡasaḡ,

hjaḡ verenātā akīstem manō

„zu den rathaltenden kamen sie, um sich (dort) zur schlechtesten gesinnung zu bekennen.“

jā, instr. ntr.

1. Im hauptsatz steht der imperativ.

J. 28.₇: dāidī — dareḡājū — —

zarathuṣṭrāi aoḡōnhvaḡ rafenō

ahmaibjākā ahurā,

jā daibishvatō [dabaishāo] taurvajāmā

„gib dem Zarathuṣṭra langes leben und uns, damit wir unsere hasser überwinden.“

2. Im hauptsatz steht der konjunktiv.

Jt. 9.₂₆: dazdi me — —,

jatha azem hakajēni

vañuhīm āzātām hutaosām,

jā me daēnām māzdajasnīm

zaraska dād apaēka aotād

„gib mir, dass ich veranlasse die gute, edle Hutaosa, dass sie mir das mazdajasnische gesetz beherzige und kennen lerne.“

3. Im hauptsatz steht der indikativ.

Aus den Gāthā's: J. 30.₆:

aḡ aēshmem hēndvarentā,

jā bānajan ahūm maretanō

„und zu Aeshma eilten sie zusammen, damit sie mit krankheit schlugen das leben des menschen.“

jahmāi, dat. ntr.

Im jüngern Avesta: V. 19.₅: ḡanāni dāma daēvōdātem, jahmāi us-zajāiṭē saoshjās „ich will schlagen alles daēva-geschaffene, damit geboren werde Saoshjānt.“

jatha, jathā

1. Im hauptsatz steht der imperativ.

Im jüngern Avesta: Jt. 5.₃₀:

avaḡ ājaptem dazdi me,

jatha azem ameshjā
 kerenavāni vīspāiš [avē] karshvān
 „diese gnade verleihe mir, dass ich menschenleer mache alle
 siebenteile (der erde)“. — Häufig wechselt es mit jaḍ, vgl. Jt. 5,
 Jt. 15.

2. Im hauptsatz steht der konjunktiv.

Im jüngern Avesta: Jt. 15.⁵⁶:
 jezi jaštō kerenavānē,
 azem [tē] vākā framravāni
 mazdadhāta [qarenanhvañta] baēshazja,
 jatha thwām nōid taurvajaḍ
 anrō mainjuš pouru-mahrko
 „wenn ich (von dir) geehrt werde, so werde ich dir worte
 verkünden, Mazda-geschaffene, heilsame, sodass dich nicht über-
 winden wird Anromainju, der todbringende.“ — Vgl. Jt. 14.⁵⁹.

3. Im hauptsatz steht der indikativ.

Im jüngern Avesta: Jt. 5.¹³⁰:
 avaḍ ājaptem jāsāmi,
 jatha azem hvāfrito
 masa khshathra nivānāni
 „um diese gnadengabe bitte ich, dass ich wolgesegnet grosse
 reiche zu boden werfe.“ — Vgl. J. 9.¹⁷.
 jathrā.

Nur in den Gatha's; im hauptsatz steht der indikativ; J. 31.¹¹:
 hjaḍ — dadāo — hjaḍ škjaothnākā sēnghāskā,
 jathrā varenēng vasāo daite
 „seitdem du taten schufst und willensäusserungen, damit
 (jeder) seine absichten ausführen könne“ (Roth).
 jadhōid.

Im hauptsatz der optativ: V. 8.¹⁰: dim paiti ańhāo zemō
 nidaithjān, jadhōid dim baidhištem avazanān sūnō vā vājō vā
 „auf der erde sollen sie ihn niederlegen, damit ihn immer be-
 merken hunde und vōgel.“

§. 18. Der abgeschwächte konjunktiv.

Es finden sich nur wenige beispiele, mit jaḍ in der rede-
 wendung vīspem ā ahmāḍ jaḍ „bis dahin dass, bis“, und mit
 jatha in der bedeutung „weil“.

jāḍ.

Im hauptsatz der imperativ: V. 13.¹⁹: aētāo qarethāo qaratu, vīspem ā ahmād jāḍ hanō bavād „diese speisen esse er, bis dass er ein greis wird.“ V. 15.¹⁵ steht im hauptsatze der konjunktiv, an den übrigen stellen V. 6.⁴⁸, 9.^{33,39} der optativ.

jatha.

Der konjunktiv ist rein futurisch: Jt. 13.¹²⁹:

avatha astvaḍ-eretō,

jatha astvāo [hā] uštanavāo

astvaḍ-ithjēgānhem paitištād

„deshalb Astvaḍ-ereta (geheissen), weil er, mit körper und leben begabt, dem zerstörer des körperlichen widerstand leisten wird; cf. Jt. 13.¹⁴².

b. Die priorischen konjunktionssätze.

Die priorischen nebensätze mit konjunktionen zerfallen in vergleichungs-, temporal- und bedingungssätze. Bei den ersten mag man in zweifel sein, ob sie mit recht zu den priorischen sätzen gezogen werden, oder ob sie nicht vielmehr zu den posteriorischen zu rechnen seien. Fassen wir ihre stellung im altiranischen in's auge — sie stehen hier stets hinter dem hauptsatz oder hinter dem begriff, den sie veranschaulichen sollen —, so dürfte man sich allerdings der letzteren auffassung — als posteriorische sätze — zuneigen. Aber von der stellung allein dürfen wir uns nicht abhängig machen. Vom logischen standpunkt aus betrachtet müssen die vergleichungssätze ungeachtet der stellung doch den priorischen zugezählt werden, da der vergleichungssatz gewissermassen erst die brücke zum verständniss des hauptsatzes bildet und ihm jedenfalls ein logisches prius vor demselben zuzuerkennen ist.

§. 19. Vergleichungssätze.

Der vergleichungssatz steht, wie gesagt stets nach, wird aber im hauptsatz durch ein deiktisches pronomen bereits angedeutet.

jatha.

Aus dem jüngern Avesta: Jt. 5.⁷⁷: tā bā asha tā arshukhdhā — —, jāḍ mē avavaḍ daēvajasanānām nigātem, jatha sārem varšnām barāni „das (möge) richtig, das war gesprochen (sein),

dass von mir soviel Däēvajasner getötet werden, als ich hare auf dem kopf tragen sollte.“ Vgl. V. 7.⁵¹.

jadhōid.

V. 16.¹⁷: nōid vañhō ahmād škjaothnem verezejēti, jadhōid puthrahē hvāzātahe frā naēzem nasūm pakād (wer eine menstruirende frau beschläft), „der thut kein besseres werk, als (das ist), wenn er seines selbstgezeugten sones unreinen leichnam verbrennte.“

§. 20. Temporal- und bedingungssätze.

1. Temporalsätze.

jad, hjad.

Im hauptsatz der konjunktiv: Jt. 19.³² f.:

jad astvaḍ-eretō frakhštāitē

avaḍ drugem nižbarād

ashahe haka gaēthābjō

„wenn Astvaḍereta hervortreten wird (hervorgetreten sein wird), dann wird er die drug entfernen von den gütern des frommen.“ — Der hauptsatz steht voran: V. 9.⁵⁵ f.: nōid nū para ahmād — paiti-gasātō ižākā āzūtiškā — , para ahmād jad idha anashava niganāitē, jad vā — — „nicht eher werden seggen und wolstand zurückkehren, als bis hier der unfrome getötet sein wird oder bis —.“

Im hauptsatz der optativ: V. 17.⁴:

āad jad tūm zarathuštra — —

varesāoskā hām-rāzajanha,

varesāoskā pairi-brīnanha,

āad [tūm] paskaēta apabarōiš

„dann, wenn du, o Zarathustra, die hare geordnet, die hare verschnitten hast, sollst du sie wegbringen.“

jēzi.

Im hauptsatz der konjunktiv: Jt. 19.⁴³:

jēzi bavāni perenāju,

zām kakhrem kerenavānē

„wann ich erwachsen sein werde, dann will ich die erde mir zum rade machen.“

jadā.

Im hauptsatz der indikativ praesentis. Aus den Gāthā's: J. 30.⁸⁹:

aḍkā jadā aṣṣhām

kaṣṇā ḡamaiti aṣṇānhām, — —

adā zī avā drūḡō [avō]

bavaiti skeṇḍō spajathrahjā

„dann, wenn die bestrafung ihrer frevel statthaben wird, — dann ereilt die verderbliche drug der untergang“ (nach Hübschmann, J. 30).

jadhād.

Im hauptsatz der konjunktiv: Jt. 19.₁₁:

niš taḍ paiti drukhš nāshāite,

jadhād aiwikīḡ ḡaghmaḍ

„dann wird die drug zu grunde gehen, wenn sie herankommen wird.“

javaḍ, javata, jāvā.

Die handlung des durch javaḍ etc. = „so lange als“ eingeleiteten nebensatzes ist mit der des hauptsatzes gleichzeitig, doch ist letztere one die des nebensatzes nicht möglich.

Im hauptsatz der konjunktiv: J. 28.₅:

javaḍ isāi tavākā

avaḍ khsāi aṣṣhe ašahjā

„so lang ich kann und vermag (können und vermögen werde), will ich lehren nach dem wunsche des Asha.“ Vgl. 50.₁₁₁, wo der satz mit javaḍ nachsteht. — Aus dem jüngern Avesta: Jt 15.₁₀: dazdi nō — —,

jaḍ nmānōpaitim viṇḍāma,

jō nō huberetām barāḍ,

javata gaja ḡvāva

„gib uns, dass wir einen hausherrn bekommen, der uns wol pflege, so lange wir leben.“ — Aus den keiltexten Bh. IV.₇₃ ff.: jadij — najj-diš visanāhj utā maij, jāvā taumā ahatij, pari-karāh-diš — „wenn du sie nicht zerstörst, sondern sie mir, so lang du lebst, bewarst, so — —“.

Im hauptsatz steht der optativ: J. 65.₉:

āpō, rāmōidhwem ḡātava,

javata zaota jazāite

„ihr wasser, möget ihr euch eurer wonsitze erfreuen, solange ein zaotar euch preisen wird.“

2. Bedingungssätze.

jaḍ, hjaḍ, jjaḍ.

Im hauptsatz der konjunktiv: V. 6.³⁶: jaḍ aēṭe jōi mazda-jasna nasāum fragāsān, kutha ṭe verezjān „wenn diese Mazda-jasner auf einen leichnam stossen sollten, wie haben sie sich dann zu verhalten?“

Im hauptsatz der optativ: Jt. 10.¹¹³: taḍ nō ḡamjāḍ avanḥe mithrō, jaḍ berezem barāḍ āstra vakim „dann möge uns Mithra zu hülfe kommen, wenn laut die pfeile pfeifen.“

Im hauptsatz der indikativ: Jt. 14.³⁴; aus den Gāthā's: J. 46.⁷:
kēm nā mazdā

mavaiteṭ pājūm dadāo,

jjaḍ mā dregvāo

didareshatā aēnānḥe

„wen doch, o Mazda, gabst du mir als schützer für den fall, dass der böse es versuchen sollte mich zu vergewaltigen?“

jēzi, jēdhi zī, jadij.

Im hauptsatz der imperativ. Altpersisch: J. 19 ff.: jadij avathā manijāhj: hakā anijanā mā tarsam, imam pārsam kāram pādij „wenn du so denkst“ vor keinem feinde will ich mich zu fürchten haben“, so schütze das persische heer.“

Im hauptsatz der konjunktiv: V. 3.¹⁴: āaḍ jēzi-šē barāḍ aēvō jaḍ iristem, upa vā nasuṣ raēthwāḍ „angenommen: ein einzelner soll den toten tragen, so wird ihn die Nasu verunreinigen.“ Cf. V. 6.³⁶; der hauptsatz steht voran V. 18.⁷.

Im hauptsatz der optativ: V. 6.⁵¹: jēzi nōiḍ tavān —, qā-stairiš qābareziš zemeṭ paiti nidaithīta „wenn sie (dazu) nicht in der lage sind, so soll sein eigenes lager, seine eigene matre auf den boden gelegt werden.“ — Altpersisch Bh. IV.⁵⁴, IV.⁷².

Im hauptsatz der indikativ: V. 4.³⁹: jēzi nōiḍ uzverezjāḍ jō narem astō-bidhem qarem ḡaiṇti, kā ḥe asti kītha „wenn einer, der einem mann einen knochenbrechenden hieb schlägt, das nicht büssen sollte, was ist dafür die strafe?“ Der hauptsatz steht voran V. 13.⁴⁹. — Häufig wechselt jēzi mit jaḍ, zb. V. 4.⁴⁴, 15.⁴ etc.

jadā.

Im hauptsatz der konjunktiv: J. 31.⁴:

jadā ashem zevīm

añhen mazdāoskā ahurāonhō — —

vahištā ishasā manañhā

„und wenn wirklich sich rufen lassen die Ahuramazdas, so erbitte ich in bester absicht —“.

Zweites kapitel.

Der konjunktiv in fragesätzen.

Delbrück teilt die fragesätze nach der „beschaffenheit des gedankens“ in bestätigungsfragen, d. h. solche, auf die man ein blosses „ja“ oder „nein“ als antwort erwartet, und verdeutlichungsfragen, zu deren beantwortung in der regel ein vollständiger satz erforderlich ist. Weit besser ist es, auch für die fragesätze das gleiche einteilungsprinzip, wie für die aussagesätze gelten zu lassen, also auch die fragesätze nach der intensität der im modus des verbum finitum veranschaulichten willenserklärung zu gruppieren.

Doch sei es mir erlaubt einige wenige worte über die äusseren unterschiede der bestätigungs- und verdeutlichungsfragen im iranischen vor auszuschicken. Bestätigungsfragen sind im Zend selten; beispiele: V. 7.70: jēzika hē dva jaska āgāsā, qarād aēsha nairika āpem? „wenn sie zwei krankheiten befallen, soll dann diese frau wasser trinken?“ Die antwort erfolgt durch „qarād“, sie trinke = „ja.“ Ferner V. 19.26: hakhshānē narem ashavanem? „soll ich den frommen mann auffordern?“ — Antwort: hakhshaēša „du sollst.“ Sodann V. 19.20: bvaḍ vohu-manō jaož-dātō? „kann der gutgesinnte (wieder) entsünt werden.“ Endlich V. 5.15 f.: āpem zazāhi tūm zrajañhaḍ haka vouru-kashād hathra vātemka dunmānka, avi nasūm vazāhi? „fürst du (immer) das wasser weg aus dem see Vourukasha, zusammen mit wind und wolken? bringst du es zum leichnam?“ Man sieht, diese art der fragen kennzeichnet sich als solche nicht durch eine besondere fragepartikel, sondern lediglich durch den frage-ton und — in den meisten fällen wenigstens — durch die sonst ungewöhnliche voranstellung des verbum finitum. Die verdeutlichungsfragen

dagegen werden sämtlich durch ein fragepronomen eingeleitet — es lautet im iranischen ka oder ki —, dem mehrmals noch zur verstärkung die partikel na zur seite tritt.

§. 21. Der konjunktiv des wollens.

Aus den Gāthā's: J. 46.₁:

kathā thwā

mazdā khshnaoshāi ahurā

eigentlich: „wie? (wie mach ich's?) ich will dich zufrieden stellen“ = wie soll ich dich, o Ahuramazda zufrieden stellen?

Aus dem jüngern Avesta: Jt. 10._{108—111}:

kahmāi tanvō drvatātem

azem bakhshāni khshajamnō,

kahmāi āsnāmkīd frazaiñtm

usa para berezajeni,

kahmāi azem ughrem khshathrem

apabarāni vahiñtem

„wem soll ich gesundheit verleihen, ich, der ich es vermag? wem soll ich die himmlische nachkommenschaft allwärts gedeihen lassen? wem soll ich die starke herrschaft, die treffliche entreissen?“ — Vgl. V. 6.₄₄, V. 2.₃₁, 19.₁₂, 17, 28 etc. — Mit na Jt. 5.₉₀, 15.₅₄.

§. 22. Der abgeschwächte konjunktiv.

Diese zweite gattung des konjunktivs begegnet uns in fragesätzen fast nur in seiner futurischen bedeutung.

In den Gāthā's: J. 28.₆:

ashā kaḍ thwā daresāni

„o Asha, wann werd ich dich schauen?“ — J. 48.₂:

kaḍ ashavā

mazdā vēñhaḍ dregvañtem

„wann wird der fromme, o Mazda, den bösen besiegen?“

Aus dem übrigen Avesta: Jt. 13.₅₀:

kō nō stavād, kō jazāite,

kō ufjād, kō frīnād

„wer wird uns loben, wer uns verehren? wer wird uns preisen, wer uns lieben?“ — V. 19.₄₆:

zātō bē jō [ashava] zarathuštrō,
kva hē aoshō viñdama

„geboren ist ach! der (fromme) Zarathuštra! wo werden wir verderben für ihn finden“? — Vgl. Jt. 10.¹⁰⁸, 8.⁵, 10.⁸⁸ etc.

Einmal drückt der konjunktiv auch die öftere wiederholung aus, in dem oben citirten satz V. 15.¹⁵ f.: apem zazahi etc.

Zweiter abschnitt.

Der optativ.

Drittes kapitel.

Der optativ in aussagesätzen.

A. In hauptsätzen.

I. Der optativ des wunsches κατ' ἐξοχήν.

Es sind hier, wie beim konjunktiv, die positiven und negativen sätze zu trennen.

1. Positive sätze.

§. 23. 1te pers.

Aus dem Gatha-dialekt: J. 43.⁸:

aḍ ashaunē

rafenō qjēm aogōñhvaḍ

„aber dem frommen möchte ich eine starke unterstützung sein.“ — J. 41.⁴: aēshakā thwa ēmavañtaska bujama „möchten wir durch dich gesund werden und stark.“ — Cf. 41.².

Aus dem jüngern dialekt: Jt. 10.⁷⁵:

bujama tē shoithrō-panō

„möchten wir die hüter deiner gauen sein.“ — J. 60.¹²: pairi thwā gamjama „möchten wir zu dir gelangen.“

§. 24. 2te person.

Bei der 2ten und 3ten person sind zwei arten des optativs zu unterscheiden, je nachdem wir die angesprochene person in

bezug auf die erfüllung des wunsches uns in aktiver oder passiver rolle vorstellen. Richten wir unsern wunsch an eine person, von der wir die fähigkeit ihn zu erfüllen voraussetzen, so nennen wir das bitte; ist dies nicht der fall, wunsch *kar' iē*.

a. Wunschsätze.

Aus dem jüngern Avesta: J. 11.₃:

uta bujao afrazañtiš

uta dēuš-sravao-hakimnō

„mögest du kinderlos, mögest du mit schmach überhäuft werden.“ — J. 62.₁₀:

urvakhš-añuha gaja ġighaēša

tao khshapanō jao ġvahi

„ein zufriedenes leben mögest du föhren (all) die nächte, die du leben wirst.“ — Cf. J. 62.₁.

b. Bittsätze.

Aus den Gatha's: J. 41.₄: rapoiška tū nē daregemka uštak hatām hudastema „mögest du uns erfreuen auf lange und zu unserm heil, trefflicher schöpfer der wesen.“ Vgl. qjata J. 50.₇. — Sonst: J. 68.₉: sunujao nō jasnem, ahurānē, khshnujao nō jasnem, upa nō jasnem ahiša, a ka nō ġamjao „nimm an unser opfer, Ahuratochter, sei zufrieden mit unserm opfer, setz dich her zu unserm opfer, komm heran zu uns.“ — Der optativ findet sich neben imperativen: V. 22.₇: nairjō-sañha, para-aidhi upa-vazañuha avi nmanem, airjamainē imad sañhoiš „Nairjōsañha, brich auf, fare zum hause des Airjaman und verkünde ihm das.“

§. 25. 3te person.

a. Wunschsätze.

Aus dem jüngern Avesta: J. 8.₆:

vasō-khshathrō qjād ashava

avasō-khshathrō qjād drvao

„des wunsches (d. h. seiner erfüllung) mächtig sei der fromme, unmächtig seines wunsches sei der böse.“ Cf. J. 62.₁₀. — Altpersisch: Bh. IV.₅₆: utataij tauma vasij bijā „deine familie möge zahlreich sein.“

b. Bittsätze.

Aus den Gatha's: J. 43.₈:

aḍ hvo vanhēuš

vahjo nā aibr ġamjād

„er möge zum höchsten glücke gelangen.“ Wir begegnen hier derselben exhortativpartikel aḍ, wie oben beim konjunktiv.

— Sonst: J. 60.₅:

vainīd ahmi nmāne sraošo

asrūštīm, akhštīš anakhštīm

„besiegen möge in diesem hause Sraosha (der gehorsam) den ungehorsam, der friede den unfrieden.“ — Altpersisch: Bh. IV.₅₅: auramazdā thuvām dauštā bijā „Ahuramazda möge dir gewogen sein.“ — Bh. IV.₅₈: auramazdā-taij žaītā bijā „Ahuramazda möge dich verderben.“

2. Negative sätze.

Die negativen Sätze mit dem optativ sind sämtlich wünschende. — J. 60.₇:

mā javē imad nmānem

qāthravaḍ qārenō frāzahīd

„möge nie dieses haus das strahlende glück verlassen.“

Wie der optativ wird auch der prekativ verwendet: J. 9.₂₉:

mā zbarethaēibja fratūtujāo

mā gavaēibja aiwitujaō

ma zām vaēnoīd ashibja

mā ġām vaēnoīd ashibja

„nicht möge er in füssen, nicht in den händen kraft haben, nicht möge er die erde, nicht das rind mit den augen schauen.“

— Altpersisch: Bh. IV.₅₈: utā-taij taumā mā bijā „und deine familie möge aufhören zu sein.“ — Cf. H. 18.

Wie beim konjunktiv mit mā, noīd ist auch hier in einigen fällen ein übertreten des unabhängigen satzes in die abhängigkeit zu konstatiren, nämlich: in den Gāthā's: J. 45.₁:

nū im vīspā

kīthrē zī mazdāonhō dūm,

noīd daibitīm

duš-sastiš ahūm merāšbjād

„so machet uns denn jetzt, ihr Mazda's, alles offenbar, damit nicht schlechte lehre die zweite welt zerstöre.“ — Ferner Jt. 8.₅₈ f.:

zaotrāo hē uzbārajen airjāo dañhāvō,
 mā hē mairjō gēurvajōid
 „zaotrā's sollen ihm die arischen gauen darbringen, damit
 ihn (?) nicht der verderbliche bewältige.“ — Endlich Jt. 10.₉₈:
 mā mithrahe vourugaojaoitōiš
 grañtahe vaēghāi ġasaēma,
 mā nō grañtō aipigānjād
 mithrō jō vourugaojaoitōiš
 „möchten wir nicht der wucht des weitflurigen Mithra be-
 gegnen, wenn er ergrimmt ist, dass uns nicht ergrimmt nieder-
 schlage Mithra, der weitflurige.“

II. Der abgeschwächte optativ.

Hier ergeben sich vier unterabteilungen: a. optative des allgemeinen gebots oder verbots, b. futurische optative, c. konditionale optative, d. optative von der wiederholten handlung in der vergangenheit. Die letzte gattung fehlt sowol dem indischen als dem griechischen, auch ist es mir nicht klar, wie sich dieser gebrauch an den optativ knüpfen konnte; gleichwol kann er, wollten wir nicht arge textkorruptionen annehmen, nicht in abrede gestellt werden.

§. 26. Der optativ des allgemeinen gebots oder verbots.

Es wird durch ihn die leichteste art des befehls ausgedrückt, die leichteste deshalb, weil er sich nicht auf einen bestimmten als gegeben erachteten fall bezieht, sondern auf eine reihe von gleichartigen, aber nur fingierten fällen. Besonders häufig finden wir ihn in den gesetzesbestimmungen des Vendidad, da ja solche nicht eines einzelnen vorkommnisses wegen erlassen werden, sondern sich auf die ganze summe möglicher fälle erstrecken.

V. 9.₁₂: paskaēta ava tā āiti magha āitigāsōid aēshā jā paiti-irista; āad tūm zarathuštra ava-hištōiš ava ništarem karshajāo; atha imā vakō dreñgajōiš: — —, paiti-šē ādhajōid aēsha jā paiti-irista: — — „darauf soll zu jenen löchern (am reinigungsorte der Parsen) herzutreten der (die?) durch totenberührung befleckte; dann sollst du, o Zarathuštra, dich an die äussere furche stellen, und diese worte hersagen: — —, und es soll hinzufügen der durch leichenberührung befleckte: — —.“ — Cf. 4.₁₁, 3.₃₃, 9.₆₋₁₂, 15-18,

Jt. 1.²⁴, 14.³⁵ etc. — Im negativen satze steht mā, cf. V. 13.⁴⁹: jaḍ me aṣṣhāmkiḍ nmānanām kārato dva, mā aparaoḍhajaṭa „und wenn an eines meiner häuser zwei (hunde) kommen, so soll man sie nicht abweisen.“ — Cf. Jt. 1.²⁴, 14.⁴⁶.

§. 27. Der futurische optativ.

In manchen fällen können wir zweifeln, ob der vorliegende optativ in die kategorie der wünschenden oder der abgeschwächten optative einzustellen sei, so zb. in dem oben p. 193 citirten beispiel J. 30.⁹: aḍkā tōi vaem qjāmā. An andern stellen nähert sich seine bedeutung schon mehr der des konjunktivs, zb. J. 28.⁶:

anā māthrā mazištem

vāuroimaidt khrafstrā-hizvā

„durch diesen manthra zumeist wollen wir die gottlos redenden bekehren.“ — V. 35.³: taḍ aḍ vairimaidi ašhā srīrā, hjaḍ i mainimadikā vaokoimākā varezimākā „zu dem zweck wollen wir uns das heilige und edle erwählen, dass wir es denken, sprechen, und tun.“ Vgl. J. 28.¹⁰. — Manchmal geht die futurische bedeutung des optativs in die potentiale über, zb. in der geläufigen redewendung mānajan aḥe jatha oder mānajan bā jatha „man könnte meinen.“

Rein futurisch erscheint der optativ im altpersischen: Bh. I.^{50ff.}: kāra-šim hākā daršama atarsa: karam vasij avāžanijā, hja param bardijam adānā; avahja-rādi karam avāžanijā — „das volk fürchtete ihn ob seiner harte (weil es dachte): er wird viele leute töten, die den früheren Bardija gekannt haben, desshalb wird er die leute töten — —.“

Wie nahe sich die bedeutung des optativs und konjunktivs berühren, zeigt J. 19.⁷, wo der satz mit dem konjunktiv eingeleitet und mit dem optativ geschlossen wird: jaska me baghām ahunaḥe vairjeḥe aparaoḍhajeiti, pairi dim tanava urvānem hāka vahištāḍ aḥhaod, avavaitja tanuja, jatha im zāo „und wer mir die theile des Ahunavairja verstümmelt, dessen seele will ich vom paradiese fern halten, so weit werde ich sie fern halten, als diese erde ist.“

§. 28. Der konditionale optativ.

Die konditionale bedeutung des optativs hängt mit der futurischen aufs innigste zusammen. Sie liegt uns vor: Jt. 8.⁵⁶:

jad zī airjāo dañhāvō
 tištrjehē aiwi-sakjāreš
 dāitīm jasnemka vahmemka,
 nōid ithra airjāo dañhāvō
 frās hjād haēna nōid vōighna

„denn wenn (einmal) die arischen gauen dem Tištrja richtige verehrung und lobpreisung darbringen würden (werden), dann würde (wird) nicht mehr in die arischen gauen hier einbrechen feindesheer und landplage.“ — Jt. 8.₁₁: jēdhi zī mā mashjāka — jazajañta,

fra nurujō ashavaojō *)

shushujām — gaghmjām „wenn mich die menschen verehren würden, würde ich zu den frommen männern gehen, würde zu ihnen kommen.“ — Cf. Jt. 8.₁₄.

Es ist auch der fall möglich, dass der für die futurische handlung anzusetzende ausgangspunkt in die vergangenheit gerückt ist. Ausschliesslich der zusammenhang muss den massstab zur beurteilung der jeweiligen situation abgeben. Jt. 8._{5f}:

jēdhi zī azem nōid daidhjām
 aom stārem jim tištrīm
 avāoñtem jēanjata — —,
 hāo pairika jā dužjairja
 parōid pairithnem añhvām
 avahisidhjād — —

„wenn ich den stern Tištrja nicht so verehrungswürdig geschaffen hätte, so würde längst die pairika des misswachses den untergang aller wesen herbeigeführt haben.“ **)

Dass der konditional gebrauchte optativ mit dem konjunktiv wechseln kann, haben wir bereits oben gesehen.

§. 29. Der optativ von der wiederholten handlung in der vergangenheit.

Da der gebrauch des optativs in diesem sinn mir als ein äusserst seltsamer erscheint, hielt ich es für angemessen, alle bei-

*) d. i. nr̥bjō ashavabjō; nr̥bjō = nr̥vjō = nr̥ujō = nurujō.

**) ? — ava hisidhjād ist eine unform, man verlangte entweder hišidhjād oder sisidhjād wurzel?; und was heisst parōid pairithnem añhvām V. 18.₁₉?

spiele, die ich dafür auffinden konnte, hier anzuführen. Aus dem Gāthā-dialekt: J. 12.₅ f.: athā athā kōiḍ ahurō mazdāo zarathuštrem adhā khshajaetā vīspaēšū frašnaēšū, jāiḥ aperesajatem mazdāoskā zarathustraskā; athā athā kōiḍ zarathuštō daēvāiḥ sareṃ vjāmrvitā vīspaēšū frašnaēšū, jāiḥ etc. „so befahl immer Ahuramazda dem Zarathušta in allen beratungen, welche Mazda und Zarathušta pflogen; so sprach immer Zarathušta den daēva's die herrschaft ab in allen beratungen, welche etc.“

Aus dem jüngern Avesta: Jt. 22.₁₃ f.: jaḍ tum ainim avae-nōiḥ saokajaka kerenavañtem — —, āaḍ tum nišhidhōiḥ gāthāoskā srāvajō — —; āaḍ māṃ — — frataireḡ gātvo āonhanām fratarō-tarē gātvo nišhādhaijōiḥ „so oft du einen andern sahst die sünde der leichenverbrennung begehen — —, da hast du dich (immer) hingesetzt die Gāthā's herzusagen — —; und wenn ich auf einem hohen throne sass, da hast du mich (immer) auf einen höhern sitzen gemacht“ — V. 19.₁ f.: drukhš hē pairi dvarad; zarathuštō ahunem vairim frasrāvajaḍ (var.-jōiḍ), apō vañuhīḥ frājazaetā, daēnām mazdajasnīm fraorenaetā; drukhš hē stareto apadvaraḍ „die drug (sie hatte den auftrag den Zarathušta zu töten) lief um ihn herum, (aber) Zarathušta sagte immer (so oft sie es tat) den Ahunavairja her, verehrte immer die guten wasser, bekannte sich immer zum mazdajasnischen gesetz; da lief die drug bestürzt fort von ihm.“ — Eine andere stelle Jt. 19.₈₀ ist nicht ganz klar. — Weitere beispiele für diesen gebrauch des optativs sind bei den nebensätzen aufgeführt.

B. In nebensätzen.

I. Relative nebensätze.

a. Die posteriorischen relativsätze.

§. 30. Der optativ des wunsches κατ' ἐξοχήν.

Er begegnet uns in den Gāthā's: J. 31.₄:

vahištā ishasā manaiṃhā
maibjō khshathrem aogōñhvaḍ,
jēhjā varedā vanaēmā drugem

„ich will mir in bester absicht kräftige herrschaft erbitten, vermöge deren wir die lüge bewältigen möchten.“ — Ferner J. 44.₁₀:

taḍ thwā peresā
 eres mōi vaokā ahurā,
 tām daēnām
 jā hatām vahištā,
 jā mōi gaēthāo
 ashā frādōiḍ hakēmnā

„darnach will ich dich fragen, künd es mir recht, o Ahura,
 nach dem gesetz, welches unter allen das beste (ist), das möge
 im verein mit Asha meine besitztümer fördern.“

§. 31. Der abgeschwächte optativ.

1. Der optativ ist futurisch.

In den Gāthā's: J. 29.₂:

kēm hōi uštā ahurem,
 jē dregvōdebīs aēshemem vādajōiḍ

„wenn habt ihr ihm zum herrn bestimmt, der den Aēshma
 sammt den bösen abwehren wird?“ — Ferner J. 29.₇:

kastē vohū manānhā,
 jē ī dājād āvā maretaēibjo

„wen hast du, der uns redlich unter die menschen verteile?“
 Cf. Roth, Z. D. M. G. XXV.₉.

2. Der optativ ist konditional.

Aus dem altpersischen: Bh. I.₄₈ ff. naj āha naj pārša naj
 māda naj amākham taumājā kaš'ij hja avam gaumātam tjam
 magum khšatram ditam kakhrijā „es war kein Perser, kein Meder,
 noch aus unserer familie einer da, der jenem Gaumāta, dem
 Mager, die herrschaft entrissen hätte,“ eigentlich „er hätte ent-
 reissen können.“

b. Die priorischen relativsätze.

Es lassen sich hier nur futurische optative belegen; mehr-
 mals streift die futurische bedeutung an die potentiale.

Im hauptsatz steht der wünschende optativ. Aus den Gā-
 thā's: J. 43.₃:

aḍ hvō vanhēuḡ
 vahjō nā aibi gamjād,
 jē nāo erezuš
 savanhō pathō sishōiḍ

„der möge des höchsten glückes teilhaftig werden, der uns die richtigen pfade zur rettung lehrte.“ — Im hauptsatz der futurische optativ: J. 50.:

kathā mazdā

rānjō-skeretīm gām ishasōiḍ,

jē hīm ahmāi

vāstravaitīm stōi usjād

„wie könnte der, o Mazda, die gabenreiche kuh erlangen, der sie als weidespenderin für diese welt wünschen sollte?“ — Im hauptsatz steht der futurische konjunktiv: J. 46.10:

jē vā mōi nā

genā vā, mazdā ahurā,

dājād anhēuš

jā tū voistā vahištā

ashīm ashāi

vohū khshathrem manānhā,

frō tais vispāiš

kinvatō frafrā peretūm

„es könnte mir jemand — es sei mann oder weib — das, was du, o Ahuramazda, als das beste der welt erkannt hast, die segensreiche herrschaft, mir, dem frommen, in guter gesinnung übertragen, mit all denen werde ich die Kinvaḍbrücke überschreiten.“

II. Nebensätze mit konjunktionen.

a. Die posteriorischen konjunktionssätze.

§. 32. Absichts- und folgesätze.

jaḍ, hjaḍ.

Im hauptsatz der optativ: J. 35.3: taḍ aḍ vairīmaidī ashā srīrā, hjaḍ ī mainimadikā vaokōimākā varezimākā „zu dem zweck wollen wir uns das heilige und edle erwählen, damit es wir denken, sprechen und tun.“ — In V. 5.11 und 18.43 scheint jaḍ nur die direkte rede einzuleiten, die optative gānjād — stujād sind dann optative des allgemeinen gebots.

jā.

Im hauptsatz der konjunktiv: J. 28.8:

dāos-tū mazdā khshajākā,

jā vē māthrā srevīmā rādāo

„gib du, o Mazda und könig, dass wir eure werke, die manthra's vernehmen mögen.“ — Im hauptsatz steht der imperativ: J. 7.²⁵: ahjā hvō nē dāidi ahmāikā ahuje manaqjāikā taḍ ahjā, jā taḍ upā-gāmjamā tavakā sarem ashaqjākā vīspāi jave „das gewäre uns du selbst für diese welt und für die geistige, dass wir diesen lon bekommen und deinen und des Asha schutz für alle zeiten.“

jatha, jathā.

Im hauptsatz der konjunktiv: J. 70.² ff.: fravaokāma fraka vaokā — —, jatha iža-vākīm nāshīma „wir wollen (euch) anrufen, ich will (euch) anrufen, damit wir die segensrede erlangen.“ Vgl. J. 49.⁶. — Im hauptsatz steht der optativ: V. 8.⁷⁵: vīka barōid vīka shāvajōid, jatha āsištem frāvajōid „man breite (das holz) auseinander, man verstreue es, damit (das feuer) so rasch wie möglich ausgehe.“ — Die beiden konjunktionen jatha und jaḍ finden sich verbunden Jt. 19.⁶⁸: astikā ahmi avavaḍ kavaem qarenō, jatha jaḍ idha anairjāo dañhuš hakaḍ uska us-frāvajōid „und es ist in ihm so viel königliche majestät, dass man (damit) alle nichtarischen länder auf einmal vernichten könnte.“

jathanā.

Im hauptsatz der optativ: Jt. 16.³: athanā ākhšta bujād, jathanā bujān hvājaonāonhō pañtānō „darum möge friede sein, damit von selbst geschützt seien die pfade.“

jadhōid.

Im hauptsatz der optativ: V. 6.³⁷: frasha frajōid [iristem uzbarōid] āpō zarathuštra, vīspem ā ahmād jadhōid upa-gasōid iristām tanūm „man soll weiter hineingehen ins wasser, so weit, bis man zu dem toten körper hinkommt.“*)

b. Die priorischen konjunktionssätze.

§. 33. Vergleichungssätze.

1. Der optativ steht in potentialem (futurischem) sinn.

jatha.

Jt. 1.¹⁹: vīśtastāka imāo nāmēnīš parštāka pairi-vāraska vīseñte pairi mainjaojād drugād, mānajan ahe jatha hazañrem na-

*) Die worte iristem uzbarōid können unmöglich an diese stelle gehören, sondern vielmehr an den schluss des satzes: „dann soll man den toten heraustragen.“

rām ōjum narem aiwjākhshajōiđ „und diese 20 namen bilden schutz und schirm gegen die geistige drüg, man könnte meinen, es würde eine tausendschaft von männern einen einzigen beschützen.“ Andere beispiele mit mānajan ahe jatha: Jt. 8.⁵⁵, V. 4.⁴³; mit jatha allein V. 18.³⁸, mit jatha jađ V. 18.¹³:

nōiđ vañhō [ahmād] škjaothnem verezejēti,
jatha jađ hazanrō aspām
haēnām [ava] azōiđ māzdajasnīš
avi višō, gānjād nerēuš,
para gām azōiđ varetām

„der tut kein bessres werk, als wenn er ein feindesheer von tausend reitern in die mazdajasnischen dörfer fürte, die männer erschläge und das vieh als beute fortschleppte.“

2. Der optativ drückt die wiederholung in der vergangenheit aus.

J. 12.⁸: atha daēvāiš sarem vimrujē, jatha avāiš vjamrvitā jē ashavā zarathuštra „so spreche ich den daēva's die herrschaft ab, wie sie ihnen abzusprechen pflegte der fromme Zarathuštra.“

§. 34. Temporal- und bedingungssätze.

1. Temporalsätze; der optativ drückt die öftere wiederholung in der vergangenheit aus; die konjunktion ist jađ: Jt. 22.¹³: jađ tum ainim avaēnōiš saokajāka kerenavañtem —, āađ tum nišhidhōiš — „so oft du einen andern sahst die sünde der leichenverbrennung begehen, da hast du dich immer hingesezt —.“

Den optativ khshajōiđ in J. 9.⁵, wo es heisst:

jimahe khshathre aurvāhe
nōiđ aotem āouha nōiđ garemem,
javata khshajōiđ hvāthwō

„in des reisigen Jima reich war weder kälte noch hitze, so lange der herdenreiche herrschte,“ vermag ich nicht zu erklären. Es ist wol für khshajōiđ khshajād herzustellen.

Ebenso unklar ist mir der optativ daidhītem in J. 57.¹⁷:

jō nōiđ paskaēta hušqafna,
jađ mainjū dāmān daidhītem
jaska spēntō (mainjuš) jaska anrō

„der nicht mehr des schlafes pflegte, seitdem die beiden geister die geschöpfe geschaffen, der heilige und der arge geist.“

2. Bedingungssätze.

jēzi.

V. 9.₄₇: jēzi hō nā paiti-hiñkōiḍ, jō nōiḍ aipivatāitē daēnajāo māzdajasnōiḥ jaoḍdathrjāḍ hāka, kutha aētaḍha dрукhḥ perenāṇē „wenn ein mann die besprengung vornehmen sollte, der das mazdajasnische gesetz nicht von einem reiniger gelernt hat, wie soll ich alsdann die drug bekämpfen?“ — Jt. 8.₂₄: jēdhi zi mā mashjaka — jazajaṇta,

avi mām avi bawrjām

dasanām aspanām aoḡō

„wenn mich die menschen verehren würden, so würde ich an mich bringen die kraft von zehn rossen.“

In V. 1.₁ (cf. oben) ist die ganze situation in die vergangenheit gerückt: jēzi — nōiḍ daidhjām, frāshnavāḍ „wenn ich nicht — geschaffen hätte, würde — gegangen sein.“

Viertes kapitel.

Der optativ in fragesätzen.

Es sind nur ganz wenige beispiele des optativs in fragesätzen zu belegen. Die ursprüngliche bedeutung des optativs als des wunschmodus ist noch nicht ganz in den hintergrund gedrängt.

Aus den Gāthā's: J. 50.₂:

kathā mazdā

rānjō-akeretīm gām ishasōiḍ

„wie könnte der, o Mazda, die gabenreiche kuh erlangen, welcher —“. — Ferner: J. 44.₁₄:

kathā ashāi

drugem djām zastajō

„wie könnte ich der warheit die lüge in die hand liefern?“
(oder konkret: dem Asha die Drug.)

Fünftes kapitel.

Personen- und modusverschiebung.

Die im griechischen und in den modernen sprachen so geläufige „modusverschiebung“, d. i. die operation, vermöge welcher eine oratio direkta zugleich mit veränderung des modus in die oratio indirekta umgesetzt wird, findet sich im iranischen sowenig, wie im indischen. Von der personenverschiebung dagegen finden sich im Avesta einige beispiele, nämlich: J. 19.¹² jatha frā idha āmraoḍ jaḍ dim ahūmka ratūmka ādadaḍ, itha dim paraḱinasti jim ahurem mazdām manas - paoirjaēibjō dāmabjō „so wie er hier gesagt hat, dass er ihn zum ahu und ratu bestellt habe, so erkennt er den Ahuramazda den geschöpfen, deren erste der geist ist, schon von vorneherein zu“; sodann: Jt. 16.⁶ f.: jām jazata zarathuštrō, jaḍ hē dathaḍ razišta kīsta mazdadhāta ashaoni pādhave zavare gaoshaiwe sraoma „sie verehrte Zarathuštra, damit sie, die rechte weisheit, die mazdageschaffene, heilige, ihm kraft verleihe für die füsse, gehör für die oren.“ — Im ersten falle ist die erste person — direkt würde der satz lauten: „ich habe ihn — bestellt“ —, im zweiten die erste und zweite person — direkt: „gib mir, o rechte weisheit, kraft“ — in die dritte übersetzt.

In allen übrigen fällen wird die oratio direkta beibehalten: zb. V. 18.³⁹: nōiḍ dim java azem jō ahurō mazdāo bitīm vākim paiti-peresemnō bva: frasha frajāi vahištem ā ahūm ā „nicht werde ich, Ahuramazda, je an ihn eine zweite frage richten, (ich werde ihm zurufen): schreite fort zum paradiese.“ Vergl. z. st. V. 7.⁵². — Aus dem Altpersischen: NR. a.⁴³ ff.: adatai azdā bavātij pārsahjā martijahjā duraij arštiš parāgmātā „dann wird es dir klar werden: weithin reichte des Persers lanze.“ — Bh. I.⁵⁰: kāra-šim hāka daršama atarsa kāram vasiḱ avāžaniyā hja paranam bardijam adānā, avahja-rādiḱ kāram avāžaniyā mātja-mām khšnāsātij tja adam naiḱ bardija amij hja kurauš putra „das volk fürchtete ihn ob seiner harte (weil es dachte): er wird viele leute töten, die den früheren Bardija gekannt haben; deshalb wird er die leuten töten, (weil er fürchtet): dass mich nur niemand kennt, dass ich nicht Bar-

dija, des Kuru son, bin.“ Oefters wird die oratio direkta durch die partikel jaḍ, hjaḍ eingeleitet; zb. J. 30.:

ajāo nōiḍ ereš višhjātā

daēvākinā jjāḍ iš ādebaomā

„zwischen den beiden wurde nicht richtig unterschieden von dem daēvageschlecht, (welches dachte): wollen wir sie (die guten) betrügen.“ Man vergleiche damit den fast ständig gewordenen gebrauch des neupersischen keh, mittelpersisch ku.



Zweiter teil.

Altiranische tempuslehre.

Erstes kapitel.

Der aorist.

§. 1. Vorbemerkungen.

In formaler beziehung scheiden sich die altiranischen aoriste in zwei hauptarten: aoriste mit S und aoriste ohne S, welche letztere wieder in 4 unterabteilungen zerfallen, nämlich: 1. aoriste, deren stamm gleich der wurzel, 2. aoriste, deren stamm gleich der wurzel + a, 3. aoriste, deren stamm gleich der reduplicirten wurzel + a, 4. passiv-aoriste auf i.

Es ist nun vor allem zu konstatiren, dass in der gesammten auf uns gekommenen altiranischen literatur aoristformen nicht eben häufig sind, dass aber indikative vom aoriststamm geradezu zu den seltenheiten gehören.

Dafür dass einer form, die wir aus stamm und endung als eine praeteritale erkannt haben, indikativische bedeutung zuzuweisen sei, besitzen wir zwei anhaltspunkte, einen äusseren und einen inneren. Der äussere, absolut sichere anhaltspunkt ist das augment.

Delbrück hat in seiner altindischen tempuslehre in der that nur die augmentirten praeteritalformen in betracht gezogen, und er durfte das auch bei dem massenhaften material, wie es ihm in den hymnen des Rgvēda zu gebote stand, ohne anstoss thun. Aber im iranischen haben wir mit ganz andern faktoren zu rechnen.

Im altpersischen freilich wird das augment noch in strengster regelmässigkeit nach alt-indogermanischer weise verwendet. Von einer altpersischen augmentlosen form können wir von vorne herein mit absoluter bestimmtheit annehmen, dass sie eine nicht-indikativische bedeutung habe.

In der sprache des Avesta dagegen war, wie oben kap. IV der formenlehre gezeigt wurde, die augmentirung der praeterita schon sehr in abnahme gekommen; sind ja doch aus dem ganzen Avesta in allem nur 52 augmentformen nachzuweisen. Nichtaugmentirte praeteritalbildungen haben aber die konjunktivische bedeutung in all ihren manchfachen schattirungen mit übernommen. Es ist also, falls wir einem augmentlosen praeteritum begegnen, einzig und allein — und das ist der zweite, innere anhaltspunkt — der sinn der in betracht kommenden stelle für die zulässigkeit der indikativischen auffassung massgebend. Es ist aber dieser anhaltspunkt ein sehr schwankender. Wol, in stücken, deren inhalt uns genügend klar ist, werden wir uns über die fassung eines praeteritums nicht lange in zweifel befinden können. Im Vendidad also, in den Jasht's, überhaupt im jüngern Avesta, wird eine meinungsverschiedenheit nicht gar oft statthaben. Aber hier zunächst, wo unter den praeteriten speciell die aoriste behandelt und der unterschied im gebrauch des aorists zu dem des imperfekts fixirt werden soll, kommen gerade die leichteren partien des Avesta nur in recht untergeordneter weise in betracht. Finden wir doch im ganzen jüngeren Avesta nicht einmal ein dutzend indikativischer aoristformen. Ihr eigentliches gebiet sind die Gāthā's.

Jeder nun, der sich einigermaßen mit altiranischen studien beschäftigt hat, weiss, mit welch enormen schwierigkeiten das eindringen in den sinn dieser altehrwürdigen lieder verknüpft ist. Die beiden übersetzungen der Gāthā's, von Spiegel und Haug, die sich an vielen stellen auch nicht in einem zuge gleichen, vermögen das am besten zu illustriren. Mehrfache textentstellungen, — die wir zwar aus den störungen, die das metrum durch sie erfur, als solche zu erkennen, selten aber mit sicherheit zu verbessern im stand sind, — der mangel an präcision im ausdruck und die dadurch bedingte verblasstheit oder verschwom-

menheit des sinns, das fehlen eines klar erkennbaren zusammenhangs zwischen den einzelnen strophen ein und desselben liedes: lauter umstände, die eine darstellung der in den Gāthā's befolgten syntaktischen grundregeln aufs äusserste erschweren. Aber in keinem punkte der altiranischen syntax machen sich die mängel unserer texte in so hohem grade fülbar, als in dem, den zu behandeln uns im folgenden obliegt: in der darstellung des aoristgebrauchs im gegensatz zu dem des imperfekts.

Man wird es, hoffe ich, aus diesem grunde entschuldigen, dass ich in den folgenden ausföhrungen nicht etwa das gesammte in den Gāthā's zu gebote stehende material vorföhrte, sondern eben nur die stellen, welche mir verständlich sind oder scheinen. Aus der übrigen altiranischen literatur dagegen konnte der stoff vollständig gegeben werden. Auch nebensätze wurden berücksichtigt. Die altpersischen beispiele sind vorangestellt, da in ihnen das verhältniss zwischen aorist und imperfekt am schärfsten zu tage tritt. Es folgen dann die des jüngern Avesta, endlich die der Gāthā's.

An vorarbeiten auf dem gebiet der altiranischen tempuslehre ist mir ausser dem wenigen, was Ebel in Kuhn' beiträgen II.⁴⁹⁵ und Spiegel in seinen grammatiken darüber gesagt haben, und das unten gewürdigt werden wird, nichts bekannt.

§. 2. Aorist und imperfekt.

Der indische aorist bezeichnet nach Delbrück, altindische tempuslehre, eine handlung als eine eben geschehene. Im iranischen lässt sich für eine derartige bedeutung des aorist's kaum ein sicherer anhaltspunkt nachweisen. Auch in der griechischen sprache ist ja seine verwendung eine ganz andere; hier bringt er diejenige der vergangenheit angehörige handlung zur anschauung, welche sich auf einen schlag vollzogen hat, die eintretende handlung; cf. Curtius, erläuterungen p. 182.

Das imperfekt dagegen bezeichnet in beiden sprachen die dauer einer vergangenen handlung, es dient als tempus der schilderung. Auch im iranischen finden wir dieses tempus in der gleichen verwendung.

Untersuchen wir den aorist-gebrauch, wie er uns in den altiranischen dialekten vorliegt, so ergibt sich folgendes resultat:

der iranische aorist dient, wie der griechische zum ausdruck der eintretenden, auf einen schlag vollzogenen handlung. Es darf jedoch dieser satz nicht etwa so ausgelegt werden, als ob wir im iranischen an jeder stelle einen aorist fänden, wo wir ihn im griechischen zu erwarten hätten. Das ist durchaus nicht der fall; im gegenteil, der Iranier setzt an unzähligen stellen das imperfekt, wo der Grieche bestimmt des aorists sich würde bedienen haben. Gleichwol wird hiedurch an der sache nichts geändert. Der unterschied im gebrauch der beiden tempora an solchen stellen beruht nicht auf einem unterschied der bedeutung, sondern ausschliesslich auf der auffassung der in betracht kommenden handlung. Der Grieche fasst eine aus verschiedenen momenten zusammengesetzte handlung in eins zusammen, konzentriert die ganze handlung auf einen, den letzten dieselbe abschliessenden punkt, den er dann dem hörer im aorist vorführt; der Iranier dagegen, wie der Inder, hat nicht blos den abschluss, sondern auch den verlauf der handlung im auge, zeigt sie dem hörer nicht als einen punkt, sondern als eine linie und bedient sich in folge dessen des imperfekts.

Es ist hier nicht der platz zu erörtern, welche ausdrucksweise die ursprünglichere war; nur das sei bemerkt, dass der indische gebrauch des aorists entschieden jünger ist als der griechisch-iranische, insofern er dort eine eigentümliche beschränkung erfahren hat, dergestalt, dass er nicht mehr zur bezeichnung eines momentanen geschehens überhaupt verwendet wird, sondern nur eines solchen, welches dem sprechenden zeitlich unmittelbar nahe gerückt erscheint.

Die iranischen dialekte nehmen somit bezüglich der verwendung ihrer praeterita eine mittelstellung zwischen dem griechischen und dem indischen ein; im gebrauch des aorists stehen sie dem griechischen, im gebrauch des imperfekts dem indischen näher.

§. 3. Der iranische aorist.

Nach dem oben gesagten lässt sich der gebrauch des iranischen aorists dahin fixiren: er dient zum ausdruck der eintretenden handlung, und zwar lassen sich, wie im griechischen, zwei unterarten des aorists unterscheiden, der in-

gressive, wenn der eintritt einer handlung ihrer fort dauer, und der effektive, wenn der eintritt einer handlung den vorbereitungen hiezu gegenübergestellt ist. Dagegen tritt an stelle des aorists in gleicher bedeutung das imperfekt, wenn schon dem praesensstamm, besonders dem mit praepositionen zusammengesetzten praesensstamm, perfektive, dh. das durative ausschliessende, bedeutung zukommt.

Ausser zur bezeichnung der eintretenden handlung wird der iranische aorist ferner einige male in erzählendem, endlich in zeitlosem, dh. an keine zeitstufe gebundenem sinn gebraucht. Analogien zu den beiden letztgenannten verwendungen des aorists finden wir auch in den Vēden.

§. 4. Der aorist im altpersischen.

Es kommen nachfolgende aoristformen in betracht: 1. aoriste mit S: *Vi*: āiša 3. sg. Bh. I.₉₃, II.₆₇, III.₃₅, III.₄₃, III.₇₂; 3. pl. Bh. I._{15,18}; — *Vdar*: adaršij J.₈. 2. passiv-aoriste auf i: *Vdar*: adārj Bh. I.₂₆, II._{75,90}, NR. a.₂₂. 3. aoriste, deren stamm gleich der wurzel: *Vdā*: adā NR. a._{3,3,4}, O.₃ ff., A.₃ ff. etc.

a. Der aorist zur bezeichnung der eintretenden handlung.

1. S-aoriste.

Vi: praesens „gehen, auf dem wege sein“ — aorist „sich auf den weg machen.“ Bh. I.₉₁ ff.: abij bābirum jathā hadā kārā (?) ājam, zāzāna nāma vardanam anuv ufrātauvā, avadā hauv naditabira āiša hadā kārā patiš mām hamaranam kāratanaj „als ich mit meinem heere auf dem wege nach Babylon war, es gibt am Euphrat eine stadt namens Zazāna, dorthin war dieser Naditabira mit seinem heere aufgebrochen, um mir eine schlacht zu liefern.“ Ganz ähnlich sind die weiteren oben unter āiša aufgeführten stellen.

Vi + patij: praesens „hinzugehen, auf dem wege zu — sein“ — aorist „hinkommen, speciell in jemand's botmässigkeit gelangen.“ Bh. I.₁₈ ff. imā dahjāvā tjā manā patijaiša vašnā auramazdāha, manā baṇḍakā āhañtā, manā bāžim abarañtā, tja-šām hakā-ma athahja khšapa-vā raukapati-vā ava akunavjatā „dies sind die provinzen, welche mir untertan wurden mit hülfe des Ahuramazda; meine diener waren sie, tribut brachten sie mir,

was ihnen von mir befohlen wurde bei tag oder bei nacht, das wurde getan.“ — Ebenso Bh. I.₁₃.

√dar: praesens „halten, in besitz haben“ — aorist „erhalten, in besitz nehmen“. J. 6 ff.: vašna auramazdāhā imā dahjāva tjā adam adaršij hadā anā pārsā kārā, tjā hakā-ma atarsa manā bāžim abara „das sind die provinzen, die ich mit Ahuramazda's hülfe durch dies persische heer in meinen besitz brachte, welche sich vor mir fürchteten und mir tribut zaltten.“

2. Passiv-aoriste auf i.

√dar: praesens „halten, in besitz haben“ — aorist „erhalten, in besitz nehmen.“ Bh. I.₂₄ ff.: auramazdā manā khša-ṭram frābara auramazdā-maij upastām abara, jātā ima khšaṭram adārj, vašnā auramazdāha ima khšaṭram dārajāmij „Ahuramazda übertrug (imperfekt in aoristischem sinn) mir das reich, Ahuramazda leistete mir beistand, bis dieses reich in besitz genommen wurde; mit hülfe des Ahuramazda besitze ich (nun) das reich.“

3. Aoriste, deren stamm gleich der wurzel.

√dā: praesens „setzen, schaffen“ — aorist „erschaffen, dh. auf einschlag schaffen.“ NRa 1ff.: бага vazraka auramazdā hja imām būmim adā hja avam asmānam adā hja martijam adā hja dārajavum khšājat hijam akunauš „ein grosser gott ist Ahuramazda, welcher die erde hier erschuf, welcher den himmel dort erschuf, welcher den Darius zum könig machte.“ Ebenso an den übrigen citirten stellen. Dieser satz hat Ebel (cf. kuhn, beiträge II.₄₉₅) zu der gewiss irrigen ansicht gebracht, es werde durch den altpersischen aorist im gegensatz zum imperfekt auf eine entferntere vergangenheit zurückgewiesen. Die sache liegt tatsächlich ganz anders. Der unterschied zwischen aorist und imperfekt ist ja durchaus nicht auf die zeitstufe, auf ein plus oder minus von vergangenheit begründet, sondern ausschliesslich auf die zeitart, dh. auf die art und weise, wie die handlung vollzogen wurde. Der obige satz ist so zu denken: Wenn Darius von der schöpfung des himmels und der erde spricht, so ist es sehr erklärlich, dass er diese handlung als eine momentane auffasst und sich daher des aorists zur bezeichnung derselben bedient; wenn er dagegen davon spricht, dass ihn Ahuramazda zum könig gemacht habe, so kommen ihm selbstverständlich sofort auch die einzelnen momente

dieser dem Ahuramazda zugeschriebenen handlung zum bewusstsein, die handlung erscheint ihm nicht als eine momentane, sondern als eine durative, und er verwendet demgemäss das imperfekt.

b. Der aorist in erzählendem sinn.

Passiv-aoriste auf i.

√dar „halten“: N_{Ba.20}: tja-šām hakā-ma athahja ava akunava, dātam tja manā aita adāri „was ihnen von mir befohlen wurde, das taten sie, mein gesetz wurde gehalten.“ — Bh. II.⁸⁷ ff.: utā kitratakhamam agarbāja anaja abij mām, pasāva šaij adam utā nāham utā gaušā frāžanam, duvarajā-maij basta adārij, haruvašim kára avaina „und sie namen den Kitratakhma gefangen und führten ihn zu mir, darauf schnitt ich ihm nase und oren ab, an meinem hofe wurde er gefangen gehalten (oder gefangen gesetzt?, dann in eigentlich-aoristischer bedeutung), alles volk sah ihn.“ — Ebenso Bh. II.⁷⁵.

Auch die beiden formen akumā und akutā der wurzel kar stehen in erzählendem sinn; doch sind wir nicht ermächtigt, sie als aoriste aufzufassen; sie können auch aus dem praesensstamm (√ + suff.) gebildet sein; vgl. das altindische.

§. 5. Der aorist im jüngern Avesta.

Wir haben folgende aoristformen zu betrachten: 1. aoriste mit S: √man: māsta V. 2.₃₁; — √sañh: asāsaḍ V. 19.^{15,35}; — √thru: thraošta V_{sp.} 17.⁴. 2. passiv-aoriste auf i: √gān: gaini Jt. 19.⁹² f.; — √mru: mravī Fr. 9.⁷. 3. reduplicirte aoriste: √vak: vaokim J. 19.³, vaokem Jt. 17.²², vaokaḍ V. 19.³¹, A. 3.⁸, vaokō J. 19.¹. 4. aoriste, deren stamm gleich der wurzel: √vak: aokhta (wo 3silbig = a-vakhta) V. 3.²⁸, J. 9.¹⁶, 17.⁵⁴ u. a.; — √fras: aperese-(tūm) V. 2.¹; — √varez: varšta V. 15.¹³; — √takhsh: tāšta J. 57.¹⁰.

a. Der aorist zur bezeichnung der eintretenden handlung.

1. S-aoriste.

man: praesens „meinen“ — aorist „auf die meinung kommen“; V. 2.₃₁: āḍ māsta jimō: kutha tē azem varem kerena-vāni jā mē aokhta ahurō mazdāo „da kam Jima auf den ge-

danken (= da fiel dem Jima ein): Wie soll ich den garten machen, von dem mir Ahuramazda gesagt hat?“

2. Aoriste, deren stamm gleich der wurzel.

fras fragen: praesens „sich mit jemandem besprechen“ — aorist „sich in ein gespräch mit jemandem einlassen“; V. 2.₁: pərəsað zarathuštrō ahurem mazdām: ahura mazda, kahmāi paoirjō mashjānām aperese-tūm jō ahurō mazdāo anjō mana jað zarathuštrāi „es fragte Zarathuštra den Ahuramazda: Ahuramazda mit welchem der menschen liessest du, der du Ahuramazda bist, dich zuerst in ein gespräch ein, abgesehen von mir, dem Zarathuštra?“ Das beispiel ist jedoch wenig sicher, vgl. p. 29.

Vvarz: praesens „wirken“ — aorist „erwirken, erzeugen“, V. 15.₁₃: jeziķa vaokāð aēsha jā kainē: puthrem aēm narō varšta — „und wenn dann das mädchen sagt: der mann hier hat das kind erzeugt.“

b. Der aorist in erzählendem sinn.

Weitaus die mehrzal der im jüngern Avesta vorkommenden aoriste haben erzählenden sinn. Der grund für diese auffällige erscheinung ist wol der, dass jene in der zeitart begründete unterschied zwischen aorist und imperfekt dem Iranier nicht mehr in der früheren, deutlichen weise bewusst war; so geschah's, dass der aorist zunächst mit dem imperfekt auf gleiche stufe gestellt, sodann aber zu gunsten des bequemerer imperfekts nach und nach ganz aufgegeben wurde.

1. S.-aoriste.

sañh künden: V. 10._{15,35}: vakhshema me asasað zarathuštrō „zur antwort gab mir Zarathuštra.“

thru erhalten: Vsp. 12.₄: jā dathað ahurō mazdāo ashava, thraošta vohu manāñha, vakhšta asha „es schuf sie der heilige Ahuramazda, und erhielt sie durch Vohumanō und liess sie wachsen durch Asha.“

2. Passiva-aoriste auf i.

gan schlagen: Jt. 19.₉₃:

vaēdhīm vaēgō jim vārethraghnīm,

jim barað takhmō thraētaonō

jað ažiš dahākō gaini

„schwingend die sieghafte waffe, welche der reisige Thraē-

taona trug, als Ažidahāka geschlagen wurde.“*) Ob wir berechtigt sind, ġaini als aoristform zu Vġan aufzufassen, lässt sich bestreiten; verhält sich doch ġaini zu ġaiñti durchaus so, wie erenāvi zu erenaoiti.

3. Reduplicirte aoriste.

vak sprechen: J. 19.¹ f.: kið avað vakō ās ahuramazda jad me frāvaokō para asmem para zām „welches war dieses gebet, o Ahuramazda, das du mir verkündigtest, ehe der himmel, ehe die erde war!“ Ebenso an den übrigen stellen.

4. Aoriste, deren stamm gleich der wurzel.

vak sprechen: J. 9.¹⁶

āađ aokhta zarathuštrō

„darauf sprach Zarathuštra“; vgl. J. 9.¹: ā-dim peresađ zarthuštrō. Auch tāšta J. 57.¹⁰ hat erzählenden sinn; vielleicht ist jedoch nach mehreren andern handschriften tāšti zu lesen.

c. Der aorist in zeitlosem sinn.

Einem zeitlos gebrauchten aorist begegnen wir nur an der der einen stelle V. 3.^{26,28}, wo es heisst:

jō [imām] zām nōiđ aiwi-verezjēti,

āađ aokhta im zāo: nara

jō mām nōiđ aiwi-verezjēhi,

bādha tūm idha hištahi

anjēhe dvarem srajanō

qaretīš peresmanaēshukā

„wer die erde nicht bearbeitet, zu dem spricht die erde: du mann, der du mich nicht bearbeitest, warlich du wirst hier stehen an eines andern türe gelehnt unter denen, die ihre speisen erbetteln“ (nach Geldner).

§. 6. Der aorist in den Gāthā's.

In den Gāthā's begegnen wir folgenden aoristformen: 1. aoriste mit S: Vman: mēñhi J. 31.⁸, 43.⁵ ff., mēhmaidī J. 46.¹³, amēhmaidī J. 35.⁷; — Vdar: dōrešt J. 49.¹; — Vfras: fraštā

*) vaēdhīm zu vaēdhi, nominalbildung (mask. oder fem.) zu Vvid = ind. Vvjadh „durchboren“, bezeichnung irgend einer stosswaffe, vergl. vaēdha „keil“, V. 14.¹; vaēgō part. zu Vvig „schnellen, schwingen“; vergl. den gebrauch von αἰσθύν.

J. 49.₃; — *Vsār*: *sārštā* J. 49.₅. — *Vthru*: *thraoštā* J. 46.₇.
 2. passiv-aoriste auf i: *Vvak*: *avākī* J. 36.₆ = 58.₈, *vākī* J. 43.₁₁;
 — *Vvat*: *vaitī* J. 44.₁₈; — *Vkvish*: *kvishī* J. 51.₁₅, — *Vmru*:
mraoī J. 32.₁₄; — *Vsru*: *srāvī* J. 32._{7,8} 45.₁₀, J. 53.₁. 3. re-
 duplicirte aoriste: *Vvak*: *vaokas* (-kā) J. 13.₃ = 39.₄₁, *vaokad*
 J. 34.₁₀, 39.₈. 4. aoriste, deren stamm gleich der wurzel + a:
Vdars: *daresem* J. 43.₅, 45.₈. — Dazu endlich 5. aoriste, deren
 stamm gleich der wurzel; auf eine aufzählung der etwa unter diese
 rubrik fallenden formen habe ich, da dieselbe doch nur von
 höchst problematischem werte sein würde, verzicht geleistet.

a. Der aorist zur bezeichnung der eintretenden handlung.

1. Aoriste mit S.

Vman: praesens „meinen, dafür halten“ — aorist „erkennen
 als.“ J. 31.₈:

aḍ thwā mēnhī paourvīm

mazdā jazūm stōi manānhā

vanhēuš ptarēm manānhō,

hjaḍ thwā hēm kashmainī [hēñ] grabem

„dich erkannte ich als den vornehmsten, o Mazda, den dein
 volk im geist zu verehren hat, als den vater des frommen, da-
 mals als ich mit dem auge dich erreichte.“ — J. 43.₅:

speñtem aḍ thwā

mazdā mēnhī ahurā,

hjaḍ thwā anhēuš

zāthōi daresem paourvīm

„als den heiligen erkannte ich dich damals, als ich dich als
 das erste erblickte bei der entstehung der welt.“ — Ebenso an
 den übrigen stellen.

Vielleicht ist auch *thraoštā*, zu *thru* „bewaren“, J. 46.₇
 hieher zu ziehen; es heisst:

anjēm thwahnād

athraskā manānhaskā

jajaō škjaothnāiš

ashem thraoštā ahurā

„wen anders als dein feuer und deinen sinn, durch deren
 taten das heilige recht gerettet ward?“

2. Passiv-aoriste auf i.

√vat: praesens „kundig sein“, passiv „kund sein“ — aorist des passiv „kund werden“; J. 44.₁₈:

kathā ashā
taḍ miždem hanāni
dasā aspāo
arshnavaitiš ūstremkā
hjaḍ mōi mazdā
apivaiti haurvātā
ameretatā

„wie kann ich, o Asha, den lon erwerben, — zehn trachtige stuten und kamele —, der mir durch Mazda verkündet ward, sammt wolfart und unsterblichkeit?“

3. Reduplicirte aoriste.

Nur vaokaskā in der nicht sonderlich klaren stelle J. 13.₅ = 39.₄: jathā tū ī ahurā mazdā mēnhākā vaokaskā dāoskā vareškā jā vohū, athā tōi dademahi, āthā kishmahī. Die parallelen verba stehen ebenfalls im aorist.

4. Aoriste, deren stamm gleich der wurzel + a.

√dars: aorist „erblicken“; als praesens („sehen“) hiezu fungiren die formen von dī und vaen. Eine stelle J. 43.₅ ist oben übersetzt; J. 45.₈:

tēm nū staotāiš
nemañhō ā vivarehō
nū zīd (verderbt)
kashmainī vjādaresem

„ihn will ich nun mit lobliedern feiern, denn nun hab' ich ihn erblickt mit dem auge.“ Es ist dies zugleich das einzige iranische beispiel, in dem der aorist in bezug auf eine eben eingetretene handlung gebraucht erscheint.

5. Aoriste, deren stamm gleich der wurzel.

√man: praesens „meinen, denken“ — aorist „erdenken“; J. 51.₁₆:

tām kavā vištāspō
magahjā khshathrā nāsaḍ

vanhēuš padebrš manāhō

jām kistm ashā mañtā

spēntō mazdāo ahurō

„diese kenntniß, welche der heilige Ahuramazda durch Asha erdachte (Haug: excogitavit), erlangte Kava Vištāspa — —.“
In J. 44. ff. begegnen wir einer ganzen reihe von aoristformen, nämlich dād zu Vdā „schaffen“, deretā zu Vdar „halten“, jaoged zu Vjug „verbinden“, tāšt zu Vtakhsh „schneiden, bilden.“ Es heisst dort:

kas-nā qēng

starēmkā dād advānem,

kas-nā deretā

zāmkā adē nabāoskā

avapastōiš,

kē apō urvarāoskā,

kas-nā *) vātāiš

dvānmaibjaskā jaoged āsū,

kē hvāpāo

raokāoskā dād temāoskā,

kē hvāpāo

qafnemkā dād zaēmākā,

kē berekhdhem tāšt

khshathrā mađ ārmaitim?

„wer erschuf die sonne und die sterne und deren ban? wer riss die erde und darüber die wolken zurück vom fall? wer (erschuf) die wasser und die pflanzen? wer verband die schnelligkeit mit den winden und wolken? wer erschuf kunstreich licht und dunkel? wer erschuf kunstreich schlaf und wachen? wer erschuf die gepriesene Aramaiti sammt dem Khshathra?“

Der folgende satz:

kē uzemem kōred

vjānajā puthrem pithrē?

enthält ebenfalls einen aorist (kōred), ist aber dunkel.

Vsru praesens: „hören“, passiv „bekannt sein“ — aorist pass.

*) handschriftlich kē; durch obige verbesserung wird der ausfall im metrum gedeckt.

bekannt werden: J. 32.3: jāiś asrūdum būmjāo haptaithe „dadurch wurdet ihr berüchtigt auf den siebenteilen der erde.“

√thwars: praesens „schneiden, bilden“ — aorist „fertig bilden, erschaffen“, J. 29.1: kahmāi mā thwarōzdum, kē mā tashad „für wen erschufst du mich? wer erschuf mich?“ tashad ist imperfekt (vgl. tāšt), hat aber hier offenbar aoristische bedeutung.

b. Der aorist in zeitlosem sinn.

1. S-aoriste.

√dar „halten“, fras „fragen“; J. 49.2:

ad ahjā mā
beñdvahjā mānajeiti
ḍkaeṣhō dregvāo
daibitā ashād rāreshō,
nōiḍ speñtām dōrešt
ahmāi stōi ārmaitim
naeḍhā vohu
mazdā fraštā mananhā

„nicht soll der schlimme unglaupe dieses Beñdva (länger) bestehen, durch Asha warlich soll er schaden nehmen; (denn) nicht bewart er unserm lande die heilige Aramaiti, nicht berät es sich mit Vohumanō.“

Vielleicht auch amēhmaidī J. 35.7 und mehmaidī J. 46.13. — J. 35.7: ahurahjā zī ad [ve?] mazdāo jasnemkā vahmemkā vahištem amēhmaidī gēuškā vāstrem „dem Ahuramazda erkennen wir das beste opfer und gebet zu, dem rinde die weide.“ — J. 46.13:

jē spitāmem
zarathuštram rādanhā
maretaeṣhū khshnāuš — — —
tēm vē ashā
mēhmaidī hu-šhakhāim

„wer unter den menschen den Spitamiden Zarathuštra durch opferspenden zufrieden stellt, den halten wir mit euch, o Asha, wolbefreundet.“ In letzterem beispiel ist auch die konjunktivische fassung zulässig.

2. Passiv-aoriste auf i.

√vak — vākī; J. 43.13:

vairjāo stōiš

jā thwahi kshbathroi vākī

„des trefflichen volkes, das in deinem reiche sein soll“ (Roth, J. 31, p. 23). Zeitlos wol auch J. 36.₆ = 58.₈ sraçštām aḍ tōi kehrpem kehrpām āvaḍhajāmahi mazdā ahurā imā raokāo barezištem barezimanām, avaḍ jād (lies jaḍ) hvarē avākī „dir, o Ahura-mazda, erkennen wir den schönsten aller gestalten zu dieses licht (imaḍ vaokō?), welches das höchste unter den hohen ist, das, welches sonne genannt wird.“ Auch srāvī J. 32.₇, 53.₁ scheint zeitlos gebraucht zu sein.

c. Der aorist in erzählendem sinn.

Wir finden für diesen gebrauch in den Gāthā's nur ganz wenige beispiele. Sicher erzählend ist vaokāḍ J. 29.₆: aḍ ē vaokāḍ ahurō „darauf sprach zu ihnen Ahura.“ Der aorist vaokāḍ steht mit dem imperfekt paiti-mravaḍ in str. 3 der bedeutung nach auf völlig gleicher stufe. Auch in J. 34.₁₀ scheint vaokāḍ erzählenden sinn zu haben. Weitere sichere beispiele für diesen gebrauch weiss ich nicht anzuführen.

Zweites kapitel.

Das imperfekt.

Das imperfekt, dh. das aus dem praesensstamm gebildete praeteritum ist im iranischen wie im indischen das tempus der erzählung. Wenige beispiele werden genügen, um den gebrauch und die bedeutung dieses tempus zu verdeutlichen.

Aus dem altpersischen Bh. I.₇₂ ff.:

thaatij dārajavuš khšājathija: jathā adam gaumātam tjam magum avāžanam, pasāva ī martija ātrina nāma upadarmahjā putra hauv udapatatā uvažaij kārahjā avathā athaha: adam uvažaij khšājathija amij, pasāva uvažijā hamitrijā abava abij avam atṛinam ašijava, hauv khšājathija abava uvažaij „es spricht der könig Darius: Als ich den mager Gaumāta getötet hatte, da (war) ein mann namens Ātrina, ein son des Upadarma, der empörte sich in Huvaža, also sagte er zu den leuten: Ich bin der könig

in Huvaža. Darauf wurden die Huvāžier aufrührerisch, sie gingen zu jenem Ātrina über, er wurde könig in Huvaža.“

Aus dem jüngern Avesta J. 9.4:

vivañhāo mām paoirjō mashjō

astvaithjai hunūta gaēthjai;

hā ahmāi ashiš erenāvi

taḍ ahmāi gāsaḍ ājaptem,

jaḍ he puthrō us-zajata

jō jimō khshaēto hvāthwō

„Vivañhvant war der zweite mensch, der mich für die körperte welt auspresste; der segen wurde ihm beschieden, das glück kam ihm zu, dass ihm ein son geboren wurde, Jima der herrscher, der fürst der völker.“

Aus den Gāthā's J. 30.4 f.:

aḍkā hjaḍ tā hēm mainjū

gāsaētem, paourvīm dazde*)

gaēmkā agjaitimkā

jathākā aṇhaḍ apemem aṇhuš

akištō dregvatām

aḍ ashaone vahištem manō.

ajāo mainivāo varatā

jē dregvāo akištā-verezjō,

ashem mainjuš spēništo

jē khraoḍdištēng asēnō vastē

jaēkā khshnaoshen ahurem

haithjaiš škjaothanāiš fraored mazdām.

ajāo noīḍ ereš višjātā

daēvākinā jjaḍ iš ādebaomā;

peresmanēng upā-gāsaḍ,

jjaḍ verenātā akištem manō,

aḍ aēshemem heñdvāreñtā,

jā bānajan ahūm maretāno

„als nun diese beiden geister zusammenkamen, schufen sie zuerst die guten und die schlechten wesenheiten und dass am ende die hölle den bösen, aber dem frommen die seligkeit zu

*) lies dadāte, cf. p. 55.

teil werden solle. Von diesen beiden geistern wälte der böse die schlechteste handlungsweise, die tugend der gedeihen spendende geist, dessen kleid der feste himmel ist, und die, welche gläubig den Ahuramazda durch warhafte werke zufrieden stellen. Nicht richtig wurde zwischen diesen beiden von dem daēvageschlecht unterschieden, welches sich dachte: „wollen wir sie (die menschen) betrügen.“ Es kam zu den rathaltenden bösen, wälte sich die schlechteste gesinnung und zusammen eilten sie zu Aēshma, um plagen zu bringen über das leben des menschen.“ (z. t. nach Hübschmann, J. 30. p. 15).

§. 7. Rückblick.

Die im vorhergehenden für den gebrauch des iranischen imperfekts gegebenen beispiele machen es hinreichend klar, dass zwischen der verwendung dieses tempus im iranischen und griechischen ein bedeutender unterschied vorhanden ist. Im griechischen würden wie bei gleichen texten ebensovielen aoristformen begegnen. Gleichwol wird durch diese tatsache an der richtigkeit des bereits oben ausgesprochenen satzes, dass ein wesentlicher bedeutungsunterschied zwischen diesen tempus in den beiden sprachen nicht existire, nichts geändert. Der unterschied im gebrauch beruht lediglich, um das nochmals zu betonen, auf der individuellen anschauung, die der sprechende von der zu betrachtenden handlung hegt. Während sie sich dem einen als punkt darstellt, zeigt sie sich dem andern als linie, und so kommt's, dass sich am gleichen ort der eine des aorists, der andere des imperfekts bedient. Der Arier steht, möchte ich sagen, auf dem standpunkt des epikers, der Griechen auf dem standpunkt des historikers; jener ist bemüht dem hörenden den verlauf der handlung zu schildern, seine phantasie mitten in sie hineinzusetzen, während dieser es sich genügen lässt, dem hörer das aus den einzelnen momenten der handlung sich ergebende endresultat mitzuteilen, one ihn auf diese momente selber aufmerksam zu machen.

Haben wir nun die bedeutung des iranischen aorists festgestellt, so erübrigte noch die weitere frage zu beantworten, unter welchen voraussetzungen sich der Iranier im ein-

zelnen fall des aorists bediente. Hierauf aber eine präcise antwort zu geben, halte ich bei dem uns zu gebote stehenden material kaum für möglich. Erwänen will ich hier noch, dass wir den aorist mehrere male in verdeutlichungsfragen verwendet finden, zb. V. 2.₁, J. 44._{ff.}, J. 29.₁. Es ist mir jedoch nicht geglückt den besondern anlass zu erkennen, der in diesem fall für den gebrauch des aorists vorliegt.

Drittes kapitel.

Das praesens.

Das praesens dient zum ausdruck einer von der zeit unabhängigen oder in der gegenwart sich vollziehenden handlung; öfters muss es das futur ersetzen. Ein „praesens historicum“ ist mir in den altiranischen texten nicht aufgestossen, bekanntlich ist es auch der sprache des Homer fremd. Ich gebe hier nur einige beispiele für

§. 8. das praesens in futurischem sinn.

J. 33.₁₀: vispāo stōi huġitajō

jāo zi āonharē jāoskā heñt

jāoskā mazdāo bavaiñti,

thwahrmi hiś zaoshe ābakhshōhvā

„alle guten dinge in der welt, welche waren, sind und sein werden, die verleihe (uns), o Mazda, nach deiner gnade.“

J. 46.₁₉: jō mōi ashād

haithīm hakā vareshaiti,

ahmāi mīždem

haneñti parāhūm

„wer mir aus frömmigkeit tut, was recht ist, dem wird man als lon das paradies verleihen.“ — V. 5.₂₇: āaḍ aēshām narām aēvō irithjād: kvaḍ aūtare nerēuš aēsha drukhš jā nasuš frāshnaoiti „dann soll einer von diesen männern sterben: auf wie viele männer wird sich dann die drug Nasu stürzen?“ — Ferner bavaiti J. 30.₈, hišteñti V. 13.₄₉, asti V. 43.₃, u. a. m.

Viertes kapitel.

Das perfekt.

Das iranische perfekt wird, ganz analog dem indischen, verwendet

1. in zeitlosem,
2. in praesentischem,
3. in praeteritalem sinn.

§. 9. Das perfekt in zeitlosem sinn.

Zumeist erscheint die im perfekt bezeichnete handlung als eine mit intensität vollzogene.

J. 51.₈: dādre:

uštā jē ashem dādre

„heil dem, der am heiligen rechte festhält.“

Jt. 13.₂: bavāva:

āonhām rajā qarenañhaka

vidhāraem zarathuštra

aom asmanem jō uska

raokshnō frāderesrō [jō] imām zām

āka pairika bavāva

„durch ihre macht und majestät erhielt ich, o Zarathuštra, den himmel dort, den leuchtenden, der wunderbar von oben hier die erde rings umschlossen hält.“ Aenlich V. 5.₂₅: mānājen bā zarathuštra aetem dātem jim vidōjūm upari anjāiš sravāiš jatha (asma) imām zām āka pairika bavāva „gerade so, o Zarathuštra, steht dieses gegen die daēva's gerichtete gesetz über den andern lehren, wie der himmel die erde hier auf allen seiten überragt.“

J. 10.₁₂: iririthare:

ā te baēshaza iririthare

vanhēuš manāñhō majābjō

„von dir strömen arzneien aus zur erquickung des frommen.“

J. 62.₈: didhaja:

vīspānām para-kareñtām

ātarš zasta ādidhaja

„allen herankommenden schaut das feuer (genau) auf die hände.“

J. 10.⁸⁸: vaokę „er heisst“:

barezištę paiti barezahi

haraithję paiti barezajão

jad vaokę hukairim nāma

„auf der höchsten höhe der hohen Haraiti, welche Hukairja heisst.“ — Ebenso Jt. 14.⁵⁵ u. a.

§. 10. Das perfekt in praesentischem sinn.

Die im perfekt ausgedrückte handlung wird in der gegenwart als vollendet gedacht.

dadha — tatasha — tuthruję J. 1.₁: jō nō dadha, jō nō tatasha, jō nō tuthruję, jō mainjuš speñtōtemō „er hat uns erschaffen, er hat uns gebildet, er hat uns erhalten, er, der heiligste geist.“

vavaka J. 19.₉: frā mę spanjão manivão vavaka vspām ashaonō stīm „von diesen meinen beiden geistern hat der heilige die ganze schöpfung des guten hervorgerufen.“

iririthare V. 5.₄: frēna aonhām nasunām jão paiti ajā zemā iririthare „ob der menge dieser leichen, welche auf dieser erde gestorben sind (tot liegen).“

vaokhemā J. 34.₅:

parē vāo vspāiš [parē] vaokhemā

daęvāiškā khrafstrā-mashjāiškā

„euch allen haben wir entsagt, den daęva's und den bösen menschen.“

didvaęshā, urūraodha J. 1.₂₁: jęzi thwā didvaęsha, jęzi manāha, jęzi vakaṇha, jęzi škjaothna, jęzi zaosha, jęzi azaosha, ā tę aṇhę fraka stuje, jęzi tę aṇhę ava-urūraodha jad jasnaheka vahmahęka „wenn ich dich gekränkt habe, in gedanken, Worten oder werken, wissentlich oder unwissentlich, so bring ich dir dafür lob dar, wenn ich dir hierin, in opfer und gebet nachlässig gewesen bin.“ Vergl. hiemit das von Delbrück p. 107 citirte beispiel aus den Veden, 5, 85, 8: kitavāsō jād riripūr ná divi, jād vā ghā satjām utá ján ná vidmá, sárva tá vi śja — —.

dādaresa J. 9.₁:

kō nare ahi, jīm [azem] vīspahe

añhēuš astvatō sraęstem

dādaresa — —

„wer bist du mann, den ich jetzt als den schönsten in der ganzen körperwelt erblickt habe?“ Vgl. Jt. 22.¹⁰. — *gīgaurva* Jt. 22.²⁶ (cf. 22.⁸):

kudaḍ aḥm vātō vāiti
jiṁ java vātem nāōñhābja
duḡgaiñtitemem gīgaurva

„woher weht dieser wind, den ich nun als den allerstinkendsten mit der nase gerochen habe?“

Mehrmals finden wir das perfekt einem praesens und futur gegenübergestellt, zb. *vaokḥ* J. 19.¹⁰: *aḥṭaḍka aḥṣhām ukhdhānām ukhdhōtemem jāiṣ java fraḥa vaokḥ fraḥa mrujḥ fraḥa vakshjḥṭe* „dies ist unter diesen gebeten das allerheiligste, das ausgesprochen worden ist, ausgesprochen wird und ausgesprochen werden wird.“

vaonare J. 39.³: *jaḥṣhām vahḥḥiṣ daḥnāo vanaiñti vā vēñhen vā vaonare vā* „deren treffliche seelen siegreich sind oder sein werden oder gewesen sind.“ Ebenso J. 29.⁴ *vāverezōi — vareshaṭṭe*; J. 33.¹⁰: *āōñharē — heñti — bavaiñti*; J. 51.²²: *āōñharē — heñti* *).

§. 11. Das perfekt in praeteritalem sinn.

Den übergang von der rein perfektischen zur praeteritalen bedeutung vermitteln die letztaufgeführten beispiele. Es ist jedoch im gegensatz zum indischen dieser gebrauch des imperfekts sehr selten. Als ganz sicher möchte ich nur das beispiel Jt. 13.⁹⁹ = 19.⁸⁵ bezeichnen, wo das perfekt mit dem imperfekt wechselt; die stelle lautet: *jō druḥa paurvāñka ashāi ravō jaḥṣḥḥḥ jā druḥa paurvāñka ashāi ravō vīvaḥḍha, jā bazuṣḥa upastakā visata añhāo daḥnajāo* „der mit vorwärtsgerichteter waffe (?) dem frommen den weg bante, der mit vorwärtsgerichteter waffe dem frommen den weg erschloss, der arm und stütze dieses gesetzes war.“

*) Auch die resp. participia stehen sich in gleicher weise gegenüber; zb. Jt. 13.²¹: *hāitiṣ hātām hāitiṣ āōñhushām hāitiṣ buḥjañtām ashaonām* (staomi) „die guten (fravashi's) der seienden, gewesenen und künftigen frommen preise ich.“ — Jt. 13.¹⁵⁵: *vanañtām vañhañtām* (l. vañh-) *vao-nushām daḥnasākām ahūmkā daḥnāmka jazāmaidḥ*.

Fünftes kapitel.

Das plusquamperfekt.

Die sogenannten plusquamperfekta, dh. die aus dem perfektstamm gebildeten praeterita haben ganz die bedeutung von imperfekten; auch von einer intensiven färbung der handlung, wie man sie, nach dem perfekt zu schliessen, vermuten könnte, ist in den wenigen vorliegenden formen nichts warzunehmen.

§. 12. Beispiele.

tatashaḍ J. 10.₁₀:
aurvañtem thwā dāmadhātem
baghō tatashaḍ hvāpāo
aurvañtem thwā dāmadhātem
baghō nidathaḍ hvāpāo
haraithjō paiti barezajāo
āaḍ thwā athra speñta fradakhšta
meregħa vīžvañka vibaren

„dich den wolgearteten helden bildete der kunstreiche gott;
dich den wolgearteten helden pflanzte der kunstreiche gott auf
die hohe Haraiti; dich trugen heilige, dazu bestimmte vögel nach
allen seiten.“

didhaem J. 24.₄₃: avōja athra ava-didhaem, uiti davata duš-
qarenāo añrō mainjuš pourumahrkō „wehe sah ich da“, also
sprache der ruchlose Añromainju, der todbringende.“ — Die
stelle mit urūraost J. 51.₁₂ ist undeutlich.

Sechstes kapitel.

Das futur.

Indikative des futurs begegnen uns in unsern texten nur ganz selten, zumeist wird das futur durch den konjunktiv, seltener durch das praesens ausgedrückt. Wo es gebraucht erscheint, zb. J. 45._{1,2,3} J. 19.₁₀, hat es dieselbe bedeutung, wie das indische und das griechische.

Das participium des futurums scheint an mehreren stellen in der weise verwendet, dass es eine künftige handlung, einen zu-

künftigen zustand als etwas beabsichtigtes hinstellt. Ich habe hier stellen im auge, wie Jt. 19.⁸⁸ f.:

ughrem kavaem qarenō,
jaḍ upaṇhakaḍ saoshjañtem,
jaḍ kerenavāḍ frashem ahūm
azareshiñtem amareshiñtem

„der starke königliche glanz, der den Saoshjañt begleiten wird, damit er die neue welt mache zu einer, die nicht altern und nicht sterben soll.“ — Ferner Jt. 15.¹⁶:

dazdi me vajō — — —
jaḍ kerenavāni me khshathrāḍ
amareshiñta pasu-vīra
aṇhaoshemna āpa-urvairē

„gewäre mir, o Vaju, dass ich durch meine herrschaft unsterblich (haud morituros) mache menschen und tiere, unversieglich wasser und pflanzen.“ — Einen ähnlichen gebrauch des part. fut. finden wir auch im Rgēda, zb. I. 113.⁹:

jān mānuṣān jakējāmāṇāñ ágīgas,
tād dēvēsu kakraē bhadram āpnaḥ

Grassmann: „dass du die menschen wecktest, welche opfern sollten, das schöne werk hast du vollbracht den göttern.“



I. Index

(enthält dunkle oder ausführlicher besprochene formen.)

aëuruš 43	khraosajeiti 44	fjānhvañtę 109
aętenōis 31	khshaęša 36	travōizdūm 35
aourvaęsajaętem 52	khshnāsātij etc. 133	frjānmahī 22
akutā, akumā 166	qarata 30	bareneñti etc. 105
akunavjatā 172	qāthrōjā 142	bawrjām 85
akunaš 162	qjātha 30	bija 167
akōjā 142	qjēm, qjēn etc. 21, 41,	beregaj-, berezaj- 7, 144,
ažatā cf. nachtrg.	45, 110, 149	148
atakhšaj 159	ghrārajeiti 90	mainimaidī 26
atrārajam 90, 167	kaęshajān 49	mināš 29
adaršij 174	kāmathwę 34	mīmāthā 81
apajęmi 20	kīnas 39	mereñęęduję 34
aperese 29	kivīshī etc. 76	jāvajōiš 145
arasam, arasa 169, 173	kōiğ 29	joraiti 43
avažam cf. nachtrg.	ğaghmjām 85	rada 169
avān 41	ğāmōiđ 46	rasātij 169, 173
as, ās 38	zaranaęmā 106	reñğ- 110, nachtrg.
añheiti 113	tatashađ 88	vakhšt 8
ashajeiti 143	tađkushīğ 86	vareš 29
ahj 160	tūjāo, tūtujāo 39	vāura- 91
amahj 167	thāhj, thātij 169	vīvaędha 87
ājōi 26	thrāzdūm 35	vīvāpađ 94
isōjā 142	dathāni 20	vīshjātā, vīškjātā 51
ishōonhaęta 151	dā 29	verēntę 72
iejñ 42	didhaęm 88	sāzdūm 35
urūdujatā 49	didraghžōduję 34	sās 29
urūrudhuš 42	dānmahi 22	skañttā 66
urūraost 88	dūm 37	stanvañti 106
urvakaęm etc. 147	djai 68	srārajeiti 90
erenāvi 126	djātām 55	hañhāna 30
ēnakhštā 129	dreñğaj- 110, nachtrg.	hen 72
kereñtād 39	paraqjaitę 151	hvānmahī 22.
kereneñtu 50	peshjeiñti 113	

II. Verzeichniss

der übersetzten oder besprochenen stellen.

a. im Avesta.

Jasna.							
		28. ₁₀	106	43. ₈	16, 206	70. ₂ ff.	215
1. ₁	238	29. ₁	232	43. ₁₃	233	71. ₁₆	184
1. ₂₁	238	29. ₃	213	44. ₃ ff.	231	Vispered.	
7. ₂₅	215	29. ₄	190	44. ₁₀	213	12. ₄	227
8. ₂	30	29. ₆	233	44. ₁₄	217	Jasht's.	
8. ₆	207	29. ₉	192	44. ₁₈	230	1. ₁₉	215
9. ₁	228, 238	30. ₃₁₆	51	44. ₁₉	185	5. ₃₀	198, 199
9. ₄	234	30. ₄ ff.	234	45. ₁	37, 208	5. ₃₄	197
9. ₅	216	30. ₆	198, 219	45. ₃	189	5. ₇₇	200
9. ₁₅	213	30. ₃₁₉	202	45. ₈	183, 230	5. ₉₀	197
9. ₁₆	228	30. ₉	193	46. ₁	205	8. ₁₁	211
9. ₂₄	186	30. ₁₁	188	46. ₄	195	8. ₂₃	8, 38
9. ₂₉	39, 208	31. ₄	203, 212	46. ₇	129, 203,	8. ₂₄	217
10. ₃	42	31. ₈	229		229	8. ₂₉	8
10. ₁₀	240	31. ₁₁	199	46. ₁₀	214	8. ₅₂	211
10. ₁₂	237	31. ₁₇	186	46. ₁₃	184, 232	8. ₅₆	211
11. ₃	207	31. ₁₈	186	46. ₁₉	196, 236	8. ₅₈	208
11. ₇	187	31. ₂₀	188	48. ₂	205	9. ₂₆	198
12. ₃	185	32. ₁	183	49. ₂	232	10. ₄₅	194
12. ₅	212	32. ₂	232	50. ₂	214, 217	10. ₇₅	197, 207
12. ₆	216	33. ₈	35	50. ₇	182	10. ₈₈	238
13. ₅	230	33. ₁₀	236	50. ₁₀	43	10. ₉₁	196
14. ₁	182	34. ₃	183	50. ₁₁	182	10. ₉₈	209
19. ₁	228	34. ₅	238	51. ₈	237	10. ₁₀₆	16
19. ₆	195	34. ₁₁	8	51. ₁₈	230	10. ₁₀₈ ff.	205
19. ₇	210	35. ₃	210, 214	57. ₁₀	228	10. ₁₁₃	203
19. ₉	238	35. ₇	232	57. ₁₇	216	10. ₁₂₃	188, 190
19. ₁₀	239	36. ₆	233	57. ₂₀	194	13. ₂	237
19. ₁₂	218	38. ₅	183	60. ₅	208	13. ₁₂	189
28. ₂	192	39. ₂	239	60. ₇	208	13. ₂₁	239
28. ₃	194	39. ₄	280	60. ₁₂	183, 206	13. ₅₀	205
28. ₇	198	41. ₄	206, 207	62. ₈	237	13. ₇₀	190
28. ₄	194	42. ₆	42	62. ₁₀	207	13. ₉₉	87, 239
28. ₅	182, 202	43. ₁	184	65. ₉	202	13. ₁₄₂	193
28. ₆	205, 210	43. ₃	208, 210	65. ₁₁	198	13. ₁₅₅	239
28. ₈	184, 215	43. ₆	229	68. ₉	207	16*	

15. ₁₂	67	22. ₁₃	31, 212,	5. ₁₅	204	13. ₁₉	200
15. ₁₀	202		216	5. ₂₅	237	13. ₄₉	210
15. ₁₆	241	22. ₂₆	239	5. ₂₇	236	15. ₁₃	227
15. ₄₀	193	24. ₄₃	240	6. ₂	186	16. ₁₇	201
15. ₅₆	199		Afrīgān.	6. ₂₆	203	17. ₄	201
16. ₃	215	3. ₄	143	6. ₂₇	215	17. ₅₉	144
16. ₆	218	3. ₆	195	6. ₂₉	195	18. ₁₃	216
17. ₅₉	144		Vendidad.	6. ₅₁	203	18. ₅₂	218
19. ₂	202			7. ₅₂	189	19. ₁	212
19. ₂₉	67	1. ₁	189, 217	7. ₇₀	204	19. ₅	198
19. ₄₃	183, 201	2. ₁	227	8. ₁₀	199	19. ₇	185, 187
19. ₄₄	184	2. ₂₃	188	8. ₁₁	192	19. ₁₅	227
19. ₄₆	151	2. ₃₁	226	8. ₇₅	215	19. ₂₀	204
19. ₆₆	215	3. ₁₄	203	9. ₁₂	209	19. ₂₆	204
19. ₈₂	52	3. ₂₈	228	9. ₄₇	217	19. ₄₆	205
19. ₈₈	241	4. ₃₉	203	9. ₅₅	201	22. ₇	207
19. ₉₂	201, 227	5. ₄	238	13. ₃	196		

b. in den keilinschriften.

Bh. I. ₁₈	224	Bh. I. ₇₂	233	Bh. IV. ₅₅	208	L. ₆	225
„ I. ₂₄	225	„ I. ₉₁	224	„ IV. ₅₆	207	L. ₁₉	186, 203
„ I. ₄₈	213	„ II. ₈₇	226	„ IV. ₅₈	208	NRa. ₁	225
„ I. ₅₀	210, 218	„ IV. ₃₈	184	„ IV. ₇₂	202	„ a. ₂₀	226
„ I. ₅₂	186	„ IV. ₅₄	186	„ IV. ₇₉	195	„ a. ₄₈	189, 218

III. Verbesserungen und nachträge.

S. 9, Z. 6 lies: ähnliche weise.

„ 11, „ 21 „ : M. Haug.

„ 15, „ 7 „ : â, zb. dadhâmi.

„ 16, „ 13 „ : â thwâ.

„ 18, „ 36 „ : 132.

„ 21, „ 27 „ : 41.

Zu §. 32 ergänze: vareš.

„ § 46 „ : aogžâ.

S. 41, Z. 24 lies: mir st. mehr.

§. 55 u. 71 lies: urvakajađ, urvakaen.

Zu §. 55 ergänze: urûraost — daęđōišt.

„ §. 57 „ : verezjâđ.

„ §. 58 „ : dadâtû hištatu (ni-) shahharatû.

S. 96 Z. 34 streiche: 2 dru fest sein.

„ 103, „ 8 lies: vaęthâ.

S. 110, „147: reṅgaiti, dreṅgajēiti: als wurzeln sind vielmehr arz, darz anzusetzen, cf. Hübschmann, Kuhn's ztschr. XXIII. 389, 392. Durch infügung des nasals und ausstossung des a entstanden zunächst die formen *r̥nzati, *dr̥nzajati; unter dem doppelten einfluss von n und r wurde z zu ž, also r̥nzati, *dr̥nzajati; hieraus des weitern: *r̥ndžati dr̥ndžajati = reṅgaiti, dreṅgajēiti. Die wurzel s. arg, z. arz finden wir auch im ap., wo ard, wovon rada = r̥nda, cf. p. 169.

Zu §. 177., ergänze: dis zeigen: dišjād.

„ §. 199 ergänze: dišjād.

„ §. 210 „ : g̥t̥sti — ? — g̥t̥staj — ? : g̥t̥stajamna.

„ §. 215 „ : vak sprechen: aokajata.

„ §. 215 „ : tar durchboren: tārajēiti.

„ §. 216 „ 2 kish bereiten: kaṣhajān.

„ p. 141 ff.: Nach der drucklegung des kapitels über die denominativa erhielt ich die specialabhandlung E. Wilhelm's über dies thema: „de verbis denominativis linguae baktricae“, Jena (schulprogramm) 1878. Die hier gewonnenen resultate stimmen im wesentlichen mit den meinigen überein. Wilhelm betont mit recht, dass der ausfall des a in den denominativbildungen von na- und ra-stämmen im Zend kein durchgreifendes gesetz war, wie am altindischen, fügt aber dann hinzu: „illud non temere affirmans mihi videor talia denominativa in bactrica lingua duplici modo conformari potuisse.“ — frashāopajēiti Jt. 8., das Wilhelm zu der annahme veranlasst, auch das Zend habe kaussalbildungen auf paj gekannt, ist nach Hübschmann, Z. D. M. G. XXVIII.⁸⁰ in frashāo + pajēiti zu zerlegen. — spaṇtita ist gewiss kein part. perf. pass. des kaussativstamms, sondern eine sekundärbildung mit ita aus spaṇta, vgl. auch raodhita und zairita. — Schliesslich will ich noch bemerken, dass auch Wilhelm, entgegen meiner oben ausgesprochenen ansicht, formen wie stajād, stajata, pajēmi etc. als kaussativa auffasst. Er sagt hierüber p. 18: „Restat, ut radices cum vokali ā enumeremus, quarum in aliquot causativis vocalem ā correptam (!) videmus.“ — Bezüglich beregaj-, aṇṭenōiš, vīvāpad verweise ich auf den index.

Zu §. 266 ergänze: āhj (aahj).

S. 168, Z. 7, 10, 11: Die existenz der wurzeln až „treiben“ und važ „faren“ ist in frage zu stellen, cf. Hübschmann, Kuhn's ztschr. 23.¹⁸⁹⁷; patijažatā ist hienach zu √žan (a-ža-tā) zu ziehen und in §. 261 einzustellen.

